

# *Stenografischer Bericht*

## **48. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVIII. Gesetzgebungsperiode 19. September 2023

Beginn: 09.59 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky, KO LTAbg. Klimt-Weithaler, LTAbg. Kügerl, Landesrat Seitinger und LTAbg. Zenz

### **A. Einl.Zahl 3330/1**

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Ausbau der A9 Pyhrn Autobahn*

Begründung der Aktuellen Stunden: LTAbg. Ahrer (9897)

Stellungnahme: Landeshauptmannstellvertreter Lang (9899)

Wortmeldungen: Landeshauptmann Mag. Drexler (9901), LTAbg. Ing. Holler, BA (9903), KO LTAbg. Kunasek (9905), KO LTAbg. Krautwaschl (9907), LTAbg. Dr. Murgg (9909), LTAbg. Reif (9911), LTAbg. Dr. Pokorn (9913), Landeshauptmannstellvertreter Lang (9914), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (9915), LTAbg. Schönleitner (9917), LTAbg. Hebesberger (9920), LTAbg. Royer (9921), Landeshauptmann Mag. Drexler (9922), KO LTAbg. Krautwaschl (9924), LTAbg. Mag. Kerschler (9926)

### **B1. Einl.Zahl 3343/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Fernwärmepreise endlich senken!*

Frage: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (9928)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (9928)

Zusatzfrage: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (9930)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (9930)

**B2. Einl.Zahl 3365/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Betreuungsbedarf in der KAGes abfragen!*

Frage: LTAbg. LTAbg. Reif (9931)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9932)

Zusatzfrage: LTAbg. Reif (9933)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9934)

**B3. Einl.Zahl 3367/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Garantieerklärung für den Fortbestand der Geburtenstation Hartberg*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (9934)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (9935)

**BA1. Einl.Zahl 3241/1**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Verbesserungen im Ausbildungssystem zur Steigerung der Anzahl an diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegekräften mit Spezialisierung im Bereich Kinder- und Jugendheilkunde (LR Bogner-Strauß)*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA MSc (9938), KO LTAbg. Riener (9939), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9940), LTAbg. Triller, BA MSc (9941), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9942)

Beschlussfassung: (9943)

**BA2. Einl.Zahl 3243/1**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Bringt der VwGH die steirische Tourismusabgabe zu Fall?*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (9944), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (9946), LTAbg. Dirnberger (9948), KO LTAbg. Swatek, BSc (9949),

Beschlussfassung: (9950)

**BA3. Einl.Zahl 3366/1**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Schweineerei in Hainsdorf abdrehen!*

Wortmeldungen: LTAbg. Lackner (9951), Landesrätin Mag. Lackner (9953), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (9955), LTAbg. Schönleitner (9955), Landesrätin Mag. Lackner (9956)

Beschlussfassung: (9957)

**D1. Einl.Zahl 3359/1**

Dringliche Anfrage der NEOS an Landesrat Amon, MBA

Betreff: *Genug Gewartet- Wie stoppt die Landesregierung den Negativtrend in Kindergärten und -krippen?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Swatek BSc (10026)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Amon MBA (10033)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (10041), LTAbg. Dr. Murgg (10046), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (10048), Landesrat Amon MBA (10049)

Beschlussfassung: (10050)

**M.**

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

**1. Einl.Zahl 3103/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Transparenz bei Investitionen*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (9958)

Beschlussfassung: (9960)

**2. Einl.Zahl 2976/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Transparenzinitiative für die Energie Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Fartek (9960), KO LTAbg. Swatek, BSc (9961)

Beschlussfassung: (9963)

**3. Einl.Zahl 3293/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *L 303, Predingerstraße, Abschnitt "Regiobus-Umsteigeknoten Premstätten, Entschädigung für die Einlöse einer Wohnliegenschaft; Gesamthöhe: 486.750 Euro*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (9967)

**4. Einl.Zahl 3112/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Laufende Kosten von Eisenbahnkreuzungen*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (9967)

**5. Einl.Zahl 3294/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkauf zweier unbebauter Grundstücke in Wagna; Gesamtpreis: 1.785.500 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Forstner (9964), LTAbg. Dr. Pokorn (9965), LTAbg. Ahrer (9966), LTAbg. Dirnberger (9966)

Beschlussfassung: (9968)

**6. Einl.Zahl 3286/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflichtschulerhaltungsgesetz 2004 und das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz 2000 geändert werden (Schulrechtsänderungsgesetz 2023)*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9987)

**7. Einl.Zahl 2944/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Massiver Anstieg der Suspendierungen an Schulen als Folge der Corona-Restriktionen*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9987)

**8. Einl.Zahl 2956/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Verankerung der "Schulsprache Deutsch" in heimischen Bildungseinrichtungen als Gebot der Stunde!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9987)

**9. Einl.Zahl 3087/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *"Blackout-Konzept" für steirische Bildungseinrichtungen*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9987)

**10. Einl.Zahl 3092/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Unterstützungssysteme in unseren Schulen stärken!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9987)

**11. Einl.Zahl 3098/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Kettenverträge für Landeslehrer:innen abschaffen!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9988)

**12. Einl.Zahl 2322/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Einrichtung eines Hilfsmittelpools für inklusiven Unterricht*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9988)

**13. Einl.Zahl 3031/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Zuschuss für Exkursionen an KZ-Gedenkstätten*

Wortmeldungen: BR Leinfellner (9969), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (9972), BR Dipl.-Ing. Dr. Huber (9974), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (9975), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (9976), LTAbg. Grubesa (9977), KO LTAbg. Swatek, BSc (9979), LTAbg. Skazel (9981), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (9982), LTAbg. Karelly (9983), Landesrat Amon, MBA (9985)

Beschlussfassung: (9988)

**14. Einl.Zahl 3091/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Nach der Reform ist vor der Reform - Umstrittene Regelung im StKBBG adaptieren*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 17)

Beschlussfassung: (9995)

**15. Einl.Zahl 3100/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Kinderschutz muss an erster Stelle stehen!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 17)

Beschlussfassung: (9996)

**16. Einl.Zahl 2985/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu WIKI - Wir Kinder, Bildung und Betreuung*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 17)

Beschlussfassung: (9996)

**17. Einl.Zahl 3101/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Notfallgipfel für heilpädagogische Kindergärten!*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (9989), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (9990), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (9992), LTAbg. Majcan, BSc MSc (9993), Landesrat Amon, MBA (9995)

Beschlussfassung: (9996)

**18. Einl.Zahl 2943/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Es braucht einen "Plan B" für die künftige Ausgestaltung der Spitalslandschaft im Bezirk Liezen!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 20)

Beschlussfassung: (10008)

**19. Einl.Zahl 3219/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Unabhängiges Gutachten betreffend Kosten für das Projekt "Leitspital Liezen"*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 20)

Beschlussfassung: (10008)

**20. Einl.Zahl 3302/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Projekt "Leitspital Region Liezen"; Status und Finanzierung; Bewilligung eines Maximalbetrages von 330,85 Millionen Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (9997), LTAbg. Schönleitner (9999), LTAbg. Reif (10002), LTAbg. Dr. Pokorn (10003), LTAbg. Schwarzl (10004), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (10006)

Beschlussfassung: (10008)

**21. Einl.Zahl 2974/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Mehr Therapieplätze für Kinder und Jugendliche schaffen!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (10016)

**22. Einl.Zahl 2977/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesundheitszentren für Kinder und Jugendliche forcieren!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (10016)

**23. Einl.Zahl 3015/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *"Eltern-Kind-Zuschuss" als Maßnahme zur Gesundheitsförderung*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (10016)

**24. Einl.Zahl 3024/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Psychosoziale Angebote für Kinder und Jugendliche stärken*

Wortmeldungen: LTAbg. Schweiner (10009), LTAbg. Schwarzl (10011), LTAbg. Majcan, BSc MSc (10012), LTAbg. Reif (10014)

Beschlussfassung: (10016)

**25. Einl.Zahl 3016/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Anpassung der Einmalförderung bei Mehrlingsgeburten*

Wortmeldungen: LTAbg. Karelly (10016), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (10017), LTAbg. Schweiner (10018)

Beschlussfassung: (10019)

**26. Einl.Zahl 3012/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Fördermodell für die familieninterne Kinderbetreuung*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 29)

Beschlussfassung: (10054)

**27. Einl.Zahl 3014/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Einführung einer Schulveranstaltungshilfe*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 29)

Beschlussfassung: (10054)

**28. Einl.Zahl 3017/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Nachhilfeförderung für steirische Familien*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 29)

Beschlussfassung: (10054)

**29. Einl.Zahl 3018/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Schulkostenbeihilfe für die Pflichtschulzeit*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (10020), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (10022),

LTAbg. Mag. Hermann, MBL (10023), LTAbg. Schweiner (10051), LTAbg. Karelly (10052)

Beschlussfassung: (10054)

**30. Einl.Zahl 3097/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Erweiterte Kinderbetreuungszeiten in der KAGes!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 31)

Beschlussfassung: (10056)

**31. Einl.Zahl 3032/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Umfassende Vollzeitanzüge in der KAGes schaffen!*

Wortmeldung: LTAbg. Eisel-Eiselsberg (10055)

Beschlussfassung: (10056)

**32. Einl.Zahl 3099/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Pflege und Gesundheitsberufe in den Kreis stimmberechtigter Mitglieder der Gesundheitsplattform aufnehmen*

Beschlussfassung: (10056)

**33. Einl.Zahl 3221/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Erster Wirkungsbericht 2021-2022 zur Steirischen Gleichstellungsstrategie*

Wortmeldungen: LTAbs. Nitsche, MBA (10057), LTAbs. Ahrer (10060), LTAbs. Forstner MPA (10061), LTAbs. Skazel (10063), LTAbs. Nitsche, MBA (10064)

Beschlussfassung: (10065)

**34. Einl.Zahl 3284/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Tätigkeitsbericht Kinder- und Jugendanwaltschaft 2020/2021 gem. § 40 Abs. 4 StKJHG*

Wortmeldungen: LTAbs. Derler (10066), LTAbs. Majcan, BSc MSc (10067), LTAbs. Schweiner (10069), Landesrätin Mag. Kampus (10070)

Beschlussfassung: (10071)

**35. Einl.Zahl 3063/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Bericht der Volksanwaltschaft 2022 - Band "Präventive Menschenrechtskontrolle"*

Wortmeldungen: LTAbs. Grubesa (10072), LTAbs. Mag. Schnitzer (10073), KO LTAbs. Krautwaschl (10075),

Beschlussfassung: (10077)

**36. Einl.Zahl 3167/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Die Abschaffung der Tourismusabgabe ist überfällig!*

Wortmeldungen: LTAbs. Mag.(FH) Hofer (10077), LTAbs. Izzo (10078)

Beschlussfassung: (10079)

**37. Einl.Zahl 3033/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Aufwertung der Lehre als Maßnahme gegen den Fachkräftemangel!*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (10079), LTAbg. Derler (10080), LTAbg. Izzo (10082), LTAbg. Majcan, BSc MSc (10083), KO LTAbg. Swatek, BSc (10085)

Beschlussfassung: (10085)

**38. Einl.Zahl 3151/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialunterstützungsgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (10086), LTAbg. Triller, BA MSc (10087), LTAbg. Moitzi (10089), KO LTAbg. Riener (10090),

Beschlussfassung: (10091)

**39. Einl.Zahl 3240/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über Schutzunterkünfte und Begleitmaßnahmen für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (10091), LTAbg. Reif (10093), LTAbg. Skazel (10094)

Beschlussfassung: (10095)

**40. Einl.Zahl 3288/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Steirischer Sozialbericht 2022*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 42)

Beschlussfassung: (10109)

**41. Einl.Zahl 3025/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Empfehlung des Steiermärkischen Monitoringausschusses für Menschen mit Behinderungen*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 42)

Beschlussfassung: (10109)

**42. Einl.Zahl 3287/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Versorgung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und psychischen Erkrankungen 2025*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (10096), KO LTAbg. Krautwaschl (10097), LTAbg. Moitzi (10098), LTAbg. Mag. Kerschler (10100), LTAbg. Schweiner (10101), LTAbg. Majcan, BSc MSc (10103), KO LTAbg. Riener (10104), Landesrätin Mag. Kampus (10107)

Beschlussfassung: (10110)

**43. Einl.Zahl 2975/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Abfallwirtschaftliche Genehmigungsverfahren*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (10110), LTAbg. Forstner MPA (10111)

Beschlussfassung: (10114)

**44. Einl.Zahl 3026/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Mehr Mittel für den Artenschutz*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 47)

Beschlussfassung: (10116)

**45. Einl.Zahl 3027/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Schutzstrategie im Naturschutz*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 47)

Beschlussfassung: (10116)

**46. Einl.Zahl 2964/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Natürliche CO2 Speicher nützen*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 47)

Beschlussfassung: (10116)

**47. Einl.Zahl 3028/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Aktionsplan Moor- und Torfbodenschutz*

Wortmeldung: Zweite Präsidentin LTAvg. Kolar (10115)

Beschlussfassung: (10116)

**48. Einl.Zahl 3222/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Klimabericht 2022*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 50)

Beschlussfassung: (10139)

**49. Einl.Zahl 3085/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Sachprogramm Windenergie*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 50)

Beschlussfassung: (10140)

**50. Einl.Zahl 3093/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Zentrales Energiemanagement für alle Landesgebäude einrichten*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko (10117), LTAvg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (10118), LTAvg. Mag. Dr. Dolesch (10120), Dritter Präsident LTAvg. Dipl.-Ing. Deutschmann (10121), LTAvg. Fartek (10123), LTAvg. Ahrer (10126), Erste Präsidentin LTAvg. Khom (10128), Zweite Präsidentin LTAvg. Kolar (10129), LTAvg. Hubert Lang (10130), LTAvg. Dr. Murgg (10132), LTAvg. Ing. Holler, BA (10135), Landesrätin Mag. Lackner (10136)

Beschlussfassung: (10140)

**51. Einl.Zahl 3247/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Beschluss Nr. 489 vom 14.12.2021 betreffend "Überprüfungen und Maßnahmen nach den angeblichen Missständen bei UVP-Verfahren"*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 53)

Beschlussfassung: (10150)

**52. Einl.Zahl 2328/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Beschluss Nr. 489 des Landtages Steiermark vom 14.12.2021 betreffend "Überprüfungen und Maßnahmen nach den angeblichen Missständen bei UVP-Verfahren"*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 53)

Beschlussfassung: (10150)

**53. Einl.Zahl 3224/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2023/6); Abwicklung von Verfahren zur Umweltverträglichkeitsprüfung in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (10141), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (10144), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (10147), Landesrätin Mag. Lackner (10148),

Beschlussfassung: (10150)

**54. Einl.Zahl 3049/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Steirische Wolfsverordnung*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 55)

Beschlussfassung: (10162)

**55. Einl.Zahl 3096/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Biber als Lebensraumgestalter*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (10151), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (10155), LTAbg. Thürschweller (10156), LTAbg. Hubert Lang (10158), Landesrätin Mag. Lackner (10160)

Beschlussfassung: (10162)

**56. Einl.Zahl 2965/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Biobäuer:innen stärken! Trendumkehr bei Biolandwirtschaft erzielen*

Wortmeldungen: LTAbg. Andreas Lackner (10163), LTAbg. Ing. Holler, BA (10164)

Beschlussfassung: (10165)

**57. Einl.Zahl 3191/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 7.6.2023*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (10165), LTAbg. Mag. Schnitzer (10166),

Beschlussfassung: (10167)

**58. Einl.Zahl 3299/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 59)

Beschlussfassung: (10168)

**59. Einl.Zahl 3300/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird*

Beschlussfassung: (10168)

**60. Einl.Zahl 3019/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Ländlicher Wegebau*

Wortmeldung: LTAbg. Ing. Aschenbrenner (10168)

Beschlussfassung: (10169)

**61. Einl.Zahl 3158/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Kulturförderungen valorisieren und Fair Pay im Landesbudget dotieren*

Wortmeldungen: LTAAbg. Schwarzl (10169), LTAAbg. Mag. Dr. Holasek (10170)

Beschlussfassung: (10171)

**62. Einl.Zahl 3170/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Intransparenz bei Bedarfszuweisungen beenden!*

Wortmeldung: LTAAbg. Mag. Dr. Dolesch (10171)

Beschlussfassung: (10172)

**Erste Präsidentin Khom:** Hohes Haus!

Ich bitte Sie, die Gespräche einzustellen, damit wir mit der Sitzung pünktlich beginnen können.

Es findet heute die 48. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt. Mit dieser Sitzung wird die fünfte Tagung in dieser Gesetzgebungsperiode eröffnet.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler an der Spitze sowie die Mitglieder des Bundesrates.

Für heute entschuldigt sind der Herr LTAAbg. Dipl.-Ing. Andreas Kinsky, die Frau Klubobfrau LTAAbg. Claudia Klimt-Weithaler, die Frau LTAAbg. Helga Kügerl, der Herr Landesrat Johann Seitinger und der Herr LTAAbg. Klaus Zenz.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt zehn Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Sehr geehrte Damen und Herren, Hohes Haus, ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines verdienten Mitgliedes des Landtages Steiermark zu gedenken.

Am 1. August dieses Jahres verstarb der ehemalige Landtagsabgeordnete Siegfried Ussar im Alter von 90 Jahren.

Gestatten Sie mir daher, einiges aus dem Leben und dem politischen Wirken von Siegfried Ussar in Erinnerung zu rufen.

Siegfried Ussar wurde am 10. Mai 1933 in Leoben geboren. Nach Absolvierung der Volks- und Hauptschule in Leoben maturierte er in Graz und erwarb später auch die Lehrbefähigungsprüfung, was den Beginn seiner langjährigen Karriere als Pädagoge darstellte. 44 Jahre lang war er im Schuldienst tätig, 30 davon als Volksschuldirektor in Leoben-Göss. Durch diesen langjährigen Einsatz im Bildungswesen wurde ihm 1985 der Berufstitel Oberschulrat verliehen.

Bereits seit seiner Jugend engagierte sich Siegfried Ussar politisch und schloss sich der sozialdemokratischen Bewegung an. Im Jahr 1970 begann er seine politische Laufbahn als Gemeinderat der Stadt Leoben und setzte sich 30 Jahre lang für seine Heimatstadt ein, von 1976 bis 1990 auch als Stadtrat und Kulturreferent.

Als Abgeordneter dieses Hauses wurde er am 17. Mai 1988 angelobt. 12 Jahre lang setzte er sich für die Steiermark im Landtag ein und hatte viele verschiedene Funktionen in wichtigen Ausschüssen inne. Siegfried Ussar konnte seine umfangreiche berufliche Expertise vor allem als Obmann des Bildungsausschusses einbringen und konnte in diesem über 10 Jahre das steirische Bildungswesen nachhaltig mitprägen.

Für seinen Einsatz im Sinne der Steiermark wurde ihm im Jahr 2000 das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes verliehen. Seine Heimatstadt Leoben, der er so viele Jahre seines Lebens gewidmet hat, ernannte ihn 2002 zum Ehrenbürger.

Der persönliche Einsatz des Verstorbenen, sein beispielgebender Fleiß sowie sein großes politisches Geschick zeichneten ihn aus. Sein Tod hinterlässt Schmerz und Trauer.

Hohes Haus, namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich Herrn Siegfried Ussar für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme.

Bevor wir zur Aktuellen Stunde übergehen, erlauben Sie mir einige Begrüßungen zu machen, weil wir im Haus als Abgeordnete uns immer sehr freuen, wenn wir Zuhörerinnen und Zuhörer nicht nur über den Livestream, sondern auch hier vor Ort begrüßen dürfen. Und somit herzlich begrüßen darf ich den Seniorenbund Unterrohr mit ihrem Obmann Herrn Gerhard Rosenthal. Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)* Herzlich willkommen heiße ich die ÖVP Ortsgruppe aus St. Stefan ob Stainz mit Herrn Vizebürgermeister Wolfgang Wölkart in unserem Haus. Ebenfalls Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Somit kommen wir zur Aktuellen Stunde.

Vom Landtagsklub der SPÖ wurde am Montag, dem 04. September 2023 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 3330/1, betreffend „**Ausbau der A9 Pyhrn Autobahn**“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Frau LTAbsg. Helga Ahrer, bitte schön, Frau Kollegin, das Wort.

**LTAbsg. Ahrer – SPÖ (10.05 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, werte Landesrätinnen,

liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseherinnen und Zuseher im Publikumsraum und liebe Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream!

Ich darf diese Aktuelle Stunde im steirischen Landtag einleiten und dazu einige Stationen dazu erörtern, warum wir es für wichtig erachten, diese Aktuelle Stunde abzuhalten. Wir haben seit Jahren massive Herausforderungen im Straßenverkehr, insbesondere auf der A9 zwischen der Anschlussstelle Wildon und dem Knoten Graz zu bewältigen. Neben der regelmäßigen Staubbildung auf der A9 im vorhin angeführten Abschnitt, kommt es auch zu einem massiven Ausweichverkehr auf unseren Landes- und Gemeindestraßen in diesem Gebiet. Auch nicht unerwähnt darf bleiben die Verschlechterung der Verkehrssicherheit sowie die Bedingungen für den nicht motorisierten Verkehr und der Aufenthaltsqualitäten in den jeweiligen Ortszentren. Die angesprochenen Probleme wurden einer Verkehrsuntersuchung unterzogen und am 28. August dieses Jahres wurde im Rahmen einer Pressekonferenz mit unserem Landeshauptmann Christopher Drexler und Verkehrsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang die Ergebnisse der Verkehrsuntersuchung zum Ausbau der A9-Pyhrnautobahn präsentiert. Die Prüfung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Graz und der Trafility GmbH. Der endgültige Bericht erfolgt ja erst Ende Oktober und wird dort dann behandelt. Ein A9-Ausbau durch Fahrstreifenerweiterungen zwischen der Anschlussstelle Wildon und dem Knoten Graz West würde den Durchgangsverkehr wieder zurück auf die Autobahn verlagern und somit eine Entlastung der Landes- und Gemeindestraßen, und damit aber auch für die Bürgerinnen und Bürger in den betroffenen Zentren bewirken. Der Ausbau ist notwendig und würde vor allem dazu dienen, die Verkehrsstabilität im Gesamtnetz zu erhalten und Nachteile für die betroffenen Gemeinden zu minimieren. Die umfassenden Maßnahmen zur Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs können die Situation lediglich vorübergehend stabilisieren. Die Nutzung und Attraktivität des Öffentlichen Verkehrs würde durch den A9-Ausbau kaum beeinflusst und somit auch nicht in Konflikt mit dem Ausbau der Öffis stehen. Es wurde ja bereits in den vergangenen Jahren der Öffentliche Verkehr von Graz nach Leibnitz und umgekehrt durch Verdichtung des Taktes sowohl in den Morgen- aber auch in den Abendstunden deutlich verbessert. Dies ist auch ersichtlich in den Fahrgastzahlen, die hier stets im Steigen sind. Es kommt im Einzugsgebiet der A9-Pyhrnautobahn in den nächsten 15 Jahren zu weiteren deutlichen Verbesserungen im Öffentlichen Verkehr, wie zum Beispiel die Eröffnung der Koralmbahn mit begleitenden Maßnahmen im Busverkehr und auf der Südbahn ab dem Fahrplanwechsel im Dezember 2025. Ebenfalls gravierend mitspielen wird auch im Jahre 2030 die Eröffnung des

Semmering-Basistunnels bzw. der Ausbau, der hier gelingt, des DEN-Netzes auf der Südbahn. Ebenso halten wir daran fest und ist bereits im Bau befindlich, der Ausbau der GKB, in dem hier die Elektrifizierung durchgeführt wird, auch der Straßenbahnausbau in Graz sowie die Verbesserungen im Busverkehr, die eben laufend stattfinden. Wir durften ja hier im Landtag schon einige Busbündel und eben solche Verbesserungen schon beschließen bzw. uns auch hier dazu der Diskussion stellen. Verbesserung der S-Bahn in der innerstädtischen Verknüpfung mit dem Grazer Stadtverkehr. Wir wissen, dass hier mit der Anschaffung von neuen Tram-Garnituren hier ein wesentlicher Punkt gesetzt wird und ja auch hier bereits die Baufortschritte ersichtlich sind in der Innenstadt. Damit wird dem Wachstum in diesem Einzugsgebiet weiterhin Rechnung getragen. Mit der Verkehrsuntersuchung liegt nunmehr ein klares Ergebnis vor. Was wir jeden Tag in den Morgenstunden im Verkehrsfunk hören, ist nun wissenschaftlich belegt. Wir brauchen Verkehrslösungen, die den Anforderungen der Zukunft gerecht werden und vor allem auch den Standort Steiermark stärken. Deswegen steht es außer Frage, dass der Ausbau der dreispurigen A9 alternativlos und notwendig ist. Denn insbesondere, wenn wir über einen solch pulsierenden und dynamischen Wirtschaftsraum wie das südliche Grazer Becken sprechen, braucht es neben dem Öffentlichen Verkehr auch weiter funktionierende Hauptadern. Daher, werte Damen und Herren, ist der Ausbau der A9 wichtig und richtig. Und in diesem Sinne werden wir uns klar dazu bekennen und auch dementsprechend bei der zuständigen Verkehrsministerin Leonore Gewessler vorsprechen und auch weiterhin dort den Druck aufbauen bzw. hier mit den klaren Fakten und Daten, was diese Untersuchung ergeben hat und ich glaube ja nicht, dass dann im Endbericht, im schriftlichen, etwas Anderes stehen wird, dementsprechend sage ich einmal, auch die Begründung vorliegt. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.12 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang das Wort. Bitte schön, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang – SPÖ (10.12 Uhr):** Geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ein sehr, sehr wichtiges Thema, was also die Mobilität in der Steiermark betrifft, darf aber noch ein bisschen zurückblenden. Es ist ja nicht ein Thema, das jetzt aufgestanden ist, das muss man auch sagen. Wir haben uns auch in der Vorperiode über dieses Thema schon unterhalten, über den Ausbau der Autobahn von Graz Richtung Süden und natürlich auch vice versa. Corona hat, wie überall in allen Lebenslagen, dort eine Entlastung gebracht und wir haben festgestellt, 2022 ist man wieder dort, wo man vor Corona war, mit einem Zusatz und das darf man bitte nicht vergessen, dass auch der Durchreiseverkehr in den Monaten Mai bis Anfang Oktober, also der Verkehr Richtung Süden, natürlich auch wieder zurück, enorm zugenommen hat. Wir haben uns dann entschlossen, diesen Studienauftrag zu geben und es ist eigentlich das herausgekommen, was wir alle eh, darf ich jetzt da so salopp sagen, geahnt, gewusst haben, dass es eine richtige Problemstellung gibt. Ich möchte diese drei Problemfelder kurz skizzieren. Das eine ist und das stellt man ja wirklich fest, wenn man da selbst unterwegs ist, das ist diese regelmäßige Verkehrsüberlastung in der Früh, in erster Linie Vormittag vom Süden rauf, Nachmittag von Graz Richtung Süden. Wir haben zwischen den Knoten Webling und Wildon täglich Stau. Was ist passiert? Passiert ist, dass vor allem die Einheimischen, die sich auskennen, aber auch die, die durchfahren, über die Systeme umgeleitet werden und ausweichen auf das niederrangige Straßennetz, das heißt auf die Landesstraßen, auf die Gemeindestraßen. Und meine Damen und Herren, das ist jetzt genau der Punkt, wo wir sagen müssen, wir müssen etwas machen. Es ist auf der einen Seite eine enorme Belastung, weil diese Straßen einfach nicht ausgerichtet sind für diese Anzahl von Verkehrsteilnehmern. Das heißt, wir haben dort Gemeindestraßen, Landesstraßen, die das nicht verarbeiten können. Darf nur als Beispiel hier anführen: Kalsdorf, die letzte Abfahrt vor Graz-Webling. Der Kreisverkehr dort von Kalsdorf in Fernitz schon, der ausgerichtet ist für 12.000, 13.000 Fahrzeuge, wir haben da bei Zählungen 20.000 Fahrzeuge in 24 Stunden. Das heißt, die enorme Belastung des Straßennetzes, die enorme Belastung der Menschen, die an diesen Straßen leben, Gemeindestraßen, Landesstraßen und das kann so nicht weitergehen. Daher haben wir uns entschlossen, hier massiv den Ausbau dieser Autobahn auf drei Spuren zu verlangen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Es gibt, ich habe nur fünf Minuten, darum muss ich mich sehr beeilen. Schau, es gibt aus meiner Sicht als Verkehrslandesrat zwei Lösungsansätze. Das eine ist der Ausbau, diese dritte Spur und, und das betone ich, „und“ nicht entweder oder, sondern „und“ den weiteren Ausbau des Öffentlichen Verkehrs. Den weiteren Ausbau des Öffentlichen Verkehrs in Richtung Erweiterung, wenn der Koralmtunnel fertig ist 2025, wird es Möglichkeiten geben, dass wir mit der S-Bahn einen noch besseren

Takt fahren. Es wird Möglichkeiten geben, dass wir auf der Schiene das Angebot verbessern. In zweiter Linie müssen wir sagen, wird es auch Richtung Südwesten durch die Elektrifizierung auf der GKB-Strecke möglich sein, hier einen besseren Takt zu fahren. Da sind wir dabei, das werden wir machen, auf der einen Seite mit ÖBB, mit GKB und da hoffen wir doch, dass es damit gelingt, wieder mehr Verkehr, Mobilität auf die Schiene zu bringen. Der nächste Ansatz sind unsere regionalen Busbündel. Da haben wir sehr viel vor, da nehmen wir allein durch die Busbündel Graz Ost, Graz West insgesamt in den nächsten zehn Jahren mehr als 100 Millionen Euro in die Hand. Das heißt, das ist die Maßnahme, die Hand in Hand gehen muss mit dem Ausbau der Autobahn, zusätzlich den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs. Und wenn uns das gelingt, dann werden wir das abfedern, was in dieser Studie steht, nämlich die Zunahme. Wir müssen rechnen, der Verkehr nimmt zu, wir sind in einem großen Ballungsgebiet, Wirtschaftsansiedlungen gibt es, Gott sei Dank, sage ich, gibt es Wirtschaftsansiedlungen, damit werden auch vor allem entlang der neuen Koralmbahn, werden auch viele Wohnungen entstehen, es werden Leute sich dort ansiedeln, das bringt auch Verkehr mit sich und daher gibt es nur diese Lösungen, auf der einen Seite den Ausbau und auf der anderen Seite Hand in Hand verstärkt auf den Öffentlichen Verkehr zu setzen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.17 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Zur Abgabe einer weiteren Stellungnahme erteile ich dem ebenfalls als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler das Wort. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (10.17 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Diese Landesregierung und Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang und ich versuchen regelmäßig Positionen der Vernunft einzunehmen und meine sehr verehrten Damen und Herren, wir machen es uns in unserer Regierungsarbeit nicht leicht, versuchen jede Maßnahme gut zu begründen und bekennen uns dann aber zu einem Weg der Vernunft. Wenn wir nun diese Studie zur Verkehrssituation im Süden von Graz und insbesondere zur Verkehrssituation auf der A9 der Pyhrnautobahn im Süden von Graz vorliegen haben, wenn es nun eine wissenschaftlich fundierte Analyse gibt, die unter anderem feststellt, dass diese Autobahn derzeit eine Auslastung von 103 % hat, sagt uns die Linie der Vernunft, 103 %

heißt, die Autobahn geht über und wir müssen einen Ausbau vorantreiben, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir haben uns das ja nicht leichtgemacht. Ich habe selbst schon gesagt, eigentlich brauche ich gar keine Studie, weil es reicht, wenn man täglich den Verkehrsfunk hört. Ich bin aber sehr froh, dass wir diese Studie jetzt haben, weil uns aus wissenschaftlicher Sicht dargelegt wird, dass der Ausbau der A9 alternativlos ist im Interesse der Steirerinnen und Steirer, im Interesse der Pendlerinnen und Pendler, vor allem aber auch im Interesse jener Menschen, die im Süden von Graz entlang des niederrangigen Straßennetzes wohnen. Hier geht es um die Interessen der Anrainer, hier geht es um Lebensqualität und hier geht es um vergeudete Zeit, die viele Menschen aus dem Süden unseres Bundeslandes im Stau zubringen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich bin dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter sehr dankbar, dass er aber einen wesentlichen Gesichtspunkt auch genannt hat. Hier geht es nicht um Autobahn oder Schiene, hier geht es um Autobahn und Schiene, weil wir selbstverständlich den Öffentlichen Verkehr, gerade den schienengebundenen Öffentlichen Verkehr ausbauen, weil wir ja hier eigentlich gerade an der Schwelle zu einem neuen Zeitalter für die Steiermark sind. Die Koralmbahn ist zum Greifen nahe, wir sind bereits mit einem Triebwagen durch den Tunnel gefahren. Beim Semmering-Basistunnel hat der Durchschlag auf der steirischen Seite stattgefunden. Frau Klubobfrau Krautwaschl ist ja immer in Begleitung der Frau Bundesministerin unterwegs und konnte sich selbst ein Bild davon machen. GKB hast du angesprochen, der Ausbau der Bahnstrecke zwischen Graz und Marburg ist angesprochen. Das heißt, es gibt einen massiven Ausbau des Öffentlichen Verkehrs, gerade auf der Schiene. Was uns diese Studie aber zeigt, ist, dass dennoch ein Ausbau der Autobahn alternativlos ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und dafür gibt es gute Gründe. Unter anderem eines der größten nachhaltigen Verkehrsprojekte der Steiermark, nämlich der Güterterminal im Süden von Graz, der massiv dazu dient, Güterverkehr auf die Schiene zu bringen, hier ein attraktiver Knotenpunkt für den Güterverkehr Richtung Koper, Richtung aller unserer Handelspartner im Süden und Südosten zu sein. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie bei einem Hafen, wenn ich von Koper gesprochen habe, so auch bei einem Güterterminal wie im Süden von Graz braucht es dazu aber natürlich auch die nötige Straßeninfrastruktur. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sehen, dass sich auch bei einem Ausbau der A9 der Anteil des Öffentlichen Verkehrs, des schienengebundenen insbesondere, nicht zum Nachteil verändert. Er wird steigen und wir brauchen für den Güterterminal, für dieses Projekt nachhaltiger Verkehrspolitik, das sich weiter einer erfreulichen Dynamik erfreut, hier diesen Ausbau. Und

meine sehr verehrten Damen und Herren, falls es der geschätzten Aufmerksamkeit der Grünen entgangen ist, auch E-Fahrzeuge und auch dereinst wasserstoffbetriebene Lastkraftfahrzeuge werden Fahrbahnen brauchen. Das sagt einem die Logik und deswegen ist dieser Ausbau alternativlos. Und ich bitte alle Beteiligten hier keine ideologiebasierten Justamentstandpunkte einzunehmen, sondern sich den Fakten zu stellen, der Studie zu stellen, der Wissenschaft zu stellen, nicht wissenschaftsskeptisch werden bei der Gelegenheit, liebe Kolleginnen und Kollegen, und einfach dieses gemeinsame Bekenntnis abzugeben für die Steirerinnen und Steirer, die A9 im Süden von Graz ist dreispurig auszubauen. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ – 10.23 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten und als Erstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (10.23 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Landeshauptmann-Stellvertreter, liebe Landesrätinnen, Kolleg\_innen und Zuhörer!

Ja, ich bin wahrscheinlich einer derjenigen, der am meisten betroffen ist in diesem Saal von dieser Angelegenheit, weil ich direkt an einer Straße wohne oder in einer Gemeinde wohne, die an die A9 anraint und möchte schon sagen, ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass es Entwicklungen gibt. Sonst bleiben wir stehen, sonst fahren wir noch immer mit den Kutschen. Übrigens, meine Vorfahren haben eine Kutschenstation sogar betrieben an dieser Straße vor hundert Jahren. Und der unrühmliche Beginn eigentlich des Verkehrsaufkommens hier war ja eigentlich die Gastarbeiterroute. Wer sich noch an die Bilder im Fernsehen zurückerinnern kann, was sich hier abgespielt hat, dass sich Kolonnen von Autos von Deutschland Richtung Ex-Jugoslawien, Richtung Griechenland, Richtung Türkei durchgewälzt haben, schlechte Autos, keine Gurte, keine Nackenstützen, die Leute sind durchgefahren, sind eingeschlafen, verunfallt, hunderte Tote hat es hier gegeben und auch damals hat man Verbesserungen gebraucht und hat neue Wege gesucht und hat das schließlich auch gemacht mit dem Ausbau oder mit dem Bau der A9 1979. Und auch damals hat es schon ähnliche Diskussionen gegeben, weil es nämlich keine Abfahrten gegeben hat. Die erste Abfahrt hätte in Kalsdorf sein sollen, die nächste Abfahrt hätte erst wieder in Lebring sein sollen, so viel ich noch aus Erzählungen weiß, weil ich war selber zu jung, aber damals haben sich die Leute in Wildon

auf die Straße gestellt mit Liegestühlen, mit Sonnenschirmen und mit Strohhüten, damit sie diese Abfahrten zusammenbringen, damit es diese Abfahrten gibt. Und das ist richtig und wichtig, weil ansonsten wäre der Schwerverkehr jahrzehntlang durch Wildon durchgefahren. Wir können uns also dem Fortschritt der Weiterentwicklung nicht entgegenstellen. Und ein ganz wichtiger Punkt ist, wie es auch hier schon angeklungen ist, der zweigleisige Ausbau Richtung Süden. Wir brauchen das unbedingt, die Eisenbahn Richtung Marburg, damit wir die Leute hier auf die Schiene bringen und damit auch die Entlastung und die Entschärfung der beiden Nadelöhre in Wildon und Ehrenhausen. Ganz ein wichtiger Punkt, den wir unbedingt angehen müssen. Und damit mit dem vermehrten Güteraufkommen auf der Bahn ist es ganz klar, was wird passieren? Wir haben den Terminal in Werndorf in Wundschuh und hier kommen die Waren hin. Und es ist unbestritten, dass die letzte Meile, das ist ein schöner Spruch, die letzte Meile wird eben mit dem LKW gefahren werden müssen. Und da kommt es zu den gefährlichen Situationen. Sehr geehrte Damen und Herren, wenn Sie auf der Autobahn fahren, dann ist die erste Spur zu mit dem LKW und es bleibt nur eine Spur über für die Personenkraftwagen. Das heißt, also man fährt, plötzlich bremst einer, man kommt runter von Hundert auf null. Man hat dauernd den Finger auf der Warnblinkanlage. Es kommt zu gefährlichen Situationen. Es kommt zu Unfällen. Es hat schon Todesfälle gegeben und es müsste nicht sein. Es muss einfach eine Weiterentwicklung hier geben. Das müsste nicht sein, dass hier Menschen verunfallen, dass hier Menschen sterben müssen auf dieser Straße. Und dann kommt es natürlich zum nächsten Punkt, dass man eben umfährt, dass man auf die Bundesstraßen, auf die Landesstraßen ausweicht. Der Kollege Hermann, in Wahrheit ist er ja ein armer Hund dort. Ich bin heute durch Feldkirchen durchgefahren. Es ist ja wirklich unglaublich, was sich da Leute durchwälzen. Und ich muss sagen, ich wohne selbst an der Landesstraße L215, und ich bin da kein Mimösch, weil mein Schlafzimmer ist direkt an der Landesstraße, da spielt es sich schon ab. Aber was in Feldkirchen hier geht, das ist natürlich noch ein Punkt höher. Sehr geehrte Damen und Herren, ich glaube, Graz ist die zweitgrößte oder ich weiß, Graz ist die zweitgrößte Stadt in Österreich. Wir haben da in diesem Bereich vielleicht 400, vielleicht sogar mehr als 400.000 Einwohner, die hier betroffen sind. Und ich glaube, man kann sich hier nicht verwehren, dass man hier Infrastruktur macht, dass man Infrastruktur baut. Es ist die S-Bahn super ausgebaut, es wird das Busnetz stärker ausgebaut, vielleicht noch nicht so angenommen, wie es nötig wäre, aber es funktioniert schon. Und es muss aber trotzdem festgehalten werden, wir haben Pendler und wir können diese Pendler nicht alleine lassen. Viele Leute sind auf das Auto weiterhin angewiesen. Jetzt haben wir noch

die Studie, die das genauso belegt. Ich glaube, wir brauchen den Ausbau der A9 für die Sicherheit der Autofahrer, für die Entlastung der Umlandgemeinden und allgemein für den Fortschritt in unserem Land. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.28 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet Klubobmann Mario Kunasek. Bitte schön Herr Klubobmann.

**KO LTabg. Kunasek – FPÖ (10.29 Uhr):** Ja, danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus, werte Zuhörer! Darf gleich vorwegnehmen, ja, ich bin froh, dass wir heute über das Thema zu wiederholten Male sprechen. Meine Vorredner begonnen mit der Abgeordneten Ahrer, haben ja schon einiges hier auch dargestellt. Wir haben hier diese Diskussion nicht erst seit heute oder gestern, sondern in Wahrheit seit Jahren. Nun möchte ich auch schon noch einmal in Erinnerung rufen, wenn ich von Jahren spreche, dass wir im Jahr 2019 eine Machbarkeitsstudie der ASFINAG erlebt haben, noch in der gemeinsamen Regierungszeit türkis-blau, wo festgehalten wurde, dass es notwendig sein wird, hier Maßnahmen zu ergreifen und zu treffen und leider, und ich sage das hier auch in aller Deutlichkeit, dann mit der Veränderung auf Bundesebene, mit der grünen Partei dann auch in der Regierungsverantwortung, hat sich eine Politik nicht des Hausverstandes oder der Vernunft Herr Landeshauptmann, wie du es angesprochen hast, hier auch niedergelassen oder immer festgesetzt, sondern der Ideologie. Alles, was Auto bedeutet, ist schlecht, ist böse. Alles, was Auto bedeutet, wird verbannt. Man braucht ja nur auch nach Graz blicken, was sich hier jeden Tag auch abspielt, wenn man dann nach Graz hineinkommt, bis man dann letztlich auch den Zielort erreicht. Und ich sage in aller Deutlichkeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, es geht um den Süden von Graz, um die Gemeinden dort, um die Anrainer, um die Pendler, aber es geht insgesamt um den Großraum Graz auch, der natürlich auch von diesem Autobahnausbau massiv profitieren würde und für den Standort hier in Graz und im Großraum Graz unbedingt notwendig ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Der Herr Landeshauptmann applaudiert, trotzdem sei es mir erlaubt, kurz auf deine Wortmeldung auch einzugehen, weil du, Herr Landeshauptmann, von vergeudeter Zeit gesprochen hast und ich gehe davon aus, du meinst die Zeit, die die geplagten Pendler und die Autofahrer im Süden von Graz im Auto sitzen, im Stau sitzen, *(Landeshauptmann Mag. Drexler: „Ganz genau.“)* aufgrund der verfehlten Verkehrspolitik der Frau

---

Bundesministerin Gewessler. Es gibt aber einen zweiten Teil, der vergeudeten Zeit, nämlich die Zeit zwischen 19 und 23, weil auch du, Herr Landeshauptmann, weißt, dass ja geplant gewesen wäre, den Baustart bereits 2025 entsprechend zu vollziehen. Das heißt ja, hier sind vier Jahre entsprechend ins Land gezogen, vier Jahre, wo man keine Lösung in Wirklichkeit auch präsentiert hat und vier Jahre, wo die Pendler, die Autofahrer, die Anrainer, die Wirtschaft hier auch entsprechend weiter unter dieser Politik von grün und leider auch schwarz auf Bundesebene entsprechend auch gelitten haben. Das heißt ja, wir Freiheitliche bekennen uns nicht erst seit heute zu diesem Ausbau. Wie Sie alle wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir unzählige Initiativen eingebracht. Ich sage aber auch gleich dazu, Initiativen auf Landesebene hier im Landtag, die abgelehnt wurden, die schubladisiert wurden, wo sich Herr Landeshauptmann, nicht die Vernunft bereits damals durchgesetzt hat, sondern hier einfach auch einmal, wie oftmals auch Regierung versus Opposition eben nicht einig geworden ist. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, heute haben wir die Möglichkeit hier auch, glaube ich, alle auch ein Bekenntnis abzugeben, dass uns der Großraum Graz und auch die Verkehrssituation dort ein großes Anliegen ist. Bei den Grünen, sage ich ganz offen, ist meine Hoffnung wenig groß ausgeprägt, wenn man sich die Stellungnahmen des Herrn Schönleitner hier entsprechend dann auch zu Gemüte führt, der sich ja dann trotz der Studie, trotz des Festhaltens der Alternativlosigkeit auch im Ausbau, weiterhin auf seiner ideologisch zweiten Spur befindet und alle anderen in Wirklichkeit schon den Blinker in die hoffentlich bald ausgebaute dritte Spur gegeben haben. Das heißt, Herr Abgeordneter, vielleicht irgendwann einmal auch, ja, Ideologie minus auf die rechte oder in dem Fall linke Spur und dann entsprechend auch auf die Überholspur zu kommen, wenn es darum geht, die Steiermark voranzubringen. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Satz sei mir noch auch erlaubt. Ich habe noch eine Minute Zeit, weil ich ja den Herrn Landesgeschäftsführer der ÖVP heute schon im Auto auch gehört habe. Auch ich bin im Stau gestanden natürlich ein bisschen und Antenne Steiermark hat es möglich gemacht, dass ich mir deine Stimme auch entsprechend auch hier anhören durfte. Ein bisschen skurril ist das Ganze schon. Also dass man jetzt sozusagen Petitionen startet, nämlich einer Regierungspartei, um den Regierungspartner aufzufordern, endlich aktiv zu werden. Ich habe mir dann in Erinnerung gerufen, wie wir um Aigen gekämpft haben, um die Hubschrauber gemeinsam, Landeshauptmann, damals Landeshauptmann Schützenhöfer und meine Wenigkeit, das wäre das gleiche gewesen, wenn wir hier in der Steiermark Petitionen an den Finanzminister ausgerichtet hätten, um endlich finanzielle Mittel auch entsprechend

sicherzustellen. Also ich sage mal, ein bisserl ein Polit-Schauspiel, ein bisserl ein Vorgeplänkel Richtung Landtagswahl 24 ist ja durchaus ablesbar, *(KO LTAbg. Riener: „Macht Ihr ja auch.“)* aber das sei mir hier von diesem Rednerpult aus auch erlaubt. Im Großen und Ganzen ja, wir bekennen uns dazu. Wir brauchen diesen Ausbau. Es braucht den Schulterschluss und ja, wir sind auch der Partner, wenn es darum geht, Druck auf die Bundesregierung entsprechend aufzubauen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 10.34 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.34 Uhr):** Ja, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörer\_innen natürlich hier und in der Steiermark!

Ich freue mich auch sehr was zur Versachlichung der Diskussion beitragen zu können und ich glaube auch sehr viel Vernunft und Hausverstand in diese Debatte einbringen zu können, denn es wurde von Helga Ahrer erwähnt, der Endbericht der Studie liegt noch gar nicht vor. Und wir haben die Zeit trotzdem genutzt mit den dürftigen Informationen, die wir jetzt haben, das ist ja nur eine 17 Seiten PowerPoint-Präsentation, uns mit einigen Verkehrsexpert\_innen, mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Bereichen darüber zu unterhalten und ein Punkt, den Sie alle betonen, und ich bitte das auch in die Diskussion und in die weitere Bearbeitung des Themas einzubeziehen, ist ganz klar der Ausbau der A9 wird zu mehr Straßenverkehr führen und zwar sind die Schätzungen zwischen ungefähr 20.000 Fahrzeuge pro 24 Stunden mehr und da braucht man den Kopf nicht schütteln, liebe Barbara, weil das sagen Verkehrsexpertinnen und -experten. *(Beifall bei den Grünen; KO LTAbg. Riener: „Ja, wenn man sonst nichts macht. Wenn die Schiene ausgebaut wird, ja bitte.“)* Nein, was fehlt, was wir bis jetzt kennen und ich möchte das auch nochmal betonen, wir kennen nur diese PowerPoint-Präsentation und keine Studie, die liegt noch nicht vor, was fehlt, ist eine zukunftsweisende Gesamtbetrachtung und was fehlt, ist eine echte Vision für noch viel mehr als das, was bis jetzt geplant ist im ÖV-Ausbau und für echte Alternativen. Es wurden echte Alternativen nicht geprüft bisher. *(Beifall bei den Grünen)* Was komplett fehlt, und da bitte ich euch wirklich, lasst einmal auch euren Hausverstand, auch wenn es eurer Ideologie nicht entspricht, *(KO LTAbg. Riener: „Ignoranz ist das. Ignoranz!“)* walten, es fehlt

komplett eine Gesamtbetrachtung in Bezug auf die Stadt Graz. Das sagt uns nämlich auch der Hausverstand, wenn ich hinten breiter mache, dann stehen die halt nicht zwischen Wildon und Webling, dann stehen sie in Graz oder vor Webling, weil wir werden weder den Plabutsch breiter machen können, noch werden wir in Graz Häuser wegreißen, damit dann noch mehr Leute mit dem Auto fahren können, *(KO LTAbg. Kunasek: „Ist auch nicht besser.“)* das wird den Pendlerinnen und Pendlern überhaupt nicht helfen. *(KO LTAbg. Riener: Wir bauen die Schiene aus.“)* Zweiter großer, zweiter, nein, ich komme am Schluss auf einen Vorschlag, aber vielleicht lasst ihr mich trotzdem aussprechen. Zweiter großer Kritikpunkt, das, was wir bis jetzt wissen von dieser ominösen Studie sagt, *(LTAbg. Fartek: Was? Ominöse Studie“; Erste Präsidentin Khom: Ich bitte darum, der Frau Klubobfrau etwas mehr Gehör zu schenken. Danke.)* ja, weil sonst brauchen wir gar nicht diskutieren, wenn ihr eh nur euch selber bestätigen wollt in eurer Meinung. Es gibt keine Klimafolgenabschätzung, das ist in Zeiten wie diesen untragbar, es gibt keine Abschätzung der Folgen bis jetzt für die Klimapolitik der Steiermark, für die Bodenpolitik. Es wurde zwar vom Landeshauptmann immer wieder gesagt, er bekennt sich zum sorgsamem Umgang, das ist ganz sicher nicht sorgsam. Das ist kein Kindergarten im Übrigen und auch kein Bahnprojekt, wir brauchen davon mehr, aber sicher nicht noch mehr Straßen, die noch mehr Verkehr erzeugen. *(Beifall bei den Grünen)* Und, die Zeit ist wirklich sehr knapp, die Präsentation, und wir haben uns das mit Verkehrsexperten angeschaut, Barbara, und auch alle anderen hier, die Präsentation geht von dem aus, was jetzt an Maßnahmen geplant ist. Sie geht nicht von einer weiteren Entwicklung der Gesellschaft aus, nicht von weiteren ÖV-Maßnahmen, *(LTAbg. Fartek: „Was?“)* nein, das ist nicht drinnen, ich habe es mir angeschaut mit Verkehrsexpert\_innen, und ich komme am Schluss auf meine Einladung an euch, nämlich was wir mit diesen Erkenntnissen tun. Sie schaut nicht darauf, dass sich alles, auch die Gesellschaft weiterentwickelt, dass wir natürlich länderübergreifende Projekte eben auch brauchen, das stimmt alles, das wird alles dort nicht eingerechnet, und das sagen uns Expert\_innen, mit denen wir das, was wir bisher wissen, angeschaut haben. Und jetzt ist das noch nicht das Ende, *(KO LTAbg. Riener: „Ihr wollt ständig die Menschen umerziehen.“)* Helga Ahrer hat gesagt, am 15. Oktober kommt das Endergebnis, dann können auch Stichwort Wissenschaft, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das sich genau anschauen, Plausibilität prüfen. Im Übrigen hat ein sehr anerkannter Wissenschaftler, der Karl Steininger, an alle Landtagsklubs gestern auch seine Meinung und Haltung dazu geschickt, die sehr viele Alternativen aufzeigt, du müsstest das bekommen haben Barbara, wir haben es auch bekommen, und ich komme

zum Schluss, weil es schon blinkt, eine Einladung an euch alle, reden wir doch ehrlich darüber. Wenn dann am 15. Oktober wirklich alles am Tisch liegt, dann laden wir uns Verkehrsexpert\_innen, Klimaexpert\_innen, Wissenschaftler aus der Steiermark, Industrielle, die neue Visionen vom Schwerverkehr in der Steiermark haben, ein und diskutieren das wirklich ehrlich und wirklich ehrlich über die Alternativen. Jetzt ist der Zeitpunkt viel zu früh, jetzt bestätigt ihr euch gegenseitig in Dingen, die in keinster Weise plausibel zu prüfen sind und deswegen meine Aufforderung (*Erste Präsidentin Khom*: „*Schlussatz bitte.*“) an euch, ja, Schlussatz, legt die Studie auf den Tisch und dann diskutieren wir mit Herz, Hirn und Hausverstand darüber, was die beste Lösung für die Steiermark ist. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 10.40 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg, bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (10.41 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesregierung, lieber Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist immer schön, wenn auch die Bevölkerung an der Landtagsdebatte teilnimmt. In fünf Minuten kann man nicht viel sagen. Ich versuche hier vielleicht, wenn ich die bisherigen Wortmeldungen rekapituliere, ein etwas differenzierteres Bild in fünf Minuten zu entwickeln. Ich glaube, der Landtag Steiermark wird sich nicht mehr in dieser Periode, aber in der nächsten Gesetzgebungsperiode mit zwei größeren Straßenverkehrsprojekten zu beschäftigen haben. Das eine wird diese Umfahrung, wo der Lückenschluss endlich passieren muss, Mooskirchen/Voitsberg sein und das zweite sicher die A9, also der Ausbau oder der von vielen gewollte Ausbau der A9. Was diesen Lückenschluss bei der Teilumfahrung, die es ja schon gibt, in der Weststeiermark betrifft, ist die Realität so, dass tatsächlich ein weiteres Zuwarten reiner Schildbürgerstreich ist. Weil da sind Millionen verbaut worden, man umfährt viele Ortschaften und entscheidende Siedlungsgebiete. Ich glaube, es geht da um sieben Kilometer, werden immer noch durchschnitten durch den Verkehr. Also ich glaube schon, dass man hier sich endlich am Riemen reißen muss und letztlich auch diesen Lückenschluss vollzieht, damit eben auch der Raum Voitsberg-Köflach besser von Graz aus erreichbar ist. Völlig anders sehe ich die Situation bei der A9 im Übrigen, da bin ich bei der Kollegin Krautwaschl. Mich verwundert das auch, ich höre jetzt mit Erstaunen, dass dieser Endbericht

erst Mitte oder Ende Oktober kommt, warum man da heute einen Schnellschuss macht und nicht dann in Ruhe darüber diskutiert oder auch in Unruhe, emotional, also wenn dieser Endbericht, dieser wissenschaftliche, tatsächlich vorliegt. Nur das nebenbei, ja. Warum sehe ich das bei der A9 anders? Ich glaube, da braucht man, weil der Herr Landeshauptmann von Hausverstand spricht, man braucht auch da keinen Hausverstand, (*KO LTA*bg. *Riener*: „*Hausverstand ist immer gut.*“) wenn man sich die Situationen anschaut, wo Autobahnen um weitere Spuren erweitert worden sind. Ich denke da beispielsweise, weil da fahre ich gelegentlich, also in Deutschland südlich von München, da sind Spuren zuerst auf zwei, drei Spuren gewesen, jetzt hat man glaube vier, in der Zwischenzeit ist auch alles verstopft oder südlich von Wien, da gibt es so viel Spuren, da muss man schon einen Taschenrechner haben, also dass man sozusagen weiß, wie viele Spuren da überhaupt sind und wenn sie im Stoßverkehr dort von Wien wegfahren oder nach Wien hinein, ist auch vieles oder oft nur im Schritttempo oder sehr langsam zu bewältigen. Also ich glaube, da muss man kein Prophet sein, dass ein Ausbau, ein deutlicher mit einer dritten Spur zu mehr Verkehr führen wird. Wir haben heute gehört von der Kollegin Ahrer und auch vom Verkehrsreferenten Landeshauptmann-Stellvertreter Lang, dass sehr viel gemacht wird und dass ja beides passiert. Ist eh gut und richtig. Niemand von uns hat was dagegen, wenn man die S-Bahn ausbaut, wenn man die Südbahn zweigleisig ausbaut. Wichtig wird natürlich auch sein, da höre ich wenig, dass nämlich der Zubringerverkehr für Menschen, die jetzt nicht an dieser Strecke wohnen und meinetwegen in Wildon oder in Lebring in die S-Bahn einsteigen können, wenn sie, ich weiß nicht, von St. Georgen an der Stiefing kommen oder von Ehrenhausen, da habe ich ein vollkommenes Verständnis, dass der sagt, nein, das gebe ich mir nicht, weil wenn ich dann mit der S-Bahn runterfahre und in Lebring aussteige, muss ich erst wieder mit dem Öffentlichen Verkehr fahren, verliere ich eine Stunde in jede Richtung. Also da muss viel mehr passieren und jetzt komme ich eigentlich zum Ende, zum Sucus, zur Alternative. Ich würde vorschlagen, ob man sich zuerst nicht, und das ist in Deutschland gang und gäbe, einmal anschaut, ob es nicht möglich wäre, den Pannestreifen meinetwegen um einen Meter in beiden Fahrtrichtungen zu verbreitern und den LKW-Verkehr mit Überkopfanzeigen in Stoßzeiten auf den Pannestreifen im wahrsten Sinn des Wortes zu verbannen. Und erst, wenn das nicht funktioniert, bin ich der Letzte, der sagt, also wir dürfen überhaupt über einen Ausbau nicht weiter nachdenken. Es blinkt schon, ich will ja nicht die Zeit über Gebühr hier bemühen. Vielleicht am Schluss noch, das hat mir gefallen, was der Kollege Holler gesagt hat, wir sollen uns dem Fortschritt nicht entgegenstellen, ist richtig.

Wenn Sie meiner Energiepolitik - kommen wir heute noch dazu, bin ich immer bei Ihren Worten, aber wir müssen aufpassen, dass wir beim Fortschritt nicht im wahrsten Sinne des Wortes unter die Räder kommen. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 10.45 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Reif – NEOS (10.46 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, Landeshauptmann-Stellvertreter, werte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem auch liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ein emotionales Thema, worüber schon sehr lange diskutiert wird, was seit, wie man hört, 1979 in der Steiermark schon für Emotionen gesorgt hat. Damals ist sie gebaut worden, die Autobahn, und ich glaube, eines ist wichtig, von 1979 bis 2023 sind viele, viele Jahre ins Land gezogen und haben auch viele Veränderungen stattgefunden in der Steiermark und vor allem im Süden von Graz. Und ich glaube, auf das muss man eingehen. Und ich meine, es ist auch heute immer wieder um Wissenschaft gegangen. Es geht um wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse. Eine wissenschaftlich fundierte Erkenntnis ist auch, dass die Emotionen und der Energieverbrauch nach Corona wieder steigen. Aber andererseits bin ich auch sehr, sehr froh, dass es jetzt eine wissenschaftlich untermauerte Studie gibt. Und ich würde mich niemals sagen trauen, dass die TU Graz eine ominöse Studie herausgibt, Frau Kollegin, sondern ich glaube schon, dass die TU Graz weiß, was sie macht. (*KO LTAbg. Krautwaschl: „Das sieht man, wenn sie vorliegt“*). Und ich glaube auch, dass diese Studie sehr gut ausgearbeitet ist. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass sich das Verkehrsaufkommen einfach ändert. Wir sind im 21. Jahrhundert, es gibt mehr Verkehr und es wird auch in Zukunft diesen Verkehr geben. Und es ist halt schon einmal angesprochen worden, auch in Zukunft werden wir vier Räder oder zwei Räder haben oder weit mehr an LKW, er wird halt anders angetrieben werden. Der Platz wird trotzdem da sein. Und wir haben im Süden von Graz eine Besonderheit. Wir sprechen immer davon, dass wir in der Steiermark am Weltmarkt mitmischen wollen. Wir haben auch hervorragende Firmen. Wir haben in den letzten Jahren auch infrastrukturelle Maßnahmen gesetzt, dass es diese Beförderungen, dass es diese Standorte südlich von Graz gibt. Was wir bis jetzt leider nicht gemacht haben ist, zu planen, wie wir dorthin kommen und wie wir dort weg kommen. Und da ist jetzt eben diese Patt-Situation, die wir auf der A9 haben, dass wir einfach zu viel Verkehr auf diesem Teilstück haben und dass dieser Verkehr

in den umliegenden Orten ausweicht. Und ja, es braucht auch Ausbau in den Öffentlichen Verkehr. Das braucht es definitiv. Und es ist mit dem Semmering-Basistunnel bzw. mit der Koralm werden da sicher Riesenschritte gesetzt, aber andererseits darf man niemals vergessen, dass auch mit der Koralm viel, viel mehr Güter in die Steiermark kommen und von der Steiermark wegtransportiert werden. Und diese Güter müssen auch irgendwie von den Terminals wegtransportiert hin zum Zug kommen. Und es ist auch so, dass immer der große böse LKW da als der Sündenbock hergenommen wird. Der große böse LKW ist aber schon derjenige, der täglich das bringt, was wir brauchen. *(KO LTAvg. Riener: „Der große böse LKW. So ist es, genau.“)* Das muss man auch einmal sagen. Und es ist auch die Wirtschaft, die uns allen, wirklich allen das ermöglicht, dass wir in einer Steiermark leben können, die lebenswert ist. Es ist die Wirtschaft, die einfach die Lebensader der Steiermark ist. Und die Lebensader wächst nun einmal. Und es ist einmal so, wenn es Verstopfungen gibt und es ist in einem Blutkreislauf das gleiche, dann muss man dort was machen. Dann muss man dort schauen, dass es dort wieder ordentlich fließt. Und ich glaube, dieses Teilstück - und dazu gibt es eben diese wissenschaftliche, fundierte Studie - auszubauen, ist unumgänglich. Parallel dazu selbstverständlich den Öffentlichen Verkehr weiter auszubauen. Von mir aus auch für die Lastenräder eine Autobahn bauen, ist ja wurscht dann bauen wir die auch noch, wenn wir die brauchen. Aber ich glaube, wichtig ist trotzdem, dass wir einmal den Verkehr aus den Dörfern rund von Wildon bis Graz rundherum rausbringen, wieder auf die Autobahnen raufbringen und diesen fließend bringen und nicht stockend oder stehend, so wie er derzeit ist. Und ich glaube auch, wenn der Ausbau hinauf in die Obersteiermark mit der A9 wieder fertig ist, dass es dann auch wieder fließender wird und dass es dort rauf auch wieder Normalzustände gibt und nicht so, wie es jetzt natürlich durch die Baustelle ist. Also ich glaube im Großen und Ganzen kommen wir nicht rundherum um diesen Ausbau. Er ist wichtig, er ist für den Wirtschaftsstandort Steiermark wichtig. Aber natürlich niemals vergessen, den Öffentlichen Verkehr parallel dazu auszubauen, parallel dazu Strukturen zu schaffen, dass auch die Zubringer zu den Zügen hin funktionieren, dass es weitere Busverbindungen gibt, dass es Taktverdichtungen weiterhin gibt und nur dann werden wir es auch schaffen, dass wir diesen stockenden, stehenden Verkehr rund um Graz auflösen und dass die Wirtschaft wieder so richtig nach oben geht und auch die Zubringer funktionieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS und der SPÖ – 10.51 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Matthias Pokorn, bitte schön.

**LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (10.51 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Landeshauptmann-Stellvertreter, verehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer! Ich spreche heute in dieser Aktuellen Stunde auch als Bürgermeister einer der mitunter am meisten betroffenen Gemeinden, nämlich Premstätten, aber auch als Gemeindevertreter der GU6-Gemeinden hier heute im Landtag. Diese GU6-Gemeinden Feldkirchen, Kalsdorf, Seiersberg-Pirka, Wundschuh, Werndorf und eben Premstätten sind mit ihren 37.000 Einwohnern die am meisten betroffenen Gemeinden der Region der A9 im Grazer Süden. Tagtäglich wird hier der Verkehr aufgrund der derzeitigen Stausituation auf der A9 auf die umliegenden Landes- und Gemeindestraßen verlagert. Dies führt zu einer nachgewiesenen Verkehrsmehrbelastung der betroffenen Gemeindebevölkerungen. Wir als GU6 haben unsere Aufgaben gemacht und sagen nicht einfach, dass dieser dreispurige Ausbau der A9 der alleinige Heilsbringer ist. Deswegen haben wir zusammen mit dem Land Millionen von Euros in die Hand genommen und in die ÖV-Infrastruktur in den letzten Jahren investiert und werden dies auch in Zukunft weiter so betreiben. Von uns als GU6 wurde ebenso ein gemeinsames Schreiben nach Beschlüssen in den GU6-Gemeinden zum Ausbau der A9 verfasst, wo Frau Ministerin Gewessler auf dieses Problem nicht nur hingewiesen wurde, sondern wo auch Vorschläge zur Verbesserung der Gesamtinfrastruktur und des Öffentlichen Verkehrs gemacht wurden. Leider war der Ministerin dieses Schreiben von den Vertretungen von 37.000 Bürgerinnen und Bürgern der Steiermark nicht einmal eine Antwort wert. Ich möchte Ihnen nur als Information auch meine rein private Meinung als Feuerwehrkamerad der Freiwilligen Feuerwehr Unterpremstätten kundtun. Meine Kameraden und Kameradinnen zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr Zettling haben in den letzten Jahren an die 100 Einsätze auf diesem massiv überlasteten Bereich der A9 zu bewältigen gehabt. Es gab viele Sachschäden, es gab Verletzte und es gab leider auch viele Tote auf diesem wirklich überlasteten und gefährlichen Autobahnabschnitt zu beklagen. Ich kann hier wirklich aus der eigenen Erfahrung sprechen, weil Premstätten hat mitunter nach Graz West bis nach Feldkirchen, Schwarzlsee, Schachenwald, die Abfahrt Kalsdorf befindet sich in Premstätten, bis nach Wundschuh ein großes Gebiet auf dieser A9 abzudecken und dementsprechend weiß ich, wie es auf diesem Verkehrsabschnitt dieser A9 einfach aussieht und das jeden Tag.

Deswegen steht es für mich außer Frage, dass der Ausbau zur dreispurigen A9 alternativlos und notwendig ist, denn insbesondere, wenn wir über einen solch pulsierenden und dynamischen Wirtschaftsraum wie hier einfach das Grazer Becken, dieses südliche Grazer Becken einfach ist, braucht es neben dem Öffentlichen Verkehr auch weitere funktionierende Hauptadern. Deswegen „ja“ zum dreispurigen Ausbau der A9. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.54 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang. Bitte schön Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang – SPÖ (10.54 Uhr):** Geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen der Regierungsbank, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Liebe Frau Klubobfrau Krautwaschl, ich halte es schlichtweg für einen Skandal, dass Sie eine Studie der TU Graz und von Trafility als ominös bezeichnen. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ)* Diese Studie ist fertig und wurde in den wesentlichen Teilen unserer gemeinsamen Pressekonferenz, Landeshauptmann und meine Wenigkeit, von Professor Fellendorf, einem der anerkanntesten Experten der TU Graz, präsentiert. Was hat es mit diesem Endbericht auf sich? Wir haben gesagt, wir wollen eine Zusammenfassung dieser Studie, weil eine Studie ist gewissermaßen, hat sehr viele Seiten und viele Inhalte und es wurden ja vom Ministerium schon Informationen angefordert und die haben wir aber auch schon geschickt zu der Frau ins Ministerium. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Das Ominöse ist, dass es bis heute nirgends angekommen ist.)* Nein, das ist Ihre Interpretation, liebe Frau Klubobfrau, ich weise das zurück. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Sie ist im Bund bis heute nicht angekommen. Ja, warum haben wir sie dann nicht?“)* Und das Zweite, vielleicht hat man das Problem, dass dann mehr Verkehr auf der Autobahn dann wird, vielleicht, liebe Frau Klubobfrau, liebe Frau Klubobfrau, nimm bitte zur Kenntnis, die Studie ist fertig, es wird auch im Endbericht nichts Anderes drinnen stehen als wir heute diskutieren *(unverständliche Zwischenrufe der KO LTabg. Krautwaschl)* und du dürftest das Problem, das wir haben, noch nicht ganz erfasst haben. Ich erlaube mir das jetzt noch einmal zu sagen, wir haben derzeit sehr, sehr viel Verkehr auf dem niederrangigen Straßennetz, auf den Gemeindestraßen und auf den Landesstraßen und was ihr da tut, das ist jetzt genau das, dass euch die Verkehrssicherheit egal ist, *(KO LTabg. Krautwaschl: „Setzen wir uns zusammen.“)* dass euch der Klimaschutz

und Umweltschutz egal ist, weil durch diese Verlagerung des Verkehrs auf die Gemeinde- und Landesstraßen treten genau diese Probleme auf (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ*) und wenn wir diese dritte Spur haben, ja Gott sei Dank verlagert sich dann der Verkehr wieder von den Gemeindestraßen und Landesstraßen auf die Autobahn, natürlich haben wir dann auf der Autobahn mehr Verkehr, das wollen wir ja, wir wollen diesen Verkehr nicht auf den Gemeindestraßen und Landesstraßen. (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ*) Also ich ersuche jetzt wirklich einmal aufzuhören, diese Studie in Frage zu stellen, die haben nicht wir zwei erstellt. (*KO LTAbg. Krautwaschl: „Wenn ich sie hätte, könnte ich sie in Frage stellen.“*) Also wir zwei haben uns entschlossen der TU Graz Glauben zu schenken, dem Herrn Professor Fellendorf Glauben zu schenken, daher haben wir ihn auch eingeladen, er hat dort die wesentlichen Erkenntnisse aus dieser Studie kundgetan, wir glauben daran und ich ersuche euch jetzt wirklich hört auf mit dem, wir brauchen diese dritte Spur, um den Verkehr aus diesen Gemeindestraßen, Landesstraßen endlich wegzubringen, um die Verkehrssicherheit wieder zu erhöhen und vor allem dort wirklich dann Klima- und Umweltschutz zu haben. (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ – 10.58 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann, bitte schön.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (10.58 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzter Landeshauptmann-Stellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin über diese Diskussion heute hier sehr, sehr froh, denn nach Jahren wurden die Forderungen, die von uns hier im Landtag, von den Gemeinden südlich von Graz, von den Bürgern und Pendlern immer wieder vorgebracht und artikuliert worden sind, die wurden endlich auch seitens der Landesregierung erhört. Und diese Studie, die jetzt vorliegt, belegt das, was die Bürger im Süden von Graz schon seit Jahren wissen. Die A9 ist überlastet und der Ausbau ist unumgänglich. Und der Kollege Holler hat heute gemeint, ich wäre ein armer Hund, weil ich in Feldkirchen wohne, nein, ich bin kein armer Hund, ich habe das Glück in so einer schönen Gemeinde wohnen zu dürfen, aber die Verkehrssituation ist ein Wahnsinn. Ich habe heute alleine in der Früh für eine Strecke, von mir nach Feldkirchen zum Jakominiplatz fährt man ohne Verkehr zirka 25 Minuten, ich habe heute eine Stunde zehn Minuten gebraucht in der Früh, weil es schlichtweg nicht möglich war, weil das niederrangige

Straßennetz, sprich die Triester Straße so überlastet war. Wir haben mittlerweile auf dieser Straße bis zu 20.000 Fahrzeuge jeden Tag. Die Straßen sind dafür nicht ausgelegt, die Kreisverkehre, die Kreuzungen sind dafür nicht ausgelegt. Ein Sicherheitsproblem, aber vor allem ein Problem für die leidgeplagten Bewohner dort hier. Und Frau Kollegin Krautwaschl, Sie haben gemeint, wir müssen die Debatte versachlichen. Ich lade Sie ein, fahren Sie mal mit mir in der Früh oder mit einem der zahlreichen Pendler in der Früh nach Graz hinein. Und dann erklären Sie diesem Pendler, wie man sein Kind in den Kindergarten bringt, sein zweites Kind in die Schule und dann um acht Uhr irgendwo einen Arbeitsplatz antreten will, weil da ist man schlichtweg auf das Auto angewiesen. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Dann lasse ich mein Auto in Webling stehen und fahre mit dem Bus rein.“)* Und da haben es sich die Bürger verdient, und das erwarten Sie sich auch von der Politik, dass sie sicher und zügig entsprechend auch zum Arbeitsplatz kommen. Und ich bin da beim Landeshauptmann-Stellvertreter Lang. Sie sind hergegangen, haben diese Studie als ominös bezeichnet und haben dann gemeint, Sie hätten mit Verkehrsexpertinnen und Experten drüber gesprochen und die hätten diese Studie zerrissen. Ja bitte, welche Expertinnen und Experten waren das? Waren das dieselben Experten, die uns erklären, dass der Lobautunnel nicht notwendig ist? *(Beifall bei der FPÖ)* Sind das dieselben Experten, die die Grünen beraten in Deutschland, wenn es darum geht, die Atomkraftwerke auch entsprechend zuzusperren und jetzt die Situation vorfinden, dass man keinen Strom mehr hat? Sind das dieselben Experten, die die grünen Gesundheitsminister beraten haben und uns erklärt haben, die Corona-Impfung wäre das Heilmittel schlechthin und im Endeffekt hat die Welt leider anders ausgeschaut? Die Situation für die Pendler im Süden von Graz ist eine Zumutung und heute hat man es im Regen wieder besonders gemerkt, da waren wahrscheinlich die Lastenrad-Brigaden, die Sie ja sich immer vorstellen, die da im Verkehr unterwegs sind und von Lebring nach Graz fahren, mit den zwei Kindern vorn, die waren halt aufgrund des Wetters nicht unterwegs und es hat zu einem Stau geführt. Der Öffentliche Verkehr, der in den letzten Jahren speziell in diesem Abschnitt ausgebaut wurde, wo wir einen besseren Taktfahrplan haben, der wird von den Bürgern angenommen. Es ist sogar so, dass die Park&Ride Parkplätze überall im Süden knacke voll sind. Da ist kein Platz mehr. Das heißt der ÖV wird angenommen. Der Ausbau der Straße wird niemals eine solche Konkurrenz zum Öffentlichen Verkehr auch darstellen, wie Sie es auch herbeireden. Aber wie Sie mit diesem Gutachten umgehen und wie Sie mit dieser wissenschaftlichen Meinung und dieser Studie auch umgehen, das zeigt, glaube ich, das Problem, dass die Grünen in der Politik auch haben und was mich so stört. Wenn

Wissenschaftler Themen vorbringen und Experten Meinungen vorbringen, die nicht mit der Grünen Ideologie einhergehen, dann ist das nicht bloß eine andere Meinung. Nein, dann ist sie automatisch falsch und dann müssen mit allem Zwang alle anderen Menschen und Bürger überzeugt werden. (*unverständlicher Zwischenruf von KO LTAbg. Krautwaschl*) Und wenn es mit Argumenten nicht geht, dann geht es mit Verboten. Und wenn es mit Verboten nicht geht, dann tut man Straßen im Einzugsbereich von Graz in Radwege umwandeln, Parkplätze wegstreichen im großen Stil, um ihre Ideologie auch entsprechend voranzutreiben. Und sich dann noch daher zustellen und von einer Sachlichkeit und von Hausverstand in dieser Debatte zu sprechen und dann eine Studie einfach so wegzuwischen, als ominös zu bezeichnen, das richtet sich von selbst, Frau Kollegin Krautwaschl. (*Beifall bei der FPÖ*) Wir haben auch in der Gemeinde Feldkirchen bei Graz einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluss gefasst. Da waren übrigens auch zwei grüne Gemeinderäte dabei, wo wir uns für den Ausbau der A9 stark machen und gemeinsam mit den GU6-Gemeinden das auch ans Ministerium geschickt haben. Antwort hat es bis heute keine gegeben, der Herr Bürgermeister Pokorn hat das auch richtig gesagt. Ich fasse zusammen: die Wirtschaft, die Pendler, die Gemeinden, der Transitverkehr brauchen diesen Ausbau der A9 und wir werden mit allen Mitteln für diesen Ausbau eintreten. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.03 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (11.03 Uhr):** Danke dir, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, liebe Mitglieder der Landesregierung!

Ich glaube, es war bisher eine gute Debatte, es war eine wichtige Debatte, ich finde es auch gut, wenn die Regierung hin und wieder sich selbst quasi mit einer Initiative beschäftigt, mit einer Kernfrage, weil natürlich ist klar und das wird niemand vom Tisch wischen, das haben wir nie getan, auch die Kollegin Krautwaschl nicht und ich nicht, wenn es ein Stauproblem gibt, muss man einen Umgang damit finden. Und der Landeshauptmann-Stellvertreter hat richtig gesagt, fast jeden Tag, vor allem am Freitag, also ich habe mir die Situation auch mehrmals angeschaut vor Ort, weil das muss man auch tun, kommt es dort zu Stau. Aber die Frage, und da wende ich mich jetzt schon an den Landeshauptmann, weil das ist etwas Wichtiges, die Frage, die Kernfrage ist, wie geht man auf ein Problem zu, Herr

Landeshauptmann? Und wir haben ja eine gewisse Hoffnung gehabt, dass ein neuer Landeshauptmann, einen neuen Wind, einen neuen Drive, eine andere Zugangsweise in die Kernfragen unserer Zeit hineinbringt und dass der Klimawandel, dass die Umweltkatastrophen, die verbunden sind damit, dass der Bodenschutz, ja, weil bitte vergessen wir nicht, der Bodenschutz, weil die Blauen immer sagen, die paar Promill-Prozente, was Österreich ausmacht, der Bodenschutz ist auch in der Klimawandelanpassung wichtig, den brauchen wir, egal ob wir darüber streiten, woher der jetzt kommt. Für uns ist es klar, für die FPÖ noch immer nicht ganz, dass er menschengemacht ist, aber wir brauchen jedenfalls, das möchte ich vorwegschicken, den steirischen Boden, unsere Äcker, unsere Wiesen, um gewappnet zu sein, wenn es eng wird. *(Beifall bei den Grünen)* Und speziell, lieber Christopher Drexler, ich kann dir gerne einmal Luftbilder zeigen, wie sich dieser Raum im steirischen Zentralraum verändert hat, wenn man sich das anschaut, von der landwirtschaftlichen Produktion rund um eine kompakte Stadt, hin zu einer wirklich, man muss es so sagen, raumordnungskatastrophalen Verbauung, ohne Weitblick. Ist nicht in deiner Zeit gewesen, solange bist du nicht, aber davor, Verantwortung der Volkspartei natürlich auch, hat man die falschen Entscheidungen getroffen. Wir haben einen Wildwuchs, einen Zustand der Nichtplanung in diesem Gebiet, die jetzt zu den Problemen führt, das müssen wir uns einmal eingestehen. Und darum ist es schon wichtig, und da bin ich wieder ganz bei dir, Herr Landeshauptmann, dass wir auf wissenschaftlicher Basis, da bin ich völlig bei dir, ja, schauen, wie können wir mit einem Problem umgehen, ja. Aber es können ja bitte nicht die gleichen Rezepte sein, die man in Tirol schon lange begriffen hat, dass sie nicht funktionieren beim Transit, dass wir im Ennstal keine Autobahn gebaut haben, sondern jetzt eine bestandsnahe Lösung gemacht haben. Das sind ja Dinge, die haben nicht wir alleine erstritten, auch, wir haben viel dafür getan. Ich habe vor kurzem den Andreas Wabl, den Bernd Lötsch und andere getroffen, die haben da viel getan in dieser Zeit, aber es hat sich ja was geändert, auch die Gesellschaft gesamt hat, glaube ich, verstanden, dass wir mit den alten Rezepten nicht mehr umgehen können, wenn derartige Probleme herkommen, ja. *(Beifall bei den Grünen)* Und wenn du sagst wissenschaftlich, dann sei mir bitte jetzt nicht böse und auch der Landeshauptmann- Stellvertreter, der sich etwas empört hat in dieser Sache, dass wir die Studie in Händen haben wollen, die zu dem führt, was uns ihr sagt, an Zahlen, ja, das ist das Normalste der Welt. Wir haben vor nicht allzu langer Zeit in Graz eine Studie gehabt, Rechnungshofbericht ist dem vorausgegangen, Luftgüte der Stadt Graz, wo auch nur Details veröffentlicht worden sind, ja. Erst sehr spät haben wir dann erfahren, was wirklich drinsteht.

Und wenn ihr uns sagt, ihr habt eine Studie gemacht, auf wissenschaftlicher Basis, ja, dann darf man sie bitte wohl auch, und das soll unser Konsens sein, weil das verstehe ich nicht, in Händen halten. Und wenn uns das Ministerium, die Ministerin, ihre guten Beamten, die viel für die Steiermark auch weitergebracht haben, das hat der Landeshauptmann-Stellvertreter richtig gesagt, da hat sich ja viel bewegt, gemeinsam mit der Steiermark, diese Studie nicht haben, dann ist es halt vielleicht, Herr Landeshauptmann, lieber Christopher Drexler, nicht gerade die professionellste Vorgangsweise. Wenn ihr immer gleich auf den Tisch haut, *(Beifall bei den Grünen)* die große Pauke schlägt, aber dann am Ende nicht einmal die einbindet, die eigentlich zuständig sind, nämlich in dem Fall die Ministerin, oder vielleicht auch die Stadt Graz, wäre auch noch, was den steirischen Zentralraum anlangt, interessant. Und das sind die Dinge, die in dieser Form nicht gehen, ja. Wir können nicht mit der Politik des letzten Jahrhunderts auf die Herausforderungen unserer Zeit jetzt reagieren, Herr Landeshauptmann. Und da wundert sich halt in der Steiermark so mancher, also mit deiner Aussage der letzten Wochen, die du in der ZIB2 zum Besten gegeben hast, ja, auch Kinderspielplätze und Parkanlagen und die Koralmbahn verbrauchen Boden, ja, das war, *(Landeshauptmann Mag. Drexler: „Das ist definit richtig.“)* nein, das ist eine unzulässige, sei mir nicht böse, Verharmlosung der Problematik, ja. So kann man heute auf die Themen nicht mehr zugehen. *(Beifall bei den Grünen)* Und drum ist es uns schon wichtig, drum ist es uns schon wichtig, *(KO LTAvg. Riener: „Das stimmt ja so nicht.“)* und dann bin ich schon am Ende meiner Wortmeldung, Herr Landeshauptmann, dass wir die Daten haben, und wenn einer wie der Karl Steininger, Karl-Franzens-Universität, Wegener Center, international renommiert, ja, gestern einen Brief schreibt, wo er sagt, wir müssen die ganze Breite an Möglichkeit sehen, wir dürfen nicht nur verkehrlich ein Detail aus dem Ganzen herausnehmen, um der Gesellschaft zu dienen, nicht einmal der Gesundheitsaspekt ist euch gelungen in der Studie. *(Erste Präsidentin Khom: „Herr Kollege, ist bitte dich zum Schluss zu kommen.“)* Ich bin schon fertig, Frau Präsidentin, nicht einmal die Gesundheit ist in diese Studie eingeflossen, dann wird es wichtig sein, eines nicht zu tun, nämlich die Steiermark in Zukunft zuzubetonieren, Boden zu verbrauchen, heißt am Ende, das möchte ich der Volkspartei noch in einem letzten Satz sagen, auch Bauern enteignen, das wollen wir nicht, wir wollen, dass die Steiermark lebenswert bleibt, dass ihr grünes Herz bleibt, und dafür werden wir entschlossen arbeiten, mit der Ministerin, mit der Stadt Graz, *(Erste Präsidentin Khom: „Bitte um den Schlusssatz Herr Kollege.“)* und nicht gegeneinander. Danke Frau Präsidentin. *(Beifall bei den Grünen – 11.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten, gemäß § 71 Absatz 4 der Geschäftsordnung mache ich von meinem Recht Gebrauch, diese um 30 Minuten zu verlängern. Und als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Udo Hebesberger. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Hebesberger – SPÖ (11.09 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Saal, werte Zuseherinnen und Zuseher in sehr breiter Masse hier im Saal und auch via Livestream!

Jetzt bin ich einer, der zu Verkehrsthemen hier schon einige Male gesprochen hat und ganz sicher nicht in dem Verdacht steht, der Autolobby zuzusprechen, weil ich einer jener Konsorten bin, der fast 80 % seine Wege mit dem Öffentlichen Verkehr erledigt und auch immer, wenn er irgendwelche Termine hat, schaut, dass man das öffentlich machen kann und nur dann zum Auto greift, wenn es absolut notwendig ist. Das heißt aber nicht, und das ist immer der Weg, den der Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang ja auch immer betont und der richtig und wichtig ist, dass man die Verkehrsmethoden untereinander ausspielen soll und das eine gegen das andere ausschließen soll oder ausspielen soll und das darf aber nicht sein. Wenn wir jetzt über die A9 reden, die beileibe kein neues Problem ist, das wir haben, da darf ich schon noch in Erinnerung rufen, warum es überhaupt zu dieser Studie gekommen ist. Das war eine emotionale und leidenschaftlich geführte Debatte in diesem Hause, die emotional geführt worden ist mit Pro und Contra und wo man dann in diesem Haus, wenn ich mich noch recht erinnere, bei einstimmigem Beschluss sogar, sich darauf verständigt hat, die Regierung aufzufordern und eine solche Studie in Auftrag zu geben, damit man wissenschaftlich fundiert, eine Meinung haben kann. Und dass dieses Ergebnis jetzt rauskommt aus meiner Empirik heraus, überrascht mich das nicht, aber das war ein Auftrag dieses Hauses, die diese Regierung durchgeführt hat, wo wir jetzt ein Ergebnis haben. Und selbstverständlich sollten wir uns, wenn wir selber eine solche Studie in Auftrag geben, auch hinter diesem Ergebnis stehen und sorgen, dass wir die bestmöglichen Voraussetzungen für unsere Steirerinnen und Steirer in diesem Land haben. Und tagtäglich im Stau zu stehen und tagtäglich in den Umlandgemeinden, der Kollege Pokorn hat es schon sehr ausführlich erzählt, was die GU6-Gemeinden betrifft, aber das ganze Radl dreht sich noch weiter, weil es gibt ja nur zwei Wege da im südlichen Bereich über die Mur. Das ist die Autobahnbrücke oder das ist in Kalsdorf die Brücke, was der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter dann auch schon angesprochen hat, wo dann der ominöse Kreisverkehr in Fernitz kommt. Das zieht sich

über Fernitz, Hausmannstätten bis nach Gössendorf dann durch dieses Problem, dass sich der komplette Schwerverkehr auf die Gemeindestraße verlagert und ein Knackpunkt, den ich noch dazu machen möchte, auch Stichwort Busrevolution, der da läuft, einer der wesentlichen Meilensteine, die uns gelungen sind, dass wir auf den Öffentlichen Verkehr die Querverbindungen zwischen S3, S5 und S7 attraktiv zu machen, die Buslinie 510 genau auf dieser Strecke verlängern. Aber wenn die Buslinie jetzt tagtäglich in einem Stau steht, weil der Schwerverkehr über diese Strecke ausweicht, dann wird der Öffentliche Verkehr in diesem Bereich auch uninteressant sein, weil es macht für den Nutzer keinen Unterschied, ob er mit dem PKW im Stau steht oder mit dem Bus im Stau steht, weil ich komme einfach nicht voran - ich stehe. Und dem können wir nur Abhilfe schaffen, wenn es uns wieder gelingt, den Verkehr von niederrangigen Straßen auf die Autobahnen zu bringen. Und wenn wir bereits jetzt eine Auslastung von 103 % haben und wir wissen bei allem, dass der Verkehr in den nächsten Jahren zunimmt, ob wir es wollen oder nicht. Wir bauen den Öffentlichen Verkehr aus, wir bauen den Takt aus, wir bauen Park&Ride Anlagen, die stark genutzt werden, und trotzdem steigt der Verkehr und wird auch weiterhin steigen. Und wenn wir auf diese Steigerung nicht reagieren und den Ausbau der A9 nicht vorantreiben, dann wird das nur dazu führen, dass wir noch mehr Stau haben, dass es noch mehr Ausweichungen gibt und auch der ÖV im Stau steht und es führt letztendlich dazu, dass wir die Lebensqualität mindern und dass wir den Wirtschaftsstandort im Grazer Süden massiv gefährden. Und deshalb kann ich das überhaupt nicht verstehen, wenn man irgendjemand in diesem Landesparlament eine Abrede stellen will, dass der Ausbau nicht notwendig ist. Und deshalb erwarte ich mir auch ein Bekenntnis von allen zu diesem dreispurigen Ausbau der A9. Danke. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ – 11.13 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Albert Royer. Bitte schön Herr Kollege.

**LTAbg. Royer – FPÖ (11.13 Uhr):** Ja, danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, hoher Landtag!

Zuerst möchte ich mal sagen, dass ich es ausdrücklich begrüße, dass die drei großen Fraktionen in diesem Hause bei dieser Frage des Ausbaues, des dreispurigen Ausbaues der A9 im Süden von Graz einer Meinung sind, weil das ist auch dringend notwendig. Dass wir das brauchen, steht aus meiner Sicht vollkommen außer Zweifel. Begrüße ausdrücklich, dass die

---

Studie zu diesem Ergebnis gekommen ist, dass wir diesen dreispurigen Ausbau brauchen. Aber letztlich hat diese Studie ja nur das bestätigt, was man selber schon im Gefühl gehabt hat. Der Kollege Hermann hat schon gesagt, ich habe in der vorigen Periode immer mit dem damaligen Kollegen Christian Kramer diskutiert. Ich habe eine sehr weite Anreise aus dem oberen Ennstal und habe in aller Regel so eine Stunde 40 Fahrzeit mit dem Auto. Der Christian Kramer ist aus Kitzpeak gekommen, das ist nach meinem Gefühl nach als Obersteirer ein Katzensprung und hat trotzdem eine Stunde 15 hereingebraucht, wenn nicht 1,20 und mehr. Also es war gar nicht so viel Unterschied in der Anreise, obwohl er, wie gesagt, sehr, sehr viel weniger Kilometer gehabt hat. Also wie gesagt, brauchen wir dringend und was ich schon sagen möchte, ein Problem an der ganzen Sache ist halt schon die Frau Bundesminister Gewessler. Sie ist wirklich kein Fan der Steiermark und sie meint es nicht gut mit den Steirern und Steirerinnen, weil sie hat uns ja nicht nur diesen dreispurigen Ausbau der A9 im Süden von Graz gestrichen, sondern was uns Obersteirern auch sehr weh tut, sie hat ja diesen Ausbau gestoppt von St. Veit in Kärnten herauf über Neumarkt nach Scheifling. Auch diese Strecke würden wir brauchen und würde die Wirtschaft in der Obersteiermark dringend brauchen. Also um das Ganze abzukürzen, meine Hoffnung ist einfach, dass dieser grüne Spuk in der Bundesregierung sobald wie möglich einmal enden möge und dass dann nach der nächsten Nationalratswahl irgendwer in dieses Ministerium einzieht, der es besser mit der Steiermark meint. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.15 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet Landeshauptmann Christopher Drexler, bitte schön Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.15 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, verehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Einige kleine Bemerkungen vielleicht noch zu diesem Thema. Der Abgeordnete Schönleitner hat eingemahnt eine Politik des 21. Jahrhunderts, die natürlich den Klimaschutz ins Zentrum stellen soll, die einen sorgsam Umgang mit dem Boden gewährleistet und dergleichen mehr. Falls es eurer geschätzten Aufmerksamkeit entgangen ist, diese Landesregierung, die Landesregierung unseres wunderschönen Heimatbundeslandes Steiermark hat den Klimaschutz, die Mobilitätswende, die Energiewende an der Spitze ihrer Agenda. Wir haben ein ehrgeiziges Programm in diesem Zusammenhang aufgelegt. Wir haben eine

---

Vorrangzonenverordnung für die Photovoltaik zustande gebracht. Wir haben ehrgeizige Ziele bei der Windenergie, bei der Wasserenergie, bei der Biomasse und auch bei allen anderen erneuerbaren Energien. Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Regierung bekennt sich klipp und klar zum Klimaschutz. Damit Ihnen das klar ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Was uns unterscheidet, lässt sich festmachen, vielleicht am besten zwischen dem Unterschied, am Unterschied zwischen Vernunft und Fundamentalismus. Vernünftiger Zugang heißt abwägen, vernünftiger Zugang heißt Argumente abwägen. Fundamentalistische Positionen heißen keinen Millimeter mehr. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, dafür werden Sie mich nicht gewinnen können, dass wir in der Steiermark eine Politik machen, wo wir keine wirtschaftliche Entwicklung haben, wo wir keine neuen Projekte verwirklichen können. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Klimaschutz und Wohlstand müssen vereinbar sein. Das ist meine Rede. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)* Ich bitte einfach, wenn Sie Sorgsamkeit von uns einfordern, selbst um Sorgsamkeit in der Argumentation. Wenn ich jetzt da überraschenderweise, die Frau Klubobfrau sagt, 20.000 Fahrzeuge mehr, ja tun Sie bitte nicht so, als wäre das neu generierter Verkehr. Wir wollen die Autos aus den Ortskernen, aus dem niederrangigen Straßennetz wegbringen und dorthin verlagern, wo sie hingehören, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die ewige Argumentation sozusagen, das wäre alles nur angebotsinduzierter Verkehr, ja meine sehr verehrten Damen und Herren, wollen Sie überhaupt alles zusperren? Das ist doch keine Alternative. Und wenn wir in der Studie sehen, dass die Auslastung der A9 im Süden von Graz derzeit 103 % ist, da brauchen wir nichts mehr generieren. Das geht über. Das geht einfach über. Und das Übergehen heißt, dass es ins niederrangige Straßennetz kommt. Zweitens, Herr Kollege Schönleitner, vielleicht übersehen, der Anteil des öffentlichen Verkehrs wird massiv steigen, auch beim Ausbau der A9. Und was ihr überhaupt überseht, wenn ihr uns vorwerft, wir würden den Klimaschutz nicht ernst nehmen, der Güterterminal und der Ausbau des Güterterminals ist letztlich ein Klimaschutzprojekt. Und für dieses Klimaschutzprojekt braucht es eben im näheren Umfeld auch eine entsprechende Infrastruktur. Das ist doch sonnenklar. *(Beifall bei der ÖVP)* Und die Luftbildvergleiche, ja, Graz und der Großraum Graz ist die dynamischst wachsende Region Österreichs. Das heißt aber auch Wohlstand für die Zukunft. Ja ich weiß nicht, allein, wenn ich mir die Bevölkerung von Graz anschau überraschenderweise ist die deutlich größer geworden. Um 1870 waren es 100.000 Menschen. Um 1930 200.000 Menschen. Um 1950 220.000. Und jetzt sind es knapp 300.000. Und da habe ich das Wachstum der Umgebung, Graz Umgebung und die Gemeinden, die heute

genannt worden sind, noch überhaupt nicht dazugerechnet. Ja, überraschenderweise wohnen die auf mehr Fläche als die 100.000 1870, wo es wahrscheinlich noch keine Luftbilder gegeben hat, (*LTA*bg. Schönleitner: *Gerade im Umland haben die jungen Menschen gerade ein anderes Verhältnis zum Verkehr.*“) aber auch als die 200.000 von 1930. Ja glücklicherweise. Und wogegen ich mich in dem Interview ausgesprochen habe, das ist eure undifferenzierte Erzählung, dass jede Bodeninanspruchnahme, jede Bodenversiegelung ein graues undurchdringliches Asphaltmeer ist. Nein, Bodeninanspruchnahme kann auch ganz plausible und vernünftige Gründe haben. Das wollte ich zum Ausdruck bringen. Und es braucht eben Ausgewogenheit, Sorgsamkeit und nicht ideologische Scheuklappen, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.21 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Noch einmal zu Wort gemeldet Klubobfrau Sandra Krautwaschl, bitte schön von Klubobfrau.

**KO LTA**bg. Krautwaschl – **Grüne** (*11.21 Uhr*): Ja, danke, lieber Herr Landeshauptmann, auch für die Ausführungen!

Ich darf dir jetzt was übergeben, was möglicherweise in den Klubs noch nicht angekommen ist. Das ist der Kommentar von dem sicher allen Bekannten, Herrn Karl Steininger vom Wegener Center, zu dem, was wir bis jetzt vorliegen haben. Darüber hat er sich auch mit Personen unterhalten. Ich glaube, es ist ein sehr konstruktiver Kommentar. Er zeigt sehr viele Aspekte auf, die wir dringend beleuchten müssen, in einer sachlichen Diskussion, sobald alles am Tisch liegt. Das darf ich dir mal übergeben. (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Ich habe es selber gekriegt. Aber ich nehme gerne auch die Kopie.“*). Ach so, ich habe gedacht, nur die Klubs haben es gekriegt. Gut, bitte. Das freut mich. Dann ein paar Punkte, die ich noch richtigstellen muss. Ich bezweifle nicht, dass diese Studie von der TU ordnungsgemäß im Auftrag durchgeführt würde, aber alle mit denen ich gesprochen habe, Verkehrsplaner, Wissenschaftler aus unterschiedlichen Sparten sagen, es fehlen ganz viele Aspekte und das steht bitte in dem Brief, den ihr alle bekommen habt. So viel mal dazu. Und nochmal möchte ich meine Einladung wiederholen, wirklich an alle, auch die mich da jetzt als mögliche Ideologiegetriebene und sonst was genannt haben, ich würde sehr, sehr gerne, sobald die Studie vorliegt, sobald die plausibilisiert ist, das ist ein Vorgang, der bedeutet, dass andere Wissenschaftler, die nicht an der Studie gearbeitet haben, Fragen dazu stellen, sich das anschauen, ist das alles plausibel, so wie es untersucht wurde? Wurden wirklich alle

möglichen Alternativen untersucht, die es gibt, das so weitermachen wie bisher, geplant und ausbauend? Oder gibt es noch andere Alternativen? Also wenn das alles dann möglich ist, lade ich euch wirklich ein, setzen wir uns zusammen, schauen wir uns das an und dann diskutieren wir darüber. Vielleicht nicht hier in der Öffentlichkeit, sondern in einem Rahmen, der uns ermöglicht, vielleicht teilweise auch vernünftige Argumente von anderen zu hören. Ob das jetzt wirklich die richtige Lösung ist oder ob man nicht wirklich gemeinsam auch bessere Lösungen für die Steiermark finden, die weniger Boden verbrauchen, die nicht so Auswirkungen auf den Klimaschutz haben. Wir gehen davon aus, weil das ist ja nicht in der Studie enthalten offensichtlich, wie sich das auf den Klimaschutz auswirkt. Und die Nicht-Lösungen aus den 70er Jahren, weil da war man halt der Meinung, man muss immer, wenn irgendwo ein Stau ist, eine neue Straße bauen, jetzt haben wir schon das ausgebaute Straßennetz von ganz Europa, die meisten Autobahnkilometer, die haben wir schon bitte, ja. Also Nicht-Lösungen aus den 70er Jahren in das nächste Jahrtausend weiterziehen, sondern versuchen andere zu finden, wirklich alles auszuloten. Das war meine Einladung, gilt auch an die FPÖ, gilt für alle. Ich hoffe, wir kommen dann dazu, wenn das wirklich daliegt und wenn dann auch die wissenschaftliche Überprüfung möglich ist. *(KO LTAvg. Schwarz: „Das ist ja von Wissenschaftlern geschrieben. Das ist ja überprüft. Nicht von den Grünen.“)* Und ja, und es ist üblich, Hannes, ich muss dich darüber aufklären, es ist üblich, dass Studien plausibilisiert werden, aber du kannst dich gerne mit Karl Steininger drüber unterhalten oder auch mit anderen, mit Verkehrsexpert\_innen. *(KO LTAvg. Schwarz: „Nur, wenn es den Grünen passt, ist es wissenschaftlich.“)* Und wie gesagt, die Einladung bleibt aufrecht, ich will in Ruhe darüber diskutieren. Es ist jetzt auch gar keine Aufregung notwendig, weil im Moment, das habt ihr eh alle gesagt, im Moment geht es jetzt einmal darum, wie man schnellstmöglich mit anderen Methoden versucht, und das erfordert mehr Ambition, noch mehr Ambition im Mikro-ÖV-Ausbau, ist genannt worden, letzte Meile ist ein Problem. Es erfordert Innovationen, von denen in Sonntagsreden immer gerne die Rede ist, auch in der Landesregierung, die wir vielleicht noch nicht einberechnet haben in Lösungsvorschläge. Ich sage ein Beispiel, bei meiner Industrietour, die ich seit eineinhalb Jahren in der Steiermark mache, habe ich auch mehrfach schon die Maschinenfabrik Liezen besucht. Ich schicke euch das dann auch nachher gern. Die haben ein ganz innovatives Modell, mit dem sie bereits in anderen Ländern, leider nicht in Österreich, 16.000 LKW-Trailer von der Straße auf die Schiene gebracht haben, das einfach zu handhaben ist, man kann sich das dort auch anschauen, wird einem gern vorgezeigt, wir waren dort, Lambert Schönleitner und ich, und

ich glaube, wir müssen diese Innovationen, die immer wieder betont werden, die die Steiermark zuhauf zu bieten hat, auch noch viel mehr in die Diskussion bringen und einbringen für wirklich zukunftsfähige Lösungen. Und es kann nicht das weitere Zubetonieren für Straßenbau in der Steiermark sein. Wir haben schon nicht mehr einmal das Geld, die bestehenden Straßennetze ordentlich zu halten. Wir brauchen das Geld von der Straße auf die Schiene, in den Mikro-ÖV, überall dort, wo wir den Menschen helfen wollen, aus diesen ständigen Staus, die wir immer mehr produzieren, wenn wir mehr Straßen bauen, herauszukommen. Darum bitte ich euch. *(Beifall bei den Grünen – 11.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich habe noch Platz für eine Wortmeldung und ich bitte die Frau Kollegin Bernadette Kerschler. Bitte schön Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (11.26 Uhr):** Herzlichen Dank Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, liebe Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Ausbau der A9-Pyhrnautobahn darf keine Ideologiefrage sein, *(KO LTAbg. Krautwaschl: „Genau.“)* denn ich bin nicht unbedingt die, die dafürsteht, dass wir zusätzlichen Boden versiegeln. Der Ausbau darf und soll keine Frage der persönlichen Betroffenheit sein, denn ich stehe auf der Autobahn an solchen Tagen wie heute, denn ich fahre in Leibnitz oder in Lebring auf, wenn ich keinen ÖV nutzen darf. Es muss eine Frage von Vernunft sein, von Sicherheit sein und von wissenschaftlichen Grundlagen, von Verantwortung gegenüber den Menschen, die nach Graz kommen müssen und Verantwortung gegenüber der Zukunft. Aber für mich ganz wichtig der Sicherheitsaspekt. Er wurde schon mehrfach angesprochen, auch ich bin bei der Feuerwehr, auch ich fahre Autobahn mit der Feuerwehr. Was heißt es, wenn man auf so einer Autobahn, die so voll ist oder auf den Nebenstraßen, auf den untergeordneten Netzen, wenn es hier zu Unfällen kommt und wir hier nichts tun, hier unsere Verantwortung nicht wahrnehmen. Und weil heute schon ganz viel von Verantwortung gesprochen worden ist, wir haben hier eine Situation, wo gehandelt werden muss. Wir haben hier ein Problem und es wird gehandelt. Es wurden vorher viele, viele andere Lösungen in Angriff genommen. Mikro-ÖV wurde angesprochen. Graz Umgebung war die erste Region mit einem Mikro-ÖV-System und wir waren die zweite Region mit Leibnitz und Deutschlandsberg mit einem super Mikro-ÖV-System. Wir haben ausgezeichnete ÖV-Lösungen auf der S5 von Graz runter nach Leibnitz und weiter nach Spielfeld. Und wir

arbeiten ständig am Ausbau der Park&Ride-Systeme. Dies alles wird zuerst und parallel bearbeitet und dann darf man sich nicht der Realität verschließen, die wir trotzdem noch haben und die Realität ist, die A9 ist zu und die Gemeinden daneben sind massiv belastet und wir haben immer mehr Menschen, die wohnen im Süden von Graz und die wohnen bei uns im Kernraum Leibnitz und die werden nicht weniger werden und die werden nicht nach Graz fliegen. Die werden irgendwie nach Graz kommen müssen und deshalb keine Ideologie. Vernunft im Sinne der Menschen in der Steiermark. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.29 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erkläre somit die Aktuelle Stunde für beendet.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller und die Fragestellerin als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 3343/1:

Am Dienstag, dem 12. September 2023 wurde von Frau LTAbg. Dipl.-Ing. Lara Köck namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn LH Mag. Christopher Drexler betreffend „**Fernwärmepreise endlich senken!**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Abgeordnete Lara Köck die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön Frau Kollegin.

**LTAbg. DI (FH) Köck – Grüne (11.31 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörende!

Satte 110 % zahlen die Grazerinnen und Grazer für die Fernwärme mehr und das schon das ganze letzte Jahr. Begründet wurde das damals mit der Energiekrise und den massiv explodierten Kosten für Öl und Gas. Doch heute ein Jahr später haben sich die Preise wieder auf einem sehr niedrigen Niveau eingependelt und normalisiert. Nur, diese Preissenkung wurde nur mit einem Bruchteil an die Grazerinnen und Grazer weitergegeben. Wir zahlen nämlich auch noch immer statt 110 % eh nur mehr 100 % noch immer mehr für die Fernwärme, obwohl eben die Preissituation sich schon massiv verändert hat. Ich darf daher also folgende Frage stellen: „Warum haben Sie bisher nicht dafür gesorgt, dass die Preissenkungen an die Steirerinnen und Steirer weitergegeben werden?“ Ich bitte um Beantwortung. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 11.32 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmann, ich bitte die Anfrage zu beantworten.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.32 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren, vor allem aber verehrte Frau Abgeordnete Köck!

Darf Ihnen zu Ihrer Frage Folgendes mitteilen: Die Fernwärmepreise für Graz werden im Rahmen eines behördlichen Verfahrens nach dem Preisgesetz 1992, in welchem die betroffenen Unternehmen, in diesem Fall Energie Graz GmbH und CoKG und Energie Steiermark Wärme GmbH, Parteistellung haben mit Bescheid festgesetzt. Nach diesem Bundesgesetz ist grundsätzlich der Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft für die Bestimmung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Fernwärmepreise zuständig. Für die Fernwärmepreise von Graz, im Übrigen nicht für den Rest der Steiermark, wurde diese

Zuständigkeit jedoch bereits im Jahr 1992 an den Landeshauptmann der Steiermark delegiert. Im Rahmen dieser Zuständigkeitsübertragung müssen Preise festgelegt werden, die volkswirtschaftlich gerechtfertigt sind. Es ist hier nicht nur die Erschwinglichkeit für die Verbraucherinnen und Verbraucher, sondern auch die Erzeugerseite, insbesondere die Kostendeckung zu beachten. Die Festlegung eines höchst zulässigen Arbeitspreises für die Fernwärme in Graz erfolgte zuletzt mit 01. Dezember 2022. Dieser Höchstpreis wurde von der dafür zuständigen Abteilung 3 im Amt der Steiermärkischen Landesregierung unter Beiziehung einer nichtamtlichen Sachverständigen festgesetzt. Mit Auflagen wurde sichergestellt, dass die Entwicklung der Erdgaspreise auch wieder zu einer Preissenkung führen kann. So ist die Entwicklung der durchschnittlichen Erdgaspreise der Preisbehörde zweimal jährlich zur Kenntnis zu bringen. Kurzfristige Preisschwankungen können weder in die eine noch in die andere Richtung berücksichtigt werden. So erfolgten auch die Preiserhöhungen immerhin zeitlich verzögert zum Anstieg des Gaspreises oder aber profitierten Kunden der Energie Steiermark auch von billigeren Preisen bis sich der Anstieg des Gaspreises in den Berechnungen niederschlug. Infolge der sich in der ersten Hälfte des Jahres 2023 ändernden Rahmenbedingungen auf den Energiemärkten, die von ihnen angesprochene Senkung oder fallenden Preise, habe ich die Abteilung 3 beauftragt, die Auswirkungen der Situation auf den Märkten, auf die festgesetzten Fernwärmepreise zu überprüfen. In den dazu geführten Gesprächen der Abteilung 3 mit den genannten Energieunternehmen, den nach dem Preisgesetz 1992 anhörungsberechtigten Interessensvertretungen und unter Beiziehung der nichtamtlichen Sachverständigen, wurde seitens der beiden Unternehmen die mittlerweile kommunizierten Preissenkungen angekündigt. Diese wurden von der nichtamtlichen Sachverständigen geprüft und als plausibel und nachvollziehbar bestätigt. Dabei war insbesondere zu berücksichtigen, und das ist der springende Punkt, dass zur Sicherstellung der Wärmeversorgung auch in der Heizperiode 2023-24 bereits frühzeitig im Herbst 2022 Erdgas zu den damals gültigen Preisen eingekauft und bevorratet wurde. Ich bitte das zu bedenken. Erinnern Sie sich, vor einem Jahr hatten wir die große Diskussion der Versorgungssicherheit. Wir haben sowohl was Gas, aber auch was Strom betroffen hat, eine ernstzunehmende Debatte über die Versorgungssicherheit gehabt und mithin war es natürlich umsichtig, rechtzeitig auch Rohstoffe zu bevorraten. Wie eben überhaupt der Preis, der für die Fernwärme verrechnet wird, nie das Ergebnis einer tagesaktuellen Preissituation ist, sondern immer den Durchschnitt der Einkaufsperiode sozusagen darstellt. Im Übrigen ist die Steiermark, ist vielleicht neu für den einen oder

anderen, das einzige Bundesland in Österreich, welches bei den Fernwärmepreisen vor mittlerweile bereits zwei Jahren das sogenannte Cost-Plus Prinzip eingeführt hat, welches sicherstellt, dass es zu keinen willkürlich festgesetzten Preisen kommen kann. Was hat man sich darunter vorzustellen? Dieses Prinzip besagt, dass nur die tatsächlichen Kosten plus eine angemessene Verzinsung des eingesetzten Kapitals verrechnet werden dürfen und keine sozusagen Fantasieannahmen mit in den Preis fließen dürfen. Das ist eine Vorgehensweise, die auch von der bekannt strengen E-Control ausdrücklich lobend hervorgehoben wird und als pionierhaft für ganz Österreich gesehen wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.37 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Frau Kollegin.

**LTAbg. DI (FH) Köck – Grüne (11.38 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin!

Vielen Dank für die Darlegung, welche Behörden und Sachverständigen damit zu tun haben. Finden Sie es persönlich gerechtfertigt und plausibel, dass die Grazerinnen noch immer 100 % mehr zahlen? *(Beifall bei den Grünen – 11.38 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmann, ich darf dich noch einmal bitten.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11:38 Uhr):** Dem Geist der Aufklärung entspricht es in solch sachlichen Fragestellungen der Rationalität und der Objektivität verhaftet zu bleiben. Voraufklärerische Positionen gehen eher ins Subjektive und so möchte ich auch diese Frage nach der subjektiven Befindlichkeit verstehen. Aber Scherz beiseite, natürlich wäre mir lieber, wenn wir schon weitere Preissenkungen sehen hätten können. Ich habe ihnen aber versucht, rational und objektiv zu erklären, wie die Preisbildung passiert. Ich habe Ihnen auch erzählt, dass es hier in der Steiermark sogar eine pionierhafte Vorreiterrolle gibt und ich habe versucht, um Verständnis zu werben, dafür, dass logischerweise der aktuelle Fernwärmepreis nicht immer die tagesaktuellen Schwankungen mitmacht, weil über längere Zeiträume Energiekontingente eingekauft werden für die Erzeugung. Das ist der Hintergrund. Im Übrigen, wenn Sie das alles mir einerseits als Preisbehörde, aber andererseits wohl auch als Eigentümerversorger bei der Energie Steiermark an Frage stellen, lade ich sie höflich ein, auch bei den Eigentümerversorger der Energie Graz, GmbH und CoKG die gleichen Fragen zu stellen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.40 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 3365/1:

Am Donnerstag, dem 14. September 2023 wurde von Herrn LTAvg. Robert Reif namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Betreuungsbedarf in der KAGES abfragen!**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Robert Reif die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

**LTAvg. Reif – NEOS (11.40 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, werte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, ich bin in den letzten Monaten, im Sommer mehrmals von Ärztinnen und Pflegerinnen über ein gemeinsames Problem angesprochen worden, nämlich, dass die Arbeitszeiten in der KAGES nicht mit der Betreuung der Kinder vereinbar sind. Sie haben alle gesagt, es ist super und toll, dass es die Krippen- und Betriebskindergärten gibt, aber dass es halt leider nicht vereinbar ist. Die Folge daraus ist bei vielen gewesen eine Reduktion der Arbeitszeit oder ein Wechsel in private Einrichtungen oder in den niedergelassenen Bereich. Und ich glaube, das ist genau das, was wir nicht wollen, sondern wir wollen, dass wir die Leute bei uns halten und dass wir auch Vollzeit-Arbeitsplätze anbieten können. Es ist ja auch ein Phänomen, was wir in der Steiermark haben, dass wir genügend Köpfe haben, aber leider viel zu wenig Leute, weil halt die Teilzeitquote auf über 50 % ist. Und auch der Ärztekammerpräsident Michael Sacherer sagt das Gleiche, die fehlende Kinderbetreuung treibt eben leider viele Ärzte in die Teilzeit. Und um dieser Sache wirklich auf den Grund zu gehen und wirklich einmal Zahlen, Daten und Fakten zu haben, ist es glaube ich unumgänglich, dass man die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mal befragt, wie hoch eigentlich der Betreuungsbedarf in der KAGES ist, und wie viel bräuchte es, damit ihr wieder Vollzeit arbeitet. Und daher ist meine Frage an Sie: „Werden Sie eine flächendeckende Umfrage aller KAGES-Bediensteten zum gewünschten Angebot an betriebsinternen Kinderbetreuungsmöglichkeiten und deren Öffnungszeiten durchführen bzw. eine solche Umfrage anregen und die gewonnenen Ergebnisse veröffentlichen?“

Ich bitte um Beantwortung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.42 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.42 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kollegin auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, werte Steirerinnen und Steirer und auch liebe Besucherinnen und Besucher hier im Plenum!

Ich möchte mich für die Frage bedanken und sie hoffentlich in fünf Minuten ausführlich beantworten. Weil ich glaube, es wissen alle hier in diesem Raum, wie wichtig der steirischen Landesregierung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist und der Ausbau der elementarpädagogischen Einrichtung. Und da spreche ich auch für die KAGes. Die KAGes ist extrem darum bemüht, die Kinderbetreuungszeiten und die elementarpädagogischen Einrichtungen an die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzupassen. Ich weiß selbst wie das ist, wie gesagt drei Kinder, wenn man arbeiten gehen möchte, ist man sehr davon abhängig oft, ob es die entsprechende Kinderbildungs- und betreuungseinrichtung gibt. Eines möchte ich aber schon vorweg sagen, wir haben als Landesregierung niemals behauptet, weder schriftlich noch mündlich, weil das in der Begründung abgebildet ist, dass kein weiterer Bedarf an Kinderbildung und -betreuung bestünde. Deswegen schon die große Bitte, das auch nicht so darzustellen. Wir wissen, es gibt den Bedarf und da rede ich jetzt nicht nur von der KAGes, da rede ich auch von anderen Unternehmen, da rede ich von öffentlichen Einrichtungen. Die KAGES hat 19.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und natürlich ist es eine große Herausforderung zugegeben, dass man wirklich alle denkmöglichen Bedürfnisse oder Konstellationen auch hinsichtlich der Kinderbetreuung abdeckt. Nichtsdestotrotz, die KAGes bemüht sich, sehr sogar, und die Bedürfnisse sind auch unterschiedlich in den Häusern, das wissen wir, eben, weil wir abfragen. Man kann natürlich Bad Aussee, Deutschlandsberg nicht mit dem Universitätsklinikum vergleichen. Es kommt darauf an, wie viele Kinderbetreuungseinrichtungen rundherum vorhanden sind. Beispielweise wird es im Universitätsklinikum zu jedem beantragten Betreuungsplatz, das heißt, wenn ich dort arbeite, kann ich einen Betreuungsplatz beantragen, individuell die Betreuungszeit abgefragt, individuell. Und entsprechend der Rückmeldungen werden dann die Betreuungszeiten auch angepasst. Die späteste Gruppe schließt derzeit um 18.30 Uhr. In den Betreuungsverträgen gibt es auch eine Klausel, dass man um eine Stunde verlängern kann mit Spätdienst, also bis 19.30 Uhr. Das muss eine Woche vorher bekannt gegeben werden. Ich weiß, dass das vielleicht auch manchmal eine Herausforderung ist, aber ich möchte schon sagen, die Inanspruchnahme dieses Spätdienstes bis 19.30 Uhr liegt bei null. Liegt bei null. Dennoch ist

es mir wichtig, dass gefragt wird, weil falls es gebraucht wird, können wir es anbieten. Ein weiterer Grund, und lieber Abgeordneter Reif, du hast das vielleicht unabsichtlich in einer männlichen Form gesagt, in deiner Begründung. Wir haben natürlich sehr viel Teilzeit bei den Mitarbeiterinnen in der KAGES, sowohl im pflegerischen Bereich als auch im ärztlichen Bereich, wohingegen die Teilzeit bei den Mitarbeitern nicht sonderlich ausgeprägt ist. Jetzt gibt es per Gesetz die „Elternteilzeit“, Elternteilzeit kann also von beiden Elternteilen in Anspruch genommen werden, und wird auch sehr gerne in Anspruch genommen. Das heißt, die Teilzeit hat viele Gründe. Mitunter ein Grund ist es, dass man eine Zeit lang gerne bei den Kindern zu Hause ist, beziehungsweise zumindest die Elternteilzeit gerne in Anspruch nimmt. Also noch einmal, es gibt immer eine Abfrage der Bedürfnisse, wenn jemand neu kommt, auch zu einem Bewerbungsgespräch, kann natürlich der Bedarf abgefragt werden und wird auch abgefragt. Es gibt immer Absprachen zwischen der Zentralklinik, den Krankenanstalten in einzelnen Standorten, und eben die Mitarbeiter werden gefragt. Und nicht nur, was die Kinderbetreuung angeht, sondern es gibt ein großes Portfolio, um die KAGES attraktiv zu machen als Arbeitgeberin. Gesundheit, Mobilität, Kulinarik, Coaching für Wohlbefinden und ich glaube, wir können es kaum noch in Zahlen fassen, wie viele unterschiedliche Dienstzeitmöglichkeiten es bereits gibt. Also flexibel angepasste Dienstzeiten. Ich denke, wir haben ein gutes Paket, aber es kommt immer wieder Neues dazu. Wie gesagt, Kulinarik ist gerade ein neuer Teil, Coaching ist ein neuer Teil, und die Dienstplanung wird wirklich ganz, ganz individuell von den Stationsleitungen in vielen Möglichkeiten angeboten und ist sehr flexibel. In diesem Sinne, wir bemühen uns, die Kinderbetreuung und die Kinderbildung anzupassen nach den Bedürfnissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und wir loten das immer wieder aus, und dementsprechend kann man auch, wenn man sich die letzten Jahre ansieht, sehen, dass die Kinderbetreuungszeiten erweitert werden, dass es Tageselternmodelle gibt und dass wir hier sehr flexibel sind. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.48 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAvg. Reif – NEOS (11.49 Uhr):** Herzlichen Dank für die Beantwortung. Wenn ich es jetzt richtig verstanden habe, wenn ich als Mitarbeiter bei der KAGES anfrage, werde ich gefragt, ob ich es brauche oder nicht brauche. Für mich stellt sich nur die Frage, ob auch laufende

Bedarfserhebungen durchgeführt werden? Das wäre noch meine Frage. *(Beifall bei den NEOS – 11.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, bitte um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.49 Uhr):** Also ich war jetzt direkt noch nie bei einem Bewerbungsgespräch dabei, aber was ich weiß und was mir rückversichert wurde, ist, dass erstens der Betreuungsbedarf abgefragt wird und dass man natürlich, wenn sich die Arbeitszeiten ändern, dann sagt, ich habe jetzt einen anderen Betreuungsbedarf. Deswegen gibt es ja an gewissen Standorten, die KAGes hat ja drei Kinderbildungs- und betreuungseinrichtungen selbst und sonst Kooperationen mit öffentlichen beziehungsweise eben die Tageseltern-Modelle. Wir sehen das auch vor, vor allem in den eigenen Standorten, dass nicht immer alle Plätze im Herbst bereits vergeben sind. Wenn nämlich jemand eben während des Jahres einsteigt oder die Zeiten ändert, kann dann reagiert werden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.50 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 3367/1:

Am Freitag, dem 15. September 2023 wurde von Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend **„Garantieerklärung für den Fortbestand der Geburtenstation Hartberg“** eingebracht. Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Mario Kunasek, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (11.50 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus!

Wir haben heute noch einmal die Möglichkeit, über die Situation in Hartberg am Landeskrankenhaus betreffend die Geburtenstation entsprechend zu reden. Bin sehr froh, sage ich hier auch ganz offen heute, den Landeshauptmann dazu befragen zu können, weil ja in den letzten Wochen und Monaten, ich sage einmal so, eine klare Haltung in vielen Bereichen dieser Frage nicht erkennbar war. Aber ich möchte mich auch sehr herzlich bedanken, nämlich bei der Initiative von Mama zu Mama, bei Sarah Bauernhofer, die ja nach der Ankündigung, im Juni dieses Jahres die Geburtenstation zu schließen, seitens der

Landesregierung, innerhalb kürzester Zeit zigtausende Unterschriften gesammelt hat und es eine Leistung ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, die beachtenswert ist und die letztlich auch dazu geführt hat, einer breiten Öffentlichkeit auch dieses wichtige Thema näher zu bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und Herr Landeshauptmann, ich bin auch sehr froh, es hat ja nach den Medienberichterstattungen auch ein, glaube ich, Telefonat gegeben zwischen dem Landeshauptmann und der Chefin dieser Initiative, Sarah Bauernhofer, dass jetzt auch der Landeshauptmann hier das Heft des Handelns letztlich auch in die Hand genommen hat und hier auch, ich zitiere hier, aus den Medienberichterstattungen endlich auch Klarheit zu schaffen ist und vor allen Dingen auch diese Verunsicherung, die dort in der Region berechtigterweise auch vorhanden ist, zu beenden. Ich darf deshalb hier folgende Anfrage stellen: „Können Sie garantieren, dass Sie alles in Ihrer Macht Stehende unternehmen werden, damit die Geburtsstation am Spitalsstandort Hartberg über das Jahr 2024 hinaus fortbesteht?“

Ich bedanke mich für ihre Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 11.52 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Bitte sehr, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.52 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, vor allem aber verehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Sehr geehrter Herr Klubobmann, ich kann die Frage sehr klar und rasch beantworten: Ja, ich werde alles in meiner Macht Stehende tun, damit die Geburtsstation in Hartberg langfristig abgesichert ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich kann dir auch gleich dazu sagen, nach menschlichem Ermessen ist die Geburtsstation in Hartberg langfristig abgesichert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte einige wenige Gedanken noch ausführen zu diesem Thema. Zuallererst ist es mir wichtig festzustellen, dass gerade am Standort Hartberg, am Landeskrankenhaus Hartberg, seitens aller Verantwortlichen unter größtem Einsatz hervorragende Arbeit geleistet wird. Das gilt insbesondere auch für die Geburtsstation und ich weiß von persönlichen Gesprächen, dass es hier viel Verunsicherung gegeben hat in den letzten Wochen und Monaten, weil das natürlich für die Hebammen, für die Pflegekräfte, für die Ärztinnen und Ärzte eine belastende Situation war. Zuletzt konnte ich mich bei einem persönlichen Gespräch vor Ort mit der Anstaltsleitung und dem Betriebsratsvorsitzenden am 22. August davon überzeugen und ich möchte mich bei allen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern an der Geburtsstation in Hartberg, am LKH Hartberg, ja insgesamt beim Gesundheitspersonal in der Steiermark für ihren täglichen Einsatz bei dieser Gelegenheit recht herzlich bedanken. (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ*) Ich bedanke mich auch bei den regionalen Verantwortungsträgern, beim Bürgermeister Martschitsch, bei den Abgeordneten Lukas Schnitzer, Hubert Lang, Wolfgang Dolesch, allen anderen, die sich sensibel um dieses Thema angenommen haben, bedanke mich für den Einsatz in dieser Sache und ich bedanke mich auch für die Bemühungen der Initiative von Mama zu Mama und ihrer Obfrau oder Vorsitzenden Sarah Bauernhofer, mit der ich tatsächlich in der letzten Woche ein Telefonat geführt habe und bei der Gelegenheit ist mir eben aufgefallen auch, wie viel Unsicherheit da auch entstanden ist. Sie hat mir ja auch berichtet und die Abgeordneten berichten mir, was die Menschen ihnen sagen, dass einzelne, die halt wissen, sie werden vielleicht im Jänner oder im Februar ein Kind bekommen, verunsichert sind, geht das dann noch bei uns in Hartberg oder wie ist das? Und diese Unsicherheit müssen wir nehmen, meine sehr verehrten Damen und Herren und das möchte ich heute in aller Deutlichkeit tun, insbesondere, weil ich Ihnen sagen muss, das LKH Hartberg hat einen ausgezeichneten Ruf, vor allem wenn es darum geht, als Ort für die Geburt des eigenen Kindes ausgewählt zu werden. Das ist eine der sensibelsten Entscheidungen im Leben von werdenden Eltern und insofern glaube ich, dass es wichtig ist, dass man diese Perspektive heute in aller Deutlichkeit ausspricht. Vor allem deswegen, weil ich viele Diskussionen um Geburtsstationen kenne, durfte ja, glaube ich, sechs, sieben Jahre auch für den Gesundheitsbereich in der Landesregierung zuständig sein. In Hartberg haben wir eine ausreichende Anzahl an Geburten. Diese 700 bis 800 Geburten, die in Hartberg stattfinden, sind genau jene Größenordnung, die eine besonders qualitätsvolle Geburtsstation auszeichnet und die in unserem geburtshilflichen Konzept in der Steiermark vorgesehen ist. Daher war es ja kein Grundmangel in der Auslastung, der zu dieser Debatte geführt hat, sondern es waren die Bemühungen des Managements der Krankenanstaltengesellschaft zu sagen, wir brauchen strukturelle Anpassungen, um insgesamt den Betrieb in der ganzen Steiermark aufrechterhalten zu können. Und wer genau zugehört hat, ich habe darauf sehr großen Wert gelegt, war diese Maßnahme, tatsächlich eine Geburtsstation in Hartberg zu schließen, immer nur als allerletztes Mittel geplant und temporär geplant. Nun haben wir glücklicherweise die Situation, dass es durch den großen Druck, insbesondere auch von mir selbst auf die Verantwortlichen gelungen ist, die personelle Ausstattung sicherzustellen. Zwei Ärztinnen sind zurückgekehrt. Die Bewerbungslage für zusätzliche Dienstposten ist erfreulich. Die Hebammen sind da, das Pflegepersonal ist da. Der Verbund mit dem LKH

Feldbach-Fürstenfeld schafft zusätzliche Möglichkeiten, personelle Spitzen abzufedern. Und insofern, meine sehr verehrten Damen und Herren, glaube ich, dass wir heute mit Fug und Recht feststellen können, diese Geburtenstation in Hartberg ist gesichert. Es werden auch künftig ganz kleine Hartbergerinnen und Hartberger auf die Welt kommen können. In diesem Sinne, herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.58 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Landeshauptmann. Lieber Herr Klubobmann, Kunasek, hast du noch eine Zusatzfrage? Das ist nicht so. Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung von Anfragebeantwortungen fort. Ich komme zur Diskussion über die Anfragebeantwortung.

Von Herrn LTAbsg. Marco Triller wurde ein Antrag, Einl.Zahl 3241/1, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß, Einl.Zahl 3046/2, betreffend **„Verbesserungen im Ausbildungssystem zur Steigerung der Anzahl an diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegekräften mit Spezialisierung im Bereich Kinder- und Jugendheilkunde (LR Bogner-Strauß)“** eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn LTAbsg. Marco Triller eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn LTAbsg. Marco Triller das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitte Herr Abgeordneter Triller.

**LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (12.00 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Frau Präsidentin, so lange werde ich nicht brauchen, wir werden das kurz und knackig über die Bühne bringen. Wir haben ja in unserer damaligen Anfrage, die war ja bereits aus dem Mai 2023, neben Aspekten des Ausbildungssystems für Diplomkrankenpflegebereich, Kinder- und Jugendheilkunde, auch allgemeine Fragen rund um die Situation im Bereich der Kinder- und Jugendheilkunde in steirischen Spitälern gestellt. Und da in der Frage sieben wollten wir eben wissen, wie der jährliche Bedarf an zusätzlichen diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegekräften in den jeweiligen pädiatrischen Abteilungen, der KAGES, wie beispielsweise in der klinischen Abteilung für allgemeine Pädiatrie in Graz oder in der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am Standort Leoben etc. aktuell und in den kommenden fünf Jahren dasteht. Und für uns ist das natürlich eine nicht unwesentliche Thematik, da es ja mittlerweile vor allem in der Grazer Kinderklinik einen eklatanten Mangel an Pflegekräften, an Kinderkrankenschwestern gibt, worunter sowohl das verbliebene Personal, aber auch die jungen Patienten vermehrt leiden müssen. Diese Antwort, diese Frage sieben, wie ich sie gerade dargestellt habe, wurde von der Frau Landesrätin überhaupt nicht beantwortet und stattdessen wurde auf die Einleitung verwiesen, auf die Einleitung der Anfragebeantwortung, wo sinngemäß festgehalten wird, dass die Aktivitäten der KAGES keine Angelegenheit der Geschäftsführung der Landesregierung sind und damit nicht dem Interpellationsrecht des Landtages unterliegen. Also in der Vergangenheit war es schon immer so und vor allem auch bei deinem Vorgänger, beim jetzigen Landeshauptmann Christopher Drexler, dass Fragen beantwortet wurden. Und für uns ist es eigentlich schon sehr dreist, dass man auf diese Frage überhaupt nicht eingeht und das gerade in so einem wichtigen Bereich wir als parlamentarische Vertreter, als gewählte Mandatäre da anscheinend kein Recht darauf haben, Informationen diesbezüglich zu bekommen. Also das hätte es unter deinem Vorgänger Christopher Drexler definitiv nicht gegeben, der hätte das mit Sicherheit beantwortet. Und gerade der Gesundheitsbereich ist immer eine Kernkompetenz auch der Länder und ich glaube, da besteht ein erhöhter Transparenzanspruch, gerade für uns, aber vor allem auch für die Bevölkerung. Und wenn wir uns das Gesundheitssystem in der Steiermark auch anschauen, dann brauchen wir, oder vor allem die Landesregierung braucht sich nicht wundern, wenn kein Vertrauen in sie mehr gegeben ist. Und wenn ich keine Transparenz mehr an den Tag lege, dann wird das Vertrauen in Zukunft auch nicht besser werden. Und Frau Landesrätin, deshalb fordere ich dich auf, dass du uns in deiner Beantwortung jetzt nach

mir oder in deiner Wortmeldung nach mir mitteilst, wann die nicht gelieferten Informationen nachgereicht werden, vielleicht jetzt oder auch schriftlich oder sonst irgendwie. Bitte darum. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 12.03 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (12.03 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung!

Ja, ich darf ganz kurz und bündig auch, lieber Marco Triller, Folgendes sagen: Erstens einmal, wie du genau weißt, gibt es seit kurzem in der Ausbildung jetzt nicht mehr deklariert die Kinder-Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung, sondern es gibt eine allgemeine Ausbildung. Das heißt, auf diesen Bedarf hin wird nicht mehr erhoben. Das ist das Erste, aber das weißt du sehr genau. Und das Zweite ist, wenn ich sämtliche Anfragen, die hier von diesem Haus an unsere Frau Landesrätin gestellt werden, mit Zahlenmaterial dann auch die Antworten kommen, dann bin ich davon überzeugt, dass wir diese Anzahl sicher in einer der Antworten finden. Weil vor kurzem habe ich gerade gelesen in dem Ausbildungsbereich der Kinder-, Gesundheits- und Krankenpflege, wo man diese vertiefte Weiterbildung in der FH anbietet. Aber insgesamt bin ich davon überzeugt, ich habe es so im Hinterkopf, dass du ja auf was hinweisen möchtest. Wir hatten einen Engpass gerade auf der Universitätsklinik bezüglich Versorgung in der Kinderheilkunde, sage ich jetzt einmal, im KAGES Bereich. Und da wurde vor kurzem auch von unserer Frau Landesrätin ganz klar gesagt, dass es momentan ganz gut im Griff ist, dass wir entsprechend das Pflegepersonal haben. Ich hoffe, dass das bis Ende des Jahres dann auch noch so ist, aber wir sind auf einem guten Weg, um die Versorgung gerade auch im pädiatrischen Bereich sicherzustellen. Ich darf deshalb den Antrag stellen in diesem Hohen Haus betreffend Verbesserungen im Ausbildungssystem zur Steigerung der Anzahl an diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegekräften mit Spezialisierung im Bereich Kinder- und Jugendheilkunde. Das ist die Anfragebeantwortung der Anfrage EZ 3046/1. Sie soll gemäß § 67 Absatz 6 Geschäftsordnung des Landtages vom Landtag zur Kenntnis genommen werden. Diesen Antrag stelle ich hiermit. Ich danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.06 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (12.06 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Lieber Marco Triller, ich glaube, du weißt schon, dass wir wirklich immer versuchen, so gut wie möglich die Fragen zu beantworten, ja. Dieses Zahlenmaterial ist ja auch für uns selbst wichtig, um damit zu arbeiten, aber ich möchte auch gleich den Satz anschließen, dass wir teilweise in der KAGes, auch wenn man immer sagt, die Zentrale ist groß und der Betrieb ist groß, wirklich an die Grenzen des Möglichen stoßen. Wir haben so viel zu beantworten, so viele Details und wir müssen so viel händisch ausheben, weil nicht alles automatisiert ist. Aber zur Kinder- und Jugendheilkunde darf ich dir sagen, weil das ja auch ein Herzensanliegen von mir ist und ich glaube von uns allen. Wir versuchen, übrigens die Ausbildung ist seit 01.01.2018 nicht mehr in der Form möglich - Bundesgesetz wissen wir auch. Wir versuchen hier die Ausbildung, die ja glaube ich in fünf Jahren zusätzlich gemacht werden muss, noch in der Zeit auszudehnen, weil viele sagen, das ist eine wirklich große Belastung, diese Zusatzausbildung zu machen. Es geht einfach darum, dass man sie macht. Die Zeitbeschränkung, glaube ich, könnte man ein Stück weit ausdehnen. Muss der Bund machen, liegt dort auf, als Bitte. Wir versuchen die jungen Menschen hier ins Praktikum zu bekommen und zu begeistern, und da danke ich wirklich all jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf der Kinder- und Jugendheilkunde, die hier in der Ausbildung tätig sind und wirklich mit vollem Engagement dahinter sind. Ich darf dir auch die jetzigen Zahlen nennen von der Auslastung dort und von der Belastung dort, was Dienstposten angeht, so sind wir in Leoben über den Dienstplan mit den DGKPs. Am Universitätsklinikum fehlen uns leider zehn Prozent, wie es im Durchschnitt überall ist und daher ist auch ein Teil der Betten gesperrt. Aber mit den jetzigen Betten, die wir dort haben, haben wir derzeit, sage ich, ein gutes Auslangen, sogar ein sehr gutes Auslangen, möchte ich sagen. Wir haben sowohl in Leoben als auch im Universitätsklinikum derzeit eine 75-prozentige Auslastung. Wir bereiten uns auf den Herbst vor. Gestern war Landes-Sanitätsratsklausur, wo ein großes Thema wieder die Infektionswelle für den Herbst war. Das Klinikum, das Universitätsklinikum für Kinder- und Jugendheilkunde und auch die Kinderchirurgie sind im Moment damit beschäftigt, die Portalambulanz aufzubauen und Ärzte und Ärztinnen zu finden, die eben vor allem den Schwung an Patientinnen und Patienten, kleinen Patientinnen und Patienten und Eltern dann auch unterstützend zur Verfügung stehen, wenn die Infektionswelle wieder rollt. Ich wollte

nur sagen, wir versuchen da auf vielen Wegen Lösungen zu finden und eben auch die Ausbildung gerade in der Kinder- und Jugendheilkunde, die doch sehr aufwendig ist, attraktiver zu gestalten. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.10 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Herr Abgeordneter Triller meldet sich noch einmal zu Wort. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (12.10 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher! Ja, liebe Barbara, ich habe es jetzt nirgends so gefunden, dieses Zahlenmaterial, was du angesprochen hast, das steht auch nicht drin. Es ist eine kurze und knackige Antwort, *(KO LTabg. Riener: „Ich habe gesagt, in vielen Anfragen dieses Hauses.“)* im Endeffekt diesbezüglich wird auf die Einleitung verwiesen, das hat im Endeffekt überhaupt nichts mit irgendwelchen Zahlen zu tun, aber dann kann man ja zumindest hineinschreiben in die Beantwortung, naja, ersuchen sie uns, dass wir da ein bisserl mehr Zeit benötigen, weil wir heute die personellen Ressourcen zum Beispiel nicht haben, das wäre wesentlich ehrlicher. Und das Monat hätten wir dann schon noch ausgehalten über den Sommer, das wäre nicht das Problem gewesen, aber zumindest hätten wir damit leben können, dass wir irgendwelche Antworten oder Zahlenmaterial zu diesem Bereich bekommen. Dann ist angesprochen worden, Frau Landesrätin, von dir, der Bereich der KAGES, ja, alle ausgelastet, das glaube ich auch, keine Frage. Vielleicht muss man sich dann auch einmal irgendwann überlegen, ob man mit der Struktur der KAGES nicht irgendwas einmal anfängt, ja, vielleicht die Strukturen verschlanken oder so und nicht einen so ausgebreiteten Apparat. Da braucht man ja nur auch mit den Pflegekräften und mit den Ärzten sprechen, dass man nicht in der KAGES so einen Apparat braucht, sondern draußen, wir brauchen Manpower in den Krankenhäusern und auch Womanpower, wenn man das gendergerecht auch so nennen möchte, ja. Also da gehört auf jeden Fall angesetzt im Bereich der Verwaltung muss man ansetzen, draußen braucht man die Leute in den Spitälern und ja der Ausbildungsbereich wird natürlich immer schwieriger, keine Frage. Aber so gut wie du das jetzt dargestellt hast, ist es nicht, weil wenn man sich das Interview angeschaut hat, ich glaube auf Ö24 war es jetzt vor kurzem vom Rektor der Meduni Graz, vom Dr. Hellmut Samonigg, naja, da müssten die Alarmglocken eigentlich schrillen, weil der hat davon gesprochen, dass eben diese Bekämpfungsmaßnahmen, die da jetzt eingeleitet worden sind, unzureichend sind und wir oder das Gesundheitswesen in der

Steiermark im Herbst auf der Kippe steht. Und wenn ich dann jetzt nicht schön langsam anfangen wirklich etwas zu tun und anscheinend, ja, wir haben eh gesagt, es sind ein paar Maßnahmen gut, auch mit den Gehältern und alles, aber es ist einfach zu wenig und im Gesundheitsbereich in der Steiermark müssen wir einfach in Zukunft mehr machen, mehr Ideen einbringen, da braucht es zündende Ideen und es gibt ja genügend Experten, bitte, die Ideen haben, man muss die nur annehmen und in weiterer Folge auch umsetzen. Es wurde aber in diesem Bereich jetzt nicht wirklich eine Antwort auf unsere Frage gegeben, vielleicht wird sie doch irgendwann einmal nachgereicht oder auch nicht, zumindest werden wir dranbleiben und ja, auch wenn es, ja, auch wenn Personen dann gebunden sind, aber es ist trotzdem wichtig auch, nicht nur für die Arbeit der Regierungsparteien, sondern auch für die Oppositionsparteien, dass man Zahlenmaterial hat, mit dem man arbeiten kann. Und ich glaube, in Zeiten wie diesen, in Zeiten, wo Transparenz immer hochgeschrieben wird und vor allem das Interpellationsrecht ist ein hohes Gut, vor allem auch der Oppositionsparteien und jedes einzelnen Mandatars, haben wir ein Recht, nicht nur wir Mandatäre, sondern auch die Bevölkerung auf glasklare Antworten. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 12.13 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Frau Landesrätin hat sich nochmal zu Wort gemeldet, bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (12.14 Uhr):** Eigentlich kann ich nur betonen, was ich vorher schon gesagt habe, das Interpellationsrecht zeigt genau auf, was Inhalt von Anfragen sein muss ja, und was darüber hinausgehen kann. Und ich darf einmal sagen, mein Ressort und auch die Antworten der KAGes gehen immer weit darüber hinaus. Weit darüber hinaus. Und ich meine, der Vorschlag, die Verwaltung aufzustocken, um noch weiter darüber hinaus zu gehen, *(LTAbg. Triller, BA, MSc: „Verschlanken, verschlanken habe ich gesagt. Mehr Leute in die Pflege.“)* wir bräuchten aber mehr Leute, um all diese Fragen beantworten zu können in diesem Detailgrad. Das heißt, wir haben da teilweise eine Ablenkung von dem Tun, das sehr wichtig wäre, und das auch alle hier im Haus anfordern. Und deswegen habe ich jetzt auch die Zahlen erwähnt, soweit sie mir zugänglich sind, weil die ja sich täglich ändern. Und noch einmal, wir versuchen wirklich alles, wir machen inzwischen Ausbildungsdienstposten. Wir haben die Ausbildungsplätze im Land aufgestockt, aber wir wissen, dass im Moment die Diplombildung sozusagen nur noch im tertiären Bereich gemacht werden kann. Wir haben dennoch die Verlängerung von § 44, also die modulare

Aufbildung aufs Diplom, noch einmal geschafft. Ich glaube, da war die Steiermark federführend dahinter. Leider hat es der Gesundheitsminister jetzt nur bis 24 zugesagt, das anzufangen. Ich hoffe, dass er das noch einmal ausdehnt, bis 26. Denn ganz ehrlich, in Zeiten wie diesen, in Zeiten eines Personalmangels in der Pflege, alles auf eine Karte zu setzen, ist vermutlich nicht der richtige Weg. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.15 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Es wurden gemäß § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 3241/2, auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zur zweiten *(Anmerkung der LTS: Besprechung einer)* Anfragenbeantwortung.

Von Abgeordneten der NEOS wurde ein Antrag, Einl.Zahl 3243/1, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl, Einl.Zahl 3064/2, betreffend „**Bringt der VwGH die steirische Tourismusabgabe zu Fall?**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich nun Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitte Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.16 Uhr):** Vielen Dank Frau Landtagspräsidentin, werte Wirtschaftslandesrätin, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte heute mit einem Zitat eines ÖVP-Abgeordneten, eines Abgeordneten des Wirtschaftsbundes aus dem niederösterreichischen Landtag beginnen. Eine Rede, die dort erst kurz vor der Sommerpause gehalten wurde. In dieser Rede heißt es: „Die Tourismusabgabe musste nicht nur von im tourismustätigen Unternehmen entrichtet werden, sondern auch von persönlichen Dienstleistern, wie Friseuren und Kosmetikern, sowie Gewerbe- und Handwerksbetrieben. Die hohen Energiekosten und der Arbeitskräftemangel würden die heimischen Unternehmerinnen und Unternehmer noch länger beschäftigen und nahezu alle Branchen betreffen. Von einer Normalität in den Betrieben sind wir weit entfernt, es sei daher ein Gebot der Stunde, weitere Entlastungsmaßnahmen zu setzen.“ Und genau hier möchte ich ansetzen, denn diese Rede könnte man eins zu eins auch hier im steirischen Landtag halten, denn die Situation ist für die steirische Wirtschaft keine leichte und auch die Ausgangslage rund um die Tourismusabgabe ist eine ähnliche, denn es ist auch in der Steiermark so, dass Unternehmerinnen und Unternehmer in Tourismusgemeinden die Tourismusabgabe leisten müssen, ganz egal ob sie ein Installateur sind, ein Friseur sind, ein Augenarzt sind und vielleicht gar nicht selbst vom Tourismus profitieren. Durch die Tourismusabgabe kommt auch einiges zusammen, 20 Millionen Euro mussten die Unternehmerinnen und Unternehmer in der Steiermark letztes Jahr gemeinsam berappen und wo mir im letzten Jahr, oder eigentlich in diesem Jahr, die Umsichtigkeit der Landesregierung gefehlt hat, war doch der Umstand, dass mittels Verordnungsweg der Tourismusinteressentenbeitrag für dieses Jahr um satte 19,5 % angehoben wurde, also über die Inflation hinaus angehoben wurde. Von einer Entlastung für die Unternehmerinnen und Unternehmer ist man in der Steiermark also weit entfernt, man geht eigentlich sogar den anderen Weg. Und wenn man sich diese vielen kleinen Zahnräder anschaut, diese vielen Stellen anschaut, bei denen Unternehmerinnen und Unternehmer Abgaben zahlen müssen, dann glaube ich ist viel Spielraum da, um zu entlasten. Die Befragung haben wir aber eigentlich gestellt an Sie Frau Landesrätin, aufgrund eines Erkenntnisses des Verwaltungsgerichtshofs rund um die Tiroler Tourismusabgabe, erst in diesem Frühjahr, die dort wieder eine Debatte neu gestartet hat über die Sinnhaftigkeit der Tourismusabgabe. Das Höchstgericht, der Verwaltungsgerichtshof begründet in seiner

Stellungnahme dort, dass das geltende Dogma, dass jeder Unternehmer und jede Unternehmerin unmittelbar oder mittelbar vom Tourismus profitiert, nicht mehr gilt. Der Verwaltungsgerichtshof stellt fest, dass man nicht mehr pauschal sagen kann, dass ein Unternehmer einfach so durch den Tourismus profitieren würde, sondern dass man sich eigentlich jedes Unternehmen einzeln anschauen müsste und eigentlich sogar in einer Einzelprüfung festhalten müsste, ob das Unternehmen vom Tourismus profitiert oder nicht und ob man ihnen, diesen Unternehmen daher, eine Tourismusabgabe vorschreiben kann oder nicht. Und das Spannende ist, die Beweislast dafür, ob ein Unternehmen vom Tourismus profitiert, liegt nicht beim Unternehmen selbst, sondern liegt bei der Behörde, die diese Abgabe einhebt und das sind bei uns die Tourismusgemeinden. Der Innsbrucker Universitätsprofessor Reinhold Beiser, der hält auch in mehreren Interviews fest, dass diese Judikatur ein Wendepunkt sei rund um die Tourismusabgabe in Österreich, er hält fest, dass die Landesregierungen, die sich bis jetzt immer in Stehsätze geflüchtet haben, dass alle Unternehmen vom Tourismus profitieren würden, nicht mehr gelten würden. Landesregierungen und Landesgerichte, so sagt er, werden bei der Tourismusabgabe in Zukunft viel präziser begründen müssen, wer konkret vom Tourismus wirtschaftlich profitiert und wer nicht. Und genau diese Frage Frau Landesrätin haben wir auch in unserer Anfrage an Sie gestellt. Frage zehn war das, dort heißt es: „Müssen in Zukunft auch alle Unternehmen, die nicht unmittelbar vom Tourismussektor profitieren, diese Tourismusabgabe zahlen?“ Und Sie sagen da was sehr Interessantes, Sie sagen: Schauen sie auf Frage neun und bei Frage neun steht nein. Hätten wir auch kürzer machen können, ist auch ein bisschen eine Unart, Anfragen so zu beantworten, finde ich. Aber genau diese Anfrage schockiert uns doch ein wenig, vor allem auch im Zusammenhang mit der Frage sieben, wo sie ganz klar festhalten, dass Sie weder intern mit einem Gutachten geprüft haben, noch den internen Verfassungsdienst damit beauftragt haben, sich anzusehen, ob dieses Urteil des Verwaltungsgerichtshofes auch Wirksamkeit auf die Steiermark hätte. Und ich sage ganz ehrlich, Umsicht lieber als Nachsicht und ich würde mir schon eine Landesregierung wünschen, die eigentlich, wenn solche Gerichtsurteile im Haus stehen und auch bekannt sind, sich überlegt, hat dieses Urteil, diese Erkenntnis auch einen Einfluss auf uns hier in der Steiermark? Denn Fakt ist, wenn es Einzelprüfungen für jedes Unternehmen braucht, dann werden das unsere Tourismusgemeinden nicht schaffen und da draußen gibt es Unternehmerinnen und Unternehmer, denen klarerweise eine Abgabe, die Tourismusabgabe ein Dorn im Auge ist und die jetzt die Vorlage auch haben, hier auch in der Steiermark einen

Präzedenzfall zu schaffen, um hier auch in der Steiermark so ein Urteil bekommen zu können und dann der Verwaltungsaufwand in unseren Gemeinden explodieren würde und genau hier sollte man eigentlich vorausschauend agieren und sich nicht in kurzen Fragen und Antworten verstecken. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.23 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (12.23 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, meine werten Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Geschätzter Herr Klubobmann Swatek, danke für die Ausführungen. Ich möchte wirklich für das Hohe Haus hier noch einmal festhalten, worüber wir hier sprechen. Es gab einen Bescheid in Tirol, der bekämpft wurde. Es handelt sich hierbei um einen Einzelfall und der Verwaltungsgerichtshof hat festgestellt, dass dieser Bescheid falsch begründet wurde. Es hat keine Auswirkungen auf die Rechtslage in Tirol und erst recht nicht auf die Rechtslage in der Steiermark. Das haben wir mit den Juristinnen und Juristen bei uns in der Landesverwaltung eindeutig geprüft. Auch in der Steiermark gibt es immer wieder Einzelfallprüfungen. Auch bei uns gab es in den vielen Jahren, die diese Tourismusinteressentenbeiträge schon eingehoben wurden, immer wieder Fälle, wo das nachgeprüft wurde. Und es gibt auch sehr viele Aussagen der Höchstgerichte, die sehr wohl untermauern, dass es hier einen direkten und indirekten Nutzen für die Tourismusinteressentenbeitragszahler gibt. Wenn hier noch einmal der Vergleich mit Niederösterreich herangezogen wird, darf ich auch an meine Ausführungen erinnern, die ich bei einer der letzten Sitzungen getroffen habe. In Niederösterreich handelt es sich um eine Abgabe, die in erster Linie an die Gemeinden gegangen ist und die in einem viel kleineren Umfang als in der Steiermark, nämlich mit rund neun Millionen Euro anfällt. Und ich bitte hier wirklich nicht Äpfel mit Birnen zu vergleichen, sondern es ist jeweils eine eigene landesgesetzliche Grundlage und es ist auch jeweils auf landesgesetzlicher Ebene und gemäß den rechtlichen Grundlagen des jeweiligen Bundeslandes zu beurteilen. Anders als in Niederösterreich etwa, das wissen Sie, gehen bei uns die Tourismusinteressentenbeiträge ganz direkt an die elf Erlebnisregionen. Die werden dort bestens genutzt, um die jeweilige Erlebnisregion zu bewerben, aber auch um insgesamt die Tourismusregion weiter zu entwickeln und ich glaube der direkte, aber auch der indirekte Nutzen ist klar für die Beitragszahlerinnen und Beitragszahler, denn einerseits werden von

---

den Tourismusbetrieben in der Region ganz viele Aufträge erteilt an Gewerbe und Handwerk. Wenn man sich anschaut, wie viel hier in der Steiermark investiert wurde in den letzten Jahren und Jahrzehnten, dann sind diese Auswirkungen ganz klar ersichtlich. Es geht aber auch darum aufzuzeigen, dass die Gäste, die wir in den Erlebnisregionen begrüßen können, natürlich dort auch entsprechend konsumieren, natürlich dort ins Gasthaus gehen, einkaufen gehen. Wenn ich mir Infrastrukturen anschau rund um Schladming, dann wäre dieses Ausmaß nicht möglich, wenn wir nicht auch so viele Touristinnen und Touristen in der Steiermark und insbesondere in dieser Region begrüßen könnten. Und erlauben Sie mir noch einen weiteren indirekten Nutzen anzuführen. Das ist nämlich auch der Export der Güter und Dienstleistungen und es ist auch das Image, das wir gerade über den Tourismus auch für unseren Standort auf der ganzen Welt generieren. Es ist doch kein Zufall, dass auch die Industrie und die Wirtschaft mittlerweile das grüne Herz als Standortmarke unterstützen und nutzen wollen, beispielsweise auch um Fachkräfte ins Land zu holen. Also auch hier ist der indirekte Nutzen der Tourismuswerbung ganz klar ersichtlich. Ich glaube, dass wir in der Steiermark hier ein sehr gut ausgeklügeltes System haben. Sie wissen, dass wir hier sehr genau unterscheiden, wie intensiv eine Gemeinde sich dem Tourismus verschrieben hat. Sie wissen, dass wir ganz genau unterscheiden, wie stark der Nutzen der Betriebe vom Tourismus ist, indem wir hier verschiedene Beitragsgruppen haben. Und ich sage noch einmal, die Höhe insgesamt ist moderat und ist wirklich über viele Jahrzehnte bewährt. Und ja, es war nicht angenehm, das sage ich auch offen dazu, dass wir im vergangenen Jahr hier eine Erhöhung von über 19 % durchführen mussten. Das Hohe Haus und Sie alle sind auf die Gesetze angelobt, wissen auch, dass wir seitens der Landesregierung hier uns an die gesetzlichen Grundlagen halten müssen. Und eines muss ich korrigieren, weil gesagt wurde, es wurde höher angepasst als die Inflation. Das stimmt nicht, weil wir im Tourismusbereich die Klausel drinnen haben, man passt die Interessentenbeiträge erst dann an, wenn die Inflationsrate die 10 % überspringt. Das heißt, es ist kumuliert über viele, viele Jahre. Es wäre also viel negativer für die Betriebe, wenn wir jedes Jahr eine Inflationsanpassung machen würden, weil so ist diese Anpassung nur alle Jahre. Und ja, sie fällt dann höher aus. Das ist in diesem einen Jahr durchaus unangenehm, aber es ist eine geringere Erhöhung, als wenn wir hier jedes Jahr eine Inflationsanpassung vornehmen würden. Aber wenn ich heraushöre aus dieser Befragung, dass es Ihnen ja darum geht, generell eine Abschaffung der Tourismusinteressentenbeiträge hier in Erwägung zu ziehen, dann muss ich sagen, das wäre sehr, sehr negativ für den Tourismus in der Steiermark. Es würden ganz wesentliche

Einnahmen für die Erlebnisregionen wegfallen und die Erfolgsgeschichte des Tourismus würde einen massiven Dämpfer erfahren. Und wenn Sie mich nach Alternativen fragen, ja, die Alternative, die im Raum steht, die Niederösterreich gewählt hat, wäre wohl, dass man es aus dem allgemeinen Steuertopf bezahlen würde. Was würde das bedeuten? Es würde bedeuten, dass jede Steuerzahlerin und jeder Steuerzahler, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, dass jeder in Zukunft dann für diese Beiträge aufkommen müsste. Und da bin ich doch der Meinung, es ist doch besser, dass jene zahlen, die auch direkt davon profitieren, nämlich die Interessentenbeitragszahlerinnen und Interessentenbeitragszahler. So viel zu dieser Anfrage, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.29 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Dirnberger – ÖVP (12.30 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuseher und Zuhörer!

Ja, ich darf eins zu eins das übernehmen, was die Frau Landesrätin gesagt hat und auch ist alles nachvollziehbar und ich glaube auch vollkommen richtig begründet. Tatsächlich wissen tut man es dann, wenn das wirklich vor Gericht landet, wie dann eine Entscheidung ausgehen wird. Dass der Tourismus eine Erfolgsgeschichte in der Steiermark ist, brauche ich nicht extra zu betonen und Gott sei Dank nach COVID wieder dort hingekommen ist wie vor COVID. Da können wir einmal dankbar sein den Betrieben, den Mitarbeitern und dergleichen, aber es gibt auch tolle Produkte, die es zu bewerben gibt in der Steiermark. Da ist zum einen einmal die Landschaft, da können wir unseren Bäuerinnen und Bauern im Wesentlichen sehr dankbar sein, dass wir noch so eine tolle, gepflegte Landschaft haben, bis zu den Gemeinden, und das bedarf natürlich einer Bewerbung dieses Produktes Steiermark, der Regionen, die man dann auch hier genießen kann in unserer Steiermark. Das erfolgt professionell, zum einen über den Steiermark Tourismus unter dem Dach des Grünen Herzens mit den elf Erlebnisregionen, verfeinert hinein in die Regionen und das bedarf natürlich auch, dass man finanzielle Mittel zur Verfügung stellt und dazu dient die Tourismusabgabe, die schon feingegliedert eingehoben wird nach quasi verschiedenen Klassenstufen und dergleichen. Also das macht schon Sinn, so wie das in der Steiermark aufgestellt ist und die Frau Landesrätin hat angesprochen, die Alternative wäre steuerfinanziert und wenn ich den Haushalt des Landes anschau, dann weiß ich, wie schwierig das ist, dass man das alles unterbringt und jedes Mal

bejammern wir hier, dass es neue Schulden gibt und dergleichen. Also wie gesagt diese Abgabe gezielt durch direkten Nutzer und indirekte Nutzer des Tourismus, ist, das glaube ich, vollkommen gerechtfertigt. Es wurde ja angesprochen, dass das ein Bescheid war, da hat man, glaube ich, den falschen Weg gewählt, man hat dort festgestellt, dass die ASFINAG, glaube ich, war es, dass sie direkt von diesem Tourismus, wenn sie Tunnelführungen macht, profitiert. Das ist anscheinend so nicht der Fall, also hier ist die Begründung falsch gewählt, sie sind eher indirekter Nutzer. Ich begrüße außerordentlich, dass wieder eine Novelle angedacht ist, wo auch unsere Kommunen die Chance bekommen, sofern die Tourismuskommission zustimmt, einen kleinen Teil dieser Tourismusabgabe für die Infrastrukturerhaltung in den Gemeinden - und die Gemeinden leisten hier sehr viel - auch zur Verfügung gestellt bekommen. Darf allen, die im Tourismus tätig sind, sehr, sehr herzlich danken für ihr Engagement. Der Tourismus ist ein Aushängeschild der Steiermark, wissen wir, das nach außen getragen wird, aber ich darf auch ganz besonders allen Beitragszahlern sehr herzlich danken, weil nur dadurch ist die Bewerbung in der Form, wie sie jetzt professionell durchgeführt wird, auch möglich. Ich darf dazu einen Antrag einbringen zu diesem Geschäftsstück, der lautet: Der Landtag wolle beschließen, die Anfragebeantwortung der Anfrage EZ 3064/1 wird zur Kenntnis genommen. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und ersuche um Annahme des Antrages. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.33 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikola Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

**KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (12.34 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Frau Landesrätin!

Ich muss jetzt nochmal kurz die Chance ergreifen und ans Wort kommen, weil beim letzten Mal, als wir über dieses Thema diskutiert haben und Sie einen ähnlichen argumentativen Weg eingeschlagen haben, konnte ich bei einer Befragung ja nicht mehr reden, aber auch diesmal haben Sie wieder festgehalten, dass das in Niederösterreich ja anders wäre, weil dort haben das ja nicht die Unternehmen bezahlt, sondern die Gemeinden und das stimmt halt faktisch betrachtet. *(Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl: „An die Gemeinden.“)* Und 5 % ans Land, ja. Die Niederösterreicher haben auch 5 % gehabt, die ans Land gingen, aber es ging dort an die Gemeinden, bei uns geht es an die Interessensvertretung, ja. Aber essentiell ist und darauf

möchte ich nochmal zurückkommen, ist die Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes, dass man pauschal nicht mehr sagen kann, dass jedes Unternehmen mittelbar oder unmittelbar vom Tourismus profitiert, sondern dass es eine Einzelfallprüfung benötigen würde, ob der Großteil der Umsätze mit dem Tourismus in Verbindung steht. Und wenn das nicht der Fall ist, dann kann man diesem Unternehmen auch keine Tourismusabgabe in dieser Form vorschreiben. Und das ist halt ein aufgelegter Elfmeter, den ich persönlich, wenn ich Unternehmer wäre und der Meinung bin, dass ich in Österreich zu viele Steuern und Abgaben zahle und ich glaube, damit ist man als Unternehmer in Österreich nicht alleine, durchaus juristisch gehen würde. Und das würde dann in der Steiermark, wenn es ausjudiziert wird, auf die Tourismusgemeinden zurückfallen, weil die dann durch dieses aktuelle Gesetz ein riesen Bürokratiemonster hätten, mit jedem Unternehmer eine Einzelfallprüfung zu machen. Und da würde ich mir Voraussicht erwarten. (*LTabg. Dirnberger: „Wenn dem so ist, muss man eh reagieren, wie in dem Fall.“*) Richtig, da muss man dann reagieren. Was ich aber doch positiv finde jetzt an der Befragung ist, wir haben ja mehrere Fragen an Sie gestellt, unter anderem auch, ob hier rechtliche Prüfungen geschehen sind etc.? Die haben Sie pauschal alle in der Anfragebeantwortung mit Nein beantwortet. Jetzt in der Rede haben Sie doch festgehalten, dass Sie das mit den Juristen abgeklärt haben. Da bin ich doch etwas beruhigt und würde mir erwarten, dass man vielleicht das in Zukunft auch in der Anfrage erwähnen könnte. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 12.36 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Es wurde gemäß § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 3243/2, auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen die Mehrheit gefunden.

Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag, Einl.Zahl 3366/1, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner, Einl.Zahl 3252/2, betreffend „**Schweinerei in Hainsdorf abdrehen!**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn LTAbg. Andreas Lackner eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn Abgeordneten Andreas Lackner das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitte Herr Abgeordneter Lackner.

**LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (12.38 Uhr):** Ja, danke Frau Präsidentin, werte Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher! Was uns hier im Landtag, ich glaube über alle Parteigrenzen hinweg eint, ist das Bekenntnis zum Rechtsstaat. Zumindest nehme ich das mal an. Wir leben in einem Rechtsstaat, das unterscheidet uns auch von anderen Staaten und Regionen und darauf sind wir auch stolz. Warum sage ich das? Ich sage das, weil ein Rechtsstaat natürlich auch Erfordernisse mit sich bringt. Weil Recht nur dann lebendig ist, wenn es täglich gelebt wird. Wir haben hier eine Causa vorliegen, wo seit Jahren klar ist, dass ein UVP-Genehmigungsverfahren notwendig ist. Spätestens seit dem 04. Mai 2017 ist das klar, denn da hatte der Projektwerber selbst eben eine UVP-Genehmigung beantragt. Das war vor mehr als sechs Jahren und seitdem ist nichts Wesentliches passiert. Das Verfahren ist seit mehr als sechs Jahren, also seit mehr als sechs Jahren später ist noch immer nichts abgeschlossen. Vielmehr ist offensichtlich immer noch ein Verbesserungsauftrag am Laufen, woraus wir schließen können, dass die Antragsunterlagen noch nicht vollständig sind. Aus der Anfragebeantwortung geht hervor, dass wir mit einer mündlichen Behandlung oder Verhandlung frühestens nächstes Jahr rechnen können. Also sechs Jahre später hat man es immer noch nicht eilig. Wie sieht es mit dem UVP-Verwaltungsstrafverfahren aus? Die UVP-Behörde, sprich in diesem Fall Steiermärkische Landesregierung, Abteilung 13, ist ab dem Zeitpunkt der Antragstellung

jedenfalls auch für Verwaltungsstrafverfahren zuständig. So ist etwa nach dem UVP-Gesetz zu bestrafen, wenn ein UVP-pflichtiges Vorhaben ohne eine UVP-Genehmigung betreibt. Die UVP-Behörde, die A13, hat das an die BH Leibnitz übertragen. Allerdings erst seit kurzem. Sie hätte schon längst selbst hier tätig werden können und aus meiner Sicht auch müssen. *(Beifall bei den Grünen)* Und zum anderen geht aus der Beantwortung hervor, dass bis dato von der BH Leibnitz auch noch nichts gemacht wurde. Also auch hier jahrelang nichts gemacht, dann an die BH delegiert, die bis dato auch noch keine Handlungen gesetzt hat. Wie sieht es beim verwaltungspolizeilichen Verfahren aus? Nach dem Steiermärkischen Baugesetz muss, ich sage noch mal, muss die Behörde verpflichtend baupolizeiliche Maßnahmen erlassen - einen Beseitigungsauftrag und auch die Untersagung der vorschriftswidrigen Nutzung. Diese beiden Maßnahmen sind zu erlassen, und zwar den Beseitigungsauftrag auch ungeachtet dessen, ob er vollstreckbar ist oder nicht. Also eine Vollstreckbarkeit wird derzeit gehemmt, weil das Ansuchen noch anhängig ist. Trotzdem ist er verpflichtend zu erlassen und es ist daher auch völlig uninteressant, ob die Behörde einen Beseitigungsauftrag als nicht sinnhaft erachtet. Gesetz ist Gesetz. Und ich bin mir auch sicher und so ganz sicher, dass die Untersagung der vorschriftswidrigen Nutzung eine beschleunigende Wirkung hätte. Denn ganz klar, dann hätte es der Betreiber plötzlich eilig alle Unterlagen auch beizubringen und hätte ein Interesse daran, dass das Verfahren rasch abgeschlossen wird. Im Prinzip ist es auch völlig egal, ob die UVP-Behörde oder der Bürgermeister als Baubehörde hier zuständig ist, denn entweder ist die UVP-Behörde selbst zuständig oder sie hat als Aufsichtsbehörde tätig zu werden und den Bürgermeister anzuleiten, die entsprechenden Schritte zu setzen. Also wie auch immer man das Blatt wendet, die Abteilung wäre in irgendeiner Form jedenfalls am Zug gewesen. *(Beifall bei den Grünen)* Und es ist mehr als unverständlich, dass bis heute nichts Wesentliches gemacht wurde. Und es geht hier nicht um eine Kleinigkeit. Wir sprechen hier vom größten Ferkelzuchtbetrieb der Steiermark mit ungefähr 1500 Muttersauen mit 50.000 Ferkeln. Und das ist auch kein bäuerlicher Familienbetrieb. Das ist Agroindustrie, das ist Big Business. Man kann es mit harten oder weichen B schreiben in dem Fall, man kann man es sich aussuchen. Und es ist ja auch eine GmbH mit mehreren Gesellschaftern, darunter auch einem Tierarzt, der so nebenbei auch im Aufsichtsrat einer Firma ist, der die Tierarzneimittel herstellt und großhandelsmäßig vertreibt. Einige Gesellschafter betreiben auch noch andere Tochterfirmen, zum Beispiel die Firma Greenporg, die neben Futtermittelhandel auch Lohnmast anbietet. Für alle, die es nicht wissen, was ist Lohnmast? Da gibt es zwei Varianten. In der einen Variante stellt der Bauer oder die Bäuerin seinen/ihren Stall zur

Verfügung und die Arbeitskraft, der Rest wird gestellt, also Ferkel, Futter, Medikamente etc. Also die komplette Abhängigkeit. In dieser Variante bekommt man pro schlachtreifes Schwein derzeit so 18 bis 20 Euro. In der zweiten Variante wird nur mehr der Stall gemietet und die Arbeit verrichten Lohnarbeitskräfte, die von Stall zu Stall ziehen. Also insgesamt ist hier ein System im Gange, das ganz klar auf Profit ausgelegt ist und auf Profitmaximierung. Mit bäuerlicher Landwirtschaft hat das nichts zu tun. *(Beifall bei den Grünen)* Und gerade die, die schaffen es anscheinend, die Behörden jahrelang hinzuhalten und eine Anlage ohne entsprechende Genehmigung zu betreiben. Was ist das Bild, das dabei entsteht? Das Bild, das dabei entsteht, ist, die Großen können sich's eben richten. Und das Bild ist verheerend. Ich habe es eingangs erwähnt. Wir leben in einem Rechtsstaat und das Recht gilt für alle gleich, egal ob groß oder klein. Frau Landesrätin, setzen Sie endlich entscheidende Schritte, um dieses Bild wieder zurecht zu rücken. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.45 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Bevor ich nun zur Stellungnahme der Frau Landesrätin komme, darf ich einen ehemaligen Kollegen und Mitglied dieses Hauses herzlich begrüßen, unseren ehemaligen Landtagsabgeordneten Kollegen Peter Samt. Sei herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)* Ich darf nun um die Stellungnahme der Frau Landesrätin Ursula Lackner bitten. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ (12.46 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus, geschätzte Gäste im Zuschauerraum und interessierte via Livestream, sehr geehrter Herr Abgeordneter Lackner!

Ich bedanke mich dafür, dass Sie auch zu Beginn Ihrer Ausführungen das Bekenntnis zum Rechtsstaat abgelegt haben und auch zum Schluss noch einmal gesagt haben, er muss funktionieren, egal ob es um große oder um kleine geht, um große Verfahren oder kleine, um große Anliegen oder kleine. Und ich bin der Überzeugung, dass der Rechtsstaat für alle Materien für die entsprechende Grundlage gesorgt hat, damit auch solche komplexe Verfahren, wie wir sie in diesem Fall vorliegen haben, zu einem entsprechenden, dem Rechtsstaat entsprechenden Ergebnis kommen. Grundsätzlich darf ich an dieser Stelle festhalten, dass Gesetz und die Verfahrensvorschriften vorgeben, wer an einem Verfahren zu beteiligen ist, welche Maßnahme eine Behörde setzen darf bzw. setzen muss, welche Behörde für welche Maßnahme zuständig ist, deswegen auch sozusagen die Übergabe oder Delegation an eine andere Behörde, welche angemessenen Fristen vorzugeben und

einzuhalten sind. Und die gesetzte Frist für die Nachreichung von Unterlagen im konkret angesprochenen Fall endet in der kommenden Woche, nämlich am 25. September und resultierend daraus werden die nächsten Verfahrensschritte gesetzt. Und Sie haben mich vorhin aufgefordert, endlich etwas zu tun, das dem entspricht, was Sie meinen, dass es richtig ist. Ich sage an dieser Stelle, ich mische mich in das laufende Verfahren, übrigens in keines ein, das halte ich auch an dieser Stelle fest, auch in dieser Thematik bzw. ich darf mich auch nicht einmischen, aber glauben Sie mir, ich wäre gerade auch in dieser Angelegenheit für eine raschere oder auch für eine einfachere Abwicklung. Aber wie gesagt wir leben in einem Rechtsstaat und die Forderung, sofort etwas zu tun, auch wenn der Schweinestall ohne entsprechende Genehmigung ausgebaut wurde, ist auch in diesem Fall eine einfache Schließung nicht möglich, da es auch in diesem Fall eine rechtsstaatliche Grundlage gibt, rechtsstaatliche Schritte einzuhalten sind und diese sind gerade in Prüfung bzw. in Bearbeitung. Was die Dauer des Verfahrens betrifft, muss kritisch, auch selbstkritisch festgehalten werden, dass dies sicher zu einem Teil auch auf einen Personalmangel zurückzuführen ist. Wurde auch im Rechnungshofbericht so angeführt, aber ist auch zum anderen der Komplexität des Verfahrens selbst, mit der sich, wie Sie alle wissen, das Bundesverwaltungsgericht und der Verwaltungsgerichtshof als oberste Instanzen im Rahmen des Feststellungsverfahrens auseinandergesetzt haben, geschuldet. Ich kann Ihnen aber versichern, dass die neu aufgestellte Behörde, Abteilung 13, dieses Verfahren straff abwickeln wird und in Zusammenarbeit mit den anderen Behörden, angesprochen schon die BH Leibnitz, die aber mittlerweile auch, das unterscheidet jetzt sozusagen die schriftliche Beantwortung von dieser jetzt, von meiner mündlichen, die mittlerweile auch Schritte gesetzt hat, im Rahmen des Verwaltungsstrafverfahrens den anstehenden Sachverhalt prüft und gegebenenfalls verwaltungspolizeiliche Maßnahmen setzen wird. Die Dauer eines Verfahrens hängt auch von der Qualität nachgeforderter Projektunterlagen sowie von den darauf aufbauenden gutachterlichen Stellungnahmen der beigezogenen Sachverständigen ab. Alles in allem kann ich noch einmal hier sagen, dass sich die neu aufgestellte Behörde, die Abteilung 13, um ein straffes Abhandeln dieses Verfahrens bemüht und dass in diesem Sinne natürlich auch die rechtsstaatlichen Grundlagen auch in dieser Straffheit eingehalten werden. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.51 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Wolfgang Dolesch. Bitte Herr Kollege Dolesch.

**LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (12.51 Uhr):** Ja, geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Abgeordneten Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Ich kann es und werde es auch kurz machen. Ich bringe hiermit den Antrag ein, dass die Beantwortung dieser Anfrage mit der EZ 3366/1 in dieser Form so zur Kenntnis genommen werden möge. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.52 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Kollege Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (12.52 Uhr):** Ja, danke dir, werte Frau Zweite Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich meine, zum Glück war ein Satz drinnen, geschätzte Frau Landesrätin, mit Selbstkritik, aber wir müssen uns schon sagen, weil das geht so nicht. Wenn du sagst, ich mische mich in kein Verfahren ein, das hat ja auch keiner verlangt, das würden wir nie verlangen, im Detail in ein Verfahren hineinzugehen, aber es geht um die Funktionsfähigkeit einer Behörde, ja, und wenn im SPÖ Umweltressort nahezu 20 Jahre niemand in der Lage ist, ist ganz egal, welches Projekt, ob groß oder klein, aber speziell, wenn es so eines in dieser Dimension ist, einen rechtmäßigen Zustand herzustellen, ja, den Rechtsstaat zum Durchbruch zu verhelfen, dann sehe ich dich halt schon in Verantwortung, ja. Und ich meine, wenn du dich ja quasi am Ende deiner Wortmeldung fast selbst entlarvt hast, indem du sagst in Richtung Kollegen Lackner, es stimme jetzt deine heutige Stellungnahme, auf das möchtest du hinweisen, nicht mehr ganz mit der schriftlichen Beantwortung überein, so kann sich jeder vorstellen, der in der Kontrolle tätig ist, warum? Weil natürlich, wenn man so eine Antwort abliefern, ich muss ehrlich sagen, ich habe das in 15 Jahren Landtag noch nie gesehen in dieser Qualität, was die Behördenaufgaben angeht, und sagt, das ist ja nicht sinnvoll, einen Beseitigungsbescheid zu erlassen, nicht sinnvoll, ja, weil sinnvoll irgendein juristischer Begriff ist. Eine Behörde muss handeln können, ja, und wenn ein Schweinemaststall, eine industrielle Schweinemast, ja, einer immensen Dimension, ja, das schadet ja auch den heimischen Landwirten, sollten wir nicht vergessen, in der Landschaft steht, und dann quasi jetzt, du sagst, jetzt haben wir das noch einmal abgeändert, ja, dann hat das einen einzigen Grund, der da herauszuhören ist, dass es nämlich der Behörde mittlerweile, und das ist das Gute daran, selbst schon peinlich ist, was sie in diese Anfragebeantwortung überhaupt hineingeschrieben hat. Das ist ja unglaublich, ja.

Es ist nicht sinnhaft. Jeder kleine Häuslbauer, der Kollege Lackner hat es eh gesagt, wird, wenn er die Baugrenze überschreitet, wenn die Fensterfarbe nicht passt, wenn die Gauben zwei Zentimeter zu weit rechts sitzen, dann gibt es sofort ein Einschreiten, ja, ist auch richtig, muss man auch tun als Bürgermeister, ist nicht einfach, das wissen wir, aber dass ein Stall nahezu 20 Jahre, das muss man sich einmal vorstellen, in der Landschaft steht, Frau Landesrätin, ja, und nichts geschieht, und wir seit 2017 eigentlich wissen, dass der UVP-pflichtig wäre, 2019 hat der Kollege Lang dann gesagt, da war er noch dein Vorgänger Landesrat, hat er dann gesagt: Wenn alle Unterlagen da sind, ein Krone Artikel war das damals, hat er zur Kronen Zeitung gesagt, können wir noch heuer verhandeln. Das war 2019, ja, wo sind wir denn, wir sind bei 2023 und ihr habt die Unterlagen noch immer nicht beieinander, ja. Das ist das Arge, ja, und ich meine, dass dann in der Anfragebeantwortung jetzt der Rechnungshof auch noch herhalten muss, und ihr euch quasi mit dem verteidigt, ja, der Rechnungshof hat eh auch gesagt, unsere Behörde ist sinngemäß in einem fürchterlichen Zustand, wir haben einen Personalmangel, wir kommen nicht weiter, das geht nicht, ja, und wenn ich so eine Antwort abliefern, wie diese, dann ist Kritik gerechtfertigt. Und ich glaube, wir müssen alle danach trachten, damit derartige Projekte, wenn sie ein derartiges Ausmaß haben, wenn sie ja letztendlich den Landwirten schaden, wenn sie den Anrainer\_innen schaden und auch dem Tierschutz in der artgerechten Haltung, dann erwarte ich mir schon, wenn es ein SPÖ-Ressort ist, dass man hergeht und mit Nachdruck schaut, dass endlich ein rechtmäßiger Zustand hergestellt ist. Das ist peinlich, da kann man nur bedauern, dass eine Behörde in dieser Form jahrelang nichts getan hat, alle Augen zugedrückt hat, das ist ganz einfach für die Bürgerinnen und Bürger zurecht nicht verständlich. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.56 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (12.56 Uhr):** Frau Präsidentin!

Auf die letzte Wortmeldung möchte ich schon noch eingehen, um ein bisschen, sozusagen, die Emotionen da herauszunehmen. Es ist nichts Peinliches, weil das so angesprochen wurde. Es ist nichts Peinliches, sondern es ist ein rechtsstaatliches Vorgehen, von dem wir hier sprechen. Und was die Aufdeckung möglicherweise einer schriftlichen Beantwortung im Vergleich zu meiner Antwort hier betrifft, ist es so, dass es da um einen aktuellen Stand geht,

---

der sich seit der schriftlichen Beantwortung bis heute verändert hat. Das war eine Information, die ich Ihnen mit dieser Beantwortung auch gegeben habe. Und ich sage jetzt schon eines, Herr Abgeordneter Schönleitner, es ist ein sehr einfaches, immer einen Sündenbock auszuwählen und zu benennen und sich auf diesen einzuschließen. Und da spreche ich jetzt von der Abteilung 13. Wir alle, die wir hier sitzen, wissen, dass Verfahren und insbesondere UVP-Verfahren sehr komplexe Materien beinhalten. Und Sie alle wissen auch, dass ich berechtigte Kritik sehr ernst nehme. Das habe ich mehrfach bereits an den Tag gelegt. Aber wenn wir von Verfahren, die sich mit UVP-Materie beschäftigen, sprechen, dann wissen wir, da gibt es nicht nur einen Beteiligten. (*LTabg. Schönleitner: „Aber es kann ja nicht 20 Jahre dauern.“*) Da gibt es nicht nur einen Beteiligten, sondern da gibt es einen Konsenswerber oder eine Werberin, da gibt es die Behörde, da gibt es oberste Gerichte, da gibt es Parteien aufgrund von Parteienrechten und vieles, was in Verfahren sich entwickelt und was sich in Verfahren begründet, liegt genau auch an diesen unterschiedlichen Beteiligten und an unterschiedlichen Instanzen und vor allem bei komplexen Materien, wie es auch hier der Fall ist. Deswegen sage ich noch einmal, die Behörde wird sich in einem straffen Zeitplan dieser Materie jetzt widmen und wird nach Vorliegen aller noch ausstehenden Unterlagen sich um die Abwicklung und um das Beenden des Verfahrens bemühen. Aber noch einmal, es ist nicht nur die Behörde am Zug, sondern es sind viele am Zug, die ich bereits hier genannt habe. Danke auch noch einmal für diese Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.59 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Es wurden gemäß § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der SPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 3366/2, auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Besprechung von Anfragebeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Am Donnerstag, dem 14. September 2023 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3359/1, an Herrn Landesrat Werner Amon betreffend „Genug Gewartet- Wie stoppt die Landesregierung den Negativtrend in Kindergärten und –krippen?“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen

Es wurden 52 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 61 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gemäß § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3103/5, betreffend Transparenz bei Investitionen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3103/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

**KO LTA**bg. Swatek, BSc – NEOS (13.01 Uhr): Ja, vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, liebe Steirerinnen und Steirer! Wir Abgeordnete haben Jahr für Jahr hier nicht nur die große Ehre, sondern auch die hoheitliche Aufgabe, das Landesbudget zu beschließen und Jahr für Jahr hören wir hier seitens der Landesregierung, dass man neue Rekordinvestitionen in diesem Budget erreicht hätte. Der Rechnungshof hat jetzt in einigen Bundesländern diese Investitionen genau unter die Lupe genommen und stellt dort leider fest, dass diese Rekordinvestitionen so in dem steirischen Budget, des letzten 21-20, nicht auffindbar waren. Ganz konkret hält der

Rechnungshof fest, dass die Auszahlungen für Investitionen im Jahr 2011 noch 256 Millionen Euro waren und im Jahr 2021 nur noch 163 Millionen Euro waren, also gesunken sind um 41,2 % und damit um fast 100 Millionen Euro. Mehrmals hat der Rechnungshof auch schon kritisiert, dass aufgrund der dezentralen Budgetstruktur in der Steiermark kein Gesamtüberblick über Investitionsvorhaben vorhanden ist und das bedeutet, dass man als Bürgerin und Bürger im Budget nicht die Möglichkeit hat, ganz genau Einblick zu nehmen, wo, wie Jahr für Jahr investiert wird. Und leider hat man das seitens der Landesregierung bis jetzt auch nicht geschafft, hier eine ganz klare Regel zu schaffen, dass es diese Transparenz auch in Zukunft gibt. Und ich melde mich hier zu Wort, weil mir doch etwas auffällt, wenn ich mir die Rechnungshofberichte und die Landesrechnungshofberichte durchlese. Da sieht man in sehr vielen Ressorts immer wieder den Willen und vor allem auch die schnelle Umsetzung von Empfehlungen. Aber wenn man sich dann ihr Ressort anschaut und die Ressorts unter ihrer Leitung, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ganz speziell, wenn es um das Thema Finanzen geht, wenn es um unser Landesbudget geht, dann scheint dieser Wille schnell zu handeln und Empfehlungen des Rechnungshofes oder Landesrechnungshofes umzusetzen, oft ein wenig zu fehlen. Nicht nur, dass man das schon in den Rechnungshofberichten so festhält, nein, auch wenn wir noch mal den Antrag einbringen, dass man das doch endlich bitte machen mag, liest man einen Satz, hier wird geprüft, da wird geprüft, dort wird geprüft, aber konkret gemacht oder umgesetzt, davon liest man leider sehr wenig. Und daher eigentlich war dieser Antrag gedacht, als das konkrete Mittel für Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, hier auch die Pflöcke reinzuhauen und ganz klar zu sagen, dass Sie hier für mehr Transparenz auch einstehen und zum Beispiel ja eine Reform der VRV anstreben, dass in Zukunft hier auch mehr Transparenz Einzug hält. Aber die Frage bleibt, ist der politische Wille dafür überhaupt da? Möchte man überhaupt, dass die Investitionen in Zukunft transparenter aufgelistet sind oder nicht oder versucht man nur so lange zu prüfen, bis das Thema eh wieder vom Tisch ist und alle vergessen haben, dass man das derzeit in unserem Budget nicht vorfindet. *(Beifall bei den NEOS – 13.04 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Klubobmann. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3103/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die die Stimmen der NEOS.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2976/5, betreffend Transparenzinitiative für die Energie Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2976/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte Herr Kollege Fartek.

**LTAbg. Fartek – ÖVP (13.05 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, geschätzte Damen und Herren, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ganz kurz zu dieser Transparenzinitiative für die Energie Steiermark. Da gibt es ja eine gute Stellungnahme, die natürlich auch gute Antworten auf die Forderungen der NEOS hier auch gibt und ich möchte noch ein paar Punkte verstärkt noch einmal erwähnen, weil man natürlich diesen Zweiflern, dir Nico, nicht zu viel Raum geben soll und auch darf. Zu diesem Punkt Veröffentlichung aller Studien und Gutachten, die zum Kauf der Anteile der Energie Steiermark geführt haben, da ist unabhängig von der Beantwortung der Frage, ob es sich bei den Beauftragungen vor dem Jahr 2023 um Studiengutachten oder Umfragen im Sinne dieser Bestimmung handelt, besteht eine Veröffentlichungspflicht nur pro Futura. Die Beauftragungen des Jahres 2023 beziehen sich lediglich auf transaktionsbegleitende Tätigkeiten, die keine Studiengutachten oder Umfragen darstellen. Zu weiteren Punkten, ich glaube, das ist auch ganz eine wichtige Erkenntnis, Prüfung der Energie Steiermark durch die Volksanwaltschaft. Auch hier die Energie Steiermark unterliegt als Aktiengesellschaft nicht der Prüfkompetenz der Volksanwaltschaft. Ich glaube, das ist auch eine ganz eine klare Geschichte und ein weiterer Punkt der Adaptierung der Beteiligungsrichtlinien und dieser externen Evaluierung, die hier auch angesprochen wurde. Wie auch der Rechnungshof feststellt, sind diese Bundesbeteiligungsrichtlinien für Beteiligung des Landes nicht unmittelbar anwendbar und diese angeregte externe Evaluierung des Corporate Governance Kodex obliegt zur Gänze der Beurteilung der Energie Steiermark. Und der eine Punkt, ich glaube, das sollte auch angesprochen werden, öffentliche Ausschreibung und Hearings der zu

bestellenden Aufsichtsräteposten in der Energie Steiermark. Für die Nominierung von Aufsichtsräten sind unter anderem die Vorgaben des Aktiengesetzes, des GmbH-Gesetzes sowie der Beteiligungsrichtlinien des Landes einschlägig. Hier werden Top-Experten, und ich glaube, das kann man schon sagen, aus den verschiedenen Fachbereichen auch berufen und tätig und im Gegensatz natürlich zur operativen Ebene ist für Aufsichtsräte eine Ausschreibung nicht vorgesehen. Und ich glaube, und das möchte ich ganz zum Schluss sagen, das funktioniert in der Energie Steiermark sehr gut. Da braucht es, lieber Nico, keine Zweifler. Da braucht es einfach Verantwortung und Vertrauen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.08 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.08 Uhr):** Es läuft schon und ich bin noch gar nicht da. Aber vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Eigentlich wollte ich mich nicht zu Wort melden, aber jetzt wird der Zweifel, dass ich doch ein wenig den Platz nehme und auf die Stellungnahme und auf deine Wortmeldung ein wenig eingehe, weil das argumentativ doch ein bisschen kurzfristig ist. Ja, natürlich, wenn etwas im Aktiengesetz nicht vorgesehen ist, dann muss man das auch nicht machen. Na, logisch eigentlich, aber es ging ja hier darum, auf freiwilliger Ebene vielleicht etwas Transparenz zu schaffen, um auch gewisse Dinge zu erschweren. Ich möchte eingehen auf den ersten Punkt, den du angesprochen hast und das war der Punkt der Veröffentlichung der Studien und Gutachten. Wir wissen, 525 Millionen Euro an Steuergeld hat diese Landesregierung hier in die Hand genommen, um sich die letzten 25 % der Energie Steiermark zurückzukaufen und damit befindet sich die Energie Steiermark wieder zu 100 % im Eigentum des Landes. Und es wäre natürlich schön gewesen und wäre nach wie vor schön, wenn die Bürgerinnen und Bürger sich selbst auch einen Einblick machen können, also selbst auch Blick gewährt bekommen würden in die Entscheidungsgrundlagen, die hier die Landesregierung hatte und die auch wir Abgeordneten nicht hatten. Es gibt nämlich auch einen Grund, warum es mittlerweile ja diese Änderung der Bundesverfassung gibt, dass in Zukunft oder seit 2023 Studien und Gutachten auch veröffentlicht werden müssen, weil wir ja als Staat wollen, dass die Bürgerinnen und Bürger wissen, warum man Entscheidungen trifft, damit der Glaube an

die Demokratie, an den Staat, aber auch an die Politik, die ja nicht gerade das beste Image aktuell hat, ein wenig gestärkt werden und nicht Kräfte, die hier versuchen Feuer zu zünden. Und deswegen wäre das natürlich möglich gewesen, hier auch freiwillig von sich aus, diesen Schritt zu gehen. Aber ja, auch das sieht das Aktiengesetz natürlich nicht vor, aber das Bundesverfassungsgesetz zumindest seit dem Jahr 2023 würde es so vorsehen und ob die ein paar Monate rauf oder runter sind, da hätte man ja als Landesregierung vielleicht auch von sich ein wenig offener sein können. Der zweite Vorschlag, der von uns kam, war der Corporate Governance Kodex, an den sich die Energie Steiermark ja hält und den sie ja selber auch durchführt, nur einen Teil noch nicht macht, nämlich eine externe Evaluierung dieses Corporate Governance Kodex auch noch durchführt und ja, für den Bund ist das verpflichtend für ausgelagerte Unternehmen des Bundes ist verpflichtend: Ausgelagerte Unternehmen des Landes nutzen diesen Bundes Governance Corporate Index freiwillig, aber warum nur sich Teile raussuchen, wenn es um die Unternehmensführung geht und nicht den gesamten Corporate Governance Kodex durchführen. Übrigens, große Unternehmen, die auch Aktiengesellschaften sind und eigene Kodexe haben, lassen auch eine externe Evaluierung durchführen, weil, wenn man sich selber prüft, dann ist es eigentlich leicht zum Ergebnis zu kommen, sehr oft. Und der dritte Punkt war, Aufsichtsräte auszuschreiben und erstaunlicherweise sieht auch das das Aktiengesetz nicht vor. Wer hätte sich das gedacht, das hätte man in einem Antrag einbringen müssen. Und auch hier wäre es eigentlich unserer Meinung nach auch ein schönes Signal gewesen, seitens des Landes zu schauen, wo die Energieexpertinnen und Experten der Steiermark sind, wo die Personen sind, die vielleicht Interesse daran haben, ihr Knowhow auch in die Energie Steiermark reinzutragen und geben wir doch denen eine Möglichkeit, hier auch tätig zu werden und nehmen wir nicht nur die Personen, die gerade links und rechts schon mit uns am Tisch sitzen, sondern erweitern wir diesen Kreis der Personen, in die Energie Steiermark, um da auch vielleicht neue Ideen, neuen Schub reinzubringen und vielleicht auch ein wenig über den Tellerrand zu blicken. Darauf war der Antrag eigentlich abgerichtet, ein wenig über den Tellerrand zu blicken, auch Dinge umzusetzen, die das Bundesverfassungsgesetz teilweise schon vorsieht, aber richtig, das Aktiengesetz sieht es nicht vor. *(Beifall bei den NEOS – 13.12 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Klubobmann. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2976/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der NEOS und der KPÖ angenommen.

**KO LTAbg. Krautwaschl:** Entschuldigung, Korrektur.

**Zweite Präsidentin Kolar:** Ihr habt falsch abgestimmt? Ihr habt aufgezeigt bei der Abstimmung. Das müsst ihr euch jetzt dann intern regeln, wenn ihr falsch aufzeigt. (LTAbg. Schönleitner: „Bevor du das Abstimmungsverhalten feststellst, sagen wir, wir stimmen dagegen.“) Also, ich habe gesehen, dass die Grünen aufgezeigt haben, ganz klar. Und ich weiß jetzt nicht, Herr Direktor, hast du das auch gesehen? Bitte, ich habe auch eine Gegenprobe erbeten und auch bei der Gegenprobe war nicht ersichtlich, dass die Grünen bei der Gegenprobe aufgezeigt hätten. Bitte das müssen wir jetzt so leider durchziehen. (LTAbg. Schönleitner: „Passt so.“) Aber es wird jetzt nicht die Welt untergehen, denke ich mir, lieber Herr Lambert Schönleitner. Aber die Frau Klubobfrau, die wird dich dann nachher wahrscheinlich ein bisschen ausschimpfen.

Meine Lieben, wir kommen jetzt zum nächsten Tagesordnungspunkt.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 bis 5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Vielen Dank. Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3293/2, betreffend L 303, Predingerstraße, Abschnitt „Regiobus-Umsteigeknoten Premstätten, Entschädigung für die Einlöse einer Wohnliegenschaft; Gesamthöhe: € 486.750,00 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3293/1.**

Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3112/5, betreffend Laufende Kosten von Eisenbahnkreuzungen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3112/1.**

Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3294/2, betreffend Verkauf zweier unbebauter Grundstücke in Wagna; Gesamtpreis: € 1.785.500,00 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3294/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen und als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte Herr Kollege Forstner.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (13.15 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Frau Landesrätinnen, aber vor allem liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Frau Präsidentin hat schon eindrücklich geschildert, den TOP 3 bis 5. Es geht da zum einen um die geplante Errichtung des Regiobus-Umsteigeknotens Premstätten und den damit verbundenen Grundstückseinlösen. Im Bereich des geplanten Umsteigeknotens befindet sich ein Einfamilienhaus, was man natürlich jetzt aufgrund der Bauartweise verändern muss bzw. entfernen muss. Das Haus wurde von einem Sachverständigen geschätzt auf ca. 450.000 Euro. Und wenn man die ganzen Siedlungs- und Umsiedlungskosten berücksichtigt, liegen wir bei einem Preis von ca. 486.000 Euro, da bitte ich um eure Zustimmung. Weiter haben wir beim TOP 4 Verkauf zweier umgebauter Grundstücke in Wagna zum Gesamtpreis von ca. 1,8 Millionen Euro, welche vom Land nicht mehr benötigt werden, die befinden sich im Gemeindegebiet von Wagna. Für diese zwei Grundstücke liegen ebenfalls Liegenschaftsbewertungen vor und wurden auf der Verkaufsplattform des Landes sowie in den Medien kundgemacht. Es gibt wiederum ein Angebot, nur ein Angebot der Grundstücke, dieses entspricht den Ausschreibungskriterien des Landes zu einem Angebotspreis von ca. 1,8 Millionen Euro. Hier bitte ich ebenfalls um Annahme. Und als letzten Punkt, TOP 5, Förderung der laufenden Kosten der Eisenbahnkreuzungen für die Gemeinden durch den Antrag der KPÖ, da ist so, dass die Förderrichtlinien auf den Finanzausgleich beruhen und auch den Ländern von 2017 bis 2019 für Eisenbahnkreuzungen auf Gemeindestraßen

bestimmte Zuschüsse zustehen. Es ist aber leider gesetzlich definiert, dass diese Mittel ausschließlich für Kostenbeiträge an die Gemeinde, an die Investitionen in Eisenbahnkreuzungen auf Gemeindestraßen zu verwenden sind. Das heißt, dass Unterstützungen für laufende Instandhaltungs- bzw. Instandsetzungs- oder Inbetriebhaltungskosten von Eisenbahnkreuzungen gesetzlich geregelt sind und demnach nicht bezahlt werden können. Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.17 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, lieber Kollege Forstner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Matthias Pokorn. Bitte, Herr Kollege Pokorn.

**LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (13.18 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Steierinnen und Steirer!

Ja, es gibt wieder sehr positive Nachrichten aus dem Bereich des öffentlichen Verkehrs. In diesem schönen Punkt 3 betrifft es meine Heimatgemeinde Premstätten. Es entsteht hier im Bereich unserer Hauptstraße, der L303, ein wirklich toller, neuer Busbahnhof. Dieser regionale Busbahnhof in Schulpnähe wird ein Umsteigeknoten für den gesamten Grazer Südwesten werden. Es werden hier gleichzeitig sechs Linien in beide Fahrtrichtungen abgefertigt. Es entstehen somit kaum Wartezeiten für unsere Bürgerinnen und Bürger. Dieses wirklich tolle Projekt wird in Zusammenarbeit von einem Top-Team von Seiten der Fachabteilungen des Landes sowie meiner Gemeinde gemeinsam umgesetzt. Ich möchte es nur kurz nebenbei erwähnen. Es wird hier in Holzbauweise dieser neue Busknoten errichtet mit einer semitransparenten PV am Dach sowie einem im Boden eingegrabenen Wasserspeicher, wo unsere Gemeinde dann daraus das Wasser auch beziehen wird und die ganzen Pflanzen damit auch gießen wird. Und ich möchte mich hier aus diesem Grund wirklich bei der Landesregierung, bei unserem Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang und allen beteiligten Personen aus den Abteilungen und auch aus meiner Gemeinde herzlichst im Sinne der Bürgerinnen und Bürger bedanken und bitte um Beschlussfassung dieser Grundstückseinlöse. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.19 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Abgeordneter und auch Bürgermeister. Als Nächstes Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin Ahrer.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (13.19 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Landesrätinnen, Hohes Haus und werte Zuseherinnen und Zuseher im Publikum, beziehungsweise auch jene, die via Livestream zugeschaltet sind bzw. zusehen!

Ja, von meinen Vorrednern wurde ja schon einiges erwähnt. Ich möchte zum TOP 3, zu dieser Grundstückseinlöse, noch bemerken, dass das wieder ein wichtiger, richtiger Schritt ist in Richtung Ausbau des öffentlichen Verkehrs und es geht da hier nicht nur, dass wir sozusagen mal dementsprechende Busbündel schließen hier im steirischen Landtag, damit hier unsere Bürgerinnen und Bürger ein besseres öffentliches Verkehrsnetz nützen können, sondern es geht auch jeweils um die Einrichtungen von Infrastruktur und da gehört eben ein ansehnlicher bzw. gut gebauter Autobusbahnhof ebenso dazu.

Zum Tagesordnungspunkt 4, laufende Kosten von Eisenbahnkreuzungen, auch hier haben wir ja im Landtag schon mehrmals darüber gesprochen, wie wichtig es ist für die Sicherheit unserer Reisenden bzw. unserer Fahrgäste, aber auch für die jeweiligen EVU's bzw. Eisenbahnunternehmen, dass hier, sage ich einmal, gute Infrastruktur vorhanden ist und dass dementsprechend die Sicherheit auch gegeben ist. Leider, wie gesagt, in der Begründung schon festgestellt wurde, dass ja im Antrag der KPÖ gewünscht ist, dass hier auch Kostenbeiträge für Investitionen bzw. für die Instandhaltung auch hier anteilmäßig ausgeglichen werden soll. Das ist aber, wie gesagt, aufgrund des Handbuches hier aus dem Jahr 2017 und auch wie in der Stellungnahme festgestellt, nicht möglich. Es ist eben nur möglich, Kostenbeiträge an Gemeinden zu entrichten, wenn sie tatsächlich an Investitionen in Eisenbahnkreuzungen auf Gemeindestraßen anzuwenden sind bzw. verwendet werden. In diesem Sinne sage ich Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.22 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Kollegin Ahrer. Der Herr Abgeordnete Dirnberger hat sich noch zu Wort gemeldet, bitte.

**LTabg. Dirnberger – ÖVP (13.22 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine geschätzten Landesrätinnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren, Zuhörer und Zuseher!

Ich darf mich zum TOP 4 Eisenbahnkreuzungen auch melden. Es ist sehr löblich, dass der Kollege Murgg dieses Thema aufgegriffen hat und eigentlich den Vorstoß unternommen hat,

dass nicht nur Investitionen, sondern auch die Erhaltung gefördert wird. Wir kennen die Situation: Im Regelfall ist es eine 50-50-Teilung, sprich, wenn eine Sicherungsmaßnahme bei Eisenbahnkreuzungen vorgenommen wird, dann 50 % das Eisenbahnunternehmen und 50 % die Gemeinde. Wenn es ganz hart auf hart geht, wird eine Verkehrszählung durchgeführt und wenn bei der Verkehrszählung rauskommt, dass mehr Straßenverkehrsteilnehmer drüber fahren, wie quasi im Zug betroffene oder mitfahrende Personen, dann kann durchaus auch dieser Verteilungsschlüssel geändert werden, dann kommt plötzlich 70-30 raus und das geht dann zu Lasten der Kommunen. So, jetzt haben wir im Finanzausgleichsgesetz Gott sei Dank zustande gebracht, dass es Fördermittel gibt für die Investition, aber nicht für die Erhaltung und da, glaube ich, bedarf es wirklich einen allgemeinen Schulterchluss in Richtung Wien. Wir haben es mehrmals schon versucht als Gemeindebund, dass wir noch stärker auf den Bund zugehen und hier eine einheitliche Regelung österreichweit zustande bringen, weil es ist nicht einzusehen, warum die jeweilige Kommune für die Erhaltung dieser Eisenbahnkreuzung zuständig ist, wo Bürgerinnen und Bürger von ganz Österreich drüber fahren können und vom Ausland genauso. Also hier, glaube ich, und ersuche ich, dass wir hier noch Maßnahmen setzen in Richtung Bund, hier endlich eine befriedigende Lösung für ganz Österreich zustande zu bringen im Interesse unserer steirischen Kommunen wie auch der anderen Kommunen im übrigen Österreich. Ich danke für die Aufmerksamkeit. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.24 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Dirnberger.

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3293/2 (TOP 3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3112/5 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3294/2 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 6 bis 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese acht Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3286/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflichtschulerhaltungsgesetz 2004 und das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz 2000 geändert werden (Schulrechtsänderungsgesetz 2023) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3286/1.**

Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2944/5, betreffend Massiver Anstieg der Suspendierungen an Schulen als Folge der Corona-Restriktionen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2944/1.**

Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2956/5, betreffend Verankerung der „Schulsprache Deutsch“ in heimischen Bildungseinrichtungen als Gebot der Stunde! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2956/1.**

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3087/5, betreffend „Blackout-Konzept“ für steirische Bildungseinrichtungen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3087/1.**

Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3092/5, betreffend Unterstützungssysteme in unseren Schulen stärken! zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3092/1.**

Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3098/5, betreffend Kettenverträge für Landeslehrer\_innen abschaffen! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3098/1.**

Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2322/5, betreffend Einrichtung eines Hilfsmittelpools für inklusiven Unterricht zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 2322/1.**

Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3031/5, betreffend Zuschuss für Exkursionen an KZ-Gedenkstätten zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3031/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen und jetzt geht es los. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Bundesrat Markus Leinfellner. Bitte, Herr Bundesrat.

**Bundesrat Markus Leinfellner – FPÖ (13.30 Uhr):** Ja danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus, liebe Steirer!

Also ich muss ganz ehrlich sagen, wie ich diese Stellungnahme aus dem Büro des Herrn Bildungslandrates gelesen habe, ich war ja schon etwas verwundert und es stellt sich für mich auf die Frage, ob der Herr Bildungslandrat diese Stellungnahme selbst gelesen hat,

bevor sie bei uns im Posteingang gelandet ist. Ich kann mir das nicht vorstellen, denn sonst könnten da drinnen keine Argumente angeführt sein, die in Wahrheit längst widerlegt sind – nämlich längst widerlegt sind mit einem Rechtsgutachten aus dem Jahr 2016 von Univ.-Prof. Bärnthaler und vom Herrn Dr. Juranek. Und ja, Herr Landesrat, dieses Rechtsgutachten ist Ihnen ja auch bekannt. Ich habe ja bereits angesprochen, es ist aus dem Jahr 2016, wo Sie selbst Abgeordneter im Österreichischen Parlament gewesen sind, Abgeordneter einer Regierungspartei gewesen sind und Generalsekretär einer Regierungspartei gewesen sind und zu diesem Zeitpunkt ist das Thema auch im Parlament behandelt worden. Und deswegen muss ich schon sagen, das sind ja jetzt keine Neuigkeiten für Sie, dass es ein Rechtsgutachten gibt und deswegen kann ich mir auch nicht erklären, warum die Stellungnahme völlig konträr zu diesem Rechtsgutachten ist. Sie schreiben zum Beispiel: „Deutsch als Schulsprache bzw. das Verbot anderer Sprachen als Deutsch in der Schule außerhalb der Unterrichtszeit, insbesondere in den Pausen, wird von den Juristen der Bildungsdirektion Steiermark im Hinblick auf das Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens, gemäß Art. 8 Europäische Menschenrechtskonvention, als verfassungsrechtlich bedenklich gehalten.“ Na bumm, kann ich da nur sagen. Na bumm, Herr Landesrat, kann ich da nur sagen. Also genau mit diesem Satz versuchen Sie uns in diesem Haus ein X für ein U vorzumachen. Also der Gebrauch der eigenen Sprache gehört im privaten Bereich, nicht im öffentlichen, im privaten Bereich ganz sicher zum sachlichen Geltungsbereich des § 8 Europäische Menschenrechtskonvention. (*Landesrat Amon, MBA: „Und der Hauptplatz in Graz, wie ist es da?“*) Die öffentliche Schule – die öffentliche Schule ist ja ganz sicher kein Raum des Privatgebrauchs und kann man auch nicht in Konsens mit dem § 8 oder Art. 8 Europäische Menschenrechtskonvention setzen. Die öffentliche Schule ist auch außerhalb des Unterrichts – außerhalb des Unterrichts ganz sicher kein Raum der Privatheit. Und es gibt ja neben dem Lehrplan, wo die Unterrichtsziele festgeschrieben sind, noch umfassende erzieherische Ziele. (*Landesrat Amon, MBA: „Auch, wenn die Pause nicht umfasst ist im Lehrplan?“*) Das sieht man ja zum Beispiel ... aber das kann ich Ihnen erklären, ich habe mir das ja extra herausgesucht. Da gibt es ja den Art. 14 Abs. 6 BVG, wo umfassende erzieherische Ziele festgelegt sind. Und dann gibt es da noch den Abs. 5a, wo die bestmögliche geistige, körperliche und seelische Entwicklung von Schülern zu fördern ist. (*Beifall bei der FPÖ*) Und ja, ja, in Konsens damit wird auch die Aufsicht in der unterrichtsfreien Zeit vorausgesetzt, Herr Landesrat. Und deswegen kann man auch nicht sagen, dass die Pause eine Privatzeit ist, Herr Landesrat. (*Landesrat Amon, MBA: „Deutsch ist die Muttersprache!“*) Und allein schon

zur Durchsetzung der Ordnungs- und Aufsichtsbezugnis in der Schule, zur Verwirklichung der Erziehungsziele in der Schule. (*Landesrat Amon, MBA: „Die Sittenpolizei ist daheim, nicht in der Schule!“*) Naja, ich glaube schon, dass die Schule auch dazu aufgefordert ist, Menschen so heranzuziehen, dass sie erfolgreich am Kultur- und Wirtschaftsleben teilnehmen können. (*Beifall bei der FPÖ*) Und ja, allein aus diesem Grund ergibt sich, dass die Schule auch in der Pause kein Privatbereich ist. Und allein daraus ergibt sich, dass das in keinem Widerspruch mit dem § 8 Europäische Menschenrechtskonvention steht, hier auch in der Steiermark Deutsch als Pausensprache zu verankern, Herr Landesrat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, wir sehen es tagtäglich, dass genau dadurch, genau durch diese vielsprachige Pausengestaltung, wo die Lehrer nicht einmal mehr ihre Aufsicht wahrnehmen können, weil sie es gar nicht mehr verstehen was da gesprochen wird bei dieser Multikultigesellschaft, Parallelgesellschaften entstehen und ja, Konflikte – Konflikte sind vorprogrammiert. Und die Arbeit der Lehrer wird nicht nur erschwert, ja, die wird teilweise sogar verunmöglicht. Und ja, bei all diesen Bestimmungen, die nicht gegen den § 8 der MRK verstoßen, da wundere mich dann schon, warum auf der Seite 2 in ihrer Stellungnahme die Pause als Privatzeit angeführt wird. Also ich glaube, das sollte sich ja schon allein aus den gesetzlichen Bestimmungen heraus ergeben, dass das keine Privatzeit ist und ich sage ja – mir würde da das Wort Dilettantismus einfallen, das werde ich aber nicht sagen, ich möchte ja keinen Ordnungsruf bekommen –, aber das wäre ja schon fast ein gefährliches Halbwissen, was hier in dieser Stellungnahme verbreitert wird, Herr Landesrat. Ich glaube, im Land Oberösterreich hat man es sehr erfolgreich geschafft, Deutsch als Pausensprache in der Hausordnung festzuschreiben. Und eines können Sie mir glauben, wenn das verfassungsmäßig bedenklich wäre, dann hätten uns nicht nur die Medien, sondern sämtliche linke Gutmenschen durch Himmel und Hölle getrieben, das ist aber nicht passiert. Deutsch als Pausensprache gilt in Oberösterreich auch heute noch und das spricht weder gegen die Menschenrechtskonvention, noch gegen die Bestimmungen im Staatsvertrag von Saint-Germain. Nichts davon ist der Fall, Herr Landesrat. Es hat keine Medienberichte gegeben, es wurde nicht abgestellt, es hat keine Verfahren gegeben, es ist schlicht und ergreifend nicht erwünscht hier in der Steiermark und das können Sie auch ruhig zugeben. Und ja, da sieht man wieder einmal die ÖVP in der Regierung ohne die Freiheitliche Partei, zeigt wieder einmal, dass die ÖVP hier nicht davon befreit ist, auch nach links zu kippen. Und ja, diese Stellungnahme, Herr Landesrat, ist aus unserer Sicht ein Murks und deswegen werden wir dem nicht zustimmen. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ – 13.36 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlef Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (13.36 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Jetzt breche ich ein bisschen die Systematik, weil ich gleich zu Tagesordnungspunkt 8, zu meinem Vorredner Herrn Bundesrat Leinfellner was sagen muss. Ja, mag schon sein, dass rechtlich das in Oberösterreich anders ausgelegt wird. Unsere Bildungsdirektion hat hier Bedenken geäußert. Das nehmen wir zur Kenntnis, weil wir, glaube ich, in der Steiermark sehr gute Juristen haben. Aber ungeachtet dessen, ich sehe das Problem auch in der Praktikabilität einer derartigen Forderung. Wie soll denn das umgesetzt werden? Wären dann die Pädagoginnen und Pädagogen dann neben der normalen Pausenaufsicht noch angehalten sein, die Schülerinnen und Schüler genau zu belauschen, welche Sprache sie jetzt sprechen? Und wird es dann so sein, wenn Sie ein nichtdeutsches Wort hören, dass sie sofort einschreiten und dann Sanktionen aussprechen? Ich frage mich, welche Sanktionen, Herr Bundesrat? Schulhaft und Karzer, die mir zuteil wurden in meiner Schulzeit, gibt es nicht mehr meines Wissens. Was tun wir dann? Scheitel knien? Tausendmal schreiben: „Ich muss Deutsch sprechen in der Pause!“ Also, das ist enden wollend, diese Überlegung, Herr Bundesrat. *(Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und den Grünen)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, es muss doch das Ziel sein, dass Kinder möglichst früh und möglichst gut Deutsch lernen. Das ist die Voraussetzung für gute Bildung und Ausbildung. Das ist Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Das ist zusammengefasst die Voraussetzung für gute Integration, die wir uns doch wünschen, die wir uns alle wünschen. Und es wird durch bestmögliche Förderung zu schaffen sein, aber ganz sicher nicht durch Strafandrohungen, Herr Bundesrat. Dafür sollten wir unsere Energie aufbringen: Wie können wir vor allem junge Menschen bestmöglich unterstützen, dass sie Deutsch gut beherrschen? *(Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und den Grünen)* Ich komme zurück zum Tagesordnungspunkt 6. Hier geht es um eine Novelle des Steiermärkischen Pflichtschülerhaltungsgesetzes und des Pflichtschulorganisationsausführungsgesetzes. Der Bundesgesetzgeber hat ja schulgesetzliche Veränderungen vor allem im Hinblick auf eine Verbesserung der Bildung und Ausbildung der Schülerinnen und Schüler in der weltweit als gemeinsam genutzten Sprache Englisch beschlossen. Gleichzeitig wird bei dieser Ausführung auch erreicht, dass Englisch als Unterrichtssprache, als Arbeitssprache weiterhin gesichert bleibt, das vor allem im Hinblick

darauf, dass entsprechende Schulversuche 2017 ausgelaufen sind. Es wird die Möglichkeit der schulartenübergreifenden Führung von Sommerschulen, die der Bundesgesetzgeber ja erst in der Grundsatzgesetzgebung beschlossen hat, das durchzuführen, das, glaube ich, ist ein wichtiger Weg, um vor allem auch lange Schulwege zu vermeiden. Und die umfassenden haushaltsrechtlichen Änderungen durch die Einführung der VRV im steirischen Landesrecht, mit denen die Kameralistik abgeschafft wurde, haben im Gemeindehaushaltsrecht auch zu einer gänzlich neuen Systematik mit zahlreichen neuen Begrifflichkeiten geführt. Diese Systematik soll unter Verwendung der neuen Begrifflichkeiten übergeführt werden. Zum Thema Suspendierungen, ja, die Zahl der Suspendierungen, unter Tagesordnungspunkt 7 angeführt, ist auch an den steirischen Pflichtschulen gestiegen. Aber das ist kein steirisches Phänomen, darum wurde auch der Bund in diese Thematik eingebunden. Der Bund hat zahlreiche Unterstützungsmaßnahmen in diesem Zusammenhang gesetzt für alle Pflichtschulbereiche, nämlich mit zuerst 1,5 Wochenstunden, jetzt 2 Wochenstunden je Klasse in diesen Schultypen. Und in Ergänzung muss man auch sagen, hat sich die Einführung der Sommerschule sehr, sehr bewährt. Im Vorjahr waren an die 5.000 steirische Schülerinnen und Schülern an 300 Standorten dort vor Ort und haben diese Zeit genutzt, um das eine oder andere vielleicht nachzuholen an Lerninhalten oder auch andererseits zu festigen. Ich komme noch abschließend zum Tagesordnungspunkt 11. Hier geht es im Betreff um „Kettenverträge für Landeslehrinnen abschaffen“. Die uns vorliegende Regierungsvorlage macht eigentlich sehr deutlich, warum das schon auch eine Begründung hat, warum man das so macht, wie es derzeit ist. Es sind nämlich in der Steiermark aus verschiedensten Gründen sehr, sehr viele Vertragslehrpersonen in einem Teilzeitbeschäftigten-Verhältnis. Und würde man nach einem Jahr beispielsweise das in unbefristete Beschäftigungsverhältnisse umwandeln, wären diese Planstellen durch das Beschäftigungsausmaß auch gebunden und die Bewegungsfreiheit der Bildungsdirektion natürlich in weiterer Folge sehr stark eingeschränkt. Darum – und das ist jetzt das letzte Wort, ich habe die Zeit schon überschritten – die Bildungsdirektion plant, dass ab September 2023 auf Antrag und dann ab 2024 automatisch nach drei Dienstjahren ein unbefristetes Dienstverhältnis angeboten wird und die Pädagoginnen und Pädagogen dann zu übernehmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.42 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Herr Kollege. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Bundesrätin Maria Huber. Bitte, Frau Bundesrätin.

---

**Bundesrätin Dipl.-Ing. Dr. Maria Huber – Grüne (13.42 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Abgeordneten zum Steiermärkischen Landtag! Ich glaube, nach der Rede von meinem Kollegen Bundesrat Leinfellner bleibt nur eines gleich einmal vorweg zu sagen: Ich bin wirklich heilfroh, dass die FPÖ nicht für die Bildungspolitik in Österreich verantwortlich ist. *(Beifall bei den Grünen)* Ich bin jetzt seit etwas über einem Jahr in der Politik und ich muss sagen, Anträge wie genau dieser der FPÖ zur Deutschpflicht in Schulklassen und auf dem Pausenhof machen mich wirklich sprachlos. Als Mutter von zwei Kindern, die bewusst eine zweisprachige Schule besuchen und auch als Unternehmerin sehe ich mehrsprachige Erziehung als eine enorme Bereicherung an. Nicht nur für meine Kinder, sondern für unsere gesamte Gesellschaft und auch für die Wirtschaft. *(Beifall bei den Grünen)* Lassen Sie mich das an einem ganz konkreten Bild verdeutlichen: Stellen Sie sich vor, wie es einem ukrainischen Kind geht, das neu in eine Klasse kommt und kein Wort Deutsch versteht, in eine fremde Umgebung oft traumatisiert aufgrund der schrecklichen Erfahrungen, die es in seiner Heimat durch den Angriff Russlands erleben musste. Ihr Antrag, werte Abgeordnete der FPÖ, würde es genau diesem Kind um ein Vielfaches erschweren, gerade in der ersten so wichtigen Phase, wo es in einem neuen Umfeld Fuß fassen muss, Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen und somit Beziehungen und Bindungen aufzubauen. Wenn es nach Ihnen geht, bleiben genau diese Kinder stumm, sie bleiben so lange stumm, bis sie Deutsch sprechen können. Das ist tatsächlich grausam und das widerspricht für mich einfach grundlegenden Menschenrechten, das widerspricht jeglicher sozialen Normen. *(Beifall bei den Grünen)* Dieser Antrag hat aber auch eine wirtschaftliche Dimension. In einer globalisierten Welt ist jede zusätzliche Sprache ein Pluspunkt für unsere Wirtschaft, gerade in der Steiermark, einem Industrieland, in dem jeder zweite Arbeitsplatz direkt oder indirekt vom Export abhängig ist. Und, ja, wir wissen es, aufgrund der demografischen Entwicklung sind wir auch auf internationale Fachkräfte angewiesen, die wir durch genau solche Anträge abschrecken. Anstatt einer Sprachpolizei auf dem Schulhof sollten wir uns dafür einsetzen, dass sprachliche Vielfalt in unseren Schulen nicht nur toleriert, sondern wertgeschätzt und gefördert wird. *(Beifall bei den Grünen)* Denn Sprache ist der Schlüssel zur Bildung, zur Kultur und letztlich auch zu wirtschaftlichem Erfolg. Es ist unsere Pflicht, jedem Kind, das in Österreich lebt, genau die Ressourcen und jene Förderung zur Verfügung zu stellen, um sowohl seine Erstsprache als auch Deutsch und weitere Fremdsprachen erlernen zu können. Genau damit ermöglichen wir jedem Kind, seine Talente voll zu entfalten und tragen gleichzeitig zur Stärkung unserer Wirtschaft bei. Geschätzte

---

Damen und Herren zum Steiermärkischen Landtag, ich bitte Sie daher, diesen Antrag der FPÖ abzulehnen und stattdessen konstruktive Lösungen zu suchen, die unser Land wirklich nachhaltig voranbringen. Eine ewig gestrige Politik ist hier sicher der falsche Weg. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 13.46 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Frau Bundesrätin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege Hofer.

**LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.46 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte zum Tagesordnungspunkt 9 kurz etwas sagen und erlauben Sie mir eingangs eine allgemeine Feststellung. Die Bewahrung von öffentlicher Sicherheit ist den Steirerinnen und Steirern gerade jetzt in Zeiten, die instabiler geworden sind, ein besonders wichtiges Anliegen. Und als politische Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger hier in diesem Land ist es unsere Aufgabe, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dieses Begehren dementsprechend zu garantieren. Sicherheitspolitisch ist ohne Zweifel ein großflächiges Blackout, ein wichtiges Thema, ein drohendes Krisenszenario. Bund, Länder und Gemeinden wappnen sich bereits intensiv und auch vorausschauend für das Eintreten eines solchen Falles. Ein großer Dank gilt in diesem Zusammenhang auch dem Zivilschutzverband, der hier eine unverzichtbare Sensibilisierungsarbeit und auch Vorbereitungsarbeit leistet. Mit Unterstützung des Zivilschutzverbandes arbeiten derzeit zahlreiche steirische Gemeinden an der Erstellung ihrer ortseigenen Blackout-Vorsorgekonzepte. Auch in meiner Heimatgemeinde Turnau tun wir das. Daher weiß ich auch aus eigener Erfahrung, dass in diese Konzepte selbstverständlich auch dementsprechende Vorsorgepläne für Bildungseinrichtungen wie für Schulen, wie für Kindergärten miteinfließen. Und dies, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist auch gut so, denn schließlich weiß man vor Ort am besten über die individuellen Gegebenheiten Bescheid und daraus lassen sich dann meiner Meinung nach die optimalsten Lösungsmöglichkeiten ableiten. Daher begrüßt auch beispielsweise die Bildungsdirektion Steiermark ausdrücklich, dass den Schulen hier keine allzu engen Vorgaben gemacht werden. Der ursprüngliche Antrag der Freiheitlichen zu dieser Frage, der sicherlich gut gemeint war, schießt daher etwas über das Ziel hinaus und berührt noch dazu Bundeskompetenz. Gut gemeint, liebe Kollegen von den Freiheitlichen, ist eben nicht immer

gut gemacht. Uniformieren wir hier nicht, sondern vertrauen wir viel mehr auf die Kenntnis und auch auf das Engagement der Praktikerinnen und Praktiker vor Ort. Herzlichen Dank.  
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.49 Uhr)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter Hofer. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Lara Köck. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck - Grüne (13.50 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin, werte Herr Landesrat, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Es sind noch zwei sehr wichtige Anträge in diesem Konglomerat an Zusammenfassungen inkludiert. Nämlich einerseits die Unterstützungssysteme in unseren Schulen, das ist ein Antrag von uns, und auch der Antrag von der FPÖ mit dem Titel Massive Anstiege der Suspendierungen an Schulen als Folge der Corona-Restriktionen. Diese zwei Anträge hatten nämlich denselben Auslöser. Nämlich, dass vor kurzem über die Zunahme an Suspendierungen von Schülerinnen und Schülern berichtet wurde. Natürlich hat sich das durch Corona verschärft. Wir wissen, dass die Belastungen von jungen Menschen und von Kindern sehr hoch waren in dieser Zeit. Ihre sozialen Kontakte wurden massiv begrenzt, immer wieder Home-Schooling, Distance-Learning. Wir wissen, dass das alles ihr Leben nicht leichter gemacht hat. Und dass dadurch auch psychische Auffälligkeiten und natürlich auch Erkrankungen sichtbar geworden sind. Wir wissen, dass Corona wie ein Brennglas auf bestehende Probleme gewirkt hat, und genauso in der Schule. Ja, manche Kinder tun sich nach wie vor schwer, wieder in den geregelten Schulalltag zurückzufinden. Es genügt aber nicht, nur einen Schuldigen zu benennen. Die FPÖ meint in ihrem Antrag, wie üblich, dass die Bundesregierung der Ursprung allen Übels sei, und dass die Bundesregierung zu wenig getan hätte für die Kinder. Was aber Gott sei Dank durch die Stellungnahme der Landesregierung eindeutig zurückgewiesen wurde, denn da ist ganz viel getan worden, nicht nur vom Bund. Allen Schulen wurden mehr Stunden für den vermehrten Förderbedarf zur Verfügung gestellt. Es gibt nach wie vor die Flexibilität für jede einzelne Schule, kleinere Klassen zu machen, Kleingruppen oder zusätzlich individuelle Fördermaßnahmen zu veranlassen. Es gab auch die Sommerschule, oder die Sommerschule wurde eingeführt, eine Maßnahme, die zuerst noch sehr kritisch beäugt wurde. Aber heuer haben wir in der Steiermark alleine über 5.000 Schülerinnen und Schüler mit der Sommerschule erreicht. Doch

die Suche nach einem Schuldigen hilft den betroffenen Kindern eben überhaupt nicht. Es wurde dann auch darüber diskutiert, dass man härter durchgreifen muss, dass man schneller suspendieren muss und länger suspendieren muss, aber der Kern des Problems wird dadurch definitiv nicht gelöst. Es geht um Kinder, die sozial auffällige Verhaltensformen an den Tag legen, die sich schwer tun, sich ins Klassensystem oder ins Schulsystem zu integrieren. Sie haben dadurch Probleme mit den Lehrerinnen oder mit ihren Schulkolleginnen. Und ein Kind für mehrere Wochen dann einfach aus der Klasse zu entfernen, das stigmatisiert die Kinder doch noch mehr. Das ist doch nicht im Ansatz eine entsprechende Hilfeleistung für die Kinder. Wer kümmert sich denn dann um die Kinder, wenn sie wochenlang suspendiert sind? Welche Begleitmaßnahmen haben sie? Wer? Und ganz oft ist es auch der Fall, dass das Problem auch in der Ursprungsfamilie verhaftet ist. Und wir lassen die Kinder damit alleine. Das, was diese Kinder brauchen, ist Unterstützung, Fürsorge und mindestens eine helfende Hand. *(Beifall bei den Grünen)* Egal ob man Direktorinnen, Lehrerinnen oder Bildungsexpertinnen fragt. Der Wunsch nach stärkeren Unterstützungssystemen in unseren Schulen ist einhellig. Wir brauchen die Schulsozialarbeit genauso wie die Schulpsychologie und das flächendeckend. *(Beifall bei den Grünen)* Ich bin sehr froh, dass diese Wichtigkeit auch monetär Niederschlag gefunden hat in der Budgeterhöhung für die Schulsozialarbeit. Aber dennoch können wir mit aktuell 57 Vollzeit-Äquivalenten nur rund 185 von 660 steirischen Pflichtschulen abdecken. Und darüber hinaus hat die Steiermark leider noch was liegen gelassen. Für die Bundesschulen wurde vom Bund ein Kontingent an Schulsozialarbeit zur Verfügung gestellt. Da hat sich die Steiermark lediglich 10 Vollzeit-Äquivalenten von möglichen 22 abgeholt. Wir sind alle gefordert, wie wir hier sind, unsere Jugendlichen bestmöglich durch die Krisen zu bringen und sie bei Problemen zu begleiten. Und das heißt auch, dass wir die Unterstützungssysteme in unseren Schulen weiter stärken und vor allem massiv ausbauen müssen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Michaela Grubesa. Bitte Frau Kollegin Grubesa.

**LTAbg. Grubesa – SPÖ (13.55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Präsident, liebe Mitglieder der Regierung, Hohes Haus, werte Zuhörende und Zusehende!

Wir haben ja einige Tagesordnungspunkte hier zusammengefasst, die es sich verdient hätten, auch näher auf Sie einzugehen. Aufgrund der kurzen Redezeit allerdings werde ich mich

---

bemühen, mich nicht zu wiederholen und mich so kurz wie möglich zu fassen. Den TOP 6 hat, glaube ich, der Kollege Eisel Eiselsberg schon relativ gut erläutert – Korrektur aufgrund eines Redaktionsfehlers. TOP 7 hat, wenn ich mich nicht täusche, die Kollegin Köck, auch die Maßnahmen, die seitens des Bundes den Ländern zur Verfügung gestellt wurden, erläutert. Aus meiner Sicht, aus damaliger Sicht wahrscheinlich nicht genug. Aus heutiger Sicht, so berichten zumindest die Lehrkräfte, so berichten uns die Schulen, die Direktionen und auch die Bildungsdirektion genug. Ich muss sagen, dass diese zusätzlichen Stunden, die in der Unter- und in den Oberstufen auch zur Verfügung gestellt wurden, von manchen Schulen sehr dankend angenommen wurden, von anderen wiederum gar nicht. Also da wurden individuelle Lösungen gefunden, von denen ich überzeugt bin, dass sie heute hier in der Steiermark relativ gut passen. Zu TOP 8 hätte ich gerne noch debattiert mit dem Herrn Kollegen Bundesrat Leinfellner. Möchte am Rande doch bemerken, dass es durchaus interessant ist, dass man sich als Erster zu Wort meldet, so eine Wortspende abgibt und dann den Raum verlässt, ohne zumindest dem zuständigen Regierungsmitglied zuzuhören. Also das ist schon ein starkes Stück, Herr Kollege. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Und ich werde mir deshalb auch erlauben, ihn in meiner Rede persönlich anzusprechen. Ich hoffe, er sieht zumindest zu, wo auch immer er jetzt sein mag oder es wird ihm auch ausgerichtet. Es war nicht nur menschlich, gesellschaftlich, sozial falsch, was der Kollege hier dargelegt hat. Es war auch rechtlich ungenügsam, teilweise ganz falsch. Der Kollege Leinfellner hat hier argumentiert, als wäre er offenbar Verfassungsjurist. Und ich argumentiere hier als eine Person – und das wird den meisten von Ihnen wahrscheinlich bekannt sein – deren Muttersprache zunächst nicht Deutsch gewesen ist und im Laufe ihres Lebens überhaupt keine Schwierigkeiten hatte, die deutsche Sprache zu erlernen und auch andere Sprachen zu erlernen und gut zu festigen. Meine Schwächen – und das wissen die meisten in Österreich inzwischen auch – lagen eher in den mathematischen Fächern. Umso besser ging es mir aber im Fach Deutsch. Und es hat überhaupt nicht geschadet, wenn ich mich ab und zu mit einer Freundin in der Pause in meiner Muttersprache auf Serbokroatisch unterhalten habe. Es hat auch meinen türkischen Freundinnen und Freunden und Bekannten nicht geschadet, wenn sie in der Mittagspause so miteinander gesprochen haben, wie man eben zu Hause miteinander spricht. Daraus sind Arbeiterinnen und Arbeiter hervorgegangen, Rechtsanwältinnen, ja sogar ein Richter. Und ich glaube auch, das wurde, denke ich, auch vom Kollegen Eisel-Eiselsberg noch einmal betont, aber auch von der grünen Kollegin aus dem Bundesrat, dass wir in der Steiermark stolz sagen dürfen: „Wir unterstützen diesen Antrag nicht“, und wir möchten die Außensprache Deutsch

auch als steirische Landesregierung bestimmt nicht einführen, sondern das genaue Gegenteil fordern, nämlich Multilingualität, die Förderung nicht nur der deutschen Sprache, sondern der, Gott sei Dank, vielen unterschiedlichen Sprachen, die an den steirischen Schulen gesprochen werden. Und darauf sind wir sehr stolz, sehr verehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Den TOP 9 hat, glaube ich, der Kollege Hofer relativ gut ausgeführt. Zum TOP 10 weiß ich nicht, ob sich der Herr Landesrat noch äußern wird. Ich kann zumindest die Aussagen der Kollegin Köck nicht ins Detail nachvollziehen oder habe die Hintergrundinformationen nicht. Vielleicht können wir uns da noch unterhalten. Zum TOP 11 wurde auch schon etwas gesagt, was mir noch wichtig ist, um die Zeit nicht zu sehr zu strapazieren, ist der TOP 13. Ich finde den Antrag an sich sehr wichtig, sehr richtig und sehr gut. Das Thema ist auch förderungswert, aber es gab Stellungnahmen von zwei Abteilungen. Einmal von der A6, die gesagt hat: „Die Förderkriterien haben eigentlich mit unserer Abteilung nicht zu tun.“ Das ist fachlich natürlich auch richtig und andererseits von der Kulturabteilung, die sich grundsätzlich bereit erklären würde, derartige Ausflüge auch zu fördern, wo aber auch die entsprechenden Richtlinien fehlen. Deshalb können wir leider auch diesen Antrag nicht annehmen, würde mir aber wünschen, dass die Abgeordneten auch in Zusammenarbeit mit den Regierungsmitgliedern vielleicht weitere Überlegungen anstrengen, um da eine Möglichkeit zu finden, das auch zu unterstützen, weil ich die Idee an sich sehr, sehr gut finde. Da spreche ich glaube ich nicht nur für meinen eigenen Club, sondern auch für den Koalitionspartner. Herzlichen Dank und Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.00 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster am Wort ist der Klubobmann Nikolaus Swatek.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.00 Uhr):** Vielen Dank Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja auch wenn ein Tagesordnungspunkt heute hier die Debatte leider etwas dominiert, möchte ich dem vielleicht doch nicht so viel Aufmerksamkeit schenken und zu den anderen Punkten kommen, die von der Opposition hier an die Landesregierung herangetragen wurde, denn da sind einige wirklich gute Dinge dabei und leider liest man viel zu oft bei den Stellungnahmen zu diesen Anträgen, dass diese Ideen nicht förderungswürdig wären oder dass man sich da als Landesregierung, als Landesrat nicht zuständig fühlen würde. Die Grünen haben schon sehr

gut auf die fehlenden Unterstützungssysteme in den Schulen hingewiesen, die KPÖ hat einen Antrag eingebracht zum Thema Hilfsmittelpool für inklusiven Unterricht, einen Antrag den auch wir schon eingebracht haben, explizit damals für den Bereich „Sehen und Hören“ war es, glaube ich. Wenn man sich zurückerinnert, da hat die Bildungsdirektion den Fachbereich „Sehen und Hören“ ja regionalisiert, also zersplittert und dann irgendwie leider keinen Hilfsmittelpool mehr eingerichtet. Früher gab es den in Graz, da konnten alle Kräfte hinkommen und sich wichtige Hilfsmittel holen, eigene Bücher holen, eigene Spiele holen, um mit Kindern auch das inklusive Lernen voranzutreiben. Als man dann diese Regionalisierung durchgeführt hat, gab es diesen Hilfsmittelpool nicht. Fakt ist, dass viele der Lehrenden in unseren Schulen aktuell aus der eigenen Tasche sich sogar Hilfsmittel anschaffen, um den Unterricht adäquat gestalten zu können und da hat man sicherlich noch Aufholbedarf. Ein Antrag den wir auch eingebracht haben war es, den Besuch von Konzentrationslagern zu fördern, um vergangenheitspolitisches Bewusstsein in Schülerinnen und Schülern auch zu stärken und zu wecken und auch in diesem Antrag heißt es seitens der Landesregierung, dass man hier nicht zuständig sei und mangels Kompetenz das nicht durchführen könnte. Spannend jedoch, weil man ein wenig über die steirische Landesgrenze blickt, dann sieht man, dass das in anderen Bundesländern sehr wohl auch seitens der Bildungsdirektion möglich ist. Ein Thema, das wir auch noch thematisiert haben, ist den Berufseinstieg für Lehrerinnen und Lehrer zu vereinfachen. Wir alle wissen ja, dass bis ins Jahr 2026 in der Steiermark rund 1300 Lehrerinnen ihren wohlverdienten Ruhestand bestreiten werden und die Pensionierungswelle nächstes Jahr in der Steiermark ihren Höhepunkt erreichen wird und rund ein Viertel des Personals in Zukunft in den Ruhestand gehen wird und wir daher glücklich sein müssen über jede junge Kraft, die diesen wunderschönen Beruf nachgehen möchte und sich dazu entscheidet, Lehrerin oder Lehrer werden zu wollen. Und zwar aus dem 15. ist man seitens des Bildungsministeriums schon hergegangen und hat mittels Erlasses angewiesen, dass Bundeslehrinnen, die zumindest über einen Bachelorabschluss verfügen, in Zukunft nach dem Probejahr unbefristet vertraglich angestellt werden können. Und jetzt ist der Bundesminister auch an die Länder herantreten und hat es auch denen vorgeschlagen, dass man doch bitte weggehen sollte von diesen Kettenverträgen und Landeslehrinnen und Landeslehrern ohne weitere Hürden nach dem Probejahr unbefristet eine Fixanstellung geben sollte. Dem sind auch sehr viele Bundesländer gefolgt, wie in Oberösterreich, Vorarlberg, Salzburg, die haben diese Möglichkeit ergriffen diesen Job attraktiver zu machen und nicht zusätzlich Steine den jungen Menschen in den Weg zu legen. In der Steiermark geht man

diesen Weg aber, wie wir heute wieder aus dieser Stellungnahme in den Antrag festgeschrieben bekommen, nicht und das ist für mich doch eigentlich verwunderlich. Wir wissen, es fehlt uns an Lehrkräften und wir brauchen jede junge Kraft, aber gleichzeitig möchte man an Hürden festhalten, die eigentlich nur bürokratisch unnötig sind und das halte ich nicht zukunftsweisend für unseren Bildungsstandort. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 14.04 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Maria Skazel. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Skazel – ÖVP (14.04 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein Blackout tritt plötzlich und unerwartet ein, es gibt keine Vorrangzeit. Ich darf als Bürgermeisterin einer Gemeinde, die ein Blackout-Konzept mit anderen Gemeinden schon erstellt hat, zu diesem Thema mich einbringen. Ich habe mit der Volksschuldirektorin unserer Volksschule, mit der Ingrid Schrei in der Vorbereitung gesprochen und es gibt ja diesen Leitfaden für Schulleitungen zum Thema Blackout, der natürlich allen zur Verfügung steht und auch an unserer Volksschule wird dazu ein Schreiben, ein Musterformular an die Eltern bereits ausgesendet und steht zur Verfügung. Ebenso gibt es für die Kindergartenleitungen aufgrund des Rundschreibens der Abteilung 6 Maßnahmen, was in einem Fall zu tun ist. Besonders wichtig ist aus meiner Sicht die Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen mit den Gemeinden, weil die örtlichen Gegebenheiten eben jeder Gemeinde unterschiedlich sind. Ich möchte ganz kurz von unserem gemeinsamen Projekt der vier Gemeinden auf meine Initiative hin der Gemeinden St. Peter im Sulmtal, St. Martin im Sulmtal, Pöfing-Brunn und Wies zum Zivilschutz- und Blackout-Projekt erzählen. Man hört so viel zum Thema Blackout und die Unsicherheit, was, wann, wo zu tun wäre und vorzubereiten ist, hat nicht nur mich, sondern auch meine Bürgermeisterkollegen beschäftigt. Wir haben unter einer professionellen Anleitung ein Blackout-Konzept erarbeitet, welches alle wesentlichen Infrastruktureinrichtungen der jeweiligen Gemeinden auflistet. Besonders wichtig dabei war die Einrichtung des Krisenstabs mit der Listung aller Kontaktpersonen und dabei auch natürlich der Schul- und Kindergartenleitungen. Dann ging es ans Eingemachte. Im Oktober im vorigen Jahr haben wir erstmals einen Stromausfall bei wichtigen

Infrastruktureinrichtungen in unserer Gemeinde beübt. Der behördliche Krisenstab sowie die Beobachter der Nachbargemeinden konnten dabei aus durchaus realistischen Übungsszenarien wertvolle Erkenntnisse für weitere Übungen und Vorsorgemaßnahmen gewinnen. Einer der wichtigsten Erkenntnisse aus dieser Übung aus meiner Sicht ist die Eigenvorsorge der Haushalte als wichtiges Element, um im Krisenfall gerüstet zu sein. Das haben wir in der Südweststeiermark auch beim jüngsten Katastrophenereignis gezeigt. Für mich als Bürgermeisterin war diese Übung im Ablauf besonders wertvoll in der Zusammenarbeit des Krisenstabs mit der BH – mit der Bezirkshauptmannschaft. Und ich möchte alle Gemeinden empfehlen, ein Zivilschutz-, ein Blackout-Konzept gemeinsam mit den Infrastruktureinrichtungen, eben auch den Bildungseinrichtungen zu erstellen und möchte auch, wie der Kollege Hofer, hervorheben, den Zivilschutzverband Steiermark mit unseren Präsidenten und Landtagsabgeordneten Kollegen Armin Forstner und Geschäftsführer Heribert Uhl, die dabei ein wichtiger und hilfreicher Partner sind. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.08 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Frau Abgeordnete. Bevor wir in der Tagesordnung weiterkommen, darf ich herzlich willkommen heißen eine polnische Schülerdelegation mit ihrer Lehrerin Dorota Grzywna Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)* Als Nächster am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek. Bitte.

**LTAbg. Dr. Holasek – ÖVP (14.08 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hohes Forum hier im Landtag!

Ich möchte mich kurz zum TOP 13 einbringen. Wir alle wissen und sind sicher auch ein Stück weit stolz darauf, dass sehr viel in unserem Land passiert, in der Jugendarbeit zum Thema historisches Bewusstsein und Grundwerten unserer Demokratie, unserer demokratischen Gesellschaft. Dieses Thema ist als wichtiges Bildungsthema positioniert. In der Stellungnahme, die uns vorliegt, sind es eben die genannten zwei Abteilungen, die Abteilung 9 Kultur, Europa und Sport, die von regelmäßiger Förderung zur Aufarbeitung von Verbrechen des Nationalsozialismus und die wichtige zeitgemäße Gedenkkultur berichtet. Als Beispiel wird hier das Projekt, das auch im aktuellen Kulturförderbericht abgebildet ist, die Vermittlungsarbeit für Jugendliche im Kontext des EU-weiten Projektes Stolperstein zu nennen. Die Abteilung 6, Fachabteilung Gesellschaft, Referat Jugend setzt stark auf

Auseinandersetzung mit der Wertschätzung von Menschenrechten und pädagogisch sinnvollem Ermöglichen von historischem Erleben. Es ist wichtig, nachhaltige Projekte in diesem Bereich aufzusetzen, vor allem in der nonformalen Bildung, d.h. auch der außerschulischen Jugendarbeit und das passiert Gott sei Dank in hoher Zahl. Beispiele: Die AG Jugend gegen Gewalt und Rassismus mit dem Projekt Schule ohne Rassismus oder der Lehrgang Projektmanager\_innen für Ermittlung- und Gedenkprojekte, antirassistische Projekte wie NEXT, No to Extremes. Es ist sehr zu begrüßen, dass der Bund im Mai 2023 eine Förderschiene neu aufgemacht hat zu KZ-Gedenkstätten und dies präsentiert hat. Das unterstützt natürlich auch unsere Landesregierung und wir alle werden das auch entsprechend weiter kommunizieren. Dieser Unterstützungsfond ermöglicht ganz konkret Gedenkstättenbesuche für Klassen der achten Schulstufe. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.11 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

**LTabg. Karelly – ÖVP (14.11 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hohen Haus, besonders die Jugend – es freut mich sehr, dass ihr heute bei uns seid, Gäste aus Polen, aus einer Schulklasse, die heute uns hier zuhören und der Sitzung beiwohnen –, aber auch ein herzliches Grüß Gott allen Zuhörerinnen und Zuhörern und Zusehern im Livestream!

Ja, ich darf mich im Anschluss an meine liebe Kollegin Sandra Holasek auch zu Punkt 13 noch zu Wort melden, denn die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen zeigen ja, dass zunehmend Phänomene wie Populismus, antidemokratische Tendenzen, Fake News, Verschwörungstheorien sowie vermehrt offener und auch versteckter Antisemitismus feststellbar sind. Die Lehrpläne des Unterrichtsfaches Geschichte und politische Bildung verpflichten uns ja zur Auseinandersetzung mit aktuellem und historischem Antisemitismus und mit der Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust. Diese Auseinandersetzung mit den Folgen von Faschismus, Nationalsozialismus, totalitären Systemen und auch den Folgen von Rassismus und Missachtung von Menschenwürde kann auch unter Berücksichtigung der Besucher von KZ-Gedenkstätten erfolgen. Und gerade dieses Element dieser politischen Bildung ist mir ein besonderes Herzensanliegen. Zu meiner Schulzeit war

es gang und gäbe und verpflichtend sozusagen – ich glaube es war Usus – dass jede Schulklasse die KZ-Gedenkstätte Mauthausen besucht hat. Das hat ganz selbstverständlich dazugehört und die Eindrücke des damaligen Besuches sind bei mir ganz in fester Erinnerung und haben sich tief eingebrannt. Dann beschäftigt man sich weniger mit den Lehrplänen des Faches Geschichte und politischer Bildung, bis die eigenen Kinder dann in die Schule kommen. Dann ist meine älteste Tochter in der achten Schulstufe, auch zum Thema Nationalsozialismus, Holocaust usw. gekommen vom Inhalt her und dann hat eigentlich die Schulklasse selbst vorgeschlagen: „Warum fahren wir da nicht hin, warum machen wir keinen Besuch dort, wir möchten das selber sehen!“ Und die Antwort des Klassenvorstands und des Geschichtelehrers war: „Dafür haben wir keine Zeit und eigentlich haben wir kein Geld und das Jahresprogramm ist schon so vollgepackt“, und die Kinder waren sehr enttäuscht. Ich habe mir dann als junge Bürgermeisterin – es war mein erstes Jahr als Bürgermeisterin – vorgenommen: „Das lassen wir so nicht stehen“, ich habe im Rahmen des Firmunterrichts mit den Firmenbegleiterinnen im Anschluss an das Schuljahr dann mit den Kindern eine Exkursion nach Mauthausen unternommen, sie aus eigener Tasche finanziert. Und ich war tief beeindruckt, wie viel es in mehr als 30 Jahren dort verändert hat, wie viel geschichtliche Aufarbeitung dort erfolgt, welche Angebote es dort gibt, wie wichtig diese Bildungsstätte ist, diese Gedenkstätte für unsere Jugend, um ihnen vor Ort zu zeigen, was Menschen einander antun können, wie grausam Menschen zueinander sein können und welche Verpflichtung wir haben, unsere Demokratie Tag für Tag zu verteidigen. Frieden ist nichts Selbstverständliches, den müssen wir jeden Tag neu erkämpfen und verteidigen und ich glaube, das müssen wir unserer Jugend auch mitgeben. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Das habe ich dann in der Schule auch deponiert und ich freue mich, dass meine zweite Tochter dann schon wieder eine Exkursion nach Mauthausen veranstalten konnte und auch meine jüngste, die wird heuer in der achten Schulstufe, jetzt im Herbst, nach Mauthausen fahren und unterstützt durch einen Bundesfonds. Da bin ich stolz darauf, denn unser steirischer Bildungsminister hat diesen Bundesfonds gegründet zur Erleichterung solcher Exkursionen, dass die Fahrtkosten unterstützt werden und möglichst alle Schülerinnen und Schüler der achten Klassen sollten davon profitieren und diese Gedenkstätten sehen, Gusen, Mauthausen, Melk. Ich glaube, es ist ganz, ganz wichtig, dass sie mal dort hinfahren und das in Augenschein nehmen. Es gibt digitale Angebote, einen iWalk Mauthausen, in Erinnerung an das Verbrechen, an die Spuren des Verbrechens, die dort passiert sind, auch viel besser es selber zu sehen, selber zu spüren,

mitzunehmen. Das nenne ich wahre Herzensbildung und dafür setze ich mich weiterhin ein. Ein steirisches Glück auf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.15 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Abschließend zu Wort gemeldet ist der zuständige Bildungslandesrat Werner Amon.

**Landesrat Amon, MBA - ÖVP (14.15 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Kollegin auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich wollte mir am Ende der Debatte noch kurz zu Wort melden, weil doch ein paar Punkte angesprochen worden sind, die man, glaube ich, auch von Regierungsseite her nicht unkommentiert lassen soll. Zum einen, wir haben ja eine Schulrechtsänderung vorliegen, ein Schulrechtsänderungsgesetz im heurigen Jahr, in dem wir künftig ermöglichen, eben auch im Pflichtschulbereich Englisch als Unterrichtssprache einzuführen. Und ich denke, das ist ein großer Fortschritt, denn bisher gab es diese Möglichkeit durchaus an den höheren Schulen, aber eben nicht im Pflichtschulbereich. Und ich glaube, wenn wir unseren steirischen Schülerinnen und Schülern auch die Möglichkeit eröffnen wollen, einen verbesserten Zugang zu internationalen Bildungseinrichtungen zu ermöglichen, dann macht es Sinn, auch diese Erweiterungsmöglichkeit vorzusehen. Und das steht geradezu im Gegensatz – geradezu im Gegensatz – von dem, was der bedauerlicherweise nicht mehr anwesende Bundesrat Markus Leinfellner hier gesagt hat. Denn ich stelle mir das jetzt so praktisch vor, wenn dann Gast Schüler aus den USA bei uns sind oder aus Großbritannien oder aus Italien oder aus Spanien und die unterhalten sich dann – was durchaus ein Vorteil ja auch für unsere steirischen, für unsere ursteirischen Schülerinnen und Schüler ist –, dass sich die dann in Englisch, in Französisch, in Spanisch, in Italienisch, aber vielleicht auch in anderen Sprachen unterhalten. Und das ist nicht von vornherein des Teufels, sondern ich glaube, das ist ein wirklicher Vorteil, meine Damen und Herren, für unsere Kinder. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und ich meine, diese Interpretation der Menschenrechtskonvention, das war „a nice try“, würde ich sagen. Ganz offen gesagt, also, wenn wir jetzt wirklich anfangen, gleichsam mit einer Art Sittenpolizei zu überprüfen, wenn zwei Schulkinder sich wo in einem Eck sich unterhalten, in welcher Sprache sie reden und wir ihnen vorschreiben wollen: „Das muss deutsch sein“, da müssen wir natürlich aufpassen: Muss das dann hochdeutsch sein? Oder dürfen die Weststeirisch reden, dürfen die Oststeirisch reden, dürfen die im Dialekt sprechen?

Ja, all diese Fragen würden sich hier stellen, also insofern glaube ich: Lassen wir die Kirche im Dorf, lassen wir die Kinder in der Pause sich unterhalten. Im Übrigen bin ich sehr dafür, dass natürlich die Unterrichtssprache beherrscht werden muss. Das möchte ich ausdrücklich betonen, das ist wichtig, denn das ist ja wohl auch im anglo-amerikanischen Raum so, bevor ich die Möglichkeit habe, auf ein College zu gehen oder auf eine Universität, da muss ich im Vorhinein sogar nachweisen, dass ich die Unterrichtssprache beherrsche, da haben wir, glaube ich, einen Common Sense, wie das so schön heißt. Aber jedenfalls bin ich der Meinung, dass wir da keine Polizei brauchen, die in der Pause die Gespräche unserer steirischen Schülerinnen und Schüler überprüfen. Die Sommerschule, die hier auch in diesem Sammelgesetz verbessert wird, ist ein Erfolgsmodell. Ich möchte das wirklich sagen, es wurde schon angesprochen: Wir haben im heurigen Sommer über 5000 Schülerinnen und Schüler in der Sommerschule gehabt und ich möchte auch ausdrücklich den Lehrerinnen und Lehrern, den Pädagoginnen und Pädagogen danken, die sich da zur Verfügung gestellt haben und auch den Lehramtsstudierenden, die sich zur Verfügung gestellt haben. Es haben sich im Übrigen viel mehr gemeldet dafür, als wir dann tatsächlich einsetzen konnten. Die Lehrer-Schüler-Verhältniszahl in den Sommerschulen war im Übrigen phänomenal, nämlich eins zu vier und da sieht man auch – und das ist schön –, dass wir viele motivierte Lehrerinnen und Lehrer und Pädagoginnen und Pädagogen haben, die auch im Sommer bereit sind, einen Unterricht zu gestalten. Die Frau Abgeordnete Köck hat angesprochen die Frage der Schulsozialarbeit und dass uns der Bund, das ist richtig, 20 zusätzliche Schulsozialarbeiterstellen angeboten hat, im Co-Finanzierungswege im Übrigen, also der Bund ist bereit sozusagen die Hälfte davon zu zahlen. Und ich möchte sagen, dass wir in der Steiermark hier sehr viel tun, in der Schulsozialarbeit, wir haben nämlich nicht zehn oder 20, wir haben 57 bereits beschäftigt über das Kinder- und Jugendhilfegesetz, wir haben erst heuer um vier erhöht. Und deshalb haben wir gesagt: Wenn der Bund jetzt zusätzlich 20 anbietet, ist das zwar nicht und wir wollen auch signalisieren, dass wir das Modell für gut halten, aber wir haben deutlich mehr schon in Beschäftigung, wir haben deshalb gesagt: Für zehn nehmen wir das Angebot an, da finanzieren wir wieder die Hälfte und damit sind wir da, glaube ich, insgesamt auch im Österreich-Vergleich sehr, sehr gut unterwegs. Und der letzte Punkt, die Suspendierungen, das ist natürlich auch eine bundesgesetzliche Frage, ich möchte das sagen, aber ich glaube, es ist notwendig, dass hier die Schulleitungen ein Mittel in die Hand bekommen, wenn Gefahr im Verzug ist. Derzeit geht es ja nur über ein Verfahren, das mehrere Wochen meistens in Anspruch nimmt, bis eine Entscheidung fällt. Und wenn aber

Gefahr im Verzug ist, weil Gewalttätigkeiten im Spiel sind, dann muss die Schulleitung die Möglichkeit haben, auch vorübergehend eine Suspendierung auszusprechen, das ist aber etwas, was bundesgesetzlich zu regeln ist, aber ich habe an den Bundesminister appelliert, dass er diese Möglichkeit eröffnet. Danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.21 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Landesrat für Ihre Wortmeldung. Ich sehe, es liegt mir keine weitere vor und ich darf zur Abstimmung kommen:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3286/3 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2944/5 (TOP 7), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2956/5 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3087/5 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen und der KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3092/5 (TOP 10), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3098/5 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2322/5 (TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3031/5 (TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 14 bis 17 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3091/5, betreffend Nach der Reform ist vor der Reform – Umstrittene Regelung im StKBBG adaptieren zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3091/1.**

Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3100/5, betreffend Kinderschutz muss an erster Stelle stehen! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3100/1.**

Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2985/5, betreffend Prüfbericht zu WIKI – Wir Kinder, Bildung und Betreuung zum Bericht, Einl.Zahl 2985/2.**

Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3101/5, betreffend Notfallgipfel für heilpädagogische Kindergärten! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3101/1.**

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck - Grüne (14.25 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident, werter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Die Elementarpädagogik, eine neverending Story hier im Haus. Zuletzt hatten wir sie ganz groß auf der Agenda im Mai 2023, wie das neue Gesetzespaket präsentiert wurde, dass ja durchaus lang ersehnte Maßnahmen inkludierte, wie zum Beispiel die schrittweise Senkung der Gruppengröße und auch die Einführung einer Sozialstaffel, die sich alle sehnlichst und sehr lange gewünscht haben. Es gab einen kleinen oder größeren Haken, je nachdem, wie man es sehen will, und dieser Haken war der § 24. Der besagt, dass wenn eine Elementarpädagogin abwesend ist bzw. krankheitsbedingt oder warum auch immer ausfällt, dass bis zu sechs Wochen eine Ersatzaushilfskraft quasi engagiert werden darf und eingesetzt werden darf. Und das wurde betitelt mit „jede geeignete Aufsichtsperson“. Und zu dieser Eignung, was jetzt eine geeignete Aufsichtsperson ist, gab es am Anfang noch keine nähere Erläuterung, wie denn das auszuschauen hat, welche Vorkenntnisse. Es war auch ein großer Punkt, dass unter anderem auch kein Strafregisterauszug vorgelegt werden musste. Es wurde dann aber nachgeschärft und es kam zu einer näheren Definition von dieser Eignung. Das kann man auch ausführlich nachlesen in der Stellungnahme, was da alles für Punkte herangetragen wurden an die Träger, die es gilt dabei zu berücksichtigen, aber halt eben leider noch immer kein Strafregisterauszug. Und das haben natürlich viele aus der Branche, viele Betroffene, sehr laut kritisiert. Nicht nur der Berufsverband für steirische Elementarpädagoginnen, auch die Initiative für Elementarpädagogik hat das laut und deutlich adressiert, dass das nicht im Sinne der Kinder und nicht im Sinne der Pädagog\_innen ist, die

tagtäglich unsere Kinder beaufsichtigen. Es gab auch hier im Haus einen Schulterchluss von allen Oppositionsparteien. Wir waren uns nämlich da alle einig, dass das nicht in unserem Sinne ist und dass es vermutlich in keiner anderen Bildungseinrichtung möglich wäre, so zu agieren. Ich darf jedenfalls heute einen Entschließungsantrag einbringen, wo wir diesen Schulterchluss auch wieder sichtbar machen. Ich darf mich ganz herzlich bedanken beim Herrn Klubobmann-Stellvertreter Stefan Herrmann und beim Klubobmann Swatek, dass wir hier gemeinsam vorgehen und wieder ein Zeichen setzen, was es da unserer Meinung nach bräuchte. Nämlich nicht nur den Strafregisterauszug, sondern auch ein ausführliches Monitoring, ein Berichtswesen, dass wir eben wissen, wie oft diese Regelung beansprucht wird. Ich kann hier nur eindringlich die Bitte formulieren und den Regierungsfractionen ans Herz legen, Teil dieses Schulterchlusses zu werden und unserem Entschließungsantrag nämlich ganz im Sinne der Sache auch mit anzunehmen.

Ich darf damit folgenden Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

- schnellstmöglich eine Gesetzesvorlage zu erarbeiten, in welcher explizit klargestellt wird, dass die verpflichtende Vorlage einer Strafregisterbescheinigung auch für geeignete Aufsichtspersonen gemäß § 24 Abs. 2 StKBBG gilt;
- ein laufendes Monitoring zu installieren, durch welches erfasst wird, wie oft geeignete Aufsichtspersonen gemäß § 24 Abs. 2 StKBBG in steirischen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen zum Einsatz kommen, sowie
- dem Landtag einen entsprechenden Bericht darüber vorzulegen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 14.29 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Detlef Eisel-Eiselsberg.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (14.29 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Liebe Lara Köck, du hast einiges berichtet aus der Regierungsvorlage und ich will die Spannung nicht an die Spitze treiben, ich darf gleich hier an dieser Stelle sagen, dass auch wir diesem Entschließungsantrag zustimmen werden. Warum werden wir das machen? Wir werden den einzelnen Beschlussanträgen zustimmen, nicht jedoch dem Motivenbericht, weil da einige Formulierungen und Behauptungen drinnen stehen, wo wir nicht mitkönnen, wo wir

das anders sehen, aber den Antrag selbst werden wir mitbeschließen und zwar aus folgendem Grund: Die entsprechende Gesetzesvorlage ist im Auftrag von Herrn Landesrat Werner Amon bereits in Ausarbeitung und zweitens, das Mentoring war und ist seitens des Herrn Landesrates und der Abteilung vorgesehen gewesen und ist es auch in Zukunft. Insofern fällt es uns auch sehr leicht, diesen Entschließungsantrag mitzutragen. Ich möchte noch einige Worte zum Tagesordnungspunkt 16 sagen, zum Prüfbericht Wiki. An erster Stelle möchte ich betonen, dass auch der Landesrechnungshof in seinem Bericht die hohe Kooperationsbereitschaft von Wiki und auch der Abteilung 6 hervorhebt. Zudem wurden durch diesen Prüfbericht eine Vielzahl von Anregungen und Empfehlungen herausgearbeitet, zum Teil unmittelbar aufgegriffen und umgesetzt, die aber nicht nur für Wiki, sondern auch für andere Trägerorganisationen von größerer Bedeutung sind, wenn es darum geht, Begrifflichkeiten näher zu definieren, wenn es darum geht, Präzisierungen vorzunehmen: Was ist ein Materialaufwand, ein Bastelbeitrag? Was umfasst das? Wie rechnet man das ab? Gibt es sowas wie Pauschalbeträge oder muss man einen hohen Verwaltungsaufwand gehen, indem man das monatlich, jährlich abrechnet pro Einrichtung pro Kind? Also da sind viele Fragen aufgetaucht, die, glaube ich, insgesamt für die Trägerlandschaft in Zukunft auch notwendig sein werden, dass sie gut beantwortet sind, damit auch die Arbeit friktionslos über die Bühne gehen kann. Wichtig ist auch an dieser Stelle festzuhalten, dass der Landesrechnungshof festgestellt hat, dass es zu keiner zweckwidrigen Verwendung von Fördermitteln durch Wiki kam. Und ich möchte an dieser Stelle auch abschließend sagen, dass man die Rückzahlung, die Rückerstattung von Bastelbeiträgen nicht als Eingeständnis eines Fehlerverhaltens oder Anerkennung einer Rechtsansicht sehen kann. Man muss auch verstehen, dass nach Einleitungen der Erhebungen in den Raum gestellt wurde, dass keine Förderbeiträge mehr für Personalförderungen ausbezahlt werden, solange diese Behauptungen nicht geklärt sind. Und da muss man wissen, da geht es dann um rund 8.000 Kinder in der Steiermark, da geht es um 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Wiki, das war insgesamt eine existenzbedrohende Situation für Wiki. Im Rechnungshofbericht – ich bedanke mich ausdrücklich beim Rechnungshof für die sehr detaillierte Ausarbeitung – ist ja auch dargestellt, dass einerseits eine Überdeckung von Bastelbeiträgen, Materialbeiträgen durchaus feststellbar war, die aber rückerstattet wurden, aber es hat der Landesrechnungshof auch festgestellt, dass es auch Fälle der Unterdeckung gegeben hat, sprich es wurden zu wenig Bastelbeiträge eingehoben, hier gab es aber keine Nachzahlung durch Eltern. Also in

Summe, glaube ich, ein wichtiger Bericht für die zukünftige Arbeit in diesem Bereich. Ich ersuche um Kenntnisnahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.33 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (14.33 Uhr):** Danke schön, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Sehr positiv, was der Kollege Eiselsberg gesagt hat, dass im Bereich des Kinderschutzes auch etwas weitergeht, dass das Gesetz auch entsprechend nachgeschärft wird – steter Tropfen höhlt den Stein. Wir haben die Debatte ja vielfach geführt und ich bin stolz und froh, dass da auch aufgrund der gemeinsamen Anstrengung der Opposition, aber auch von vielen Initiativen jetzt Bereitschaft ist, nachzubessern. Denn wir alle wissen leider immer wieder aus Medienberichten, dass Kindesmissbrauch in den unterschiedlichsten Formen und Delikten auch vorkommt. Das ist Herstellung, Besitz und Verteilung von kinderpornografischem Material, sexuelle Übergriffe, leider zu Hause, aber auch in Bildungseinrichtungen auch vorkommen. Und es braucht, glaube ich, hier ein Hinschauen, auch wenn es ein heikles Thema ist. Es braucht Maßnahmen, wie auch in weiterer Folge Kinderschutzkonzepte verpflichtend gesetzlich geregelt für elementarpädagogische Einrichtungen. Andere Bundesländer, wie das Bundesland Wien, zeigen vor, wie es auch funktionieren kann. Leider hat man in der Steiermark bei der Novelle des Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes eine Chance verdammt, aber ich hoffe, dass man auch hier entsprechend nachbessern kann. Denn es hat an steirischen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen – das wissen wir aus einer Anfragebeantwortung von Ihnen, Herr Landesrat – im letzten Betreuungsjahr allein von September bis Dezember drei Verdachtsfälle gegeben. Und wenn man sich anschaut, wie denn die Fachaufsicht auch aufgestellt ist im Bereich von Kindergärten, da hat eine Fachaufsicht 460 Gruppen zu überwachen, 1.460 Betreuungspersonen und insgesamt ist sie für 8.000 Kinder verantwortlich. Also auch hier wird man entsprechend nachschärfen müssen. Aber ich bin froh, dass im Bereich dieser geeigneten Aufsichtsperson endlich es zu Nachschärfungen kommt und dass man auch einen Strafregisterauszug entsprechend vorsehen wird. Und ein paar Worte noch zu Wiki, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Bericht der heute vorliegt, hat wieder einmal in Erinnerung gerufen, was denn da in diesem Konstrukt

Wiki in den letzten Jahren auch alles passiert ist. Und ich glaube, so rosig, wie es der Kollege Eiselsberg versucht hat darzustellen, ist es nicht. Denn was sind die Eckpunkte dieses Berichts? Da wird attestiert, dass im Jahr 2004 bis 2018 die Wiki GmbH an den Verein Wiki sogenannte Eigentümerzuweisungen auch entsprechend ausbezahlt hat und das waren verbotene Einlagen. Das ist dann zu einer Rückzahlung gekommen, was im Jahr 2020 zu einer buchmäßigen Überschuldung auch geführt hat von Wiki und im Frühjahr 2021 wurde dann durch die Eingliederung der GmbH in den Verein der Fortbestand auch entsprechend gesichert. Der Rechnungshof kritisiert auch die Jahresüberschüsse, die auch entsprechend lukriert wurden, einerseits aufgrund des Tariffördermodells der Stadt Graz, aber insbesondere aufgrund dieser Bastelbeiträge. Und die Gesamtsumme waren laut diesem Rechnungshofgericht 778.374 Euro in sechs Jahren. Und das ist schon eine staatliche Summe, die man an Bastelbeiträgen eingehoben hat. Und der Rechnungshof kritisiert auch, dass die Rückzahlungen nicht besonders verhältnismäßig waren, da nur eine bestimmte Einrichtung zurückbezahlt wurde. Der Rechnungshof attestiert auch ein Streben nach Gewinn, das in einem Widerspruch zum Kinderbetreuungsförderungsgesetz steht, wo das eben nicht notwendig ist. Und Sie haben gemeint, Herr Kollege Eiselsberg, dass das ab und zu auch zu Unterdeckungen gekommen ist bei Wiki, da muss man schon die Frage stellen, wie es dann möglich ist, um 1,9 Millionen Euro eine Tanzhalle entsprechend zu errichten und diese Tanzhalle dann im Jahr 1919 bis 2021 exklusiv einem Verein zur Verfügung zu stellen, dessen Vizepräsident der Obmann von Wiki war zum damaligen Zeitpunkt. Also ob das im Sinne der Steuerzahler ist, ob das im Sinne der Aufgabe von Wiki ist, nämlich Kinderbildung und Betreuung sicherzustellen, das wage ich zu bezweifeln. Aber der heutige Bericht zeigt wieder auf, wie wichtig es ist, dass es den Landesrechnungshof gibt, wie wichtig es ist, dass man auch hinschaut, wie wichtig es ist, dass Probleme festgestellt werden, weil nur, wenn man die Probleme feststellt, kann es auch zu entsprechenden Lösungen und Verbesserungen kommen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.38 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Julia Majcan.

**LTAbg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (14.38 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Mir ist es wichtig in Bezug auf den Kinderschutz noch einen weiteren Aspekt einzubringen, nämlich den ganzen Themenbereich des Fortbildungsprogramms und des Weiterbildungsprogramms, denn im § 26 des Steiermärkischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes, das wir 2019 beschlossen haben, gibt es diese allgemein festgelegte Fortbildungsverpflichtung, dass man im Ausmaß von drei Tagen pro Betriebsjahr auch absolvieren muss. Und da erstellt die Abteilung zweimal jährlich ein sehr, sehr maßgeschneidertes Programm mit aktuellen Themen und so hat es zum Beispiel von Jänner bis Juni 2023 schon zahlreiche Veranstaltungen zum Beispiel zum Kinderschutz gegeben über die Erstellung eines Kinderschutzkonzeptes, über die beispielsweise Gewaltprävention oder auch Konfliktbeteiligung. Einfach wesentliche Themen, die aktuell sind und wo man einfach ständig an der Achtsamkeit und an der Bewusstseinsbildung arbeiten muss. Aber die aktuelle Novelle von Mai 2023, die wir beschlossen haben, da wird die Implementierung des Kinderschutzes und der Kinderrechte auch Gott sei Dank noch stärker forciert. Denn für uns ist ganz, ganz klar, dass das gesamte pädagogische Personal im Kinderschutz entsprechend geschult sein muss, hier firm sein muss, dass jede und jeder hier geschult ist, achtsam ist, ein profundes Wissen auch hat und nicht nur quasi ein Kinderschutzbeauftragter oder eine Kinderschutzbeauftragte hier diese Aufgabe erfüllt, sondern das gesamte Team. Und so stehen wir genau dafür, dass dieses Wissen auch immer aufgefrischt wird, dass einfach das gesamte pädagogische Fach- und Hilfspersonal im Rahmen der gesetzlichen Fortbildungsveranstaltungen hier einfach eben sich fortbildet, die halbtägigen Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Kinderschutz auch wirklich absolviert, damit auch die breite Masse hier einfach klar gut ausgebildet ist und nicht, wie gesagt, dass alles koordiniert bzw. bei einer Person zentral gesteuert ist, sondern dass sich einfach möglichst viele, die in unseren Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen arbeiten, bei dem Thema einfach achtsam sind und ein ganz klares Bewusstsein haben und wir so einfach immer weiter am Thema Kinderschutz und Kinderrechte arbeiten. Ich glaube, in Bezug auf die Abteilung wird auch angesprochen in der Stellungnahme, dass innerhalb der Abteilung auch die Kapazitäten hier ausgeweitet werden, um auch thematisch noch weiter in die Tiefe zu gehen und natürlich hier auch die Kapazitäten, wie gesagt, ein wenig auszuweiten, damit man hier einfach ein tolles und gutes, profundes Wissen auch vermitteln kann im Zuge der Fortbildung des Fortbildungsprogramms. Ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.41 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Bildungslandesrat Werner Amon. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Amon, MBA - ÖVP (14.41 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen auf der Regierungsbank, hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Ich wollte noch kurz eingehen auf den von der Frau Abgeordneten Köck eingebrachten Entschließungsantrag und bin den beiden Regierungsparteien sehr dankbar, dass sie Zustimmung signalisiert haben, weil ich insbesondere darauf verweisen möchte, dass ein Monitoring ohnehin notwendig ist, weil wir sonst gar nicht die Möglichkeit hätten, allenfalls sozusagen jene Bestimmungen greifen zu lassen, die es unserer Abteilung auch ermöglicht, Personalsubventionen etwa zurückzuverlangen, wenn eben nicht dem Gesetz entsprechend nur in Ausnahmefällen die geeignete Person im Vertretungsfall eingesetzt wird. Daher gibt es ohnehin ein Monitoring und sehr gerne bin ich natürlich bereit, dem Landtag entsprechend Bericht zu erstatten. Ich möchte auch auf das eingehen, was der Klubobmann-Stellvertreter Herrmann gesagt hat, nämlich der Frage, was die Fachaufsicht künftig zu tun hat. Und wie Sie wissen, wir haben ins neue Gesetz auch ausdrücklich hineingenommen, dass im Rahmen der verpflichtenden Fortbildung für Elementarpädagoginnen und -pädagogen auch ein Teil dem Kinderschutz gewidmet sein muss, das ist gesetzlich normiert. Selbstverständlich wird die Fachaufsicht, die künftig ja auch im Verordnungsweg einen klaren Auftrag erhalten wird, was denn zu den Aufgaben gehört, einen Schwerpunkt auf die Pädagogik und einen Schwerpunkt auf jene Themen legen, also ein bisschen mehr Pädagogik und ein bisschen weniger Baupolizei vielleicht als das in der Vergangenheit der Fall war. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.42 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Landesrat. Es gibt keine weitere Wortmeldung, ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3091/5 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, FPÖ und NEOS Einl.Zahl 3091/6 (zu TOP 14), betreffend Geeignete Aufsichtspersonen in unseren Kinderbildungseinrichtungen – Strafregisterauszug und begleitendes Monitoring ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3100/5 (TOP 15), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2985/5 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3101/5 (TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 18 bis 20 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2943/5, betreffend Es braucht einen „Plan B“ für die künftige Ausgestaltung der Spitallandschaft im Bezirk Liezen! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS, Einl.Zahl 2943/1.**

Bitte um mehr Aufmerksamkeit im Plenum, ich verstehe sonst nichts!

Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3219/3, betreffend Unabhängiges Gutachten betreffend Kosten für das Projekt „Leitspital Liezen“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3291/1.**

TOP

**20. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3302/2, betreffend Projekt „Leitspital Region Liezen“; Status und Finanzierung; Bewilligung eines Maximalbetrages von 330,85 Millionen Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3302/1.**

Am Wort ist der Abgeordnete Albert Royer.

**LTAbg. Royer – FPÖ (14.45 Uhr):** Ja, danke Herr Präsident, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Wir kommen wieder mal zur unendlichen Geschichte Zentralkrankenhaus beziehungsweise Spitallandschaft im Bezirk Liezen. Zu den drei Anträgen, die da jetzt zusammengefasst waren: Ja, es braucht wirklich einen Plan B, weil ich werde es dann noch erläutern in meinen Ausführungen, aus meiner Sicht wird der Plan A eben nicht aufgehen und darum wäre es umso wichtiger, dass der Plan B dann gestartet wird. Der Plan B kann natürlich aus unserer Sicht dann wieder nur so ausschauen, dass man endlich einmal vernünftige Gespräche führt und eine vernünftige Lösung herbeiführt und dass man diese drei bestehenden Krankenhäuser in Bad Aussee, Schladming und in Rottenmann in einer Verbundlösung zusammenführt und natürlich spezialisiert. Aber das sagen wir ja schon seit Jahren in diesem Haus, werden aber leider nicht gehört. Die zweite Geschichte ist: Die Kostenschätzung brauchen wir natürlich von unabhängiger Stelle. Wir brauchen einen unabhängigen Gutachter, weil die Zahlen, was die Landesregierung da vorgestellt hat, zu diesen komme ich dann auch noch und die Zahlen, die die Vertreter der BISS da nachgerechnet haben, was aber sehr vertrauenswürdig klingt – und da sind Experten am Werk –, also die gehen sehr weit auseinander. Da liegen Häuser dazwischen sozusagen. Und eben Punkt 20, ja, gibt es eine Maximalsumme eben, was das Land Steiermark dann ausgeben will für das neue Krankenhaus mit 330 Millionen Euro. Naja,

wenn das wirklich so ist, dann wird sowieso nie gebaut werden, weil diese 330 Millionen Euro werden natürlich nicht halten. Es geht allein auch daraus hervor, dass ja diese ganzen Begleitprojekte, die wir auch schon diskutiert haben in diesem Haus, also das geht eben von Zufahrten, Straßenbaulösungen über Betriebskindergarten, neue Wasserversorgung, neue Abwasserversorgungsanlagen, das sind riesige Millionenbeträge. Also wir gehen jetzt einmal ganz seriös aus von den 330 Millionen plus diese Kosten, die man entweder schön gerechnet oder herausgerechnet hat. Also Stand heute 500 Millionen, wird nicht weit weg sein von der Realität, ist wahrscheinlich realistisch. Und dann hat man wieder drei Prozent noch hineingerechnet an Inflation bzw. Preissteigerungen im Bausektor. Das wird auch nicht halten und auch diese Fertigstellung mit 2028 ist relativ ambitioniert. Da gibt es auch durchaus gegenteilige Meinungen, die sagen, der Bau könnte sich noch verzögern. Wie gesagt, ich persönlich glaube es sowieso erst, wenn ich vorbeifahre und ich sehe die Baustelle ... momentan gehe ich davon aus, dass dieser Bau eben nicht realisiert wird, so in dieser Form nicht machbar sein wird. Ich glaube, es wird am Ende des Tages an den finanziellen Gegebenheiten scheitern und darum wäre es eben so wichtig, dass man den Plan B in der Schublade hat. Aber wirklich mit einem fertigen Konzept, das man dann schnell umsetzen kann, sollte der Plan A scheitern. Weil vorige Woche zum Beispiel hat die Europäische Zentralbank wieder einmal den Leitzins um 0,25 % erhöht. Das trifft natürlich alle leidgeplagten Häuselbauer. Aber letztlich auch bei dem Projekt, also mit jeder weiteren Zinserhöhung – und es wird nicht die letzte gewesen sein –, immer wenn es wieder um 0,25 steigt, glaube ich, wird dieses Projekt da in Stainach-Niederhofen wieder ein Stück weit unwahrscheinlicher. Ich glaube, da muss man einfach der Realität ins Auge schauen. Was ich vielleicht auch noch sagen möchte, ein bisschen die Stimmung in der Bevölkerung: Also nach meiner Wahrnehmung nach, die natürlich subjektiv ist, keine Frage, ist die Zustimmung eher gesunken wie gestiegen. Also 2019 waren ja zwei Drittel bei der Abstimmung dagegen, wollten diesen Bau nicht haben. Es ist ganz interessant, wenn bei „Mitmischung im Landtag“ zum Beispiel, da waren einige Kolleginnen und Kollegen auch mehrfach dabei, HAK Liezen war wieder dreimal da heuer, und am Schluss hatten wir immer diese Gegenfrage: „Ja/nein?“ und da haben wir eben sehr oft abgefragt: „Wollt ihr“, die jungen Leute,“ dieses Zentral-Krankenhaus in Niederhofen-Stainach gebaut haben oder nicht?“ Und da war immer 100 % Ablehnung, sind immer alle Schüler der HAK Liezen in die eine Seite gegangen, wo nein war, dass sie das nicht wollen. Also insofern glaube ich, dass die Zustimmung, die eher schon nicht gut war, noch weiterhin bröckelt. Man muss auch sagen, bei den jungen Leuten ist

hauptsächlich das Argument, das viele Geld, was in die grüne Wiese eingebaut wird, der Flächenfraß. Und wenn man mit Alten oder älteren Leuten redet oben, mit der Bevölkerung, dann ist auch eine gewisse Enttäuschung spürbar. Weil die Frau Landesrätin Bogner-Strauß hat immer erklärt: „Das neue Krankenhaus wird alle Stückchen spielen!“ Die Leute haben geglaubt: „Na gut, wenn ich dann Herzinfarkt, Schlaganfall oder Krebserkrankung habe, dann erspare ich mir den weiten Weg nach Salzburg oder nach Graz.“ Wir wissen aber, dass das nicht spülen wird. Manche sind enttäuscht, weil suggeriert worden ist, wie wenn da jetzt eine vollwertige Kinderstation reinkommen würde. Wir wissen auch, dass das nicht ist. Es ist eben nur eine Tagesklinik. Es wird dann Freitag eben nach Dienstschluss zugesperrt die Kinderklinik. Es ist in der Nacht kaum eine Betreuung da. Also wenn es bei einem Kind was hat, werden die Eltern wieder irgendwo ins benachbarte Bundesland oder nach Leoben oder Graz runterfahren müssen. Also insofern ist eine gewisse Enttäuschung da. Ich glaube, dass die Leute noch mehr Bedenken haben, ob das Ganze gebaut wird und ob das so machbar ist wie damals 2019 bei der Abstimmung. Und insofern kann ich noch einmal wirklich appellieren, sich wirklich um einen Plan B zu kümmern und das dann fristgerecht zur Hand haben, weil so wie das jetzt geplant ist und wie da in den letzten Jahren gearbeitet worden ist... vielleicht eines noch dazu: Es hätte wirklich 2025 fertig sein müssen. Man hat eben die guten Jahre, wo es vielleicht um die 261 Millionen noch gebaut werden hätte können, die hat man irgendwie zeitlich vergeudet. Uns als Opposition kann es recht sein, weil wir waren eher nie für diese Sache. Aber letztlich, so wie das die letzten Jahre gelaufen ist, ich persönlich glaube nicht mehr daran, dass das so umgesetzt wird. Insofern in Plan B. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.52 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (14.52 Uhr):** Danke dir, Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, wichtig vorweg ist zu sagen: Recht kann es nur dann sein, wenn es eine gute Versorgung für die Bevölkerung ist. Das ist, glaube ich, allen wichtig, das wollen wir, wir wissen, es kann nicht alles gleichbleiben. Ich schicke das auch vorweg. Niemand sagt: „Es darf nichts verändert werden, jede Abteilung bleibt!“ Da wären wir ja völlig auf dem Holzweg, das will niemand, Frau Landesrätin, weil Sie uns das auch immer wieder

---

unterstellen. Aber dennoch möchte ich beim Kollegen Royer dort anknüpfen, er hat ein paar Punkte angesprochen, wo es halt wirklich krankt bei diesem Projekt. Wir haben sechs Hektar grüne Wiese, die verbaut werden, da gibt es massive Kritik vor Ort. Ich darf vielleicht kurz einwerfen, weil es die meisten noch nicht wissen: Es gibt grobe Probleme im Raumordnungsverfahren. Es ist jetzt eine Verwerfung hineingekommen, das heißt, die Bevölkerung vor Ort in Stainach, die ja dieses Projekt ursprünglich massiv auch mitunterstützt hat, weil sie ja gesagt hat: „Das ist ja für unseren Ort quasi ein gutes Projekt“, ist immer stärker gespalten, hat viele Fragen und da wird es natürlich auch im Bauverfahren nicht ganz so einfach werden. Ich darf vielleicht anmerken, weil Sie immer sagen, Frau Landesrätin und auch die KAGes, das Projekt wäre so gut vorbereitet. Wenn einem passiert – und es ist euch passiert –, dass man nicht einmal die energetische Versorgung eines derartigen Projektes von Beginn an zeitgemäß mit plant und dann irgendwann sagen muss: „Das haben wir jetzt noch hineinrechnen müssen“, dann sieht man schon: Es kann wohl nicht alles bestens vorbereitet gewesen sein. Das wäre, glaube ich, auch unseriös. Und dann gibt es halt immer noch diese Fehleinschätzungen und Nichtantworten, die von der Landesregierung immer noch nicht gegeben wurden: Ja, was ist denn mit diesem Vorhalt von Medizinerinnen und Medizinern, von Leuten, die vom Fach sind, die viel im Gesundheitsbereich auch tätig sind, die sagen, es ist eine irriige Annahme, Frau Landesrätin, dass, wenn ich in diesen Jahren – wir sind ja nicht mehr im vorigen Jahrhundert – zu jemanden sage: „Wir bauen in der Mitte ein Bezirksspital dieses Bezirks“, dass dann alle automatisch aus dem ganzen Bezirk, die geografisch diesem Bezirk zuzurechnen sind, in dieses Spital fahren. Jeder Experte, jede Expertin sagt uns: „Das ist nicht der Fall!“ Der Mensch ist nämlich natürlicherweise so geprägt, dass er sagt: „Ich will die beste Versorgung haben, ich will ein breites Leistungsangebot und ich will natürlich eine kurze Wegzeit dorthin haben!“ Und das führt natürlich nicht dazu, dass alle glücklich dann auf diesem neuen, wunderbar im Rendering dargestellten KH Ennstal – glaube ich, ist jetzt der neue Begriff, weil Zentralspital ist ja weg und Leitspital – zusammenkommen werden, sondern die werden natürlich ausweichen. Das ist ja verständlich, das ist auch menschlich, die werden ganz woanders hinfahren, weil wir – genau, Kollege Royer hat es angesprochen – im Leistungsspektrum keine Ausweitung haben. Wir haben letztendlich das gleiche Schmalspur-Krankenhaus im Ennstal stehen, wie die Spitäler jetzt sind von der Struktur. Wir haben keine Kinderabteilung, (*Landesrätin Dr. Bogner-Strauß*: „Wir haben eine Kinderambulanz!“) wir haben keine Vollneurologie dabei ... wir haben eine Kinderambulanz, Sie haben es eh richtig gesagt, eine Kinderambulanz, es

ist aber keine Abteilung. Ich meine, es ist ja heute noch nicht anders und das wird in Zukunft auch nicht anders sein, wenn es teilweise Probleme gibt, zum Beispiel in der Nacht mit einem Kind, das haben wir sehr oft, fährt der Notarzwagen – 42 Grad Fieber oder mehr – Richtung Leoben, ins Kinderspital, muss er natürlich, ist klar, um das abzuklären und zu tun, und in dieser Zeit fällt uns das Notarztsystem sehr oft in der Region. Das haben wir, das erzählen uns die Leute. Das wird ja nachher nicht besser, Frau Landesrätin, durch diese neue Investition. Also was ich damit nur sagen will, zusammenfassend: Das Problem ist, das Leistungsspektrum bleibt gering. Jetzt haben wir an den Bezirksgrenzen ja drei weitere größere Häuser in den angrenzenden Bundesländern, das ist einmal Bad Ischl, das ist Schwarzach-St. Veit, das ist Steyr und natürlich auch Leoben. Ja bitte, was wird denn sein, wenn man quasi östlich der Buchau ist – Armin, du kennst das, glaubst du wirklich, dass alle Menschen dann von deiner Gemeinde aus St. Gallen oder vielleicht sogar noch ein bisschen weiter östlich, Landl, in dieses wunderbare Bezirksspital fahren? Das werden sie natürlich nicht tun, ja und darum muss man die Investition, die jetzt wesentlich teurer ist, ja, die jetzt ja enorm nach oben gegangen ist und die ganzen Begleitmaßnahmen – also 500 Millionen Euro ist keine Behauptung, ich glaube das kann man realistisch annehmen, wird es am Ende kosten, mit einer neuen Bahnstation, immer noch nicht geklärt, im Übrigen die ganze Zufahrtssituation, Frau Landesrätin. Da sind so viele Fragen offen, dass wir am Ende ein teures Projekt haben, ein Projekt, was auch nicht mehr zeitgemäß ist und da wäre es, glaube ich, vernünftig und klug, den Standort Rottenmann aufzuwerten zu einem Leitspital, in Bad Aussee eine Kooperation einzugehen, wir wissen, dass wir dort eine medizinische Versorgung in einem Bereich haben, das ist die Psychosomatik, wo es auch Kooperationen geben kann mit einer Grundleistung und in Schladming ist es die Diakonie, die an und für sich – sie kooperieren jetzt im Übrigen in Admont sehr lobenswert mit der Diakonie, ich glaube das wird ein gutes Projekt, möchte ich durchaus auch rückmelden –, dass man dort vielleicht am Standort auch was macht. Aber es ist jedenfalls falsch, künstlich in die Mitte des Bezirkes ein Zentralspital zu stellen, das versteht letztendlich auch niemand, das ist nicht mehr zeitgemäß und diese Fragen sind offen. Und dann kommt noch das letzte Wichtige, das soll man, glaube ich, nicht unterm Tisch fallen lassen: Ja wie werden wir denn dieses neue Spital personalmäßig überhaupt bestücken können? Sie haben gesagt, Sie haben noch keine Daten, es ist noch nicht klar, wer dort letztendlich arbeiten wird, aber das könnte – sagen uns auch Medizinerinnen und Mediziner – ein Riesenproblem werden, dass wir letztendlich das Personal für dieses Projekt gar nicht finden. Und das ist nicht zeitgemäß, man muss die

Gesundheitsversorgung im Bezirk neu aufstellen, nicht nur zwei Drittel, wie es bei der Befragung war, sind mittlerweile dagegen. Ich glaube das Vertrauen Frau Landesrätin und das ist eine ehrliche Rückmeldung, ist mittlerweile so niedrig, dass vier Fünftel dieses Projekt ablehnen. Und ich glaube das muss man ernst nehmen, weil da ist etwas schiefgelaufen, da ist das Vertrauen in die Gesundheitspolitik nicht da und da können wir nicht so weitermachen und ich glaube da braucht es nicht mit dem Kopf durch die Wand, da würde es ein Aufmachen brauchen, Diskussionen brauchen, damit wir die Gesundheitsversorgung im Bezirk wieder neu aufstellen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.59 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (15.59 Uhr):** Herzlichen Dank Herr Präsident, Frau Landtagspräsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Jetzt ist sie da, die Kostenrechnung für das neue Zentralspital oder Leitspital in Liezen und auch wir können und werden dieser nicht zustimmen aus ganz einfachen Gründen, weil einfach die Kostenrechnung nicht ehrlich ist. Es ist heute schon angesprochen worden, es sind viele Dinge nicht eingerechnet worden in diese Kostenrechnung, das ist einmal die Anbindung ans Wegenetz, es ist die öffentliche Verkehrsberechnung, es sind die Eingliederungen in die Energieversorgung oder die mögliche Nachnutzung bestehender Krankenhäuser. Das sind alles Dinge, die einfach bei so einem Projekt mitgerechnet werden müssen und vor allem bei so einem speziellen Projekt, das auf die grüne Wiese in einem kleinen Dorf gebaut werden sollte, einfach hineingehören in die Kostenrechnung. Und nicht, weil es nicht gut aussieht, wenn wir dann um Summe X mehr haben, nur, weil wir keine Infrastruktur dort haben. Es gibt ein Spital in der ganzen Region Liezen, das definitiv einen super Standort hat, das auch die Infrastruktur hat, das auch Flächen zur Verfügung hätte, das wäre der Standort Rottenmann, der ist auch schon mehrmals angesprochen worden, wo man all diese Begleiterscheinungen nicht mehr hat, dass man neue Energieleitungen hineinbauen muss, dass man Anbindungen ans Wegenetz hinbauen muss und so weiter und so fort. Also es gäbe schon auch Alternativen, nur diese Alternativen sind halt kein kompletter Neubau und somit kein Prestigebau. Das ist schon etwas, was sich, glaube ich, vor allem die Bevölkerung oben in Liezen nicht verdient hat, dass einfach ohne, dass jetzt weiter geplant wird und ohne,

dass die Grundversorgung in Liezen wirklich aufrecht gestellt wird, ein flächendeckendes Angebot für die rund 80.000 Menschen, die dort oben leben, geschaffen wird, vehement an einem Projekt festgehalten wird, wo man nicht einmal weiß, welche Kosten im Endeffekt da sind. Und ich glaube, es ist schon wichtig, dass wir wohnortnahe Versorgung sicherstellen, vor allem oben in einem doch sehr, sehr ländlichen Gebiet, wo es sehr weite Wege gibt, wo die Verunsicherung immer größer wird: „Was passiert dann, wenn bei uns da nichts mehr ist, wenn es nur mehr ein einziges Spital auf der grünen Wiese gibt?“ Und ich glaube, das hat sich die gesamte Bevölkerung oben und auch die Steirerinnen und Steirer nicht verdient, dass hier wirklich nicht fair gesprochen wird darüber: Was kommt auf uns zu? Wie wird das niedergelassene Bereich in Liezen wirklich gestärkt? Wie kann garantiert werden, dass Landärzte vorhanden sind, dass Kinderärzte vorhanden sind? Und vor allem, ich glaube, das ist das, wo wir uns vorher Gedanken machen müssen, dass wir den Beruf des Landarztes und vor allem die Kassenstellen im Bezirk Liezen ausreichend besetzen und dann kann man sich Gedanken machen, um ein, meiner Meinung nach, überteuertes Prestigeprojekt auf einer grünen Wiese hinzustellen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.02 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Matthias Pokorn.

**LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (15.02 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Wie es eigentlich in vielen Landtagssitzungen bereits thematisiert worden ist, stellt das Leitspital Liezen aus medizinischer Sicht zusammen mit der geplanten Umstrukturierung in der Versorgungsregion Liezen die Gesundheitsversorgung für über 80.000 Liezener langfristig sicher. Neben den im Leitspital geplanten umfangreichen Abteilungen sowie dem zusätzlichen Ausbau der Palliativversorgung sowie der Erhöhung der Intensivbetten an Zahl wird mitsamt der Schaffung von Facharztzentren, Gesundheitszentren mit erweiterten Öffnungszeiten und Premierversorgungseinheiten und zusätzlich zu den derzeit fast vollends besetzten Kassenarztstellen eine ausgezeichnete medizinische Versorgung gewährleistet werden. Zurück zum Bau des Leitspitals bzw. zur Projektkontrolle und der Finanzierung. Neben der laufenden Kontrolle liegt auch die Kontrolle vor Projektbeginn nach dem Landesverfassungsgesetz beim Landesrechnungshof. Nach dem nun vorliegenden Vorentwurf ist es auch laut der begleitenden Kontrolle der FCB GmbH als unabhängige Kontrollinstanz

zu nachvollziehbaren und plausiblen Preiserhöhungen gekommen. Einerseits ist die Entwicklung des Baukostenindex in den vergangenen Jahren an niemanden hier auch im Raum vorbeigegangen. Dieser liegt bereits deutlich über den zuvor angenommenen drei Prozent. Ebenso ist es zu sinnvollen Planungsänderungen und zu qualitativen Verbesserungen wie die bereits angesprochene Erhöhung der Intensivbetten an Zahl sowie die zusätzlichen Palliativ- und Hospizbetten gekommen. Des Weiteren wurde die Energieversorgung auf erneuerbare Energien mit Erdwärme umgestellt sowie wurde zusätzlich eine Photovoltaikanlage und weitere E-Ladestationen mit eingeplant. Herr Abgeordneter Schönleitner, bezüglich des Notarztsystems, eines kann ich Ihnen sagen: Wir haben ein ausgezeichnetes Notarztsystem in Liezen und in der gesamten Steiermark, ob hier im straßengebundenen oder im Rahmen der Flugrettung. Und Sie haben das Wort „zeitgemäß“ verwendet. Interessant ist, dass jegliche ärztlichen Direktoren, Fachleute, sich für diese Zusammenziehung der Abteilungen in einem Leitspital in Liezen ausgesprochen haben. Ebenso bestätigen europaweite Studien die positiven Effekte von Zusammenlegungen von Abteilungen in einem Zentralspital. Deswegen bitte ich um Kenntnisnahme und Beschlussfassung. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.05 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung ... Herr Abgeordneter, sind Sie eingemeldet? *(LTAbg. Schwarzl: „Ich war gerade am Weg!“)* Sie waren am Weg dorthin. Bitte sehr.

**LTAbg. Schwarzl – Grüne (15.05 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher, jetzt war der Kollege Pokorn ein bisschen zu sportlich und ich zu langsam mit dem Rauskommen. Danke, dass das noch möglich ist. Ich möchte mich zu dem Thema jetzt aber trotzdem noch kurz melden, weil eben der Kollege Pokorn, lieber Matthias, du dich ja auch nochmal sehr konkret um die Qualität der Versorgung dann nochmal erklärt hast und warum das natürlich rein am Papier und in vielen Überlegungen Sinn macht und diese internationalen Beispiele es ja gibt und wir das ja auch immer an sich unterstützt haben, dass es da eine Weiterentwicklung gibt. Aber ich glaube, gerade der Punkt, der in der medizinischen und in der Gesundheitsversorgung extrem wichtig ist, den man gerade bei so einem großen Projekt, dass auch die Spitalslandschaft und die Gesundheitsversorgung in den nächsten Jahren, wenn es so kommt, sehr stark prägen wird, nicht vergessen darf oder besonders in den Fokus rücken

muss, ist eben genau dieses Personalthema, was auch vorher der Kollege Schönleiter schon angesprochen hat. Weil, eine Sache die interessant ist und das war jetzt auch gerade am Wochenende beim Premierversorgungskongress in Graz ganz klar zu hören, ist eine Entwicklung, die besonders zu beachten ist, das ist, wenn einzelne Leute aus Spitälern gehen, wenn es Personen sind, die gut verankert sind, dann hat es meistens zufolge, dass noch viel mehr Leute gehen. Und genau diese Entwicklung ist auch etwas, was man jetzt besonders stark, aber auch schon in den letzten Jahren vermehrt, in den obersteirischen Spitälern, aber auch sonst in den Regionen sieht, ist dass es aufgrund dieser Verunsicherung, aufgrund dieses immer länger währenden Prozesses – wie das jetzt mit dem Leitspital ausschaut, wie teuer wird es, kommt es überhaupt, wie wird es dann ausschauen – schon jetzt dazu führt, dass die Leute sich andere Jobs suchen, dass die Leute sich andere Plätze suchen, zu arbeiten. Und genau dieser Punkt: Kriegen wir das Personal dann zusammen für dieses große Spital, was in der Theorie am Papier vielleicht gut funktionieren wird, ist die entscheidende Frage für diesen Bau. Wenn wir heute diskutieren, dass wir diesen Betrag, der da maximal dafür verwendet wird, wieder aufstocken, also ein riesengroßes Projekt, was aufs Budget natürlich sehr starken Einfluss hat und eigentlich zumindest auch da wieder nicht vorliegen haben, konkrete Personalplanung haben im Sinne von: „Was sind die Schätzungen, wie viel wir auch dorthin kriegen, wie viel werden wir brauchen?“, dann ist das ein Punkt, wo wir nicht zustimmen können, weil so wird die Gesundheitsversorgung in der Obersteiermark sicher nicht sichergestellt werden auf lange Zeit. Und genau diese Sicherheit braucht es eben fürs Personal und für mögliches Personal in Zukunft, weil wie gesagt, es wäre alles andere als förderlich, wenn wir dann dieses riesige Projekt dort stehen haben, wir haben den Boden versiegelt, wir haben die grüne Wiese zubetoniert und am Schluss – und das ist ja genau das, was wir immer hören, auch jetzt schon pendeln sehr viele Ärztinnen und Ärzte und sehr viel Personal in die obersteilige Region aus Graz, weil nachdem sie dort studiert haben, viele da wohnen bleiben, aber oben arbeiten werden und dieser Mehrweg, den es dann nach Stainach-Pürgg geben wird, den nicht mehr auf sich nehmen würden. Ich glaube, dass es deswegen ganz wichtig ist, gerade im Personalbereich da massiv für Transparenz zu sorgen, Klarheit zu schaffen, sonst wird das Projekt schiefgehen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 15.09 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Abschließend zu Wort gemeldet ist die Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (15.09 Uhr):** Danke Herr Präsident, werte Abgeordnete, geschätzte Steirerinnen und Steirer!

Das Leitspital kommt – das Leitspital in Stainach kommt. Die Vorentwurfsplanung ist abgeschlossen. Wir gehen jetzt in die Entwurfsplanung und ich möchte auch auf ein paar Kritikpunkte ganz deutlich eingehen und denen sogar widersprechen. Es gibt ein externes Gutachten und zwar eine begleitende Kontrolle zu den Kosten. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Bitte um Aufmerksamkeit, bitte sehr, die Frau Landesrätin ist am Wort. Danke.“*) Vielleicht war es eine Meldung zum Führerschein. Also um dabei zu bleiben: Wir haben eine begleitende Kontrolle, die wurde durchgeführt und es ist eine externe begleitende Kontrolle und dazu gibt es ein ganz klares Gutachten. Diese begleitende Kontrolle sozusagen im Vier-Augen-Prinzip wurde auch vom Projektlenkungsausschuss als realistisch bestätigt. Das möchte ich einmal auf der einen Seite sagen. Weil man immer wieder sagt, die Begleitprojekte wurden nicht einkalkuliert. Wie sind wir auf die neuen Kosten gekommen? Wir haben das genommen, was auch in den ursprünglichen Kosten eingeplant war. Warum sollen wir jetzt Äpfel und Birnen vermischen? Wie oft soll ich das noch sagen? Wir haben von den ursprünglichen Kosten uns die Kostensteigerung angesehen, so wie es damals geplant war. Und wenn wir von den 265 Millionen gesprochen haben, haben wir vom Krankenhaus gesprochen und nicht von den Begleitprojekten. Und deswegen finde ich es jetzt nicht gut in der Argumentation zu sagen, in einer neuen Kostenkalkulation sollen wir jetzt plötzlich auch andere Projekte reinnehmen, die vorher nicht dabei waren. Ich glaube, wir müssen immer alle über das Gleiche sprechen. Und die neue Kostenkalkulation, wie gesagt, wird vom Projektlenkungsausschuss als sehr realistisch bestätigt. Ein Teil davon kommt natürlich von der Kostensteigerung, keine Frage. Wir wissen es: Jedes Haus wird teurer, jede Wohnung wird teurer. Schauen wir uns an, was zum Beispiel die Rot-Kreuz-Leitstelle in Graz kosten wird: Beinahe das Doppelte – das Doppelte von dem, was kalkuliert war. Und ich glaube, da sind wir alle Realisten, wir haben eine Inflation, wir haben eine Teuerung und das bilden wir jetzt auch im neuen Kostenentwurf ab. Natürlich wurde die Energieversorgung a priori eingeplant, Lambert Schönleitner. Wir haben jetzt nur eine bessere gefunden, nämlich eine vor Ort, wo wir nicht von schwankenden Preisen abhängig sind, sondern wir haben am Grundstück Energieversorgung. Wir nehmen die Erdwärme und nutzen die und ich denke, das kann ja nur in eurem Sinn sein. Wir haben zusätzliche Photovoltaik, wir haben eine andere neue Energieversorgung beziehungsweise geben darauf Acht, dass es hier in Zukunft entsprechende Tankstellen braucht, E-Ladegeräte. Du sagst, sechs Hektar werden verbaut.

Nein, das Grundstück hat 5,5 Hektar und wir alle wissen, dass bei weitem nicht alles verbaut wird. Bleiben wir doch wirklich bei den Daten und bei den Fakten. Es ist mir klar, dass es einen Populismus braucht im Haus, wenn wir das drauf und drunter diskutieren. Wir haben jetzt schon drei Standorte, die wir nicht ausreichend mit Fallzahlen füllen können. Das führt dazu, dass Know-How verloren geht. Fallzahlen, Frequenz macht Routine und wo wollen wir behandelt werden? Dort, wo die Fallzahlen hoch sind, dort wo Routine ist. Wir wissen, es ist ein Widerspruch an sich, Kollege Schönleitner: Stainach ist zu weit für jene, die im Norden des Bezirkes leben, aber in Rottenmann soll ich es machen? Das ist ja noch weiter. Deswegen sage ich, bitte diskutieren wir, dass daten- und faktenbasiert. Faktum ist, das Leitspital in Stainach wird kommen. Das Leitspital in Stainach wird auch mehr können für die Patientinnen und Patienten als die drei bisherigen Standorte. Wir haben sogar nochmal aufgestockt bei den Intensivbetten. Wir haben dort eine Kinderambulanz inklusive Beobachtungsbetten, das darf nicht vergessen werden. Die meisten Kinder können innerhalb von 24 Stunden wieder nach Hause. Und diese Möglichkeit bieten wir im neuen Leitspital. Jetzt haben wir gar keine Kinderversorgung in den drei Häusern und in Zukunft wird es eine geben. Das sollte man bitte nicht kleinreden. Wir werden auch Hospiz- und Palliativbetten haben. Und wir haben auch ein Gutachten von der TU, das vielleicht von euch wieder als ominös dann dargestellt wird, das auch sagt, dass der jetzige Standort in Rottenmann für ein zukünftiges Zentralspital nicht geeignet ist und dass die Sanierung auch ein Vermögen kosten würde. Und dann ist es noch immer kein neues Spital und außerdem weit davon entfernt für die Patientinnen und Patienten in der Mitte des Bezirks zu liegen. Ich denke, das sind ganz viele Argumente. Aber ich weiß, man muss darüber sprechen, man muss es argumentieren. Und was das Personal angeht: Wir haben von den Diakonissen ganz klare Rückmeldungen, dass 70 bis 80 % des Personals ins neue Leitspital sehr gerne mitgehen. Man muss sich das schon vorstellen, was das für Rahmenbedingungen dort sind. Wir bauen das Leitspital natürlich für die Patientinnen und Patienten. Aber wir bauen es natürlich auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, weil wir wissen, dass man etwas bieten muss, damit man sich wohlfühlt, wenn man dort zur Arbeit fährt. Und ich glaube, da wird das Leitspital wirklich eines sein, das seinesgleichen sucht. Ich glaube, damit sind die Daten und die Fakten am Tisch und die sind wichtig. Und ich weiß, es gibt emotionale Argumente, die dagegensprechen, aber medizinische Argumente gibt es keine, die dagegensprechen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.16 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2943/5 (TOP 18), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mit ÖVP und SPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3219/3 (TOP 19), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Antrag wurde mit ÖVP und SPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3302/2 (TOP 20), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Antrag wurde mit Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 21 bis 24 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**21. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2974/5, betreffend Mehr Therapieplätze für Kinder und Jugendliche schaffen! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2974/1.**

TOP

**22. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2977/5, betreffend Gesundheitszentren für Kinder und Jugendliche forcieren! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2977/1.**

TOP

**23. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3015/5, betreffend „Eltern-Kind-Zuschuss“ als Maßnahme zur Gesundheitsförderung zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3015/1.**

TOP

**24. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3024/5, betreffend Psychosoziale Angebote für Kinder und Jugendliche stärken zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3024/1.**

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (15.18 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Diese vier nun gemeinsam zu diskutierenden Tagesordnungspunkte beschäftigen sich mit den unterschiedlichsten Aspekten von Gesundheit für Kinder und Jugendliche bei uns in der Steiermark. Ich danke den antragstellenden Parteien für ihre Ideen und für die Anträge, denn ich glaube, dass es wichtig ist, die gesundheitliche Situation der Kinder und Jugendlichen in der Steiermark heute auch hier aus unterschiedlichen Aspekten und Anliegen zu diskutieren. In meiner Wortmeldung möchte ich vor allem auf jene Anträge eingehen, die sich um die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen in der Steiermark darauf fokussieren und die hier gezielt Ideen zur Verbesserung und Erweiterung aufzeigen. Klar ist – und das ist ja auch in den Stellungnahmen der Landesregierung vorliegend –, dass die Pandemie Auswirkungen auf die seelische Gesundheit von ganz, ganz vielen Menschen und natürlich auch vielen Kindern und Jugendlichen hatte. Und dass gerade auch Bevölkerungsgruppen, die davor schon von Chancenungleichheit eher benachteiligt waren, die eher prekär gelebt haben, natürlich ein Vielfaches höher auch die psychische Belastung durch die Pandemie erlebt haben und bis heute erleben. Und andererseits wiederum Kinder und Jugendliche auch mit einer gewissen, eine andere Gruppe von Kindern und Jugendlichen auch mit einer gewissen Resilienz ausgestattet wurde mit dem Gefühl, etwas zu schaffen, was man vorher sich nicht so vorstellen konnte. Also es gab ja auch Kompetenzen, die sich Kinder und Jugendliche hier aneignen konnten durch diese Erfahrung der Pandemie, auch wenn wir uns das natürlich alle nicht so gewünscht hätten. Zurück zu den Anträgen und zur Situation. Wir haben – und ich

glaube, das ist auch meine Botschaft meiner Wortmeldung – ein breites Angebot an Unterstützungsmaßnahmen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die in psychischer Not sind, die psychische Unterstützung brauchen. Und ich glaube, es ist auch hier Common Sense von uns allen im Haus, dass es nicht die gute Krankheit, nämlich die körperliche Krankheit und das zu versteckende an Krankheit, wenn es um psychische Erkrankungen geht. Es geht um eine umfassende Gesundheit und es geht somit selbstverständlich auch um ausreichend Angebote, damit die Seele gesund sein und gesund werden kann. Ich darf mit einigen Punkten, die ich finde, dass sie bemerkenswert sind bei uns in der Steiermark fortsetzen. Es gibt 10 kinder- und jugendpsychiatrische Beratungsstellen über die gesamte Steiermark verteilt. Wir haben ein steiermarkweites Angebot des psychosozialen Dienstes in der Steiermark, das auch gerade in der Corona-Zeit sehr viel an Maßnahmen und Angeboten in den Online-Bereich gelegt hat und bis heute auch das als niederschweligen Zugang oftmals beibehalten hat. Letztes Jahr haben wir uns in der Region Ost- und Südoststeiermark sehr gefreut, dass die Ambulanz Hartberg aufgewertet und ausgestattet wurde mit dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Schwerpunkt und auch mit Angeboten zur Psychotherapie. Der stationäre Ausbau in der Steiermark ist auch weiter im Aufbau im LKH Graz II, es werden 20 neue stationäre Betten und fünf ambulante Betreuungsplätze demnächst geschaffen. Ich möchte auf die Plattform, die über all diese Angebote auch informiert, noch hinweisen: [www.plattform.psychie.at](http://www.plattform.psychie.at), hier findet man auch nahegelegene Therapieberatungsstellen, aber auch Therapeutinnen, wenn es um die Frage der Psychotherapie geht. Ja, ob das alles jetzt genug ist und was es noch braucht, ist, glaube ich, eine permanente Aufgabe, da dran zu bleiben und nachzujustieren. Und das passiert ja auch, das weiß ich, Frau Landesrätin, auch gemeinsam mit dem Gesundheitsfonds zu schauen: Wo gibt es Bedarf, der noch zu decken ist? Aber Fakt ist, jede und jeder, der schon mal Psychotherapie in Anspruch nehmen musste in der Situation weiß, wie lang die Wartezeiten oftmals sind. Es hat unterschiedliche Gründe und umso wichtiger finde ich es eben auch, dass es die Beratungsstellen gibt, dass es Psychotherapie in Frauenberatungsstellen gibt, dass es Psychotherapie in Kinderschutzzentren gibt, dass es dieses große Netz an Beratungsangeboten und Ersthilfeangeboten für die Seele auch gibt. Im Letzten – und auch das ist wichtig in der Prävention zur psychischen Gesundheit – haben wir viele Angebote und ich möchte nur eines abschließend erwähnen, weil ich sehe, meine Zeit ist schon fast um: Die GO-ON Suizidprävention ist ja auch in den Regionen verankert und da darf ich dir berichten, Frau Landesrätin, dass das bei uns sehr gut im Netzwerk der sozialen Dienste eingebettet ist und dass das auch ein wichtiges Angebot ist,

das vor Ort selbstverständlich mit allen anderen Unterstützungs- und Beratungsangeboten zur Verfügung steht und dass oftmals das tabuisierte Thema Suizid dementsprechend auch aufbereitet und Anlaufstelle ist. Nochmal zum Abschluss meiner Wortmeldung: Danke, dass wir das heute hier diskutieren können. Ja, es braucht weiter mehr und ich bin zuversichtlich, dass wir das Mehr, nämlich auch an richtigen Angeboten, hier weiterhin in der Steiermark schaffen und entwickeln. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.24 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Georg Schwarzl.

**LTabg. Schwarzl – Grüne (15.24 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steierinnen und Steirer!

Ja, die psychische Gesundheit und die Angebote, die es dementsprechend auch in der Steiermark gibt – definitiv ein Thema, wo man glücklicherweise über alle Parteigrenzen hinweg, ja auch da im Landtag, in den meisten Fällen eigentlich einer Meinung sind und wo man auch die Wichtigkeit in den verschiedenen Facetten aber doch eigentlich in eine Richtung ganz stark hervorheben. In dem Fall kann ich natürlich auch den Ausführungen der Kollegin Schweiner vorher zustimmen und bin auch – und das haben wir auch in der Vergangenheit immer wieder auch positiv erwähnt – durchaus anerkennend, was da auch in der Steiermark von den verschiedenen Organisationen, teilweise eben auch durch die Landesregierung initiiert, aber auch die verschiedenen Aspekte, die es da gibt, positiv sich weiterentwickeln. Genau, ich glaube, dieser Punkt, der auch angesprochen wurde, dass natürlich gerade in dem Bereich sich in den letzten Jahren viel getan hat und die Nachfrage größer geworden ist. Nicht unbedingt nur aus dem Grund heraus, dass es ein immer größer werdendes Problem auch wird, sondern weil endlich – und das ist ja eigentlich auch was Gutes –, mehr darüber gesprochen wird. Und auch gerade Jugendliche formulieren, dass es ihnen auch mental und mit der mentalen Gesundheit nicht gut geht, aber eben auch in einer Zeit, wo alles schneller geworden ist, wo wir durch viele Krisen gerade durchgehen, schon auch die Nachfrage sozusagen in absoluten Zahlen auch größer wird. Deswegen natürlich aber umso wichtiger, dass wir da ständig dranbleiben und die verschiedenen Initiativen und Vorschläge, die von den verschiedenen Parteien, Organisationen und da teilweise eben auch von den Jugendlichen selber kommen, da möglichst schnell auch in die Umsetzung bringen, weil natürlich das Wichtige ist, diese Angebote und diese Hilfsangebote braucht es schnell

und braucht es natürlich auch jetzt gerade. Deswegen ganz wichtig, dass wir uns in dieser Richtung auch weiterentwickeln. Ich kann da nur der Forderung der NEOS zustimmen, wo es um konkrete Gesundheitszentren verstärkt auch für Kinder und Jugendliche geht, wo jetzt auch durch die Bundesregierung die Möglichkeit geschaffen worden ist, dass eben auch kurz um das Beispiel Primärversorgungseinheiten auch einen speziellen Fokus auf Kinder und Jugendliche legen können, wo es eine gute Möglichkeit ist, diese Angebote zu vereinen und natürlich auch verstärkt in die Kinder- und Jugendgesundheit eben nicht nur in der physischen, sondern auch in der psychischen Gesundheit. Aus dem Grund unterstützen wir prinzipiell alle Initiativen, die in dem Bereich passieren, bleiben aber natürlich bei unserer Forderung, die auch Teil dieses Pakets jetzt sozusagen ist und unseres Antrages, dass man da wirklich auch nochmal konkret mit den aktuellen Situationen einen Maßnahmenkatalog erstellt mit den Expertinnen und Experten. Wir haben das Glück, dass wir gerade auch auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Graz mit der neuen Primaria Böge jemanden haben, der sehr fortschrittlich arbeitet, wo es ganz stark Richtung Home-Treatment geht, also viele neue Ansätze, die da verfolgt werden müssen. Das kann man in dem Fall nur unterstützen und wir hoffen, dass da in dem Fall auch viel weiterhin passiert. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 15.27 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Julia Majcan. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (15.28 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zu Beginn meiner Ausführungen ist es mir besonders wichtig auch anzumerken, dass wir in der Steiermark hier in der ganzen psychosozialen Versorgung wirklich sehr, sehr gut aufgestellt sind. Mein Vorredner, meine Vorrednerinnen haben hier schon einiges aufgezählt und es ist einfach ein ganz großer und ein ganz wichtiger Bereich der Gesundheitsversorgung in der Steiermark, den wir hier auch sehr, sehr ernst nehmen. Deshalb freut es mich ganz besonders, dass ich berichten kann, dass das Angebot in der Steiermark einfach ständig weiterentwickelt wird, ständig ausgebaut wird und auch wenn gerade im niedergelassenen Bereich vielleicht noch der eine oder andere Aufholbedarf besteht, ist es doch so, dass wir, wie gesagt, in vielen anderen Bereichen hier schon ganz, ganz viel in den letzten Jahren geschafft haben. Und Georg Schwarzl hat es angesprochen: Vor noch nicht ganz so langer

Zeit war es einfach noch ein großes Tabuthema und hat man noch nicht so darüber gesprochen. Heute ist es Gott sei Dank gesellschaftlich akzeptiert und man kann sich ganz ohne gesellschaftliche Voreingenommenheit Hilfe holen und Hilfe suchen. Und die beiden Bereiche Hilfefinden und Hilfesuchen möchte ich kurz ansprechen. Gerade beim Hilfefinden gibt es viele Beispiele. Kollegin Schweiner hat schon die GO-ON Suizidprävention erwähnt, aber auch zum Beispiel das PsyNot, das psychiatrische Krisentelefon der Steiermark, das quasi als Help-Hotline für die Menschen auch da ist, für Kinder und Jugendliche natürlich offensteht, das einfach ortsungebunden ist und ganz ein niederschwelliges Angebot hat. Oder auch jetzt gerade am Schulstart vielleicht ein absolut sehenswertes Projekt ist „Verrückt? Na und!“ und wo es einfach darum geht in den steirischen Schulen ab der Schulstufe, der achten Schulstufe Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer hier gemeinsam auch zu sensibilisieren, gemeinsam die seelische Gesundheit auch zu stärken, Ängste und Vorurteile hier einfach abzubauen und Zuversicht und Lösungswege auch zu vermitteln, dass man einfach hier gute Möglichkeiten hat aus solchen Situationen auch wieder rauszukommen oder zumindest zu wissen, wo man die Hilfe holen kann. Gesund aus der Krise – habe ich schon einmal darüber gesprochen, ist, finde ich, einfach absolut erwähnenswert hier auch im Hohen Haus, denn der Gesundheitsminister gemeinsam mit der Jugendstaatssekretärin haben hier ein exzellentes Programm auf die Beine gestellt, wo wirklich das sehr, sehr stark finanziell ausgestattet ist, um hier auch ein niederschwelliges Angebot zu schaffen. Hier greift einfach alles ineinander. Und ich habe es auch angesprochen: Hilfe holen und Hilfe suchen, gerade beim Jugendlandtag – die Jugendsprecherinnen und Jugendsprecher der Fraktionen waren auch dabei – und da war ein Antrag auch die psychische Gesundheit eben, wo es darum gegangen ist. Und was mir da aufgefallen ist, auch in der Argumentation, dass die Jugendlichen oft nicht wissen, wo sie sich hinwenden sollen. Und wenn man ... obwohl es eben so viel Angebot gibt und ich glaube, das ist auch ganz wichtig zu evaluieren: Was von dem Vielen an Angebot wird auch tatsächlich genutzt? Wo gibt es eben Stellen, die vielleicht noch nicht so ausgenutzt sind? Und andere eben, wo es eben definitiv noch, also wo eben lange Wartelisten sind, aber zum anderen auch Stellen, wo es noch nicht so ausgenutzt ist. Und ich glaube, da ist es auch ganz wichtig hinzuschauen, das zu evaluieren, denn nur so, glaube ich, schaffen wir es auch. Und gerade das immer wieder auch in die Schulen zu bringen, in die Ausbildungsstätten zu bringen für die Jugendlichen, dass sie einfach hier dieses niederschwellige Angebot auch nutzen – sie sind ja doch, wie wir wissen, sehr viel im Internet unterwegs und ich glaube, hier einfach auch immer wieder dieses Bewusstsein zu

schärfen: „Hey, google doch einmal: Wie kann ich mir Hilfe holen? Wo gibt es Stellen, wo ich mich hinwenden kann?“ Ich glaube, da gibt es viel, was man einfach oft an die Jugendlichen auch noch bringen muss. In diesem Sinne – ich glaube, da sind wir uns alle einig – arbeiten wir gemeinsam weiter gut daran, dass sich in diesem Bereich hier noch vieles tut, dass einfach unsere Kinder und Jugendlichen hier sehr, sehr gut betreut sind, wenn sie Hilfe brauchen und sich auf Hilfe holen und sich hier nicht scheuen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.32 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (15.32 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, es geht um eine Gruppe von Menschen, die in den letzten Jahren, sagen wir mal, das meiste Fett abbekommen haben, die immer fort damit konfrontiert sind, dass sie eigentlich unsere Zukunft sind, dass sie es in der Hand haben, wie die Zukunft aussieht. Ich glaube, genau so müssen wir diese Gruppe von Kindern und Jugendlichen auch behandeln. Es geht schließlich auch um unsere Zukunft. Es geht darum: Wie gestalten wir oder wie können wir Kindern und Jugendlichen am besten helfen. Es hat sich auch in den letzten Jahren sehr, sehr viel getan. Es hat die Digitalisierung stattgefunden. Es hat sich im gesellschaftlichen Zusammenleben sehr viel geändert. Die Teuerung, Corona usw. sind nur einige Schlagwörter, mit denen halt vor allem Kinder und Jugendliche zu kämpfen haben und wo es auch darum geht – und die Frau Kollegin Conny Schweiner hat es vorher auch schon angesprochen –, wir haben sehr, sehr gute Angebote, aber ich glaube, auch das System Hilfe braucht ab und zu Hilfe, muss sich weiterentwickeln, muss sich verändern und wir brauchen Veränderungen im System, damit Hilfe auch wirklich dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Und deshalb haben wir auch diese beiden Anträge eingebracht, einerseits die Therapieplätze für Kinder und Jugendliche und andererseits die Gesundheitszentren. Bei den Therapieplätzen geht es halt vor allem auch um die Evaluierung. Es geht darum: Was brauchen Jugendliche? Wie kann man sie erreichen? Was ist zielführend? Und wo sollte man wirklich Veränderungen machen, weil es einfach nicht mehr zeitgemäß ist? Ich glaube, was auch ganz, ganz wichtig ist, ist die Prävention, es ist schon angesprochen worden, das ist einfach das A und O. Wenn man früh genug beginnt zu helfen, erspare ich mir dann sehr, sehr viel und kann den Menschen auch

wirklich noch helfen. Und es geht auch darum, dass wir das Ganze so niederschwellig als möglich machen und egal, wo Hilfe benötigt wird, soll es nicht an der Postleitzahl oder am Geldtascherl scheitern, sondern sollte wirklich flächendeckend in der ganzen Steiermark die psychologische Hilfe angeboten werden können und auch in Anspruch genommen werden können, wenn sie gebraucht wird. Es ist auch schon angesprochen worden von der Kollegin Majcan – und das ist auch absolut begrüßenswert – es steht auch in der Stellungnahme drinnen, dass evaluiert wird, warum gewisse Angebote nicht in Anspruch genommen werden oder immer weniger in Anspruch genommen werden. Und ich glaube, da geht es schon auch darum und einige Kollegen waren ja auch dabei, bei Expertenrunden, wo gesprochen worden ist: Wie kann man Jugendliche erreichen? Was brauchen Jugendliche? Und da komme ich auf das, was ich am Anfang gesagt habe: Wie kann ich sie erreichen und wie niederschwellig kann ich das machen? Es gibt ganz, ganz viel Angebot bei uns und oft ist es wirklich das Problem: Man weiß nicht, wo man sich hinwendet. Wenn ich die Stellungnahme durchlese, haben wir da zum Beispiel auch fünf verschiedene Websites drinnen und zwei Telefonnummern. Es ist oft einfach schwierig für Betroffene, das Richtige zu finden. Und ich glaube, da braucht es einfach den Schritt in die Digitalisierung, den Schritt dahin: Wo kann ich Jugendliche wirklich erreichen? Und es ist halt einmal heutzutage in der digitalen Welt, wo ich sie sehr, sehr gut erreichen kann, wo ich niederschwellig Informationen übertragen kann: Wie kann man sich wo hinwenden, wenn Hilfe benötigt wird? Und ich glaube auch, die Geschichte mit den Gesundheitszentren, Georg Schwarzl hat es ja auch schon erläutert, ist schon eine wichtige Sache, damit auch Eltern wissen: Dort gibt es eine Anlaufstelle, da sind von Psychotherapeuten, Kinderärztinnen, Physiotherapeuten, Logopäden oder Apotheken zum Beispiel alles drinnen, eine Anlaufstelle. In Wien funktioniert das mittlerweile sehr, sehr gut. Ich glaube, man kann auch solche Best-Practice-Beispiele sehr gut übernehmen und versuchen zu implementieren in das Gesundheitswesen der Steiermark. Und ich glaube eben, wenn es um die Jugend geht, wenn es um die Zukunft von morgen geht, wenn es darum geht, dass wir den Jugendlichen die beste gesundheitliche Versorgung bieten können, dann sollten wir dort auch in alle Richtungen die Augen offen haben und wirklich versuchen, die beste Gesundheitsversorgung zu schaffen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.37 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2974/5 (TOP 21), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von SPÖ, ÖVP und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2977/5 (TOP 22), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3015/5 (TOP 23), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3024/5 (TOP 24), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von SPÖ, ÖVP und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**25. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3016/5, betreffend Anpassung der Einmalförderung bei Mehrlingsgeburten zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3016/1.**

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Karelly – ÖVP (15.38 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ja das Land Steiermark gewährt ja seit dem Jahr 2015 anlässlich der Geburt von Zwillingen eine Förderung in der Höhe von 300 Euro, bei Drillingen oder Mehrlingen eine Förderung in der Höhe von 600 Euro und diese wurde in den letzten Jahren nicht erhöht. Ich darf dir, liebe Frau Landesrätin, herzlich danken. Im Zuge der Inflation, der Teuerungswelle wird hier eine sehr wertvolle Maßnahme ergriffen, nämlich die Einmalförderungen werden verdoppelt für

Zwillinge auf 600 Euro, für Mehrlinge auf 1.200 Euro. Das ist überaus erfolgreich und erfreulich. Wir freuen uns, dass wir unsere Mehrkindfamilien unterstützen können mit dieser Einmalförderung. Es ist ja oft unerwartet, wenn das große Glück im Doppelpack kommt oder gleich dreifach in sehr seltenen Fällen daherkommt, aber trotzdem hat man einige Monate Zeit, sich darauf einzustellen. Ich glaube, es ist eine große Freude in den Familien, wenn die Nachricht kommt, dass Zwillinge oder gar Drillinge erwartet werden und viele, viele helfende Hände werden bereit sein, da einzugreifen, mitzuhelfen, im Familienverband, im Freundeskreis. Wenn es aber nicht funktioniert, dann lade ich werdende Eltern ein, vom großen, vielfältigen Unterstützungsangebot im Land Steiermark Gebrauch zu machen. Wir haben da tolle Angebote, die Zwei- und Mehrfamilien- und Kinderinfo des Landes Steiermark. In den Regionen haben wir 14 Eltern-Kind-Zentren, sechs Elternberatungszentren, 53 regionale Elternberatungsstellen. Also wirklich ein großes Versorgungsangebot und eine breite Palette an Unterstützungsmöglichkeiten, auch durch frühe Hilfen, durch das Hilfswerk, durch Volkshilfe oder den Familienentlastungsdienst der Caritas. Zusätzlich darf ich als Regionsvorsitzende der Oststeiermark auch das Ehrenamt in den Vordergrund rücken, Familienpatenschaften wie in der Oststeiermark durch die Chance B angeboten, die Ehrensache Oststeiermark, der ich als Schirmherrin auch vorstehen darf, rückt diese ehrenamtliche Hilfe ins Zentrum, auch Oma-Opa-Dienste und es gibt eine ganz, ganz große Bereitschaft, darf ich sagen, in der Zivilgesellschaft mitzuhelfen. Es gibt viele freiwillige Seniorinnen und Senioren, die gerne eingreifen, die selber vielleicht nicht das große Glück haben, Großeltern sein zu dürfen und die gerne bereit sind, in Familien, wo der Hut brennt, wo man Unterstützung braucht, wo man sich auf eine neue Familiensituation, auf einen neuen Alltag einstellen muss, mitzuhelfen. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott und allen werdenden Eltern ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.41 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.41 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, meine geschätzte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren, geschätzte Zuseher!

Ja, die Frau Abgeordnete Karelly hat viel gesagt, möchte ein bisschen in Erinnerung rufen, dass im Jahr 2014 es Landtagsabgeordneter Anton Kogler war, der hier diesen Antrag auf Familienförderung von Mehrlingsgeburten auch eingebracht hat. Das ist damals dann auch

einstimmig beschlossen worden und auch die Erhöhung jetzt ist durchaus positiv zu werten. Ich möchte mich ganz herzlich im Namen der Mehrkindfamilien in der Steiermark dafür bedanken. Wir haben in unserer Initiative, die jetzt auch Gegenstand ist, noch zusätzlich eine Forderung gestellt und zwar stellt das Land Oberösterreich zur Förderung für Mehrlingsgeburten einen Gutschein für die Inanspruchnahme des mobilen Familiendienstes zur Verfügung. Und die Frau Abgeordnete Karelly ist auf das breite Angebot eingegangen, das es in der Steiermark auch gibt und das ist gut so. Meiner Meinung nach sollte man da auch noch ausbauen, wenn es möglich ist, weil ich weiß aus eigener Erfahrung, dass sich mit den Kindern oder mit der bevorstehenden Geburt einiges im Leben ändert und jede Unterstützung, die man bekommen kann, ist da eine gute. Was mich ein bisschen gestört hat in der Stellungnahme ist so ein Halbsatz, dass quasi mit unserer Forderung nach diesem Gutschein man quasi Mehrkindfamilien per se unterstellen würde, dass da ein außerfamiliärer Bedarf an Betreuung auch da steht. Ich glaube, das ist einfach falsch. Das stimmt so nicht. Das war nicht die Intention von uns. Es geht darum, dass einfach mit einer bevorstehenden Mehrlingsgeburt ja logischerweise ein Mehraufwand vorhanden ist. Aber ich möchte auch den vorliegenden Ausschussbericht nicht schlechtreden. Es ist ein guter Tag für Mehrkindfamilien in der Steiermark und da kann man auch einmal die Landesrätin loben. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 15.42 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Eine weitere ... oh, die Frau Abgeordnete Schweiner – entschuldige, jetzt hätte ich dich fast übersehen.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (15.43 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Familien und Zuhörende hier im Livestream und bei uns vor Ort!

Auch ich möchte mich diesem freudigen Tagesordnungspunkt anschließen. Mehrkindfamilien bedeutet natürlich auch immer ein Mehr an psychischer, an physischer und natürlich an finanzieller Belastung. Und wie die Kollegin Karelly hier ausgeführt hat, ist das Land ja nicht nur in der finanziellen Entlastung für Mehr-Kind-Familien aktiv und danke Frau Landesrätin auch für dieses Zeichen. Es betrifft ja nicht Tausende jedes Jahr, aber die Familien, die von dieser Mehr-Kind-Förderung profitieren, für die ist es wichtig und wesentlich, sondern auch der Bereich der breiten Unterstützung. Denn es geht eben auch um psychische und physische Unterstützung von Mehr-Kind-Familien oder oftmals auch von Familien, die gerade erst eine

Familie geworden sind und sich in dieser neuen Rolle zurechtfinden. Wir in der Südoststeiermark haben über die Caritas ein ähnliches Projekt, was du, Frau Kollegin Karelly, hier vorgestellt hast, wo ehrenamtliche ältere Personen geschult werden, begleitet werden und dann ehrenamtlich meistens den Müttern, wenn sie auch noch in der Karenzzeit zu Hause sind, nach dem Wochenbett zur Verfügung stehen. Jetzt ist aber bei uns der Fall, dass wir viel mehr Frauen und Männer haben, die sich gemeldet haben, das machen zu wollen und ganz wenig Familien, die das in Anspruch nehmen. Und ich glaube auch da, kann man am vorigen Tagesordnungspunkt anschließen, da müssen wir an den Hemmschwellen und an dem öffentlichen Bild arbeiten, da bin ich ganz bei einem Kollegen Hermann, das ist was ganz Normales, wenn man Hilfe in Anspruch nimmt und die darf man in Anspruch nehmen. Und wie wunderbar, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der andere, ältere Frauen und Männer ehrenamtlich ihren Dienst anbieten und jungen Familien zur Seite stehen, das sind keine Defizite, sondern da ist ein Mehrwert für alle und in diesem Sinne hoffe ich, dass mehr Familien auch sich trauen, diese Unterstützung, dieses Engagement in Anspruch zu nehmen und Entlastung erfahren. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.45 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke dir Frau Abgeordnete. Jetzt liegt wirklich keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3016/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 26 bis 29 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**26. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3012/5, betreffend Fördermodell für die familieninterne Kinderbetreuung zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3012/1.**

Tagesordnungspunkt

**27. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3014/5, betreffend Einführung einer Schulveranstaltungshilfe zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3014/1.**

Tagesordnungspunkt

**28. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3017/5, betreffend Nachhilfeförderung für steirische Familien zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3017/1.**

Tagesordnungspunkt

**29. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3018/5, betreffend Schulkostenbeihilfe für die Pflichtschulzeit zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3018/1.**

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

**LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck - Grüne (15.47 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte gern kurz Bezug nehmen auf den Tagesordnungspunkt, der das Fördermodell für die familieninterne Kinderbetreuung betrifft, ein Antrag von der FPÖ. Und eines ist ganz glasklar: Es wird zwar versucht, das als familieninterne Betreuung zu verkaufen, aber Fakt ist – und das wissen wir alle hier herinnen –, den Großteil der Kinderbetreuung machen auch heute, im Jahr 2023, noch immer die Frauen. *(Beifall bei den Grünen)* Es ist eine Förderung, die die FPÖ fordert, die genau die bestehenden Strukturen weiter verfestigen und weiter in Stein meißeln soll und die dafür sorgen soll, dass die Frauen weiterhin schön zu Hause bleiben, Nestpflege betreiben und sich um den Nachwuchs kümmern – alleine. Die Männer sind ja Vollzeit berufstätig und bringen das Geld nach Hause. Also es ist und bleibt – wir

haben das ja auch schon öfter mal hier im Haus gehabt – eine „Herdprämie“. Es hat überhaupt nichts mit Wahlfreiheit zu tun, denn Wahlfreiheit heißt nämlich, zuerst einmal überhaupt die Angebote zu schaffen. Und wir wissen ja, gerade diese Angebote schaffen ist gerade in aller Munde. Wir haben erst vor kurzem gehört, der Bundeskanzler Nehammer wünscht sich ... zaubert 4,5 Milliarden aus dem Hut, damit wir die Kinderbetreuung vorantreiben. Die Familienministerin Raab hat nachgelegt mit: „Wir müssen die Vereinbarkeit mit Vollzeitberufstätigen besser vorantreiben“, also, dass die Kindergartenöffnungszeiten ansatzweise den Lebensrealitäten der Frauen zusammenpassen. Und dann noch die Wirtschaftskammer-Vizepräsidentin Martha Schulz hat es sehr treffend formuliert: „Erst müssen Möglichkeiten da sein und dann wird die Nachfrage steigen.“ Dass die Angebote halt jetzt leider noch immer nicht ganz da sind, wo wir sie brauchen, liegt auf der Hand. Ihr kennt bestimmt, alle Abgeordneten, wie wir da sitzen, kennt bestimmt jeder eine betroffene Mama, die nicht den Betreuungsplatz gekriegt hat, den sie braucht. Ich habe erst vor kurzem ein Gespräch gehabt mit einer Mutter, sie wollte jetzt nach zwei Jahren Karenz wieder Vollzeit zu arbeiten anfangen. Sie hat zwei Betreuungsplätze gesucht für ihr vierjähriges und ihr zweijähriges Kind. Sie hat aber keinen Ganztagesplatz bekommen und muss jetzt um 13 Uhr jeden Tag dafür sorgen, dass die Mama, die Oma, die Tante oder sonst irgendein Betreuungsnetzwerk ihre Kinder abholt, weil es keinen Ganztagesbetreuungsplatz gegeben hat in ihrer Gegend. Das heißt, ohne diese familiäre Struktur funktioniert die ganze Kinderbetreuung nicht. Ein anderer Fall: Eine Mutter, die auch einen Betreuungsplatz für ihre vierjährige Tochter gesucht hat, sie selbst gerade hochschwanger, wurde gefragt, ob sie denn nachweisen kann, dass sie vollzeitberufstätig ist, weil wenn sie nicht vollzeitberufstätig ist, kriegt sie auch keinen Ganztages-Kinderbetreuungsplatz und sie so kurz eine Woche vor der Niederkunft: „Nein, ich kann es gerade nicht nachweisen, weil ich kriege in ein paar Tagen mein zweites Kind.“ Ja, gut, sie hat dementsprechend nur einen Halbtagesbetreuungsplatz gekriegt, weil: „Ein Neugeborenes versorgen ist ja eh kein Aufwand!“ Also, solche Geschichten schreibt das Leben auch heutzutage noch leider auch in der Steiermark und da müssen wir was tun. Der nächste Schritt muss ganz klar der massive Ausbau sein. Es müssen flächendeckend Ganztagesplätze zur Verfügung gestellt werden, nämlich auch im Hinblick auf die Stärkung des ländlichen Raums. Wenn wir nämlich der Landflucht Einhalt gebieten wollen und wenn wir schauen wollen, dass sich wieder vermehrt Menschen auch am Land niederlassen und nicht alle in den urbanen Raum strömen, dann braucht es dort Betreuungsplätze. Und auch in der Stellungnahme der Landesregierung geht es auch ganz klar

hervor, warum diese institutionelle Betreuung, die der FPÖ ein Dorn im Auge ist, warum die so wichtig ist. Es geht nämlich genau darum, dass wir die Bildungschancen für alle erhöhen. Es geht darum, dass wir auch für die Integration einen bedeutsamen Beitrag leisten, wenn es zum Beispiel um den Spracherwerb von Kindern geht. Und ganz zum Schluss ermöglicht es Frauen berufstätig zu sein und ein selbstständiges, selbstbestimmtes Leben zu führen und schützt auch Frauen langfristig davor, in die Altersarmut abzudriften. *(Beifall bei den Grünen)* Insofern: Die Herdprämie, liebe FPÖ, solltet ihr einfach in der Steinzeit lassen. Und der Landesregierung kann man nur gratulieren zu der Stellungnahme. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.51 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Am Wort ist der Herr Abgeordnete Detlef Eisel-Eiselsberg.

**LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (15.52 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Inhaltlich kann ich der Landesregierung schon auch gratulieren, aber ich glaube im Ausschuss hat es der Kollege Herrmann angesprochen, dass die Stellungnahme herausfordernd ist, will man sie wirklich verstehen. Da würden viele Annahmen seitens der Abteilung 6, also vom Referat Kinderbildung und Betreuung, aber auch von der Fachabteilung Gesellschaft getroffen, etliche Annahmen, Berechnungen durchgeführt, muss man schon ein paar Mal lesen, bis man genau weiß, was der Sucus ist. Aber ich möchte zum Stück selbst dennoch zwei, drei Aspekte einbringen. Bei einer echten Wahlfreiheit – und ich habe es an dieser Stelle hier gesagt - eine echte Wahlfreiheit heißt, dass ein Platz in einer Krippe tatsächlich angeboten wurde im erforderlichen Stundenausmaß und eine Mutter und Vater sagt: „Nein wir machen das lieber selber.“ Das ist eine echte Wahlfreiheit und ich habe auch damals gesagt, ein durchaus nicht unsympathischer Gedanke, warum auch nicht und auch ein positiver Ansatz, wenn man an die Familie denkt, auf den ersten Blick. Der zweite Blick schaut ein bisschen anders aus. Ich denke die steirischen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen haben auch im nationalen Vergleich einen hohen Standard. Die Regelungen dafür sind in unseren Gesetzen festgeschrieben und der Besuch einer Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung trägt ganz sicher zur Erhöhung der Bildungschancen aller Kinder bei, nämlich unabhängig davon, welchen Bildungsstand die Eltern haben, unabhängig davon, welche Sprache die Eltern sprechen. Ich glaube, der Besuch

einer Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung, einer Kinderkrippe oder auch der Aufenthalt bei einer Tagesmutter, bei einem Tagesvater leistet einfach in vielerlei Hinsicht einen wichtigen Beitrag auch zur Integration und letztlich auch zum Erwerb der deutschen Sprache. Dieses Thema haben wir heute abgehandelt, ich glaube aus den verschiedensten Blickwinkeln. Ein Blickwinkel wurde von Herrn Bundesrat eingebracht. Und der bessere Erwerb der deutschen Sprache hat dann auch, glaube ich, unmittelbar damit zu tun, welche Chancen dieses Kind in der Bildungslaufbahn hat, in der Ausbildungslaufbahn, welche Chance der dann junge Mensch im Laufe seiner Erwerbstätigkeit hat. Und das sollten wir uns ganz einfach vor Augen halten und das ist ein ganz, ganz wichtiger Aspekt, den ich jedenfalls auch aus dieser Regierungsvorlage herauslese. Es werden finanzielle Gründe seitens des Landes angeführt, was das bedeuten würde, würde man das wirklich flächendeckend umsetzen, ein Hinweis auf das Arbeitsrecht bzw. auf den Kündigungsschutz von Müttern, der nach dem zweiten Lebensjahr endet. Aber in Summe, glaube ich, wohl das wesentliche Argument, das bildungspolitische Argument, wenn es um die Zukunft der Kleinsten geht. Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.55 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.55 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Ja dieser vorliegende Block an Initiativen, die zu einem Großteil freiheitliche Initiativen sind, ist unserer Kampagne „Familien unterstützen – Zukunft sichern“ geschuldet, die wir gemeinsam mit dem FPÖ-Landeshauptmannstellvertreter aus Oberösterreich vorgestellt haben und es aber auch Faktum ist, trauriges Faktum ist, dass fast ein Viertel der Armutsgefährdenden in Österreich Kinder sind im Alter von null bis 17 Jahren sind. Und gerade Familien mit Kindern sind durch die Teuerung, die jetzt vorangreift durch die Inflation über Gebühr schwer belastet. Mit den Initiativen, die heute zur Diskussion auch stehen, wollen wir für Entlastung sorgen, was die steirischen Familien angeht, am Beispiel auch Oberösterreich. Wir fordern zum Beispiel die Einführung einer Schulkostenbeihilfe, die einige Bundesländer, nämlich Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten und Tirol, Pflichtschüler zusätzlich zum Schulstartgeld auch auszahlen. Damit sollen die Beiträge, die während des Schuljahres für Bastelmaterialien, Ausflüge, Reisen etc. auch ausgeglichen

werden. Wir fordern auch eine Nachhilfeförderung für steirische Familien. Denn es ist leider ein Faktum, dass gerade Schulkinder während der Corona-Restriktionen einen gewissen Aufholbedarf auch haben und unserer Meinung nach sollte das Land Steiermark hier Nachhilfe nach dem Vorbild des Landes Oberösterreich auch entsprechend unterstützen und fördern und diese Nachhilfe soll auch bei etablierten und professionellen Instituten auch abgeführt werden. Und wir fordern die Einführung einer Schulveranstaltungshilfe. Denn es ist auch leider Fakt, wenn es einmal mit Lehrern oder Familien ..., dass sich immer mehr Familien die Sportwoche, die Sprachreise, die Projektstage schlichtweg nicht mehr leisten können. Da, glaube ich, ist es auch Aufgabe des Landes da entsprechend auch zuzuschießen. Und wir haben auch erneut – und das werde ich noch hundertmal hier vom Rednerpult auch machen, auch wenn ich als Patriarch von der Kollegin Köck bezeichnet werde –, wir haben uns auch für die familieninterne Kinderbetreuung stark gemacht. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, Familien sind vielfältig und die Entscheidungen die Eltern treffen, wenn die Kinder auf der Welt sind, sind auch vielfältig und deshalb braucht es entsprechende Angebote. Wir haben uns immer, seitdem ich hier in dem Haus tätig sein kann und auch davor, selbstverständlich für einen flächendeckenden Ausbau von Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen ausgesprochen. Ja, no na net! Und ich bin aber der festen Überzeugung, dass es auch notwendig ist, die familieninterne Betreuung entsprechend finanziell auch wertzuschätzen. Das bedeutet, wenn sich eine Familie freiwillig dazu entscheidet ihr Kind in den ersten Lebensjahren, in den ersten zwei Lebensjahren zu Hause zu betreuen, anstatt eine Krippe in Anspruch zu nehmen, dann muss das der öffentlichen Hand etwas wert sein, genau wie der öffentlichen Hand ja auch Kinderkrippenplätze etwas wert sind, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Der Herr Kollege Eiselsberg hat den Bildungsansatz bemüht. Du hast gemeint, dass aus elementarpädagogischer Sicht, mag es durchaus sinnvoll sein, wenn man die Kinder früh in das System auch bringt. Ich bin hundertprozentig bei dir, wenn es um Kindergärten geht. Meiner Meinung nach könnten noch nicht nur das dritte, sondern auch mehrere Kindergartenjahre auch kostenfrei sein für Steirerinnen und Steirer. Da bin ich bei dir. Aber ich spreche da nicht von einem Kindergartenplatz, ich spreche da von den ersten zwei Lebensjahren eines Kindes. Da geht es um die frühkindliche Bindung zwischen Mutter, Vater und Kind und das kann auch der fleißigste Pädagoge nicht substituieren. Und da müssen wir als öffentliche Hand – drei Jahre –, da muss die öffentliche Hand auch entsprechend auch unterstützen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Was die Kollegin Köck immer wieder ausblendet, wenn sie uns da

irgendwelche patriarchalischen Familienbilder unterstellt, ist der Fakt, dass Mütter – und es sind hauptsächlich Mütter, die in dieser Studie befragt worden sind – das ja auch wollen. Es erscheint jedes Jahr die Studie „Familien in Zahlen“ und sagen 72 Prozent der Mütter: Sie würden gerne in den ersten zwei Lebensjahren bei einem Kind bleiben. Und da ist nicht das fehlende Angebot ein Hauptargument, dass das nicht geht und auch nicht die Finanzen das Problem, dass das nicht geht. Weil beim Familieneinkommen am Ende des Monats, wenn man die Beiträge zahlen muss und dann noch Teilzeit arbeiten geht, sich irgendwo ein Delta von 200, 300 Euro ergibt, warum die Mutter gegen ihren Willen oder der Vater gegen seinen Willen wieder ins Berufsleben einsteigt. Und ich glaube – ich glaube, da kann man gegensteuern. Und ein Beispiel ist meine Heimatgemeinde in Feldkirchen bei Graz, wo wir so eine Familienförderung haben: 120 Euro pro Familie in den ersten zwei Lebensjahren und das nehmen über 120 Familien jetzt im Moment in Feldkirchen im Anspruch. Ich glaube nicht, dass 120 Patriarchenväter herumlaufen in Feldkirchen und ihre Kinder, ihre Frauen da mit der Herdprämie irgendwo ins Haus locken, das stimmt einfach nicht, das ist einfach nicht Faktum. Aber was sehr wohl Faktum ist, dass das den Druck von bereits überfüllten Kinderkrippen auch herausnimmt da und dort möglicherweise. Deshalb kann ich diese Stellungnahme, wenn da argumentiert wird: „Würde man dieses Familienfördermodell auch einführen, dann würde es weniger Beiträge für die Erhalter von Kinderkrippen geben und es würde das ganze System zusammenbrechen“, aber so ist es ja nicht. Wir haben überfüllte Gruppen, wir haben zu wenig Personal und wenn es mir da möglich ist, auch einen Druck hinauszunehmen, ist es ja gut und positiv. Und dass eine Fachabteilung den Abgeordneten, die einen Antrag stellen unterstellt, da ein patriarchalisches Familienbild voranzutreiben, habe ich so in der Form auch nicht gelesen, aber sei es, wie es sei. Und eines ist mir schon noch wichtig zu betonen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, es mag sein, dass die Wirtschaft auf Fachkräfte angewiesen ist. Es ist selbstverständlich und logisch, dass auch Mütter ihren Berufsweg auch entsprechend gehen müssen, sollen und auch werden, aber ich glaube, dass nicht in erster Linie es die Wirtschaft ist, die Wirtschaft, die Frauen wieder schnell im Arbeitsmarkt braucht, es sollten in erster Linie die Kinder sein, die in den ersten Lebensjahren ihre Mütter auch zu Hause brauchen und da stehe ich zu 100 % dazu. Und wenn Sie einmal die parteipolitische Brille abnehmen, erklären sie einmal irgendeinem Steirer oder einer Steirerin, was daran schlecht sein soll, wenn das Land Steiermark familieninterne Kinderbetreuung fördert. Ich glaube, da werden sehr schnell die Argumente ausgehen, wenn Sie nicht gerade im Grünen Haus diskutieren. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 16.02 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich unterbreche die reguläre Tagesordnung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfrage.

Am Donnerstag, dem 14. September 2023, wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 3359/1 an Herrn Landesrat Werner Amon betreffend **Genug Gewartet – Wie stoppt die Landesregierung den Negativtrend in Kindergärten und -krippen?** eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Nikola Swatek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (16.03 Uhr):** Vielen Dank Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ja, wir bleiben beim Thema der Elementarpädagogik, wir bleiben bei unseren Kindergärten und Kinderkrippen. Und ja, es ist erfreulich zu sehen, dass wir in der Steiermark in der Kinderbildung und -betreuung in den letzten Monaten einige Schritte gegangen sind. Schritte – und das muss man auch festhalten – die vor einem Jahr noch nicht möglich gewesen wären. Denn ich kann mich noch sehr gut und genau daran erinnern, wie man seitens der Landesregierung bei vielen Dingen in den letzten Jahren auch gemauert hat, zum Beispiel, wenn es auch darum ging, dass die Gruppenanzahl sich in unseren Kindergärten verringert, wie oft uns hier als Opposition auch ausgerichtet wurde: „Das geht nicht, das ist nicht möglich“, aber mit viel Druck, haben wir gesehen: Jetzt bewegt sich hier doch etwas. Oder auch erst vor kurzem etwas, das Sie betrifft, Herr Landesrat, als noch wir als Opposition davor gewarnt haben, dass auch bei Vertretungspersonalien im Krankheitsfall ein Kinderschutz gewährt sein muss. Und ja, während wir diese Reform hier im Landtag beschlossen haben, draußen vor unserer Tür des Landtags Eltern, Pädagog\_innen und Betreuer\_innen demonstriert haben, damit man diesen Schritt nicht geht. Aber auch hier gibt es jetzt ein Einlenken und das muss ich doch sagen, Herr Landesrat, das rechne ich Ihnen hoch an, dass wir diese Schritte in der Steiermark gegangen sind. *(Beifall bei den NEOS und der FPÖ)* Wir müssen uns aber auch eingestehen, dass trotz dieser ersten Schritte, die wir in der Steiermark gegangen sind, noch ein weiter Weg vor uns liegt, hin zu einer qualitativ hochwertigen Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark. Denn nach wie vor ist die

Steiermark das doppelte Bildungsschlusslicht Österreich. Nach wie vor werden in keinem anderen Bundesland so wenig Kinder in unseren Kinderkrippen und -gärten betreut wie in der Steiermark. Das hängt natürlich unmittelbar mit dem Angebot zusammen, das wir in der ganzen Steiermark finden. Denn vor allem bei den Kinderkrippenplätzen für unsere Ein- bis Dreijährigen haben wir in der Steiermark noch ordentlich Luft nach oben. Denn die Auswirkungen des fehlenden Angebots, die sind für alle Familien und dabei insbesondere für unsere Mütter, aber auch für unsere Kinder katastrophal. Und sie treffen auch die steirische Wirtschaft, die händeringend um jede Arbeitskraft sucht. Und von den Zielvorgaben, die vor 21 Jahren beschlossen wurden und die man eigentlich bis 2010 hätte erfüllen sollen, sind wir in der Steiermark nach wie vor noch Lichtjahre entfernt. Ja, mit 20 % betreuten Kindern zwischen ein und drei Jahren kratzen wir nicht einmal an dem Ziel von 33 %. Und das unfassbare 13 Jahre, nachdem man dieses Ziel eigentlich schon erreichen hätte sollen. Wie genau man eigentlich das neue Ziel der Europäischen Kommission erreichen möchte, 45 % der Kinder in Betreuung zu wissen, das ist noch eine große Frage. Und wir sehen ja mittlerweile, dass man seitens des Bundesministeriums hier schon sehr, sehr, sehr, sehr tief stapelt in Österreich. Der aktuelle Kinderbildungs- und -betreuungsatlas der Arbeiterkammer zeigt uns dieses Jahr leider auch auf, dass unsere Elementarpädagogik sich noch immer in einer Abwärtsspirale befindet. Denn erstmals, seitdem die Arbeiterkammer diesen Atlas veröffentlicht – und das sind zehn Jahre, wenn ich mich nicht irre – nimmt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark ab. Von den 286 Gemeinden fallen in der aktuellen Auswertung nunmehr 70 Gemeinden in die sogenannte Kategorie 1a. Das sind um vier Gemeinden weniger als im Vorjahr. Dabei ist gerade diese Kategorie aufgrund der ausgedehnten Öffnungszeiten, der geringen Schließtage essentiell für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark. Und dabei ist uns hoffentlich auch allen bewusst, wie wichtig dieses elementare Bildungs- und Betreuungsangebot vor allem für unsere Kinderkrippenkinder ist. Denn schauen wir uns beispielsweise nur den letzten Familienbericht des Landes Steiermark an, bevor hier wieder angeprangert wird, dass Beispiele an den Haaren herbeigezogen wären oder gar nicht so wären in der Realität. Nein, das Bundesland Steiermark stellt selbst in ihrem Familienbericht fest, dass die Wichtigkeit der flächendeckenden Angebote von Kinderkrippen und -betreuung da ist und dass man hier auch noch Luft nach oben hat. Und da möchte ich eine Mutter zitieren, die im Familienbericht des Landes Steiermark auf Seite 38 zu Wort kommt, die Folgendes festhält – eins zu eins ein Zitat, nicht verändert: „Vollzeit geht nicht, da die Nachmittagsbetreuung zu teuer ist. Das ist

unleistbar. Ich habe einen Job gesucht, der auf mein Familienleben abgestimmt ist, anderenfalls wäre alleinerziehend mit Kindern gar nicht möglich, da die Großeltern nicht verfügbar sind und alle Verwandten weit weg wohnen. Am Land baut das gesamte Betreuungssystem auf ihre Unterstützung auf.“ Ja und ein anderes Zitat auch noch aus diesem Familienbericht, oder nein, Entschuldigung, bzw. ein Zitat von der Arbeiterkammer, wo ganz klar auch festgehalten wird in der aktuellen Studie in dem Betreuungsatlas, dass viele Einrichtungen vor allem im Sommer noch viel zu lange Schließtage hätten. Und ja, wir alle kennen vermutlich nicht nur eine Familie, sondern vermutlich sogar mehrere Familien, die nacheinander Urlaub nehmen müssen, damit sie es irgendwie über die Feiertage drüber schaffen. Doch nicht nur der Ausbau sollte uns hier im Landtag zu weiteren Maßnahmen auffordern, sondern auch das Faktum, dass wir einen klaren Mangel an Pädagoginnen und Pädagogen in der Steiermark haben. Einem Mangel, der angesichts einer Studie der Uni Klagenfurt in naher Zukunft auch nicht so schnell vom Tisch sein wird. Die Studie der Uni Klagenfurt, die hält fest – sie ist aus dem letzten Jahr –, dass wir bis ins Jahr 2030 zwischen 1.500 und 2.000 Elementarpädagogen in der Steiermark brauchen werden. Und in dieser Studie wird auch noch festgehalten, was denn die Umstände sind, warum der Beruf vielleicht für viele aktuell nicht so attraktiv ist. Und ja, da lesen wir vor allem viel von Bürokratie, von viel zu wenig Zeit für das einzelne Kind, aber auch von zu niedrigen Gehältern. Ein Thema, das in der Steiermark ja auch ein großes ist, was aber später noch kommt. Die Arbeiterkammer hat auch eine neue Studie herausgebracht, die uns alle hier wachrütteln sollte und ich hoffe, Sie haben sie alle verfolgt, nämlich der steirische Kinder-Zukunftsindex, der die Qualität der Kinderbildung und -betreuung in den Einrichtungen widerspiegelt und die Arbeitsverhältnisse des Personals unserer Bildungseinrichtungen in den Mittelpunkt drückt. Und wichtig: Diese Studie ist auch repräsentativ, das ist sehr wichtig und wirklich lobend, dass da auch so viele Pädagog\_innen und Betreuer\_innen teilgenommen haben, dass wir hier wirklich über eine repräsentative Studie diskutieren können. Denn 95 % der Befragten geben an, dass sie zu wenig Personal haben, um Kinder ausreichend zu betreuen. 72% geben an, dass unter den derzeitigen Bedingungen eine pädagogisch angemessene Betreuung nicht möglich ist. Und die Belastung ist viel zu viel für die Mitarbeiter\_innen. Deswegen denkt jeder Zweite und jede Zweite ernsthaft darüber nach, aufgrund der aktuellen Situation den Beruf zu wechseln. Und wenn wir eine Studie haben, die uns aufzeigt, dass die Hälfte der Pädagog\_innen und Betreuer\_innen unseren Kindergärten und Kinderkrippen mit dem Gedanken gespielt den Beruf zu wechseln, dann ist Feuer am Dach. Dann müssen wir als

Landesregierung und als Landtag alle Hebel in Bewegung setzen, um den Beruf zu attraktivieren. Beängstigend ist für mich auch in dieser Studie das durchschnittliche Belastungsniveau der Betreuer\_innen und Pädagog\_innen in unseren Kindergärten. Das liegt bei der Gesamtpunktzahl von 70 bei 51 Punkten und das fällt unter die Kategorie gefährliche Belastung. Und die Arbeiterkammer hält in ihrer Studie fest, dass wenn diese Belastung nur um 1,6 weitere Punkte ansteigen würde, dass wir uns dann kurz vor dem Zusammenbruch des Systems befinden würden. Ich möchte es noch einmal sagen: Der Zusammenbruch des Systems kurz davor! Das hält die Arbeiterkammer mehrmals in dieser Studie auch fest, weil das Belastungsniveau bereits so ausgeprägt ist bei unseren Pädagog\_innen und Betreuer\_innen. Wertschätzung, Anerkennung, Bürokratie, kleinere Gruppengrößen, Supervisionsangebote, aber auch das Gehalt – wir alle kennen die Punkte, die seitens des Personals in unseren Kindergärten und -krippen regelmäßig an uns herangetragen wird. Und auf das Gehalt möchte ich noch einmal eingehen, denn wir wissen, dass wir in der Steiermark nach wie vor das Schlusslicht sind, wenn es um die Gehälter der Pädagog\_innen in öffentlichen Einrichtungen geht. Und bei den Betreuer\_innen sind wir, wenn ich nicht ganz irre, der vorletzte Platz im Bundesländervergleich. Im ersten Dienstjahr erhält man im Burgenland beispielsweise 3.220 Euro brutto im Monat und in der Steiermark sind es unfassbare 1.000 Euro brutto weniger im Monat – im Monat! Und auch wenn man sich den Vergleich mit anderen Bundesländern anschaut, Wien z.B., sieht man einen signifikanten Unterschied. Und gerade hier angesichts dieser Zahlen, angesichts der Tatsache, dass wir uns schon lange als Schlusslicht hier befinden, angesichts der Tatsache, dass die Hälfte der Personen überlegt, den Beruf zu wechseln, wäre es längst an der Zeit gewesen, an den Gehältern zu schrauben. Und da kann man sich natürlich auf viele Dinge herausreden, aber wir wissen, dass unsere Gemeinden nur die Gehälter zahlen können, die die Personalförderung auch hergibt. Und hier hat natürlich das Land auch aufgrund des Gesetzes, das es hier beschließen muss, den Ball in der Hand, für höhere Gehälter zu sorgen. Interessant ist auch noch, dass in diesem steierischen Kinder- und Zukunftsindex ein Drittel der Teilzeitarbeitenden angibt, dass sie bereit dazu sind, auf Vollzeit aufzustoßen. Ein Schritt, der sicherlich nur mit besseren Rahmenbedingungen und Wertschätzung am Schluss auch gelingt und für den es sicherlich auch Anreize brauchen wird. Aber vor allem, wenn man sich das Gehalt anschaut, dann finde ich, dass doch sehr viele Fragezeichen noch im Raum stehen. Erst kürzlich ein Interview des Landeshauptmanns, in dem er festhält: Im Herbst finden diese Verhandlungen zwischen den Sozialpartnern, zwischen Gewerkschaft, Gemeinde, Städtebund

unter Beteiligung des Landes statt. Und auch Sie, Herr Landesrat, haben erst kürzlich in ihrem Kleine-Zeitungs-Interview, glaube ich war es, erwähnt, dass das neue Bildungs- und Gehaltsschema mit dem Bildungs- und Betreuungsjahr 2024/25 kommen sollte, was eigentlich der nächste Herbst wäre und wieder eine unnötige Verzögerung wäre. Und daher hoffe ich, dass wir heute hier auch klipp und klar das Befinden bekommen, dass die Gehälter nicht erst im nächsten Herbst steigen werden, sondern viel, viel früher. Ja, dieser Zukunftsindex der Arbeiterkammer, die halten darin auch explizit fest, dass viele Fragen ja drastisch formuliert wurden und dass das eigentliche Ziel jetzt nicht wirklich war, nochmal die Situation der Pädagog\_innen und Betreuer\_innen in den Mittelpunkt zu rücken, denn dazu gibt es bereits sehr viele Studien, sondern vor allem auch die Situation der Kinder stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Und auch hier halten sie fest, dass es in vielen Bereichen akut problematisch ist: 93 % der Pädagoginnen und Betreuerinnen geben in dieser Studie an, dass sie nicht mehr auf das einzelne Kind eingehen können. Und jeder, egal ob Mutter oder Vater, wenn er sein Kind an eine externe Person abgibt, hat die große Hoffnung und die große Erwartungshaltung, dass sein Kind in guten Händen ist und vor allem, wenn es in einer Bildungseinrichtung ist, dass es dort auch die beste Bildung bekommt. Aber wenn 93 % der Pädagog\_innen und Betreuer\_innen sagen: „Ja man kann aufs einzelne Kind gar nicht mehr eingehen“, dann ist die beste Bildung in der Steiermark derzeit nicht gegeben. 69 % geben an, dass sie mit manchen Kindern den ganzen Tag nicht sprechen können und 71 % sagen, dass die Kinder nicht mehr ausreichend betreut werden können. Das sind Zahlen, die mich als Vater schockieren und das sind Zahlen, die uns alle wachrütteln sollten und definitiv Reformen von uns einfordern. Die Steiermark braucht dringend eine massive Qualitäts- und Quantitätsoffensive. Qualität vor allem dahingehend, wenn man sich diese Zahlen anschaut – anschaut, was uns die Pädagoginnen und Betreuerinnen sagen und gleichzeitig den Personalmangel anschaut, dann ist relativ klar, warum auch so viele den Beruf verlassen. Denn die Pädagog\_innen und Betreuer\_innen, mit denen ich spreche, das sind alles Menschen, die es aus voller Überzeugung machen, die den Beruf gewählt haben, weil sie Kindern Bildung vermitteln wollen, weil sie sich dem einzelnen Kind annehmen wollen, weil sie Talente fördern wollen und dort, wo es vielleicht ab und an Probleme gibt, auch helfen wollen, Defizite aufzuholen im Kindergarten und in der Kinderkrippe, sprachliche, soziale Defizite vielleicht. Aber wenn man sich dem einzelnen Kind nicht mehr annehmen kann und Tag für Tag in den Kindergarten, in eine Kinderkrippe geht und eigentlich demotiviert ist, weil man irgendwie dem eigenen Ziel, dem eigenen Anspruch an seinen Job nicht mehr

Genüge werden kann, weil die Rahmenbedingungen nicht passen, dann wundert es mich nicht, warum so viele Personen den Job am Schluss hinter sich lassen. Übrigens habe ich vollsten Respekt für jeden, der diesen Job für sich aussucht und antritt, denn jeder, der ein Kind zu Hause hat, glaube ich, kommt ab und zu schon an seine Grenzen und es fällt mir immer schwer, mich vorzustellen, wie man gleichzeitig auf 25 Kinder schauen kann, denen Wissen vermitteln kann, denen Bildung vermitteln kann und wirklich schauen kann, dass man jedes Kind auch wirklich im Auge behält. Die Baustellen in der Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark sind noch größer. Wir werden hier noch viele Reformen sehen müssen, bis die Qualität passt, bis auch jede Familie sich sicher sein kann, dass es für sie einen Platz gibt und dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark auch sicherlich sichergestellt ist. Und dahingehend möchte ich auch jetzt meine Fragen an Sie richten, Herr Landesrat:

1. Warum hat sich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark erstmals seit zehn Jahren unter ihrer Verantwortung verschlechtert?
2. Welche Schritte setzten Sie, um die Schließwochen-Anzahl in Kindergärten zu verringern?
3. Warum stockt der Ausbau des institutionellen Angebots für Null- bis Dreijährige in der Steiermark?
4. Welche Maßnahmen setzen Sie um, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark unmittelbar zu ermöglichen?
5. Gab es Gespräche mit Städte- und Gemeindebund, um die Vereinbarkeit zu erhöhen?
6. Welche Maßnahmen setzen Sie, damit die Steiermark nicht länger Österreichs Schlusslicht bei der Betreuungsquote für Null- bis Dreijährige bleibt?
7. Welche Maßnahmen setzen Sie, damit die Steiermark nicht länger Österreichs Schlusslicht bei der Betreuungsquote für Drei- bis Fünfjährige bleibt?
8. Gibt es Berechnungen, ab welchem Jahr die Steiermark die Barcelona Ziele für das Jahr 2010 erreichen wird?
9. Bis wann wollen Sie die Barcelona Ziele für das Jahr 2010 erreichen? Kann ja sein, dass Sie vielleicht selber nicht zufrieden sind mit der aktuellen Situation, deshalb da die zwei Fragen.
10. Wird das Land Steiermark und die Landesregierung zusätzlich zu Mitteln des Bundes, neue noch nicht angekündigte Finanzmittel in die Hand nehmen, um den Ausbau des Angebots in der Elementarpädagogik voran zu treiben?

11. Befürworten Sie die Forderung nach einer Förderung für Familien, die ihre Kinder zu Hause betreuen, statt das Angebot von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wahrzunehmen?
12. Sind Ihnen Pläne seitens der Landesregierung oder der Verwaltung bekannt, eine solche Förderung in der Steiermark einzuführen, bzw. Gemeinden, die diesen Weg gehen, dabei zu unterstützen?
13. Ist Ihnen das Ergebnis des "Steirischen Kinders-Zukunfts-Indexes" bekannt?
14. Gab es ein Treffen mit Stakeholdern, um die Ergebnisse des "Steirischen Kinder Zukunftsindex" zu besprechen?
15. Welche Sofortmaßnahmen setzen Sie, wenn die Hälfte der Befragten aus dem elementarpädagogischen Bereich ernsthaft überlegt, den Beruf wechseln zu wollen?
16. Welche Sofortmaßnahmen setzen Sie, wenn 95 % der Befragten des elementarpädagogischen Bereichs berichten, dass es zu wenig Personal für die Betreuung der Kinder gibt?
17. Welche Sofortmaßnahmen setzen Sie, um die Belastung des Personals zu verringern, um damit einen System-Kollaps zu verhindern?
18. Welche Sofortmaßnahmen setzen Sie, um die Bildungsqualität unmittelbar zu erhöhen?
19. Werden Gehälter der Elementarpädagog\_innen und Betreuer\_innen – im Gegensatz zu ihren ursprünglichen Aussagen mit dem 01. Jänner 2024 in der Steiermark steigen?
20. Wenn nein, warum nicht?
21. Wieviel sollten ihrer Meinung nach Elementarpädagog\_innen und Betreuer\_innen in der Steiermark verdienen?
22. In einem Interview sprechen Sie von einer Modellrechnung bezüglich höherer Gehälter für das Personal. Sind diese Modellrechnungen abgeschlossen?
23. Wenn ja, zu welchem Ergebnis kommen Sie?
24. Sind sie bereit, diese Modellrechnungen zu veröffentlichen?
25. Gab es schon Verhandlungsrunden zur Erhöhung des Gehalts der Elementarpädagog\_innen und Betreuer\_innen?
26. Wenn ja, wie viele?
27. Was sind die Ergebnisse?
28. Gibt es Erhebungen, wie viele in der Steiermark wohnhafte Elementarpädagog\_innen und Betreuer\_innen in den Nachbarbundesländern diesen Beruf ausüben?

29. Gibt es Erhebungen inwieweit eine bessere Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen zu mehr Bildungs- und Betreuungsplätzen führen würden?

30. Ein Drittel des Teilzeitarbeitenden Personals gibt an, mehr Stunden arbeiten zu wollen. Welche Schritte setzen Sie, um Vollzeitarbeit für diese Personen attraktiv zu machen?

31. Wird es ihrerseits einen Vollzeitbonus für das Personal in unseren Kindergärten und -krippen geben?

Vielen Dank! (*Beifall bei den NEOS – 16.20 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erteile Herrn Landesrat Werner Amon das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Amon, MBA – ÖVP (16.21 Uhr):** Danke vielmals, geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde mich sehr bemühen die vorgegebene Zeit einzuhalten, was bei der Fülle der Fragen gar nicht so einfach ist. Aber ich möchte die Beantwortung der vorliegenden Dringlichen Anfrage damit beginnen, dass ich vergangene Woche anlässlich des neuen Betreuungsjahres einen intensiven Austausch mit zahlreichen Trägervereinen aus dem elementarpädagogischen Bereich pflegen durfte. Ich habe mich sehr gefreut über den durchaus stabilen Ausblick der Träger für das bevorstehende Kinderbetreuungsjahr und die positiven Rückmeldungen zu den Flexibilisierungen, die wir dank der Novellierungen des Steiermärkischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes und des Steiermärkischen Kinderbetreuungsförderungsgesetzes ab diesem Betreuungsjahr, also gerade 19 Tage in Kraft, in den elementarpädagogischen Einrichtungen implementieren können. Und ich möchte mich sehr herzlich beim Hohen Haus bedanken, dass diese beiden Novellen beschlossen worden sind, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Mir wurde von den ganz großen Vereinen wie etwa Wiki und GIP berichtet, dass alle Gruppen geöffnet werden konnten und ich denke, damit ist im Vergleich zum vergangenen Jahr bereits ein erster wesentlicher Schritt geschafft. Für all diese gemeinsamen Bemühungen, wie auch den stets offenen Austausch, möchte ich mich bei allen Trägern, dem Gemeinde- und dem Städtebund herzlich bedanken. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

In Ihrer Dringlichen Anfrage fordern Sie, werter Herr Klubobmann Swatek, eine massive Qualitäts- und Quantitätsoffensive. Ich darf Ihnen in diesem Zusammenhang eröffnen, dass

wir uns gerade inmitten dieser Offensive befinden. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass die gemeinsam mit dem Koalitionspartner verhandelten Novellierungen der genannten Gesetzesgrundlagen vor wenigen Tagen, – ich habe schon darauf verwiesen – am 1. September in Kraft getreten sind und maßgebliche Verbesserungen ab diesem Betreuungsjahr vorsehen. Ich freue mich über die Gelegenheit in Kürze zu rekapitulieren, welche Maßnahmen wir seit August 2022 im Bereich der Elementarpädagogik ergriffen haben. Dies tue ich aber auch ganz besonders deswegen, weil Sie sich in Ihrer Anfrage auf die Ergebnisse des steirischen Kinderzukunftsexes beziehen. Ergebnisse, deren Grundlage eine Erhebung in der Zeit zwischen 8. Februar und 8. März 2023 und somit lange vor in Kraft treten der neuen Regelungen bilden. Ich möchte der Arbeiterkammer danken, dass sie diese Erhebung durchführt. Das möchte ich ausdrücklich betonen. Manchmal finden ja Ergebnisse solcher Erhebungen auch lange vor der Veröffentlichung den Weg zu einem Landesrat. Ich darf auch betonen, dass ich mich in einem intensiven Austausch gerade mit den weiblichen Sozialpartnerinnen befinde und befunden habe und dass die Positionierungen der Damen, die sich in diesem Zusammenhang große Sorgen um die elementare Bildung gemacht haben – Vertreterin der Wirtschaftskammer, Vertreterin der Arbeiterkammer, der Landwirtschaftskammer, des österreichischen Gewerkschaftsbundes und der Industrie – und dass gerade auch diese Plattform der weiblichen Sozialpartnerinnen die erste war, die die Maßnahmen, die wir vorgeschlagen haben als Koalition, öffentlich begrüßt haben, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Unabhängig des Erhebungszeitraums aber bin ich mir natürlich bewusst, dass die Situation in den elementarpädagogischen Einrichtungen der vergangenen Jahre eine sehr angespannte war und das ist auch in mancherlei Hinsicht natürlich immer noch so. Dennoch ist es mir ganz besonders wichtig zu unterstreichen, mit welchen Maßnahmen sich die Bedingungen seit dem bestehenden Betreuungsjahr maßgeblich verbessern werden. Bereits im August 2022, im letzten Jahr also, haben wir eine 15.000 Euro Prämie ins Leben gerufen, mit der wir binnen weniger Monate – ich betone aber ausdrücklich als Notpflaster und nicht als Dauerregelung – 441 Elementarpädagoginnen, darunter Neu- aber auch Quereinsteiger\_innen, gewinnen konnten, um dem akuten Personalmangel im Herbst 2022 entgegenzutreten. Ich möchte hier erwähnen, dass ein Jahrgang der Bildungsanstalten für Elementarpädagogik etwa diese Zahl umfasst. Also wir haben derzeit etwa 440 junge Damen und Herren, die sich in den Matura-Jahrgängen der BAfEPs befinden. Bisher war es so, dass etwa 70 % der Absolventinnen und Absolventen nicht im Beruf geblieben sind. Durch die Prämie ist es aber gelungen

zahlenmäßig einen ganzen Jahrgang ins System zu holen und ich meine, dass das durchaus ein Erfolg war. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Im April des letzten Jahres haben wir nach einer mehrwöchigen Begutachtungsphase mit rund 200 Stellungnahmen und zahlreichen intensiven Gesprächen mit Städte- und Gemeindebund die Gesetzesentwürfe für das steirische Elementarpädagogikpaket in der Landesregierung im Mai und dann im Landtag beschlossen. Insgesamt investieren wir bis zum Jahr 2027 rund 270 Millionen Euro in den Bereich Kinderbildung und -betreuung und verbessern damit die Rahmenbedingungen für das Personal, steigern die Qualität und schaffen finanzielle Entlastungen für die Eltern.

Neben der Einführung der Sozialstaffel für unter Dreijährige sowie der Evaluierung der Fachaufsicht findet nun eine stufenweise Senkung der Gruppengrößen in Kindergärten statt. Darüber hinaus sieht die Reform eine Zuzahlung bei überschneidendem Einsatz von Elementarpädagoginnen, Erleichterungen bei der Gruppenzusammenlegung, ein längeres Verbleiben in der Kinderkrippe bei Entwicklungsverzögerung, Entlastung für Tageseltern und Gemeinden sowie eine neue Vertretungsregelung für das Personal vor. Und ich sage Ihnen, es gelingt uns mit diesem Reformpaket erstmals, teils jahrzehntelange Forderungen von Pädagoginnen und Pädagogen, Trägerorganisationen und Experten, umzusetzen. Im Übrigen enthält das Reformpaket auch maßgebliche Entlastungen für die Träger in Bezug auf die Personalförderung. Bisher wurden Trägern ab dem ersten Tag der Mindestausstattung mit Personal mitunter die gesamte monatliche Personalförderung gekürzt. Dies haben wir zugunsten der Träger geändert, sodass die Förderkürzung nur mehr in Ausnahmefällen im Rahmen einer Ermessensentscheidung erfolgen wird. Wir unterstützen die Träger auch bei den Personalkosten, die für eine zusätzliche Betreuungsperson im Rahmen der Gruppensenkung anfallen. So ist die zusätzliche Betreuungsperson im kommenden Betreuungsjahr zu 100 % von Seiten des Landes finanziert. Mein Ziel ist es, diese Reformen gemeinsam mit den Gemeinden und den Trägern zu vollziehen und niemanden zurückzulassen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Gemeinsam mit dem Koalitionspartner haben wir uns außerdem das Ziel gesetzt, die Gehälter im elementarpädagogischen Bereich ab Jänner 2024 anzuheben. Es ist richtig, Herr Klubobmann Swatek, Sie haben ein Zitat aus einem Interview aus dem August in der Kleinen Zeitung gebracht. Da habe ich eingeschätzt, dass wir möglicherweise erst im Betreuungsjahr 2024/2025 dieses Ziel erreichen werden. Allerdings scheinen die Verhandlungen ganz gut voranzugehen und mittlerweile bin ich mir eigentlich relativ sicher, dass wir mit Jänner des

kommenden Jahres eine solche Gehaltserhöhung für den elementarpädagogischen Bereich umsetzen werden können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Wir sind der Überzeugung, dass sich das außergewöhnliche Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Einrichtungen finanziell niederschlagen muss. Aktuell werden entsprechende Berechnungen seitens der Abteilung 6 durchgeführt und die geplanten Maßnahmen werden nach Einigung zeitgerecht präsentiert.

Zur Beantwortung Ihrer Fragen, zur Frage 1:

Ich möchte vorweg feststellen, dass ich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als eine der wesentlichen Voraussetzungen unserer heutigen Gesellschaft sehe und ihre Umsetzung unter anderem auch durch eine bestmögliche Kinderbetreuung in der Steiermark gewährleistet sein muss. Mein Ziel ist es, dass kein Kind, keine Familie zurückgelassen wird. Das Land Steiermark betreibt selbst keine Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung – außer die landeseigene, die unmittelbar für die Landesbediensteten geöffnet ist –, sondern kann nur eine Steuerung über finanzielle Anreize vornehmen, damit Gemeinden und private Träger bedarfs- und altersgerechte Kinderbetreuung mit hoher Bildungsqualität anbieten und Eltern eine möglichst gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen. Die Entscheidung aber, ob eine Einrichtung geführt wird bzw. mit welchen Öffnungszeiten, liegt also letztlich bei den Erhalterinnen und Erhaltern selbst. Wie auch die Ausführungen des steirischen Kinderzukunftindex selbst verdeutlichen, wurde das Betreuungsangebot in der Steiermark, also, wenn man die Zahlen genau liest, in den letzten Jahren insgesamt laufend ausgebaut. Beispielsweise wurden in den letzten fünf Jahren 207 zusätzliche Gruppen errichtet. Dadurch konnten über 2.400 zusätzliche Kinder in Betreuung gebracht werden, was verdeutlicht, dass die vom Land Steiermark getroffenen Maßnahmen Wirkung zeigen.

Zur Frage 2:

Die Ausführungen des steirischen Kinderzukunftindex zeigen, dass es sich, relativ betrachtet, um äußerst geringfügige Veränderungen handelt, die sich in aller Regel ganz selbstverständlich aus dem jährlich veränderlichen Bedarf ergeben, auf den die Gemeinden reagieren. Daraus lässt sich aber keine strukturelle Verschlechterung ableiten. Im österreichweiten Vergleich der Schließtage etwa, der von der Statistik Austria erstellt wird, rangiert die Steiermark an der zweiten Stelle mit durchschnittlich 21,2 Schließtagen jährlich, gleich hinter Wien. Die Quelle ist die Kindertagesheimstatistik 2021/22. Die Daten für das Betriebsjahr 2022/23 wurden noch nicht veröffentlicht. Alle anderen Bundesländer haben eine

größere Anzahl von Schließtagen als die Steiermark, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zur Frage 3:

Der Ausbau des Betreuungsangebotes insbesondere für Kinder im Alter unter drei Jahren schreitet laufend voran. Die Anzahl der Krippen hat sich in den vergangenen zehn Jahren, das heißt zwischen 2012 und 2023, von 235 Gruppen auf 517 Gruppen gesteigert – also mehr als verdoppelt. Ich bin sehr optimistisch, dass sich dieser positive Trend in den kommenden Jahren fortsetzen wird.

Zur Frage 4:

Wir setzen laufend finanzielle Anreize für die Schaffung von Betreuungsplätzen in Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie die Verlängerung der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten. Darüber hinaus unterstützen wir die Verbesserung des Betreuungsschlüssels. Zu denken ist hier neben den Förderungen, die aus der Artikel 15a BVG-Vereinbarung Elementarpädagogik vergeben werden, z. B. auch die Schaffung des Verstärkungspools oder an die 15.000 Euro Prämie, die aus Landesmitteln finanziert werden bzw. wurden.

Zur Frage 5:

Ich bin zu sämtlichen Themen, die Elementarpädagogik betreffend, in einem regelmäßigen Austausch mit dem Städte- und dem Gemeindebund.

Zur Frage 6:

Ich habe bereits vor Monaten an den Bund appelliert, ein entsprechendes Finanzpaket für den Ausbau der Kinderbildung und -betreuung vorzulegen. Umso mehr freut es mich, dass diese Forderung nun umgesetzt wird. Für die Steiermark bedeutet das mindestens 500 Millionen Euro mehr, die wir in den nächsten Jahren in die elementarpädagogischen Einrichtungen investieren können. Für die Altersgruppe der unter Dreijährigen erfolgt eine stetige Annäherung an das Barcelona-Ziel. Das Schlusslicht bezieht sich auf die von der Statistik Austria veröffentlichte Kindertagesheim-Statistik. Dazu darf angemerkt werden, dass in der Kindertagesheim-Statistik Betreuungsquoten dargestellt und dementsprechend Kinder in Betreuung in Relation zur jeweiligen Altersgruppe der Wohnbevölkerung gesetzt werden. Diese Darstellungsweise berücksichtigt aber nicht das Angebot an Betreuungsplätzen. Das Barcelona-Ziel sieht für unter Dreijährige eine Bedarfsdeckung von 33 % vor. Der Richtwert bezieht sich demnach auf das Angebot an Plätzen und nicht auf die in Betreuung befindlichen Kinder. Darüber hinaus werden in der Kindertagesheim-Statistik Kinder, die bei Tageseltern

betreut werden, nicht bei der Ermittlung der Betreuungsquote berücksichtigt. Die Steiermark hat österreichweit in absoluten Zahlen die größte Anzahl an Kindern in Tageselternbetreuung. Im Betriebsjahr 2021/22 wurden in der Steiermark 2.225 Kinder von Tageseltern betreut. In Wien waren es beispielsweise 788. Die tatsächliche Bedarfsdeckungsquote für unter Dreijährige lag im Betriebsjahr 2022/23 bei 29,2 %. Dies errechnet sich aus 9.782 verfügbaren Plätzen in Kindergrippen, alterserweiterten Gruppen, Kinderhäusern und bei Tageseltern für 33.457 unter Dreijährige – 29,2 %. Barcelona-Ziel 33 %. Herr Klubobmann Swatek, Lichtjahre von diesen Vorgaben sind wir nicht entfernt, möchte ich Ihnen sagen.

Zur Frage 7:

Der Ausbau des Betreuungsangebotes schreitet in der Steiermark ständig voran. Die Förderungsmaßnahmen der letzten Jahre zeigen Wirkung, dennoch bin ich mir bewusst, dass es noch viel zu tun gibt. Mir ist es jedoch wichtig zu betonen, dass auch hier gilt, dass in der Kindertagesheimstatistik Kinder, die bei Tageseltern betreut werden, nicht bei der Ermittlung der Betreuungsquoten berücksichtigt werden. Wenngleich es 36.193 verfügbare Plätze in Kindergärten, alterserweiterten Gruppen, Kinderhäusern und bei Tageseltern für 34.283, also 36.193 Plätze für 34.283 Kinder – Drei- bis Fünfjährige – in der Steiermark gibt, so stehen wir vor großen Herausforderungen, dass sich die noch verfügbaren Plätze geografisch gesehen leider nicht immer dort befinden, wo Plätze gebraucht werden und wo akuter Bedarf besteht. Das ist gewissermaßen eine paradoxe Situation, der wir mit unseren geplanten Maßnahmen versuchen bestmöglich entgegenzutreten.

Zu den Fragen 8 und 9:

Für die Altersgruppe der unter Dreijährigen beträgt die Deckungsquote im Betriebsjahr 2023 29,2 %. Um die angestrebte Deckungsquote von 33 % zu erreichen, sind 115 zusätzliche Krippengruppen erforderlich. In den letzten Jahren wurden jährlich durchschnittlich rund 30 Krippengruppen in Betrieb genommen. Daher bin ich zuversichtlich, dass das Barcelona-Ziel im Betriebsjahr 2026/27 erreicht wird. Dass das Betreuungsangebot für unter Dreijährige weiterhin laufend ausgebaut wird, zeigt sich auch bei den Anträgen um Gewährung der Bauförderung des Landes für die Errichtung zusätzlicher Krippengruppen. Im heurigen durchgeführten Call wurden Anträge für die Schaffung von 76 zusätzlichen Krippengruppen eingereicht. Weitere Calls, die die Errichtung von Krippengruppen forcieren, sind geplant.

Zur Frage 10:

Was die Bereitstellung für die finanziellen Mittel für Gemeinden und Träger für Ausbau und Erhalt der Einrichtungen betrifft, so möchte ich festhalten, dass wir nicht zuletzt mit Hilfe der 15a-Vereinbarung und Landesgeldern von rund 90 Millionen bis 2027 in Personalkostenzuschüsse sowie Investitionskostenzuschüsse, u.a. für Neubau, Zubau, Barrierefreiheit, räumliche Qualitätsverbesserung sowie Verlängerung der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten investieren werden. Ich möchte dabei nicht unerwähnt lassen, dass von 2018 bis 2022 rund 37 Millionen Euro Zuschüsse aus den Mitteln des Herrn Landeshauptmanns und des Herrn Landeshauptmannstellvertreters in den baulichen Ausbau geflossen sind. Auch seit dem vergangenen Jahr haben der nunmehrige Landeshauptmann Christopher Drexler sowie Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang die Bauvorhaben zum Ausbau des Betreuungsangebotes maßgeblich aus ihren Mitteln unterstützt, wofür ich mich an dieser Stelle ganz besonders bedanken möchte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Gerade beim Ausbau müssen die Bedürfnisse der Gemeinden jedoch besonders berücksichtigt werden. Hier fordere ich auch den Bund auf, ein entsprechendes Finanzpaket im Detail vorzulegen, um uns bei der stetigen Verbesserung unserer Rahmenbedingungen zu unterstützen.

Zu den Fragen 11 und 12:

Pläne, eine solche Förderung einzuführen, sind mir aktuell nicht bekannt. Es darf festgehalten werden, dass das Bundesland Steiermark im Bereich der Elementarpädagogik vergleichsweise einen sehr hohen Qualitätsstandard aufweist. Die Grundlage dafür bilden die Regelungen des steiermärkischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes. Diese dienen der Sicherung der Qualität der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen und insbesondere dem Wohl der zu betreuenden Kinder. Der Besuch einer Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung trägt daher wesentlich zur Erhöhung der Bildungschancen aller Kinder, unabhängig vom Bildungsstand und den Sprachkenntnissen der Eltern bei und leistet einen bedeutsamen Beitrag zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, etwa auch durch den möglichst frühen Erwerb der Bildungssprache Deutsch.

Zur Frage 13:

Ja.

Zur Frage 14:

Neben zahlreichen Gesprächen mit den Trägern gab es einen konstruktiven Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der Arbeiterkammer in diesem Zusammenhang. Herr Präsident Pesserl war mit einer informierten Vertreterin am 3. Juli bei mir und hat mir die Ergebnisse

der Studie auch formell sozusagen übergeben. Wir haben dabei auch über die gesetzlichen Novellierungen und die damit geschaffenen Flexibilisierungen und Erleichterungen für das Personal ab dem Betreuungsjahr 2023/24 gesprochen und diese Maßnahmen wurden von der Arbeiterkammer auch ausdrücklich begrüßt.

Zu den Fragen 15 bis 18:

Wie bereits eingangs erwähnt, wurde das Datenmaterial für den Zukunftsindex im Februar bzw. im März 2023 erhoben, das heißt deutlich vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes und der gesetzlichen Bestimmungen. Ich denke, dass etwa mit der Senkung der Gruppengrößen in Kindergärten, der Förderung des Einsatzes einer dritten Person, dem überschneidenden Einsatz von zwei Pädagog\_innen sowie dem Verstärkungspool sehr wirksame Maßnahmen ergriffen wurden. Erwähnen möchte ich dabei auch die 15.000 Euro Prämie, mit der wir, wie schon erwähnt, 441 Elementarpädagoginnen gewinnen konnten. Zudem ist, wie bereits erwähnt, die Anhebung der Gehälter des Personals in Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen geplant.

Zu den Fragen 19 bis 27:

Wir haben immer gesagt, dass sich die Wertschätzung gegenüber den Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen sowie den Betreuerinnen und Betreuern auch im Gehalt widerspiegeln muss. Als Land Steiermark setzen wir die Löhne allerdings nicht fest, da wir in Kollektivverträge und weitere unterschiedliche Gehaltsvereinbarungen nicht eingreifen können. Wir haben nur über die Förderschiene einen Handlungsspielraum, indem wir diese für die Träger an bessere Gehälter knüpfen. Um hier so schnell als möglich zu einer Lösung zu kommen, laufen Gespräche und eine Modellrechnung ist derzeit in Ausarbeitung. Unser klares Ziel ist es, dass wir uns in der Koalition noch in den nächsten Wochen einigen und das neue Schema ab 01.01.2024 gültig ist. Ergebnisse werden, wie schon vorhin gesagt, zeitgerecht präsentiert.

Zur Frage 28:

Dazu liegen keine Daten in der Abteilung 6 vor.

Zur Frage 29:

Dazu liegen keine Daten in der Abteilung 6 vor.

Angemerkt werden darf, dass eine bessere Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen bestenfalls zu mehr Personal, nicht aber automatisch zu mehr Plätzen führen würden.

Zur Frage 30:

Wie hinlänglich bekannt ist, ist die personelle Situation im elementarpädagogischen Bereich angespannt. Ich freue mich daher über jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter, der mehr Stunden arbeiten möchte. Überdies werden durch die stetige Schaffung zusätzlicher Gruppen, die Verlängerung der Öffnungszeiten der Gruppen, den überschneidenden Einsatz von Pädagog\_innen in der Mittagszeit, zusätzliche Personalressourcen benötigt. Das bietet für Teilzeitbeschäftigte die Gelegenheit, das bestehende Beschäftigungsausmaß zu erhöhen und eine Vollzeitstelle zu erhalten. Im Übrigen haben wir auch die Collegeplätze um 130 aufgestockt.

Zur Frage 31:

Das ist derzeit nicht geplant.

Ich bedanke mich nochmals herzlich für die Anfrage, wengleich sie sich auf eine Untersuchung bezieht, deren Erhebungszeitraum im ersten Quartal des letzten Jahres liegt und damit des heurigen Jahres liegt und das natürlich eine Erhebung, eine Momentaufnahme war. Und ich gehe doch davon aus, da mir die Träger in dieser Woche versichert haben, dass sie alle Gruppen öffnen können, was derzeit ganz offensichtlich auch der Fall ist, dass es auch gelungen ist die Motivation im elementarpädagogischen Bereich zu verbessern. Und ich möchte alle einladen, daran mitzuarbeiten, dass wir unseren Pädagoginnen und Pädagogen Freude am Beruf machen, dass wir ihnen sagen, dass sie einen schönen Beruf haben, dass wir alles tun, damit wir ihre Rahmenbedingungen verbessern und auch ihr Gehalt entsprechend anpassen. In diesem Sinne bedanke ich mich herzlich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.44 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (16.45 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Vielen Dank für die Antwort auf die Fragen, Herr Landesrat Amon. Durchaus zu erwarten, dass Sie natürlich lange darauf eingehen, was die Steiermark schon beschlossen hat, dafür haben Sie ja von mir auch schon ein Lob erhalten am Anfang meiner letzten Rede. Es wäre natürlich interessant gewesen, wenn Sie noch ein wenig weiter eingegangen wären auf die Dinge, auf die ich eigentlich abgezielt habe. Aber Sie haben trotzdem ein paar interessante Felder eröffnet.

Vielleicht der erste und wichtigste Punkt, den ich heute eigentlich setzen wollte. Nach Ihrem kleinen Zeitungsinterview im August, nicht allzu lange her, war es wichtig heute hier auch den Schritt zu setzen, dass man sich ganz klar dazu bekennt, dass die Gehälter schon mit 1. Jänner steigen werden und nicht erst mit dem Herbst. Das halte ich für wichtig, dass es heute hier dieses Commitment auch gibt und daran werden wir Sie sicherlich auch messen und da werde ich Sie auch beim Wort nehmen, dass das gelingt. Der zweite Punkt, den ich ansprechen möchte, ist die Kinder- und Betreuungsquote bzw. die Barcelona-Ziele, denn es gibt natürlich einen Grund, warum in allen Statistiken die Tageseltern nicht eingerechnet sind, denn die Tageseltern sind keine ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen. Und es geht sowohl in den Kinderrippen und den Kindergärten um den pädagogischen Aspekt und deswegen sieht die Europäische Kommission auch ein Angebot vor, das eine qualitativ hochwertige pädagogische Situation den Kindern auch ermöglicht. (*LTA*bg. *Dirnberger*: „Das ist eine Diskriminierung der Mütter.“) Nein, das ist keine Diskriminierung, (*LTA*bg. *Dirnberger*: „Ja, sicher.“) denn wenn man sich auch die Zahl der Tageseltern in der Steiermark anschaut, dann müssen wir feststellen, dass die in der Steiermark steil nach unten geht. Gleichzeitig heißt es ja dann natürlich, weil wir das Angebot ausgebaut haben. Faktum ist trotzdem, dass wir nach wie vor Eltern in der Steiermark haben, die für ihr Kind keinen Platz finden und da gibt es zwei Aspekte dafür. Der eine ist nämlich die räumliche Komponente, dass es gerade diesen einen Platz in dieser einen Gemeinde, vor allem in ländlichen Sektoren, nicht gibt. Aber wir müssen auch festhalten, dass wir diese Situation ja auch in Graz haben und da kennen wir hundertprozentig alle auch Persönlichkeiten aus dem persönlichen Umfeld. Ich habe beim letzten Mal hier erzählt, als wir letztes Jahr meinen Sohn aus der Kinderkrippe nehmen mussten, weil er kein Fan der Kinderkrippe war und die Eingewöhnungsphase nicht gut überstanden hat – sagen wir so, und sich gegen die Kinderkrippe gewehrt hat – kann aber beruhigen, wir haben es dieses Jahr wieder versucht und er ist ein großer Fan der Kinderkrippe, wir haben Gott sei Dank wieder einen Platz bekommen – haben sich sofort zwei Mütter aus unserer Straße bei uns gemeldet, ob wir nicht

ein gutes Wort bei der Kinderkrippe einlegen könnten, dass die den Platz bekommen. Denn Faktum ist, beide Eltern müssen, vor allem in Graz, berufstätig sein, damit sie auch wirklich einen Platz bekommen und es gibt viele Familien, wo das aktuell nicht der Fall ist und wo auch beide Eltern gerade keinem Job nachgehen können, weil sie den Platz nicht bekommen. Und deswegen ist ja auch die Wirtschaft so dahinter, dass es auch einen massiven Ausbau des Angebots gibt, damit jede Familie sich sicher sein kann, dass sie einen Platz bekommt. Und wenn es ohnehin so trivial wäre, ja dann müsste man sich ja auch nicht wehren gegen einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbildungs- und Betreuungsplatz ab dem ersten Lebensjahr. Dann beschließt man das doch einfach, dass sich jede Familie sicher sein kann, dass sie für ihr Kind einen Platz findet, wenn sie einen Platz braucht. Aber, und es zeigen uns ja auch viele Anträge, die wir NEOS auch hier schon zu diesem Thema eingebracht haben, diesen Rechtsanspruch, dagegen wehren sie sich halt. Weil sie wissen, dass das Angebot in der Steiermark aktuell nicht zur Gänze ausreicht. Und ja, man kann sich jetzt natürlich herstellen und sagen: „Wir bekommen jetzt eben Mittel durch den Bund und dann wird alles besser.“ Ja, aber man darf nicht vergessen, wir bekommen jetzt auch schon laufend durch die 15a-Vereinbarung Mittel durch den Bund, um den Ausbau voranzutreiben – ein Faktum, das oft vergessen wird. Und wir hinken trotzdem bei den Zahlen den anderen Bundesländern, ich habe es schon erwähnt, doppeltes Schlusslicht, hinterher. Und das wird auch bedeuten, dass wir in der Steiermark eigene Ressourcen verstärkt in die Hand nehmen müssen, um die Defizite, die wir beim Ausbau aktuell noch haben, auch aufzuholen. Da wird man sich nicht auf den Bundeskanzler alleine hinausreden können. Was gar nicht vorgekommen ist auch und würde mich interessieren, vielleicht melden Sie sich noch einmal zu Wort, Sie haben immer wieder das Beispiel der Bürokratie auch in unseren Kindergärten und Krippen genannt. Wir haben sicherlich alle viele Beispiele dafür. Sie haben sehr oft die berühmte Kühlschranktemperatur zitiert, die regelmäßig auch gemessen werden muss. Ich war vor kurzem in einem Kindergarten. Das war ein wunderschöner Kindergarten in einer wunderschönen grünen Fläche und da ging mitten durch die Wiese, durch die Hälfte der Wiese, ein Absperrband, weil es vorgesehen ist, dass man seinen Rasen regelmäßig mäht und er auch nur eine gewisse Höhe haben darf. Dieser Kindergarten konnte sich das nicht leisten jedes Mal professionell diese Wiese mähen zu lassen und deswegen haben sie die Hälfte ihrer Wiese einfach geschlossen und die Kinder durften nicht über den gesamten Rasen laufen, sondern mussten beim Absperrband stehen bleiben. Das nenne ich Bürokratie. Sie kennen die Beispiele, ich kenne die Beispiele. Vielleicht legen Sie uns auch offen, wie weit Sie denn an

der Bürokratiefront schon sind und ob Sie es schon geschafft haben, dass die Bürokratie inklusive der Zettelwirtschaft in unseren Kindergärten – ich möchte an das viele Zettelmaterial, das unsere Elementarpädagog\_innen und Betreuer\_innen ansammeln müssen für die einzelnen Kinder, das dann oft keine weitere Verwendung mehr findet, leider Gottes – auch der Vergangenheit angehören. Dazu bringe ich übrigens noch gleich einen Antrag ein.

Ein Thema noch und das fand ich wirklich spannend. Sie haben bei Frage 1 gesagt: „Naja, wir betreiben als Land Steiermark keine Kindergärten und Krippen außer hier die eigene für die Landesbediensteten“, und da ist mir fast ein bisschen vorgekommen, als wären Sie hier eigentlich das Opfer. Als hätten Sie nichts damit zu tun, dass der Ausbau der Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark nicht so vorangeschritten wäre, wie Sie das vielleicht selber gerne hätten. Aber, und das haben Sie gesagt, ja, Sie setzen und wir als Landtag setzen die Rahmenbedingungen dafür. Wir setzen die Bedingungen dafür, wie diese Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen auch gefördert werden und hier haben wir noch viel aufzuholen.

Ich möchte noch an meine letzte Anfrage erinnern, dass ja alle steirischen Gemeinden in den nächsten Jahren eine Viertelmilliarde Euro Minus machen werden, weil die Personalförderung und die Förderung des Landes gar nicht ausreicht und es ist ja eigentlich wirklich absurd, dass ich eine Personalförderung habe, die nicht auf die einzelne Dienstnehmerin, auf den einzelnen Dienstnehmer eingeht, sondern einfach mit Pauschalbeträgen arbeitet. Denn, wenn ich klar eine Berufseinsteiger\_in habe, dann ist das Minus für mich nicht ganz so hoch in meiner Kinder- und Betreuungseinrichtung, aber wenn ich eine Dienstnehmerin habe, die vielleicht seit 10, 15, 20 Jahren den Beruf macht, wichtig ist für das System, weil wir jede Kraft brauchen, dann bekommt mit jeder Gehaltserhöhung, die sich diese Person auch verdient hat, weil es natürlich auch einen Pönalsprung hat, bekommt diese Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung jedes Mal ein ordentliches finanzielles Minus dazu und so eine Förderung ist eigentlich absurd und sollte der Vergangenheit angehören. Da gibt es viele ganz konkrete Schritte und Maßnahmen, die dieser Landtag und diese Landesregierung setzen könnten und die wir setzen müssen. Und ja, weil sie es so lange ausgeführt haben, noch einmal: Die Schritte, die wir gesetzt haben bis jetzt, waren die richtigen und sie waren wichtig, aber wir dürfen hier heute nicht stehen bleiben, denn die Aufgabe und die Hürden sind in diesem Sektor noch große und wenn wir hier länger zögern, dann kann es natürlich sein, dass, wenn die Pädagog\_innen und Betreuer\_innen nach wie vor nicht das Gefühl haben, dass die Wertschätzung und Anerkennung da ist, leider Gott,

dass auch noch weitere Personen den Beruf verlassen werden und da ist Wertschätzung durch Gehalt, Bürokratie aber auch die Gruppengrößen, die richtig und wichtig sind, ein wichtiger Schritt dazu. Aber, wie bereits erwähnt, es gibt hier noch viele Maßnahmen, die man setzen muss.

Ich möchte den ersten Antrag einbringen und zwar die Gehälter betreffend, könnte man eigentlich zustimmen, jetzt, wo sie heute auch schon ankündigt haben, dass es der 1. Jänner sein sollte.

Es wird der Antrag gestellt: Die Landesregierung, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Gehaltsverhandlungen im elementarpädagogischen Bereich zu beschleunigen und eine außerordentliche Erhöhung der Gehälter bereits mit 1. Jänner 2024 umzusetzen, um dadurch den Beruf von Elementarpädagog\_innen und Betreuer\_innen zu attraktivieren und dem Personalmangel entgegenzuwirken.

Das ist vielleicht auch ein bisschen kurz gekommen, aber die Betreuer\_innen, das dürfen wir bei den Gehältern auf keinen Fall vergessen. Das ist sowieso eine Berufsgruppe, die viel zu selten erwähnt wird, aber genauso essentiell für unser System ist und die den vorletzten Platz, wie es im Bundesländervergleich die Gehälter in öffentlichen Einrichtungen derzeit haben, also auch nicht rosig. Und der zweite Punkt, das ist wie gesagt die Bürokratie, das ist die Zettelwirtschaft, das sind diese vielen Beispiele, die wir alle kennen. Da geht es aber auch um ein kostenloses, flächendeckendes Supervisionsangebot, also den Pädagoginnen und Pädagogen auch unter die Arme zu greifen und zu unterstützen und sie nicht im Regen stehen zu lassen, wenn sie vor schwierige Situationen gestellt werden. Und schwierige Situationen gibt es viele. Ich war wieder erst kurz mal in einer Kinderrippe – in einer Kinderrippe, das muss man sich mal vorstellen – wo eines der Kinderrippen-Kinder ein anderes Kind mit einem Messer attackiert hat. Und es war eine sehr schwere Situation für die Betreuer\_innen und die Pädagog\_innen in dieser Situation zu handeln, weil leider Gottes das Angebot von Landesseite auch nicht das größte ist, wenn es nun solche Unterstützungsmaßnahmen gibt und man sehr lange Wege gehen muss, bis man hier auch Maßnahmen setzen kann. Und deswegen auch der Antrag hier an der Stelle.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wollte beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert ein Sofortmaßnahmenbündel umzusetzen, um die Belastungen im elementarpädagogischen Berufsalltag zu lindern. Dieses muss zumindest die

Streichung sinnloser Bürokratie und eine Digitalisierungsoffensive sowie die Etablierung einer kostenlosen, flächendeckenden Supervision beinhalten.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 16.56 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (16.56 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte weitere Mitglieder der Landesregierung!

Ich möchte im Namen der KPÖ auch einen Antrag einbringen und möchte dazu zwei, drei Worte sagen. Ich habe jetzt auch oder sagen wir so, ich wurde jetzt auch positiv überrascht, weil Sie gesagt haben – ich habe auch dieses Interview im Kopf gehabt, auf das Sie Bezug genommen haben – ich glaube, in der Kleinen Zeitung war es, wo Sie noch gesagt haben, dass es ein bisschen länger dauern würde. Aber jetzt höre ich, also diese Gehaltsanpassungen sollen mit 1. Jänner kommenden Jahres passieren, was erfreulich und gut ist. Wo viel Licht ist, ist natürlich auch Schatten. Über den Schatten zu sprechen, gestatten Sie mir zwei, drei Bemerkungen vielleicht. Ich meine, man hätte, weil Sie und nicht nur Sie, sondern auch Ihre Vorgängerinnen und Vorgänger oder auch der Präsident des Gemeindebundes immer gesagt haben, dass das eigentlich nicht Landessache ist, nicht hier die Gehälter festzulegen, denn das muss in den Kollektivverträgen etc. ausverhandelt werden. Ganz so ist es nicht, denn wir wissen: Ein großer Teil der Pädagoginnen und Pädagogen und des Kindergartenpersonals, Erzieherinnen und Erzieher und die Betreuerinnen und Betreuer, die sehr wichtig sind, sind ja bei Gemeinden angestellt. Und da gibt es das Gemeindebediensteten- und Besoldungsrecht und man hätte hier schon, was das Kindergartenpersonal betrifft, früher einiges tun können. Und man hätte auch, ich glaube es ist heute auch in Ihren Ausführungen zur Sprache gekommen, diese sogenannte Vulgo-Personalförderung viel früher erhöhen können. Denn, wenn ich diese erhöhe, dann werden natürlich die privaten Einrichtungen, sage ich einmal, die Gehälter nicht anpassen, obwohl sie es könnten, weil sie höhere Personalförderung bekommen, dann natürlich Schwierigkeiten haben, ein Personal zu lukrieren. Aber das ist vielleicht vergossene Milch, aber ich will es trotzdem sagen, dass man hier, glaube ich, in der Vergangenheit säumig war. Aber eins möchte ich noch bemerken und das ist der zweite Punkt unseres Antrages. Wenn wir jetzt die Personalförderung erhöhen, dann sollte man unbedingt auch Rücksicht darauf nehmen, dass sie eine Korrelation hat zu dem potenziellen Personal,

das bei Kindergartenbetreibern angeworben wird. Denn viele Betreuungseinrichtungen, so wird mir berichtet, so ist es derzeit zumindest, das ist ja noch nicht angehoben, setzen auf jüngeres Personal, weil sie natürlich die Vorrückungen der älteren Betreuerinnen und Betreuer und Pädagoginnen und Pädagogen nicht bezahlen, ich sage gar nicht wollen, sondern nicht bezahlen können. Und da müsste hier auch darauf hingewirkt werden, dass bei diesen Personalförderungen und Zuschüssen das berücksichtigt wird.

Ich will da jetzt nicht zu lange in die Breite gehen, ich möchte da meinen Antrag einbringen. Noch einmal, ich habe sie schon einmal eigentlich gelobt, ich habe gesagt, seitdem sie da sind, tut sich wirklich was. Dem einen und anderen, auch uns, könnte hier noch viel passieren. Vielleicht, wenn ich schon hier draußen bin, eine Bemerkung noch. Ich darf, jetzt fällt es mir gerade ein, doch noch auf dieses Interview im August etwas eingehen, wo Sie irgendwie auch sagen, unsere seinerzeitige Kritik, nicht dass bei den Vertretern, wenn kein Personal da ist, nicht auf die Qualität geachtet wird, das nicht vorkommt, dass überhaupt keine ausgebildete Person anwesend ist. Meines Wissens ist das in dem Gesetz, so wie es wir novelliert haben, nicht der Fall. Und das zeigt für mich schon, Sie haben dann irgendwo auch gesagt, ja dann müsste man die Einrichtung schließen und das wollen wir nicht. Ich sage noch einmal, ich will das nicht alles wiederholen, ich habe das letzte Mal zu diesem Tagesordnungspunkt schon den Vergleich gebracht, auch mit dem Autofahrer oder mit dem Chirurgen. Wenn ich keinen Chirurgen habe, dann lasse ich auch nicht die Krankenschwester operieren. Das zeigt für mich irgendwie, dass es noch nicht ganz durchgedrungen ist, dass eben auch ein Pädagoge und eine Pädagogin, ja und auch eine Betreuerin, ein Betreuer eine Ausbildung hat und wertgeschätzt werden muss. Und wenn ich das nicht habe, dann muss ich in notfalls, ich sage auch, halt eine Gruppe für drei Tage vielleicht schließen. Punkt aus. *(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen)* Bevor ich ..., nein, so ist das. Das ist eine Frage, wie dieser Beruf wertgeschätzt wird. *(Anhaltende Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ)*

Gut, ich bringe jetzt, bevor der Herr Präsident einen Herzinfarkt kriegt, den Entschließungsantrag ein. Ich darf ihn zur Kenntnis bringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert – *(Unverständliche Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP)* jetzt habe ich doch noch einen Wirbel hineingebracht, wollte ich eigentlich gar nicht.

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Regierungsvorlage zur Novellierung des Stmk. Kinderbetreuungsförderungsgesetzes einzubringen, mit der die Beiträge des Landes zum Personalaufwand deutlich angehoben und das tatsächliche Dienstalder des Personals in der jeweiligen Einrichtung Berücksichtigung findet und diese dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, sowie
2. eine Regierungsvorlage zur Novellierung des Gesetzes über das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden anzustellenden Kindergartenpädagoginnen/Kindergartenpädagogen, Erzieherinnen/Erzieher an Horten und Kinderbetreuerinnen/Kinderbetreuer einzubringen, mit der die Gehälter der Pädagog\_innen und Erzieher\_innen deutlich angehoben wird und diese dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.

Danke. (17.03 Uhr)

**Erste Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Detlef Eisel-Eiselsberg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (17.03 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Frau Landesrätinnen, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Danke zu allererst, lieber Herr Landesrat, für diesen Rückblick auf Maßnahmen und Initiativen, die eingeleitet wurden, die sich in Umsetzung befinden, aber vor allem auch auf diesen aus meiner Sicht sehr positiven Ausblick, wenn es darum geht, Qualität zu verbessern, die Quantität zu erhöhen, die Rahmenbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verbessern und natürlich auch für die Kinder. Wenn es darum geht, bei einer besseren Entlohnung was zu tun. Ich spüre hier ganz viel Elan, ganz viel Dynamik und ich glaube, wir können in diesem Bereich positiv in die Zukunft blicken, wenngleich auch Herr Landesrat immer wieder anmerkt, es ist noch viel zu tun. Aber wir können froh sein, dass wir auf einem guten Weg sind. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ)

Lieber Herr Kollege Swatek, ich hätte mich gefreut, wenn du die heutige Dringliche dazu genutzt hättest, um die von der Statistik Austria veröffentlichte Kindertagesheimstatistik ein bisschen ins richtige Licht zu rücken bzw. zu relativieren. Eigentlich hast du jetzt in deiner zweiten Wortmeldung genau das Gegenteil gemacht. Und ich möchte doch betonen, wie oft haben wir hier bereits darüber gesprochen, dass offensichtlich Tageseltern – also Tagesväter,

Tagesmütter – bei einer derartigen Statistik keine Berücksichtigung finden. Und du sagst heute, und ich gebe es zu, das habe ich in dieser Form noch nicht gehört, das gibt angeblich die EU vor, dass nur ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen, wenn sie Tageseltern sind, herangezogen werden können. Also ich habe das noch nie gehört, aber ich sehe das auf einer anderen Seite ganz pragmatisch. Wisst ihr, ich habe das Gefühl, unsere primäre Aufgabe ist ja doch, Vätern und Müttern/den Eltern geeignete Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen. Bisher war das für mich schon ein geeigneter Betreuungsplatz, ein qualifizierter Betreuungsplatz, wenn das eine Tagesmutter/ein Tagesvater gemacht hat. Ich höre heute von dir, dass das keine ausreichende Qualität ist, anscheinend. (*LTA*bg. Swatek, BSc: „*Es geht um die Bildungseinrichtungen.*“) Konsequenterweise, Herr Kollege Swatek, müsstest du doch, müsstet ihr von den NEOS eine Initiative hier im Landtag setzen oder wo auch immer, die als Ergebnis hat, dass Tagesmütter nicht mehr arbeiten dürfen, es sei denn, sie sind Elementarpädagogen. Das wäre die logische Konsequenz aus deinen Ausführungen.

Ich persönlich bin der Meinung, unser Ziel muss sein, möglichst viele qualitätsvolle Plätze zu schaffen. Herr Landesrat hat ausgeführt, wenn wir die Tageseltern hinzurechnen können, und ich meine, das ist durchaus legitim, kommen wir auf eine Quote von 29,2 %. Da sind wir auf einem guten Weg. Wenn das so weitergeht, hat der Herr Landesrat auch ausgeführt, werden wir 26/27, das vorläufige Ziel erreicht haben. Bei den Kindergärten haben wir gehört, dass wir eigentlich eine Überdeckung haben. Ja, 105 % errechnet. Leider mit dem Haken, dass nicht immer dort, wo wir sie gerade brauchen, diese Plätze sind. Aber auch da wird weiter daran gearbeitet auch diese regionale Ausgewohnheit zu schaffen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Also, du hast es leider nicht relativiert. Im Gegenteil, du hast dich an diesem aus meiner Sicht völlig ungerechtfertigten Steiermark-Bashing beteiligt und das bedauere ich sehr. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.07 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Werner Amon. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Amon, MBA – ÖVP (17.07 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Hohes Haus.

Wollte noch ganz kurz eingehen, nachdem Herr Klubobmann Swatek mich gebeten hat, noch auf das eine oder andere einzugehen und ich will mich da nicht verschweigen.

Ich habe mich erkundigt, Herr Kollege Swatek, vielleicht können Sie uns sagen, welcher Kindergarten das war, bei dem da eine Absperrung war, weil die Rasenhöhe nicht gestimmt

---

hat. Also ich meine, das sind immer so, wissen Sie, G'schichtln – möchte ich fast sagen, denn es gibt keine Vorgaben, Gott sei Dank um Gottes Willen, ob der Rasen jetzt drei, zweieinhalb oder fünf Zentimeter haben muss. Ich werde mich gerne erkundigen, warum dort eine Hälfte des Rasens abgesperrt war, aber mit der Vorgabe der Rasenhöhe hat das ganz sicher nichts zu tun, meine Damen und Herren.

Und dann möchte ich noch etwas sagen, weil es mich freut, wenn dieses August-Interview so ein Interesse hervorruft. Es gab danach ja schon eine Reihe anderer Aussagen auch, die Welt ist ja nicht am 17. August stehengeblieben. Im Übrigen gibt es auch vom Herrn Landeshauptmann, vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Aussagen, dass wir uns sehr intensiv bemühen, im Herbst jetzt hier zu einer Lösung zu kommen. Es gibt von der Landesspitze hier auch Aussagen, dass wir alles tun werden, dass wir das im Jänner in Kraft setzen können. Das ist im Übrigen ein guter politischer Ratschlag, den Sie natürlich, Herr Klubobmann Swatek, nicht annehmen müssen, aber *under-promise and over-deliver is better as the other way around*. Also es ist gescheiter nicht zu viel zu versprechen und die Dinge dann einhalten zu können, als man macht es umgekehrt. Und diese Landesregierung bemüht sich jedenfalls, ihre Versprechen einzuhalten. *(Beifall bei der ÖVP – 17.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 3359/2, betreffend „Personalmangel in der Elementarpädagogik mit schnellerer Gehaltserhöhung bekämpfen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 3359/3, betreffend „Genug gewartet, Entlastung von Pädagoginnen und Betreuerinnen jetzt“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3359/4, betreffend „Höhere Gehälter für Pädagog\_innen und Erzieher\_innen in der Elementarpädagogik“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet und ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu den zusammengeführten Tops 26 bis 29 fort.

Und als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Cornelia.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (17.11 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich versuche dort anzuknüpfen, wo Stefan Herrmann vor der Dringlichen geendet hat. Wir sind zwar sozusagen thematisch gar nicht so weit weg, es geht auch um die Frage von Kinderbetreuung, aber eher aus Sicht der Familien heraus in diesen drei Tagesordnungspunkten und das, was euer Ansinnen war, Familien zu entlasten. Ich glaube, dass wir uns alle einig sind, dass Familien derzeit höchst belastet sind – finanziell auf der einen Seite und natürlich auch von Nachwirkungen der Pandemie, den Herausforderungen am Arbeitsmarkt, um all das unter einen Hut zu bringen. Und ich sehe ganz klar das Bemühen der Steiermark hier Entlastung für Familien zu bringen, dort wo es uns möglich ist. Mit der Sozialstaffel, weil das ja auch davor diskutiert worden ist, für Kinder unter drei Jahren, ist es eine massive Entlastung auch für eine Teilzeitbedienstete, auch für oftmals Frauen in niedrigen Lohnsektoren, sich jetzt auch einen qualitativ hochwertigen Kinderbildungs- und Betreuungsplatz leichter zu leisten in der Steiermark. Diesen Weg werden wir auch kontinuierlich weitergehen.

Und ich glaube auch, dass wir aufhören müssen in dieser ideologischen Debatte. Da bin ich ganz bei Lara Köck, die des eingangs auch gesagt hat, das Familienbild im 21. Jahrhundert ist einfach ein anderes. Und ich sehe das, am Wochenende war ich mit dem Kollegen Fartek auch wieder einen neuen Kindergarten, Kindergrippe eröffnen. Also, dass die Gemeinde Kapfenstein, das ist wirklich eine kleine Gemeinde, einmal eine eigene Kindergrippe hat und diese im ersten Jahr voll ist, zeigt, dass sich gesellschaftlich ganz viel verändert hat. Ich traue

mich wetten, das wäre vor zehn Jahren aus Sorge, das macht man nicht, da hat man sozusagen eher Ressentiments sein Kind zu früh in Bildung und Betreuung zu geben. Da hat sich ganz viel gewandelt. Und ich wünsche mir auch, dass die FPÖ in diesem 21. Jahrhundert ankommt, ich weiß, und auch ein Stück weit loslässt davon, zu sagen, dass diese Herdprämie ein Teil der zukünftigen ..., (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Herdprämie.“*) Ja, ich benenne es aber auch so, dass das sozusagen Teil der Lösung sein kann. Ich glaube, wir können festhalten, dass Wahlfreiheit bei Weitem noch nicht gegeben ist, dass es dafür ausreichende Betreuungsplätze noch braucht. Und dass ich einmal von einer ÖVP-Familienministerin höre, die sagt: „Ich will mindestens 45 Wochenstunden geöffnete Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, 9,5 Stunden am Tag, täglich, mindestens 47 Wochen im Jahr“, hätte ich mir nicht gedacht. Aber ich finde es richtig und wichtig, denn es ist eine Frage unserer Zeit, Arbeit und Familie auch für alle vereinbar zu machen. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 17.14 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Silvia Karelly. Bitte schön, Frau Abgeordnete. (*Unruhe unter den Abgeordneten der FPÖ*)

Fertig? Ich habe nicht Kollegin Karelly gemeint, sondern die Gespräche, die dahinter geführt werden. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Karelly – ÖVP (17.14 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen, die noch da sind!

Ich darf mich kurz zum Thema Nachhilfeförderung für steirische Familien zu Wort melden. Wir haben heute von Kollegin Lara Köck gehört, die Sommerschule ist ein Erfolgsmodell. Das ist eine sehr bemerkenswerte Feststellung. Freue mich auch darüber, weil ich irgendwo noch in Erinnerung habe, dass die Grünen am Anfang nicht so begeistert waren von der Einführung der Sommerschule. Jetzt ist sie doch zu einem Erfolgsmodell geworden. (*LTabg. DI (FH) Köck: Unverständlicher Zwischenruf*) In der Bundesregierung, ja. Abgesehen davon – es ist meine Redezeit – der Herr Landesrat hat gesagt, 5.000 Schülerinnen und Schüler wurden heuer betreut. Aus meiner Region kann ich berichten, aus einem Pool jetzt von 700 Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Schulstufen, die hätten teilnehmen können, haben sich ganze acht gemeldet. Und da denke ich mir halt, es gibt sehr, sehr viel Angebot, mit öffentlichen Mitteln finanziert, das könnte man noch besser nutzen. Da könnte man mehr

Eltern motivieren. Es gibt die KEL-Gespräche, Kind-Eltern-Lehrer-Gespräche, also gerade im zweiten Halbjahr sieht man ja schon, ob Kinder Bedarf haben – Aufholbedarf, Nachholbedarf, Förderbedarf. Da würde ich sehr darum bitten, dass man auch in der Schule schon auf die Eltern einwirkt, auch dieses Angebot anzunehmen, in der Schule diesen Förderunterricht zu besuchen. Es wird sehr oft Förderunterricht am Nachmittag angeboten, es gibt Stützlehrer-Angebote, um nicht ein Geschäftsfeld zu fördern, das institutionell Nachhilfe betreibt.

Also ich glaube, die öffentlichen Mittel aus deinem Ressort, Frau Landesrätin, aus dem Ressort der Familienförderung, da in Nachhilfeeinstitute zu stecken, finde ich jetzt nicht für sinnvoll. Ich glaube eher, Bildung sollte dort passieren, wo es wirklich professionell ist – nicht in einem Institut, Nachhilfeeinstitut –, sondern dort, wo der Ort für Bildung ist, nämlich in der Schule. Und ich glaube, da könnten wir durchaus, und wir hören heuer ja von vielen Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern in den Lehrberuf, aus dem Pool der Nachhilfelehrer, wenn die so gut vorbereitet sind und auch pädagogisch gut ausgebildet sind und sehr gut den Kindern auf die Sprünge helfen können, dann könnten wir sie doch in das reguläre Schulsystem integrieren und sie dazu bringen, in den Regelschulen zu unterrichten und damit auch das dort ansässige Personal zu unterstützen und als Unterstützer wirken. Auch darin, dass diese Stützlehrer, die wir haben, die Lehrer mit sonderpädagogischen Ausbildungen, besser noch die Kinder unterstützen können, wenn wir mehr Personal an den Schulen haben. Also ich glaube, das wäre durchaus sinnvoller, dass wir Nachhilfelehrer als Quereinsteiger nutzen, anstatt Nachhilfeunterricht durch Familienförderung zu finanzieren. Ich glaube, da könnten wir wirklich viel mehr erreichen und Eltern auch wirklich anspornen, das zu tun. Dann wären die Mittel der Sommerschule, glaube ich, auch besser eingesetzt. Wenn man sich noch längere Zeit darauf vorbereiten kann, man weiß ja zu Schulschule schon, welchen Nachholbedarf gibt es bei den einzelnen Schülern, dann kann man gezielt diese Vorbereitung in den letzten zwei Ferienwochen auch starten, damit die Kinder einen besseren Start ins neue Schuljahr haben und die wirklich alle mitnehmen können und kein Kind zurücklassen. Ganz in deinem Sinne, Herr Landesrat. Ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.17 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3012/5 (*TOP 26*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, Grünen, NEOS und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3014/5 (*TOP 27*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3017/5 (*TOP 28*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3018/5 (*TOP 29*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 30 und 31 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**30. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3097/5, betreffend „Erweiterte Kinderbetreuungszeiten in der KAGes“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3097/1.**

Tagesordnungspunkt

**31. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3032/5, betreffend „Umfassende Vollzeitangebote in der KAGes schaffen“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3021/1.**

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Detlef Eisel-Eiselsberg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (17.19 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Über dieses Thema, nämlich der erweiterten Kinderbetreuungszeiten bei der KAGes, haben wir heute schon sehr, sehr vieles gehört – im Rahmen einer Befragung, ebenfalls durch die NEOS. Und Frau Landesrätin hat, glaube ich, sehr ausführlich, sehr umfangreich und auch eindrucksvoll belegt, dass seitens der KAGes hier vielfältige Bemühungen unternommen werden. Und auch in der Regierungsvorlage ist zu entnehmen, dass die KAGes zurzeit an drei Standorten selbst und an zwölf Standorten mit Kooperationspartnern, Kinderbetreuungseinrichtungen vorsieht. Die Art der Einrichtung sowie die Dauer der Öffnungszeiten orientieren sich primär an den Bedürfnissen der in der KAGes arbeitenden Eltern. Und dieser Bedarf wird auch regelmäßig zwischen der Zentralkoordination und den einzelnen Krankenanstalten überprüft. Bei vorhandenem Bedarf wird an einzelnen Standorten auch eine Öffnungszeit von 06.00 bis 18.30 Uhr angeboten. Und wenn nur ein geringfügiger Bedarf an Kinderbetreuung über die Öffnungszeiten hinaus besteht, bietet die KAGes an einzelnen Standorten auch eine flexible Randzeitenbetreuung an. Frau Landesrätin hat im Rahmen der Befragung, auch bei der Beantwortung der Frage darauf hingewiesen, dass natürlich bei 19.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer wieder ganz individuelle Herausforderungen auftauchen können. Man versucht in jedem einzelnen Fall zu helfen. Aber klar ist wohl auch, dass jedes individuelle Bedürfnis dann vielleicht am Ende des Tages nicht erfüllt werden kann. Aber ich denke, die heutige Beantwortung und auch die Regierungsvorlage zeigen doch sehr, sehr deutlich, dass die KAGes als Arbeitgeber für eben rund 19.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter äußerst bemüht ist, für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einiges zu bieten, insbesondere auch in der Kinderbetreuung. Und das ist sehr, sehr erfreulich. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 17.22 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3097/5 (TOP 30), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3032/5 (TOP 31), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

**32. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3099/5, betreffend „Pflege und Gesundheitsberufe in den Kreis stimmberechtigter Mitglieder der Gesundheitsplattform aufnehmen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3099/1.**

Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3099/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

**33. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3221/2, betreffend „Erster Wirkungsbericht 2021-2022 zur Steirischen Gleichstellungsstrategie“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3221/1.**

Und als erstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Veronika Nitsche. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (17.24 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und auch liebe Zuschauer und Zuschauerinnen hier und via Livestream! (*Beifall bei den Grünen*)

Ja, wie eben genannt, liegt der erste Wirkungsbericht, also für den Zeitraum 2021 zur steirischen Gleichstellungsstrategie vor. Und Gleichstellung gehört ja zu meinen Sprecherinnenbereichen und dazu habe ich auch schon oft am Pult geredet. Und Gleichstellung ist sicher auch einer der Gründe, warum ich in die Politik gegangen bin, weil für mich ist Gleichstellung eine Frage der Gerechtigkeit und auch der Chancengerechtigkeit. Und es geht mir eben darum, mich für die Menschen einzusetzen, damit sie eben ihr volles Potenzial ausleben dürfen. Und das alles sehe ich tatsächlich in der steirischen Gleichstellungsstrategie abgebildet. Die wurde ja 2021 verabschiedet und ist voll auf der Höhe der Zeit. Die Handlungsfelder sind tatsächlich so umfassend – also das geht von den Rollenbildern über die Sorgearbeit zu Frauen in Entscheidungspositionen, die Freiheit von Gewalt –, dass sie auch tatsächlich eine geeignete Basis ist, um den Menschen in der Steiermark zu ermöglichen oder sie auf den Weg zu bringen, ihr volles Potenzial auszuleben. Ich war deswegen auch dann schon ganz gespannt, wie diese Gleichstellungsstrategie und eben der dazugehörige Aktionsplan umgesetzt werden.

Jetzt liegt eben dieser erste Wirkungsbericht vor für den Zeitraum 2021/2022 und wir werden diesem nicht zustimmen. Ich möchte jetzt auch ausführen, warum. Das liegt jetzt nicht am Bericht selber – also Aufbau, Form, Wirkungsmessungen ist klar und gut leserlich. Ich habe ein paar inhaltliche Anmerkungen schon, aber er ist wirklich gut aufbereitet. Und es liegt auch nicht vorrangig am Grad der Umsetzung der Maßnahmen, die bereits in Umsetzung sind, obwohl eben viele dieser Maßnahmen beim Status, also es gibt so ein Ampelsystem, den Status orange haben. Aber das ist ja auch insofern nicht so ganz verwunderlich, weil es ja tatsächlich verabschiedet wurde – 2021, jetzt sind wir im Jahr 2023 – und der Bericht umfasst also einen relativ kurzen Zeitraum für eine derartig ambitionierte Strategie. Spannender und eben auch aussagekräftiger ist, sich die Maßnahmen anzuschauen, die nicht umgesetzt wurden bzw. deren Umsetzung auch noch nicht begonnen wurde, die aber gleichzeitig ein Hakerl haben, was also heißt, dass die Umsetzung schon noch geplant ist. Weil das zeigt eben ganz klar die strukturellen Probleme, die es bei der steirischen Gleichstellungsstrategie gibt bzw. bei der Umsetzung dieser Strategie. Denn inwieweit diese geplanten Maßnahmen tatsächlich umgesetzt werden können, hat in vielen Fällen gar nicht so viel damit zu tun, wie viel Zeit man dafür hat, sondern hat eben mit der Ressortzuständigkeit und eben auch der Möglichkeit

zu tun, Maßnahmen über die Ressortgrenzen hinweg, über Abteilungen hinweg umzusetzen. Und ich möchte auch ein paar Beispiele nennen, die das eben illustrieren. Wir haben Anträge eingebracht, die Zusammenhang mit der Gleichstellungsstrategie stehen – teilweise eben eins zu eins. Zum Beispiel eben mehr Frauen in Leitungspositionen oder was eben vor kurzem, gerade noch vor dem Sommer diskutiert wurde, die paritätische Befreiung auf Parteilisten für Gemeinderatswahlen. Und es ist jetzt prinzipiell nichts Ungewöhnliches, dass unsere Anträge abgelehnt werden oder in Unterausschüssen geparkt. Aber die diesbezüglichen Stellungnahmen dazu, die waren jeweils aus anderen Ressorts –interessanterweise beide Male Landeshauptmann Drexler, vorher noch Landesrat, hätte ihn gar nicht so eingeschätzt. Aber man hätte da tatsächlich den Eindruck bekommen, dass dort die steirische Gleichstellungsstrategie nicht bekannt ist, zumindest nicht die geplanten Maßnahmen. (*Beifall bei den Grünen*) Und das ist eben ein Problem bei so einer Querschnittsmaterie wie der Gleichstellung. Das kann eben nicht nur allein in einem Ressort angesiedelt und nur ein Ressort dafür zuständig sein. Und da reicht auch das sichtbare Bemühen der handelnden Personen nicht aus. Es braucht eben den politischen Willen der gesamten Landesregierung und es muss eine Verankerung in allen Ressorts, in den Landesabteilungen zu geben, weil da scheint es auch eine gewisse Schwierigkeit zu geben und auch, man liest so ein bisschen Ratlosigkeit heraus. Weil sonst wird die Umsetzung des Aktionsplans auch in der Zukunft dann eben an die Ressortgrenzen stoßen. Und damit bleibt die Strategie dann ein Papiertiger und genauso auch die entsprechenden Berichte.

Deswegen unsere nicht zur Kenntnisnahme des Berichts, aber eben in der großen Hoffnung, dass eben die Maßnahme des Aktionsplans in Zukunft der Querschnittsmaterie behandelt werden und wir eben den nächsten Berichten dann auch gerne zustimmen können. Ich möchte deswegen auch noch einmal die Initiative zur Frauenquote in den Gemeinderäten starten – ganz entsprechend Strategie und Aktionsplan.

Aber davor noch ein paar Anmerkungen zum Bericht. Zu Beginn steht eben das Bekenntnis zur Gleichberechtigung beider Geschlechter. Wie sich die Strategie liest und jetzt nicht der Bericht, da geht es eben um die Gleichstellung aller Menschen. Und ich erwähne das besonders auch, weil konservative Politiker neuerdings das dritte Geschlecht entdeckt haben. Besonders eben das letzte Mal auch, um damit zu begründen, warum paritätische Listen nicht möglich sind. Ein weiterer Punkt ist eben die Darstellung realistischer Körperbilder. Und da sollte man vielleicht auch im Bericht ein bisschen mehr darauf achten in Zukunft. Und was uns gefreut und vor allem mehr gewundert hat, es findet sich im Bericht unter ausgewählten

---

Beispielen auch unser grünes Mentoring Programm Girls to Politics. Es ist wirklich schön, dass das anerkannt wird, dass das ein gutes Programm ist. Aber es hat wirklich nichts mit der Gleichstellungsstrategie per se zu tun. Es wurde weder vom Land angestoßen noch vom Land finanziert. Und dann hat man halt so ein bisschen einen Zweifel, was mit den ganzen anderen Initiativen ist, die dort auch genannt werden. Wie weit die jetzt eben mit dem Land zu tun haben.

Und jetzt noch unseren Unselbstständigen Entschließungsantrag eben mit den Verweisen auf die Strategie, auf den Aktionsplan. Und zwar geht es eben um die Frauenquote in Gemeinderäten und regionalen Gremien. In der steirischen Gleichstellungsstrategie wird die Wichtigkeit der Parität in der Politik und der Förderung der Beteiligung und Vertretung von Frauen in den Gemeinden, in den Regionen und im Landtag hervorgehoben. Also besonders eben auf Seite 28 34 ff der Gleichstellungsstrategie. Zudem folgend zieht der Aktionsplan 21 bis 22 zur Gleichstellungsstrategie unter anderem die Einführung einer Frauenquote in Gemeinderäten und regionalen Gremien vor. Wie nun der erste Wirkungsbericht 21/22 zur strategischen Gleichstellungsstrategie aufzeigt, wurde mit der Umsetzung dieser Maßnahme offenbar nicht einmal begonnen und dies ohne jegliche Begründe, um warum sie nicht umgesetzt wurde.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Gleichstellungsmaßnahme „Einführung einer Frauenquote in Gemeinderäten und regionalen Gremien“ umgehend zur Umsetzung zu bringen.

Ich ersuche um Annahme und ich hoffe wirklich, dass sich in der Gleichstellung der Steiermark so viel tut und dass diese ambitionierte Strategie umgesetzt wird und gerne unterstütze ich das auch. Ich bin ja auch bei den Genderagents. Ich bin Mitglied der entsprechenden Arbeitsgruppe und es ist auch schön, es wurde ... – jetzt gab sehr viel Informationen eben zu diesen Gleichstellungsmanagerinnen in den Regionen und es ist auch schön. Wir hoffen, dass da eben auch in den Regionen im Zusammenhang auch mit dem Antrag, den wir eingebracht haben, etwas weitergeht. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 17.31 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (17.32 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuschauerinnen und Zuschauer, in dem Fall sind es nur Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Im Jahr 2021 wurde die heute gültige steirische Gleichstellungsstrategie beschlossen. In neun übergeordneten und thematisch im Bereich der Gleichstellung, zentral wichtigen Handlungsfeldern wurde diese Strategie erstellt. Die in den einzelnen Handlungsfeldern festgelegten strategischen Ziele dienen als Richtschnur für die Übersetzung der Strategie in konkrete und möglichst wirkungsvolle Maßnahmen, die im ersten diesbezüglichen Aktionsplan 2021 bis 2022 zusammengefasst wurden. Ein weiterer wichtiger Baustein zur Umsetzung der Strategie ist die systematische Erfassung statistischer Daten. Diese wurde erstmalig im Jahr 2022 mit der Steiermark-Gleichstellung in Zahlen 2022 veröffentlicht. Nun liegt der 124-seitige Wirkungsbericht für die Jahre 2021 bis 2022 vor. Es liegt eine äußerst positive Leistungsbilanz vor, denn von 100 Maßnahmen wurden 84 in die Wege geleitet, abgeschlossen bzw. werden als dauerhafte Maßnahme fortgeführt. Es wurden verschiedenste Zielgruppen, Bevölkerung wie auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der gesamten Steiermark erreicht und es wurden Angebote wahrgenommen bzw. genutzt. Mit diesem Wirkungsbericht stehen nicht die Quantität und das Output, wie z.B. die Teilnehmerzahl oder die Anzahl der durchgeführten Workshops etc. im Blickpunkt. Viel mehr interessiert es, wie diese Maßnahmen wirken. Im Sinne der Zielsetzungen der steirischen Gleichstellungsstrategie geht daher der Wirkungsbericht über eine einfache Leistungsbilanz hinaus und stellt in der Analyse via eines Ampelsystemens – wie eben schon erwähnt von Seiten der Kollegin Nitsche, grün, gelb, orange bis zu rot – die Wirkung in Verschränkung mit dem Umsetzungsgrad der jeweils im Aktionsplan vorliegenden Maßnahmen in den Mittelpunkt. Die Grundlage für diese Wirkungsanalyse bzw. diese bilden Einschätzungen der eingebundenen Akteur\_innen, die statistische Datenlage. Unvorhergesehene Ereignisse wie z. B. die Corona-Pandemie führen eben natürlich zu diesen geänderten Rahmenbedingungen, die während dieser Zeit natürlich eingeführt werden mussten bzw. auch in dem Bericht sich niederschlagen. Davon kann man aber auch für die Zukunft dementsprechend einen Aktionsplan ableiten bzw. wieder in Schwung bringen. Im aktuellen Status in den einzelnen Handlungsfeldern ist eben das Handlungsfeld 3, Bildung, Aus- und Weiterbildung eben im grünen Bereich angesiedelt. Die Gesundheit für alle Geschlechter im gelben und auch das Handlungsfeld 6, ausgewogene Vertretung der Geschlechter in den Entscheidungspositionen in orange und auch die Handlungsfelder 1 bis zum Handlungsfeld 9, zu dem ich jetzt noch

etwas sagen möchte, nämlich die Gleichstellung in den Regionen. Hier hat es ja insbesondere in den letzten Tagen eine positive Entwicklung gegeben, nämlich, dass in den Regionen ein regionales Gleichstellungsmanagement mit dementsprechend Gleichstellungsbeauftragten installiert wird. Warum? Weil jede Region für sich spezielle Qualifikationen bzw. Ansprüche erstellt – sei es jetzt von der Mobilität, sei es jetzt von der Infrastruktur und vieles, vieles mehr. Eines ist uns wichtig und ich glaube, das wird es auch in den nächsten Jahren zeigen, wenn man das hochrechnet, wie weit wir zurzeit mit der Gleichstellung sind in unseren Dingen, dann würde es weitere 170 Jahre dauern, bis wir, sage ich einmal, dort sind, wo wir uns das vorstellen. Ich glaube, solange haben wir nicht Zeit und möchten wir uns auch nicht Zeit nehmen und dementsprechend bedanke ich mich auch noch für alle, die diesen Wirkungsbericht erstellt haben und der auch eine gute Ausgangslage für weitere Maßnahmen und bzw. weitere Aktionspläne für die nächsten Jahre ist. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.37 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Armin Forstner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (17.37 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Die Region Liezen oder das Regionalmanagement Liezen war eine Pilotregion und deshalb auch meine Wortmeldung zu dem Thema. Ich danke mal Helga Ahrer, sie hat mir eigentlich sehr vieles vorweggenommen. Da kann ich mich Veronika Nitsche widmen, das ist mir eine besondere Freude. Veronika, wenn ich dir so zuhöre, das gibt mir schon ein wenig zu bedenken. Nicht der Bericht selbst, aber an der Umsetzung. Ich glaube, wenn 84 von 100 Maßnahmen umgesetzt wurden, ist das ja eine beachtliche Leistung, denke ich mal. *(LTAbg. Nitsche, MBA: „Ja, habe ich gesagt.“)* Ja, hast du auch gesagt. Und deswegen denke ich ja auch, könnte man dem Bericht ja durchaus zustimmen und könnte sagen, vielleicht passt das eine oder andere nicht, ist klar, das wird immer so sein, dass man solche Sachen hat. Aber 286 Gemeinden, wenn ich es richtig in Erinnerung habe und ich denke an Andi Thürschweller, der hat das einmal sehr gut erklärt, wie das in den Gemeinden so funktioniert, wenn man solche Reihungen macht bzw. wenn man irgendwelche Sachen in der Gemeindeordnung ändert, weil es schwierig ist, Gemeinden richtig zu führen und in weiterer Folge Ergebnisse zu machen. Also ich kann da nur erfahrungsgemäß sagen, wenn ich in meiner Gemeinde mit 2.000

Einwohnern eine solche Reihung machen würde, kriege ich keine Liste zusammen. Ich kriege sicher keine Liste nicht zusammen. Ich meine, Mann, Frau, Mann, Frau – wobei jeder von uns Bürgermeister sicher immer bemüht ist und schaut, dass er Frauen kriegt, dass er gute Menschen für das gewinnen kann und da werbe ich auch für dich, (*LTAbg. Nitsche, MBA: „Die Silvia hat das gesagt. Ich vertraue ihr.“*) da werbe ich auch um dein Verständnis, wenn du sagst, da ist eine Ratlosigkeit im Bericht. Ja, es kann sein, dass die Silvia 15 Frauen drinnen hat im Gemeinderat, dann gratuliere ich und das ist auch schön. Es ist ob Mann oder Frau, es sind alle gleich gut. Das ist mein Verständnis, so bin ich erzogen worden und so, glaube ich, sind sehr viele Leute bei uns in der Umgebung erzogen worden. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Also da kenne ich keinen Unterschied. Du hast einen sehr schönen Satz getätigt: „Gleichstellung ist auch Gerechtigkeit.“ Für mich ist Gleichstellung auch Verständnis für den anderen. Und das würde ich euch gerne noch mal oder dir speziell empfehlen, weil ich denke, der Bericht ist wirklich nicht schlecht. Die 100 Maßnahmen, die vorgeschlagen wurden, da sind 84 umgesetzt worden, ist eigentlich ein tadelloses Ergebnis. Aber dass man dann hergeht und sagt: „Wir können nicht zustimmen, weil eine gewisse Ratlosigkeit“, also das hinterlässt bei mir eine gewisse Ratlosigkeit, aber auch kein Verständnis für den anderen, weil ich denke gerade, das sollte Politik auszeichnen, dass man aufeinander zugeht und jeden seine andere Meinung respektieren. Ich respektiere deine Meinung, aber ich bitte auch um Verständnis und ich würde dich einmal bitten, ich weiß nicht, ob du schon einmal im Gemeinderat tätig warst irgendwo, aber ich würde dir empfehlen, dass du mal in die Gemeinden hinausgehst, einmal in kleinen Gemeinden schaust, wie schwierig das ist überhaupt eine Liste zu kriegen. Weil „der“ sagt: „Weißt eh, ich will mit der Politik nichts zu tun haben oder sonst irgendwas.“ Und dann eine Reihe zusammenzubringen mit Mann oder Frau, wo ich glaube je nach Einwohner dann mindestens 30, Andi korrigiere mich, mindestens 30 Leute hinaufschreiben muss oder 15, dass ich mein Gemeinderat besetzen kann – je nachdem, was ich brauche. (*LTAbg. Thürschweller: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, Andreas, ich weiß, ich kenne auch deine Meinung. In diesem Sinne, ich bitte auf Verständnis für solche, ist keine Ratlosigkeit, ist eigentlich ein perfekter Bericht.

Ich danke für die Region Liezen, dass wir dabei sein dürfen. Ich bedanke mich im Namen der stellvertretenden Vorsitzenden Michela Grubesa, meiner Kollegin und Kollegen aus dem Regionalmanagement, die es sehr gut machen. Ein herzliches Danke an die Landesrätin, dass Sie uns die Mittel zur Verfügung gestellt haben. Es ist gut, es sehen nicht alle so schlecht. Ich

glaube, wir sind auf einem guten Weg und werden das schaffen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und den Grünen – 17.40 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Maria Skazel. Bitte schön, Frau Abgeordnete und Bürgermeisterin.

**LTabg. Skazel – ÖVP (17.41 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Jetzt ist er da, der erste Wirkungsbericht für die Jahre 2021 und 2022 zur steirischen Gleichstellungsstrategie. Es wurde schon einiges gesagt von den vielen Maßnahmen, von den 100 und von den 84, die in der Umsetzung sind und teilweise schon fertig sind. Ich finde es ja beachtlich, dass es jetzt einmal auch einen Bericht dazu gibt, dass man sieht, wo steht man eigentlich. Ich bin ein bisschen verwundert über die Aussage von der Veronika, dass man das nicht positiv sieht, dass man jetzt sagen kann, wie weit man ist und was haben wir noch zu tun. Es sind viele Dinge drinnen, die auf grün sind. Natürlich sind wir bei vielen Dingen – und da bin ich bei dir, bei den Führungs- und Entscheidungspositionen – noch unterrepräsentiert, wobei der öffentliche Dienst ja viel mehr positive Beispiele bringen kann, als in der Privatwirtschaft.

Besonders hinschauen muss man jedenfalls weiterhin bei Gewalt gegen Frauen. Wir haben das noch einmal auf der Tagesordnung. Es hat sich pandemiebedingt, es hat auch Helga schon angesprochen, verschärft und es gibt da noch eine ganz große Ungleichverteilung von Frauen und Männern in Berufen, vor allem im privaten Bereich der unbezahlten Carearbeit.

Ich habe mir ein Handlungsfeld herausgenommen und zwar die ausgewogene Vertretung der Geschlechter in Entscheidungspositionen. Da gibt es viel zu tun. Wir brauchen Quotenregelungen, um die Geschlechterparität zu erreichen. Ich spreche mich aber auch als Bürgermeisterin gegen einen verpflichtenden Reißverschluss aus, wobei ich trotzdem sage, als positives Beispiel meine liebe Kollegin Bürgermeisterin und Abgeordnete Silvia Karelli. Wir waren am Wochenende bei der Klausur meiner Ortspartei bei dir in Fischbach oben und du hast voller Stolz meiner Mannschaft – und ich habe mehr als ein Drittel Frauen drinnen – berichtet, dass du eine 47-prozentige Frauenquote hast und bei der ÖVP bei deinen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten sogar 55 %, da haben meine schön geschaut. Also ich kann dir nur gratulieren und du bist ganz sicher ein positives Beispiel. Ich erlebe das aber trotzdem in meiner Arbeit als Bürgermeisterin, ich habe eine junge Frau drinnen, die das

zweite Kind kriegt, ich bin sehr dankbar, dass sie im Gemeinderat ist, muss aber manchmal, also hat während einer Gemeinderatssitzung tatsächlich heimgehen müssen, weil dann das Kind krank geworden ist und dieses um die Mama gerufen hat. Wir müssen die Rahmenbedingungen ändern, dass Sitzungen, Ausschusssitzungen nicht alle am Abend dann sind. Also da gibt es schon andere Möglichkeiten, die wir dabei hätten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Ein tolles Projekt, auch wenn es jetzt nicht in der Landesstrategie ist, sondern eines des Bundes ist, gemeinsam mit dem Gemeindebund – möchte ich noch aufmerksam machen und appelliere an meine Bürgermeisterkollegen, dass sie da teilnehmen, Bürgermeisterinnenkollegen und -kollegen, das ist eben dieses Projekt Girls in Politics, das das zweite Mal jetzt stattfindet. Ich habe mich schon angemeldet, habe auch bei der Videokonferenz als Rollmodel quasi darüber berichten dürfen, dabei kann man die jungen Frauen und Mädchen zum Schnuppern in die Kommunalpolitik bringen. Es ist für Mädchen und Frauen zwischen 6 und 18 Jahren vorgesehen. Bitte ein Appell an meine lieben Kollegen, nehmt daran teil. Die Anmeldefrist läuft noch. Wie gesagt, das Handlungsfeld „Gleichstellung in der Region“ ist schon angesprochen worden. Das finde ich auch sehr positiv und freue mich, dass wir dann auch in meiner Region ein Gleichstellungsmanagement bekommen werden. Nutzen wir dieses Instrument des Wirkungsberichts zur steirischen Gleichstellungsstrategie, um es mit dem Slogan eines Baumarkts zu sagen: Es gibt immer was zu tun. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 17.45 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich freue mich persönlich immer sehr, wenn Mitglieder aus diesem Haus, nachdem sie ausgeschieden sind, trotzdem den Kontakt zu uns aufrechterhalten und uns hin und wieder besuchen. Ich freue mich sehr, dass er – gehört eigentlich zur Männerquote in diesem Hause – heute da ist. Grüß Gott, Abgeordneter außer Dienst, Christian Cramer, servus Christian. Ich habe ihn nicht erkannt, darum hat es so lange gedauert, bis ich ihn begrüßt habe.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Veronika Nitsche, bitte schön.

**LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (17.46 Uhr):** Ja, ich habe gedacht, ich komme jetzt doch noch einmal hinaus, weil mein Anliegen war eigentlich zur Bewusstseinsbildung beizutragen, was das strukturelle Problem bei der Implementierung dieser Strategie ist. Es geht jetzt nicht

um eine bestimmte Quote oder eine paritätische Liste. Der Antrag bezieht sich ganz, ganz konkret auf die Aktivität dort und dort steht, die Gleichstellungsmaßnahmen „Einführung einer Frauenquote in Gemeinderäten und regionalen Gremien umgehend zur Umsetzung zu bringen“. Eine Frauenquote ist ja auch nicht fifty/fifty oder so, wir haben uns jetzt ganz konkret auf das bezogen, was da drinnen steht und ich weiß ja, dass Erwin gesagt hat, 30 % kann er sich vorstellen. Also ich bin einfach noch einmal rausgekommen, mir geht es darum, es ist eine tolle Strategie. Sie ist state of the art, sie ist extrem ambitioniert, sie ist eine tolle Basis für Gleichstellung in der Steiermark, aber sie hat einfach das strukturelle Problem, wenn sie an die Ressortgrenzen stößt. Wenn ein Ressort dafür zuständig ist, das für alle Ressorts zu machen, wird das so nicht klappen und darum ist es eben wichtig, die längerfristig in den anderen Ressorts zu verankern. Falls das de facto nicht möglich ist, zumindest in den Köpfen aller Ressorts zu verankern und darauf zu achten, wenn es Anträge gibt aus dem Bereich oder die mit Gleichstellung zu tun haben, dass dann in den Stellungnahmen immer diese Strategie auch berücksichtigt wird. Darum geht es mir eben. Also das war eben der Punkt und darum haben wir jetzt diesem Bericht nicht zugestimmt.

Zum Schluss noch etwas ganz Nettes, Maria, ich freue mich total, dass du dich für zu Girls to Politics angemeldet hast. Es ist ein Grünes Mentoring-Programm. Es war mir nicht bewusst, dass du dich da angemeldet hast, aber herzlich willkommen und bitte sehr, wir freuen uns sehr, wenn es viele Bewerberinnen und Bewerber gibt. Wir starten im März wieder. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 17.48 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3221/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, KPÖ und NEOS mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3221/3, betreffend „Frauenquote in Gemeinderäten und regionalen Gremien umsetzen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

---

Tagesordnungspunkt

**34. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3284/2, betreffend „Tätigkeitsbericht Kinder- und Jugendanwaltschaft 2020/2021 gem. § 40 Abs. 4 StKJHG“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3284/1.**

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Patrick Derler. Bitteschön.

**LTabg. Derler – FPÖ (17.49 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordnete Kollegen, liebe Steirer und Zuseher hier im Plenum!

Vorweg einmal ein recht herzliches Dankeschön an die Kinder- und Jugendanwaltschaft für diesen wirklich umfassenden Bericht, aber auch natürlich für die wertvolle Tätigkeit für die Kinder, für die Jugendlichen, aber auch für die Eltern, die Sie tagtäglich auch leisten. Wenn man sich den Bericht aber genauer anschaut, so fällt eines schon auf, von dem wir Freiheitliche in Wahrheit seit Wochen – Monaten, ich will sogar schon sagen Jahren in Wahrheit – auch schon sprechen, von dem viele Tageszeitungen auch schon mittlerweile berichtet haben und es ist Folgendes, dass die Gewaltbereitschaft an den steirischen Schulen in Wahrheit zur Vergangenheit vor Corona sehr zugenommen hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und diese traurigen Entwicklungen sind natürlich auch auf die wirklich harten Corona-Maßnahmen und aus freiheitlicher Sicht völlig überzogenen Corona-Maßnahmen der Landes- und Bundesregierung zurückzuführen, weil einfach die Kinder und Jugendlichen auch ins Distance Learning geschickt wurden und dadurch natürlich der soziale Kontakt auf Dauer abhandengekommen ist. Und ja, das berichten nicht nur wir bösen Freiheitlichen, nein, das ist in vielen Berichten auch einsehbar, mitunter auch im Bericht des Wiener Instituts für Jugendkultur, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und viele Lehrer, aber auch Schulsozialarbeiter wissen nicht mehr weiter, weil sie einfach nicht die Kapazitäten haben, um mit den Schülern in Diskussion zu kommen, damit sie diese Gewalt auch eindämmen können. Und so kommt natürlich die schwerste Maßnahme zum Greifen, die Schüler müssen suspendiert werden. Auffällig dabei ist bei den Suspendierungen, dass das vermehrt auch in Graz der Fall ist, mitunter wahrscheinlich auch, weil dort auch der Migrationsanteil höher ist als in den Regionen draußen. Das ist eine Vermutung von mir, ist jetzt in keinem Bericht so drinnen. Ich lasse das einfach einmal so am Rande stehen. Und daher ist es auch aus freiheitlicher Sicht wichtig, dass die Lehrer entlastet werden und einfach

auch mehr Schulsozialarbeit und Personal zur Verfügung gestellt werden, um einfach auch präventiv auf die Schüler einwirken zu können, um einfach die Gewalt an steirischen Schulen unter Kontrolle zu bekommen. Und das kann man auch aus dem Bericht entnehmen, auf Seite 255, der mir nicht glaubt, der soll bitte dort nachlesen. Wie gesagt, auf Seite 255 wird diese Problematik auch beschrieben. Für uns Freiheitliche ist auf jeden Fall klar, dass die Lehrer hier nicht im Regen stehen gelassen werden dürfen. Wir brauchen einfach mehr Schulsozialarbeit und für das werden wir uns auch einsetzen.

Und daher stellen wir Freiheitlich auch folgenden Entschließungsantrag.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- 1 eine wesentliche Empfehlung der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark aus dem Tätigkeitsbericht 2020/2021 umzusetzen, indem ein flächendeckender Einsatz von Schulsozialarbeit an sämtlichen Schulen etabliert wird und
- 2 dem Landtag über die dahingehend gesetzten Maßnahmen zu berichten.

Ich bitte um Zustimmung und herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 17.53 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Majcan BSc MSc – ÖVP (17.53 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung!

Vielen Dank für den umfassenden Bericht, der uns vorliegt, der für den Berichtszeitraum 2020 und 2021 ist, und natürlich sehr, sehr prägend die Pandemiejahre in diesem Tätigkeitsbericht auch vorkommen und all die Konzepte, die Pandemie bekämpfend auch gewirkt haben, haben natürlich zu zahlreichen Einschränkungen für Menschen natürlich und Kinderrechte geführt. Die Wichtigkeit der Kinderrechte hat man hier auch immer wieder von Seiten der Kinder- und Jugendanwaltschaft versucht neu zu etablieren und hier auch eine öffentliche Debatte zu starten, um hier die Wahrnehmung natürlich zu forcieren. Zum einen hat die Kinder- und Jugendanwaltschaft sich total durch eine total flexible Arbeitsweise ausgezeichnet, um einfach hier auf die neuen Herausforderungen ganz klar reagieren zu können. Die Beratungszahlen sind natürlich sehr stark angestiegen, sie haben sich vervielfacht und es hat auch ganz viele verschiedene Themenstellungen und Themenfelder gegeben, die es vorher so nicht gab. So hat man natürlich die telefonische Erreichbarkeit zum einen

ausgebaut, aber auch das Elterntelefon zum Beispiel hier eingerichtet. Und die Kinder- und Jugendanwaltschaft hat auch schon sehr, sehr früh auf die psychischen Herausforderungen für Kinder und Jugendliche hingewiesen und hier einfach auf den Bedarf hingewiesen, das Angebot in dem Bereich auch aufzustocken. Im Rahmen des Auftrags, den die Kinder- und Jugendanwaltschaft auch hat im Bereich der Öffentlichkeit, der Informations- und der Bildungsarbeit, ist es ja so, dass sie in Schulen hauptsächlich natürlich für Kinder und Jugendliche verschiedene Workshops zu verschiedenen Themenstellungen anbietet, die natürlich kostenfrei sind. So hat man sich in diesem Spannungsverhältnis einfach zwischen der Dringlichkeit der Thematik und natürlich auf der anderen Seite der Umsetzung der Workshops und dem Kontakt mit der Zielgruppe hier befunden.

Zum Antrag der FPÖ: Aus dem Antrag wird nicht ganz deutlich, welche Schulsozialarbeit hier ganz genau gemeint ist. Auch wenn du, lieber Patrick Derler, das ansprichst, dass ihr jetzt das Thema schon so lange bearbeitet, dann müsste aus dem Antrag schon noch deutlicher hervorgehen, ob es jetzt die Schulsozialarbeit ist laut § 19 Steiermärkisches Kinder- und Jugendhilfegesetz, das zur Gänze vom Land finanziert wird oder die Schulsozialarbeit, die vom Bund finanziert wird. Denn die ist dann diejenige, die in den Schulen ist, denn die Schulsozialarbeit, die vom Land finanziert ist, ist eher so quasi am Rande der Schule. Also auch hier müsste man doch ein bisschen genauer differenzieren, um dem auch wirklich zustimmen zu können. In dem Fall ist es nicht egal, weil es auch um die Finanzierung geht, die Schulsozialarbeit und die ist, ich glaube, so wie du sie angesprochen hast, meinst du eher die Bundesfinanzierung und auch somit die Bundeskompetenz.

Was mir vielleicht noch ein persönliches Anliegen ist, der Tätigkeitsbericht ist sehr, sehr groß und sehr schön und wirklich umfangreich, aber ich hoffe, dass nur ich und die Jugendsprecher und ein kleiner Kreis den ausgedruckt bekommen hat, der ist nämlich wirklich sehr dick und ich habe es schon einmal bei anderen Berichten angesprochen. Ich glaube, die Berichte auszudrucken ist bei einzelnen Exemplaren sicher sinnvoll, aber ich glaube, großflächig kann man den durchaus online auch abrufen. Aber wie gesagt, ich möchte jetzt keine Unterstellung machen. Ich weiß es nicht genau, aber es ist ein sehr schöner Bericht und ich möchte mich ganz, ganz herzlich für die Arbeit bedanken. *(Beifall bei der ÖVP – 17.57 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Schweiner – SPÖ (19.57 Uhr):** Liebe Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich den Dankesworten an das Team der KIA Steiermark vorweg einmal anschließen. Mit Denise Schiffrer-Barac haben wir eine engagierte, federführende Kämpferin für die Kinderrechte seit vielen Jahren als Partnerin hier in der Steiermark. Aber nicht nur sie, sondern auch ihr großes und vielfältiges Team leistet in vielen Bereichen wertvolle Arbeit für Kinder und Jugendliche in der Steiermark. Die Kinderrechteberatung, dass Kinder telefonisch anrufen können und eine rechtliche Auskunft bekommen, ist glaube ich etwas, auf das wir durchaus stolz sein können. Aber auch das von der Kollegin Julia Majcan schon angesprochene Mobbing-Telefon ermöglicht es, einfach schnell und unkompliziert Fragen zu stellen, Hilfe und Antworten auf Fragen zu bekommen. Aber auch das Elterntelefon, was ja vielfach auch von Eltern genutzt wird, die in schwierigen Situationen sind, wenn es um Trennung, Scheidung geht, auch hier ist die KIA Steiermark ein professioneller und verlässlicher Partner. Aber was immer schon das Herzstück der Kinder- und Jugendanwaltschaft war und ist in ganz Österreich und im Besonderen hier in der Steiermark, ist der Einsatz für die Kinderrechte. Nicht umsonst sind die Kinderrechte auch uns allen wichtig und wir alle beteiligen uns jedes Jahr an der Kinderrechte-Werkstatt, die wir hier in Kooperation mit Mitmischen veranstalten. Nicht nur am Kinderrechtetag, sondern das ganze Jahr über, die Wahrung und die Einhaltung der Kinderrechte im Blick zu haben, bei allen gesetzlichen Veränderungen und Neuerungen, die wir im Land hier vorhaben und vornehmen, auch die kinderrechtliche Perspektive mit einzunehmen. Und auch, wenn die Kinder- und Jugendanwaltschaft eine unabhängige Anwaltschaft ist, so erlebe ich es doch, dass sie sehr gut in Kooperation mit den Ressorts der Landesregierung zusammenarbeitet. Und ich glaube, es ist ein gutes Beispiel dafür, dass eine unabhängige Anwaltschaft sehr klar und pointiert für die Themen und die Anliegen eintritt, aber in guter Kooperation mit den Verantwortungsträgerinnen und -trägern im Land agiert. Auch hier ein besonderer Dank für dieses Fingerspitzengefühl.

Aber die Kinderrechte-Woche ist mehr als nur dieser Workshop, den ich hervorgehoben habe. Die Kinderrechte-Woche in der Steiermark hat sich auch durch das Corona-Jahr mit anderen Formen präsentiert und wurde aufrechterhalten – ob das der Kinderrechte-Song ist, das Kinderrechte-Musiktheater oder auch eine neue Workshop-Reihe für Kinder. Ich finde es gut und eine tolle Idee, dass man begonnen hat, auch Kindern im Workshop ganz bewusst ihre

Rechte klarzumachen und sie damit auch zu befähigen und zu begleiten, in demokratischen Prozessen zu lernen, sich einzubringen, ihre Meinung zu äußern.

Und als guter Letzt möchte ich noch erwähnen, die Kooperation mit dem LUV-Kindergarten. In der Dringlichen Anfrage hat Herr Landesrat gesagt, wir haben als Land nur den landeseigenen Kindergarten. Dieser landeseigene Kindergarten wird auch in diesem Bericht erwähnt. Und ich finde es toll, dass im landeseigenen Kindergarten in diesem Berichtszeitraum erstmalig auch die Kooperation mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft gesucht wurde und hier Kompetenzaufbau schon bei den Jüngsten betrieben wurde. Ich wünsche weiterhin so viele tolle Ideen, neue Projekte und Schaffenskraft für die wichtige Arbeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft in der Steiermark. Vielen herzlichen Dank.  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.01 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Doris Kampus. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (18.02 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, geschätzte Abgeordnete!

Ich möchte auch die Gelegenheit ergreifen, um mich beim Team der Kinder- und Jugendanwaltschaft ganz herzlich zu bedanken. Wir arbeiten in ganz vielen Fällen sehr eng zusammen und es wurde gesagt und es wird meinerseits leider bestätigt, wir haben seit Corona wirklich ein massives Problem in den steirischen Familien, was schwierige Situationen betrifft. Die Zahlen steigen, wir haben derzeit rund 10.000 Kinder in der Betreuung in der Kinder- und Jugendhilfe, das heißt entweder kommen mobile Teams in die Familien oder die Kinder können nicht in den Familien bleiben, dann kommen sie entweder in eine Pflegefamilie oder in eine Einrichtung. Wir haben diesen Prozentsatz, zirka die Hälfte kommt in Pflegefamilien – das war mir politisch sehr sehr wichtig und wir sind auch österreichweit, was die in Relation zu den Einwohnern betrifft, an der Spitze. Das macht mich auch stolz und ein Riesendank an die steirischen Pflegefamilien, was da geleistet wird, das ist wirklich großartig. Ohne sie könnten wir das nicht tun, vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Was in der letzten Zeit geschehen ist und was wir auch noch gemeinsam mit Daniela Schiffrer-Barac vorhaben, auf Wunsch von vielen Einrichtungen sind externe Vertrauenspersonen in den Einrichtungen installiert worden. Das heißt, wenn die Kinder und

Jugendlichen Probleme oder in den Einrichtungen mit den Familien haben, kommen externe Vertrauenspersonen, die völlig weisungsfrei sind, völlig unabhängig sind und damit die Kinder auch dritte Personen haben, wo sie ihre Sorgen loswerden können. Mir ist das besonders wichtig, das ist geglückt, diese Mitarbeiter sind bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft angestellt, wir arbeiten sehr eng auf Basis des Gesetzes zusammen und diese externen Vertrauenspersonen sind nur den Jugendlichen verpflichtet, völlig unabhängig, völlig weisungsfrei. So haben die Kinder auch die Möglichkeit sich sozusagen auszusprechen und eine externe Ansprechperson zu haben. Das politische Ziel bleibt das gleiche, auch dank Ihrer Unterstützung, was Budgets etc. betrifft, geschätzte Abgeordnete. Wir werden konsequent versuchen, weitere steirische Familien zu finden als Pflegefamilien, wir werden weiter sehr, sehr viel investieren in diesen Bereich, wir haben zum Beispiel das Pflegekindergeld um 11 % erhöht, wir haben unterschiedliche Pauschalen eingeführt, wir haben Sonderbedarfe eingeführt, Pflegefamilien haben Anspruch auf Sonderkosten und und und. Ich kann die Liste weiterführen, ich möchte die Zeit nicht strapazieren, ich möchte nur eines sagen, das Thema Kind- und Jugendhilfe ist uns in der Steiermark sehr, sehr viel wert. Wir wollen, dass jedes Kind in der Steiermark geschützt und sicher aufwachsen kann. Danke an die Kinder- und Jugendanwaltschaft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.04 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, geschätzte Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3284/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3284/3, betreffend „Brennpunkt Schule bekämpfen – Empfehlungen der Kinder- und Jugendanwaltschaft umsetzen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**35. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3063/2, betreffend Bericht der Volksanwaltschaft 2022 – Band „Präventive Menschenrechtskontrolle“ zum Bericht, Einl.Zahl 3063/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Michaela Grubesa. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Grubesa – SPÖ (18.05 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Werte Landesrätinnen, Hohes Haus!

Ich möchte nur einige wenige, mir persönlich aber sehr wichtige Worte zu diesem Tagesordnungspunkt verlieren. Zunächst, im Haus kennen Sie das wahrscheinlich, möchte ich mich ausdrücklich und ganz herzlich bei der Volksanwältin und den beiden Volksanwälten bedanken, nicht nur für ihre Arbeit und dem ausführlichen Bericht in der Steiermark und in ganz Österreich, sondern auch wiederum für die Möglichkeit, vergangene Woche im Ausschuss Auskünfte zu erteilen an die Abgeordneten, mit ihnen diskutiert haben zu können und grundsätzlich, dass sie auch immer außerhalb dessen für die Abgeordneten da sind, wenn detaillierte Fragen oder Auskünfte gewünscht sind. Vielen, vielen Dank, liebe Volksanwältin Schwarz, Volksanwalt Rosenkranz und Volksanwalt Achitz, genauso den sechs Kommissionen und der Bundeskommission, die wirklich das ganze Jahr über im Einsatz sind, um zu gewährleisten, dass in der präventiven Menschenrechtskontrolle dieser Bericht über 175 Seiten heute hier für die Abgeordneten zur Verfügung steht und dass wir uns auch ein Bild darüber machen können: Wie ist es eigentlich in den entsprechenden Einrichtungen zum allergrößten Teil, wo können wir noch an den Schrauben drehen, was können wir verbessern? Ich glaube, das ist der Regierung und speziell auch den Abgeordneten immer sehr, sehr wichtig.

Die Kommissionen haben im Berichtsjahr rund 481 Kontrollen durchgeführt, davon sind 96 auf Besuche in Einrichtungen selbst entfallen und 4 % bei der Beobachtung von Polizeieinsätzen passiert. Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie und das ist, finde ich, etwas Gutes im Vergleich zu den vergangenen beiden Berichten, ist deutlich zurückgegangen, somit ist für uns auch das Ergebnis in den Berichten etwas klarer geworden, möchte ich sagen. Es hat wieder verschiedene Prüfungsschwerpunkte gegeben, das wurde im Ausschuss auch ausführlich, denke ich, diskutiert. Mir persönlich ist aufgefallen, dass auf der steirischen Seite, auf der Landesseite, nicht sehr viel von der Volksanwaltschaft beanstandet wurde. Zwei

Bereiche – und das ist bereits in der Einleitung erwähnt worden – waren den Volksanwältinnen und Volksanwälten, aber ganz besonders wichtig, die aber den Punkt betreffen, waren einerseits die Pflege oder die Zustände in der Pflege. Da brauche ich den Abgeordneten des Hauses glaube ich nicht erzählen, dass über 30 % der Beschäftigten im Alten- und Pflegebereich inzwischen über 50 sind, dass die Prognosen nicht sonderlich rosig aussehen, dass wir uns auf Landesseite gut bemühen, aber vom Bundesseite, und das wurde erwähnt, nicht genug passiert und dass auch eine oberste politische Priorität von den Volksanwälten selbst gefordert wurde.

Der zweite Bereich ist der Bildungsbereich, der mich natürlich besonders interessiert und neben den ganzen Kontrolltätigkeiten wurden zusätzlich auch 12 Roundtable-Gespräche mit Einrichtungen und den übergeordneten Dienststellen geführt. Auch dafür ein herzliches Danke. Gratulation auch zum Jubiläum im vergangenen Jahr. Sie wissen vielleicht am 1. Juli 2012 ist die Volksanwaltschaft mit den Aufgaben zum Schutz und der Förderung der Menschenrechte in Österreich betraut. Ich habe vernommen, dass auch einige Abgeordnete, ich selbst war leider nicht dabei aus zeitlichen Gründen, im Parlament dabei gewesen waren bei dem Jubiläum. Ich hoffe, dass die Zusammenarbeit weiterhin so gut läuft wie bis jetzt. Bin besonders gespannt auf einen noch offenen bzw. laufenden Prüfungsschwerpunkt, der genannt ist „Schmerzmanagement und Palliative Care“. Dort werden beispielsweise auch Fragen zum assistierten Suizid, der am 1. Jänner 22 in Kraft getretenen Strafverfügung des Strafverfügungsgesetzes eingerichtet wurde, läuft, wenn ich mich recht entsinne, noch bis Juli 2023 und bis auf einige Anmerkungen zur Justizvollzugsanstalt in Graz-Karlau steht die Steiermark in diesem Bericht zumindest sehr, sehr gut da, wird, wenn überhaupt, gelobt. Dafür möchte ich der Regierung gratulieren, aber natürlich auch den Abgeordneten des Hauses, die die entsprechenden Gesetze auf die Wege gebracht haben. Vielen, vielen Dank, auch weiterhin gute Zusammenarbeit und danke für diesen wichtigen Bericht. Glück auf!  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.10 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (18.10 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Ich möchte eingangs mich auch namens meiner Fraktion bei den drei Volksanwälten für ihre wichtige Tätigkeit zur Verbesserung aller Tätigkeiten im Verwaltungsbereich bedanken, möchte aber auch als Vorsitzender im Verfassungsausschuss mich bei den Abgeordneten für die extrem wertvolle und gute Debatte bedanken, die wir zu diesem vorliegenden Bericht im Ausschuss gehabt haben. Wir haben gehört, es wurde umfangreich geprüft. In der Steiermark gab es 49 Überprüfungen, 47 betrafen Einrichtungen und zwei Polizeihandlungen wurden seitens der Volksanwaltschaft auch in ihrer Ordnungsmäßigkeit überprüft und es ist festzuhalten, wie die Kollegin schon richtigerweise angeführt hat, dass die Handlungen in der Steiermark durchwegs positiv gesehen worden sind. Ich möchte auf den Bereich von Volksanwalt Rosenkranz ganz kurz eingehen, weil er aus meiner Sicht auch sehr positiv einen Bereich hervorgehoben hat, nämlich was die Arbeit der Exekutive betrifft, die Arbeit auch des BMIs betrifft und auch im Bericht wird sehr positiv festgehalten, dass das Anhaltezentrum, das Schubhaftzentrum in Vordernberg sehr, sehr gut funktioniert, was die Sauberkeit der Anlage betrifft, was das Angebot an Beschäftigung der Häftlinge betrifft, aber auch der psychiatrischen Versorgung. Das ist auch etwas, was insofern positiv zu erwähnen ist, weil dieses Schubhaftzentrum ja immer wieder auch zu einer Debatte führt und auch wird im Bericht festgehalten, dass die eingeführte Einsatzgruppe sehr, sehr positiv auch auf Streitigkeiten der Häftlinge untereinander hinarbeitet und insofern für eine Deeskalation auch sorgt und wenn es notwendig ist, auch mit dieser Einsatzgruppe natürlich durchgegriffen wird. Insofern möchte ich an der Stelle vor allem ein großes Dankeschön an alle Polizistinnen und Polizisten, die ihren Dienst im Schubhaftzentrum Vordernberg aber auch darüber hinaus tätigen, richten, weil sie einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass Persönlichkeiten, die eine negative Asylentscheidung haben, die Vermutung nahesteht, dass sie sich diesen Verfahren entziehen und ihrer Abschiebung sozusagen entgegenstehen, dass die auch gut betreut werden. Also ein großes Dankeschön an alle Exekutivkräfte, die hier tätig sind, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und damit man vielleicht ganz kurz zum Schubhaftzentrum auch noch Zahlen hat, also ein Fassungsvermögen im klassischen Sinn von rund 195 Personen, die Auslastung im Schnitt zwischen 60 und 70 % und dass die Einrichtung und vor allem die dann folgenden Abschiebungen nicht ganz unwesentlich sind. Im Halbjahresbericht des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl wird ganz klar festgehalten, dass es 210 Schubhaftschwerpunktaktionen gegeben hat, 16.000 aufenthaltsbeendende Maßnahmen und rund 2.100 Sicherungsmaßnahmen, wo auch die Schubhaft darunterfällt. Insofern noch einmal ein Danke an die Polizei, aber vor allem an die

Tätigkeit der Volksanwaltschaft und vor allem auch an Volksanwalt Rosenkranz, der hier festhält, dass im BMI gute Arbeit geleistet wird. (*Beifall bei der ÖVP – 18.14 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Gründe (18.14 Uhr):** Ja, danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Auch von meiner Seite natürlich noch einmal ein herzliches Danke für den umfassenden Bericht und auch die Möglichkeit, die Volksanwälte und die Volksanwältin im entsprechenden Ausschuss befragen zu können. Das ist immer sehr wertvoll und dient einfach der Ergänzung des Berichts, weil ja doch noch einmal persönliche Eindrücke gut einfließen können und auch Detailfragen beantwortet werden.

Ich möchte ganz kurz auf den Bereich Pflege eingehen, der von Michaela Grubesa auch schon angesprochen wurde, weil ich glaube, dass das, was in dem Volksanwaltschaftsbericht steht, zu diesem Thema tatsächlich ein Auftrag ist, sowohl an die Landesregierung als auch an alle, die in der Landesgesundheitsreferent\_innenkonferenz zusammenwirken mit dem Bundesminister, der sehr klar und deutlich im Rahmen des Finanzausgleichs angesprochen hat, dass es Reformen in der Pflege geben muss, wenn es auch mehr Geld geben soll, weil das nämlich zusammengehört und das ist auch genau das, was die Volksanwaltschaft im Bericht 1:1 drinnen stehen hat. Wörtlich wird zum Ausdruck gebracht, dass seit Jahrzehnten – und das ist wirklich bitter, weil die Folgen spüren wir jetzt – Reformen im Pflegebereich gescheitert sind und ganz deutlich darauf verwiesen wird in einer Empfehlung, dass der Finanzausgleich genau dafür genutzt werden muss, der uns ja jetzt bevorsteht, wo es ja auch schon Verhandlungen gibt. Das Erfreuliche ist, dass ich im Moment zumindest das Gefühl habe, dass es hier Annäherungen gibt. Wir haben das ja gestern auch gehört, da geht es natürlich nicht nur um Gesundheit und Pflege, sondern um viele andere wichtige Bereiche. Aber ich glaube, das ist der größte Auftrag, auch jetzt an die Landesregierungen, die aktuell tätig sind, anzuerkennen, dass hier jahrzehntelang viel liegen geblieben ist, viel auch falsch besteuert wurde, wo wir jetzt die Folgen davon sehen, wo wir in allen Bundesländern Personalmangel haben, der dringend behoben werden muss, natürlich auch in der Steiermark. Wir wissen das, wir haben das oft genug hier diskutiert und, glaube ich, essentiell, um hier Verbesserungen zu erreichen für die Zukunft, ist diese Empfehlung ernst zu nehmen, die die Volksanwaltschaft

auch ganz deutlich reingeschrieben hat, nämlich einheitliche Qualitätskriterien über alle Bundesländergrenzen hinweg. Sich darauf zu einigen, wir dürfen uns nicht konkurrenzieren, um das immer knapper werdende Pflegepersonal, immerhin steht auch drinnen 90.000 Pflegekräfte neu, werden gebraucht bis 2030. Das heißt, man muss da echt Anstrengungen gemeinsamer Natur in die Wege leiten, um das attraktiv zu machen, um eben einheitliche Qualitätskriterien, einheitliche Personalschlüssel sicherzustellen, denn nur so können wir verhindern, dass in Zukunft nämlich die Ist-Situation fortgeschrieben wird, dass nämlich durch unterschiedlichste Ausgestaltungen in den Bundesländern bei immer knapper werdenden Personalressourcen dann sich die Bundesländer untereinander noch konkurrenzieren. Ziel muss es sein, die Versäumnisse der Vergangenheit aufzuräumen, echte Reformen in die Gänge zu bringen. Das wird zwingend den politischen Willen der Länder brauchen. Denn wie ihr alle wisst, sind die Länder für die Umsetzung der Pflege zuständig und es wird auch mehr Geld brauchen. Aber das Ganze wird nur funktionieren, wenn beides zusammenfließt und insofern ist es ein richtiger und wichtiger Appell der Volksanwaltschaft, dem ich hier noch einmal Nachdruck verleihen möchte.

Ein ganz kurzes anderes Kapitel noch, das vorkommt, und wo ich mich freue, dass wir heute auch darüber reden werden. Im Bedarfs- und Entwicklungsplan Psychiatrie ist noch einmal die Fehlplatzierung junger Menschen in Pflegeheimen. Wir haben das sehr oft thematisiert. Es ist wieder klar, zum Ausdruck gebracht worden, es ist abzustellen und auch da freue ich mich, dass doch jetzt anscheinend mit diesem Bedarfs- und Entwicklungsplan dort einmal in die richtige Richtung gegangen wird. Ich werde danach dazu wahrscheinlich kurz noch etwas sagen, aber da glaube ich, sind wir jetzt auf einem Weg, der zumindest genau das, was die Volksanwaltschaft fordert, jetzt auch einmal anzieht und freue ich mich wirklich darauf, dass wir das angehen.

Danke für den Bericht und ich wünsche uns, dass wir diese so notwendigen Reformen jetzt mit diesem Finanzausgleich jedenfalls ein deutliches Stück weiterbringen, zum Nutzen aller Menschen in der Pflege und vor allem der Menschen, die Pflege brauchen. Danke sehr.  
*(Beifall bei den Grünen – 18.19 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3063/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

**36. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3167/5, betreffend „Die Abschaffung der Tourismusabgabe ist überfällig“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3167/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege Hofer.

**LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (18.20 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir haben ja zum Thema Tourismusinteressentenbeitrag, Tourismusinteressentenabgabe in der Früh schon eine Debatte geführt. Ich habe in der letzten Landtagssitzung vor dem Sommer, wie uns der aktuelle Wirtschaftsbericht präsentiert wurde, die positive Entwicklung der Steiermark als Tourismusland ausdrücklich gelobt. Das hat Kollege Erwin Dirnberger heute in der Früh ja auch gemacht und darauf Bezug genommen. Nach schwierigen Pandemie Jahren ist es nämlich jetzt so, dass es hoffentlich endlich auch wieder beim Tourismus in der Steiermark bergauf geht. Jedenfalls gelungen ist sicherlich die grüne Herzkampagne und dafür gilt auch dem Steiermark-Tourismus zu gratulieren. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, selbstredend kosten Aktivitäten in touristisches Marketing, in Werbung, in Angebot und in Produkt Geld und dieses kann aktuell nur durch die Einhebung von Tourismusinteressentenbeiträge ausreichend sichergestellt werden. Als Bürgermeister einer Gemeinde, in welcher der Tourismus einen großen Stellenwert hat, sehe ich auch grundsätzlich in diesem etablierten System kein Problem. Speziell in touristisch geprägten Gemeinden profitiert nämlich die gesamte örtliche Wirtschaft via Umwegrentabilität von einem starken Tourismus. Und das ist im Übrigen auch die Grundvoraussetzung für die breite zur Verfügungsstellung öffentlicher Mittel. Leisten doch neben den Unternehmen selbst insbesondere auch die Gemeinden in der Steiermark einen nicht unerheblichen Beitrag zum Gelingen touristischer Initiativen. Entscheidend für die Frage, ob Unternehmen nach wie vor

bereit sind touristische Abgaben zu leisten, ist natürlich auch die Arbeit der Tourismusverbände. Hier hat sicher die Steiermark vor nicht allzu langer Zeit eine neue Struktur verpasst und wenn diese Verbände erfolgreich arbeiten, dann wird auch der Tourismus in Zukunft ein Mehrwert für die Wirtschaft bleiben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 18.22 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank! Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Cornelia Izzo. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Izzo – ÖVP (18.22 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauer im Zuschauerraum!

Vielen Dank, dass du, Herr Kollege Stefan Hofer, das auf die Tourismusverbände gebracht hast, weil ich glaube, alles andere ist heute schon gut diskutiert worden und wir haben ja auch schon gesehen, wie gut wir in der Steiermark aufgestellt sind und wie wichtig die Tourismusinteressentenbeiträge einfach für uns sind. Denn die Gemeinden heben sie ein und sie haben eine kleine Gebühr, aber es geht direkt in die elf Erlebnisregionen. Das Geld ist also tatsächlich für unsere Regionen da und das größte Problem, warum Menschen vielleicht unzufrieden sein können, ist, wenn man nicht hineinschaut. Ich habe jetzt in der Zwischenzeit noch einmal angeschaut, was unser Steiermark-Tourismus alles leistet und wie gut unser Steiermark-Tourismus sich präsentiert. Wir haben das nicht nur am Wochenende jetzt beim Aufsteuern gesehen, wir sehen es, glaube ich, jeden Tag. Jeden Tag sehen wir das grüne Herz, jeden Tag stehen wir in der Öffentlichkeit, jeden Tag präsentieren unsere Tourismusverbände die Steiermark nach außen in die Welt und wir haben den Beweis. Mittlerweile haben wir auch den Beweis online und wir können schauen, wie gut und wie toll wir uns in die Welt präsentieren können. Wir haben das Herz nicht nur für den Tourismus, sondern auch für die Wirtschaft. Denn unsere Unternehmen sind froh und glücklich das grüne Herz in die Welt zu tragen, weil das grüne Herz ist nämlich ein Markenzeichen und da möchte ich mich wirklich im Namen auch meiner Erlebnisregion bei unserer Landesrätin und der Zusammenarbeit bedanken. Denn ohne sie und ohne die Weitsicht unserer Landesrätin und dem gesamten Team wäre es nicht möglich, unsere Steiermark so großartig in die Welt zu vertreten. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 18.25 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Kollegin Izzo. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3167/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, Grünen und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

### **Tagesordnungspunkt**

**37. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3033/5, betreffend „Aufwertung der Lehre als Maßnahme gegen den Fachkräftemangel“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3033/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Frau Kollegin Kerschler.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (18.26 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Liebe Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Lehre ist wertvoll, unsere Lehrlinge sind ausgezeichnet, wie wir wissen. Wir haben es bei den Euro/Junior-Skills gesehen. Die Lehre in Österreich und in der Steiermark ist etwas Besonderes mit diesem dualen System, das wir haben, und wir brauchen alle Lehrlinge, die wir haben. Trotzdem sind wir alle hier im Raum jederzeit für eine Aufwertung der Lehre, denke ich mir, und läuft die Aufwertung der Lehre auf allen Bereichen. Wir haben Lehre mit Matura, wir haben Matura mit Lehre, wir versuchen ständig und in allen Bereichen die Lehrlingszahlen stabil zu halten und es gelingt uns. Obwohl wir viel weniger junge Menschen haben, haben wir stabile Lehrlingszahlen. Dazu gehören engagierte junge Menschen, aber auch engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer, die die Lehrlinge und jungen Menschen nehmen. Wir haben aber auch vielfach Menschen, die nach dem 18. Lebensjahr oder später in eine Berufsausbildung, in eine Lehre einsteigen. Dazu gibt es viele Modelle – gemeinschaftlich mit dem Arbeitsmarktservice zum Beispiel entwickelt, gemeinschaftlich mit der Wirtschaftskammer entwickelt, gemeinschaftlich mit den Gemeinden entwickelt. Es gibt viele Initiativen, die derzeit schon in der Steiermark laufen. Das Land Steiermark arbeitet auf

allen Ebenen zusammen, mitten in den Interessensvertretungen, mit dem Arbeitsmarktservice. Mir ist wichtig zu betonen, dass es hier ein gutes Zusammenspiel auf allen Ebenen braucht und dass es die Bereitschaft der Unternehmerinnen und Unternehmer braucht, ihre zukünftigen Fachkräfte auszubilden. Dann werden wir weiter trotz sinkender Geburtenzahlen tolle, stabile Zahlen bei den Lehrlingen haben und das sind unsere Fachkräfte der Gegenwart, unsere Fachkräfte der Zukunft. Das sind die Gewinnerinnen und Gewinner am internationalen Markt, bei den internationalen Wettbewerben. Steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ – 18.28 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Patrick Derler. Bitte, Herr Kollege Derler.

**LTAbg. Derler – FPÖ (18.28 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, geschätzte Kollegen und Steirer!

Ich bin den NEOS sehr dankbar, dass wir heute wieder diesen Fachkräftemangel hier in diesem Hohen Haus diskutieren dürfen, weil natürlich in Wahrheit auch in so ziemlich jedem Bereich ein Fachkräftemangel mittlerweile herrscht. Und dadurch gehen natürlich viele Unternehmen jetzt her und versuchen mit tollen Werbeinseraten – wie ja im Kino was zu schalten, in den Zeitungen, in den Socialmedien und natürlich auch mit dem ein oder anderen Goodi, wie z.B. Gratis-Führerschein, wenn man die LAP erfolgreich absolviert – in Wahrheit die jungen Menschen zu locken. Ja, das ist auf der einen Seite sehr, sehr positiv, wenn junge Menschen natürlich Goodis erhalten, das soll man ja nicht abstreiten, aber es ist auch ein klares Zeichen, dass die öffentliche Hand, aus unserer Sicht, einfach viel zu wenig macht, um auch die Lehre zu attraktivieren. *(Beifall bei der FPÖ)* Frau Kollegin Kerschler, da kann ich dir leider nicht zustimmen, wir haben uns die Zahlen nämlich genauer angeschaut und wenn man sich da die Lehrlingszahlen den letzten Jahren von 2017 bis dato anschaut, da sieht man schon, dass die Lehrlingszahlen natürlich aufgrund der demografischen Entwicklung, aber natürlich auch aus meiner Sicht durch die fehlenden Maßnahmen sukzessive immer weniger werden und Sie reden hier von stabilen Zahlen, das entspricht einfach nicht den Fakten. Ich weiß es tut weh, wenn man das heute da so ehrlich anspricht, aber das sind einfach die Fakten, das ist nachzulesen, Herr Fartek, bei der Statistik Austria, das ist halt einmal so. Und ja, auch die Unternehmen bilden immer weniger Lehrlinge aus, meine sehr geehrten Damen und Herren. Deshalb sagen wir Freiheitliche ganz klar, dass es genau aufgrund dieser zwei Fakten,

(*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das ist ein Blödsinn.“*) – nein das ist kein Blödsinn, bitte schauen Sie sich die Statistik an, Sie können sich gerne zu Wort melden, dann später. Ich weiß das ist jetzt emotional, weil Sie die Wahrheit anscheinend nicht vertragen, aber das sind einfach Fakten, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Anhaltende Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) Deshalb braucht es einfach auch Maßnahmen für beide Seiten, für die Unternehmen, aber auch für die jungen Menschen, um die Lehre wieder zu attraktivieren, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und wir Freiheitliche fordern ja in Wahrheit schon seit Jahren die Wiedereinführung des sogenannten Blum-Bonus, wo auch jene Unternehmen eine Förderung beziehen können, die Lehrlinge einstellen. Und Weiteres braucht es natürlich Maßnahmen, also Imagemaßnahmen und natürlich Berufsorientierung für die jungen Menschen und natürlich das eine oder andere Goodie für alle Bereiche. Es gibt ja sehr, sehr gute organisierte Kollektivverträge – Metallerbranche z. B., da gibt es glaube ich den fix verankerten Gratisführerschein schon auf einem gewissen Zeitpunkt –, aber solche Goodies in Wahrheit braucht es auch über alle Bereiche hinweg, damit einfach die Jugendlichen wieder mehr für die Lehre auch zu gewinnen. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will das alles nicht schwarzmalen. Positiv ist natürlich die Tatsache und Frau Kerschler hat das schon angesprochen, es gibt ja seit mittlerweile 2008 die sogenannten Euro-Skills und die haben natürlich auch das Image der Lehre in der Steiermark und in ganz Österreich verbessert. Und an dieser Stelle möchte ich jetzt auch nicht missen, unserem aus meiner Heimat stammenden Jürgen Perhofer recht herzlich an dieser Stelle zu gratulieren, der in Polen in der Tischler-Branche die Silbermedaille geholt hat. Lieber Jürgen, recht herzliche Gratulation, vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ*)

Aber natürlich möchte ich auch ansprechen, dass wir den Forderungen der NEOS, die ja hier Selbsterhalterstipendien für Berufstätige fordern, die dann in eine Lehre wechseln möchten, aber auch die Rückzahlung der Kommunalsteuer für Unternehmen, die Lehrlinge ausbilden, fordern. Dem können wir Freiheitliche etwas abgewinnen. Den vorliegenden Abänderungsantrag, der heute hier zum Beschluss vorliegt und ja, der in Wahrheit nicht wesentliche neue Errungenschaften so Tage bringt, also ja, wenig zu ersichtlich, dass hier die Lehre besser wird und attraktiver wird für die jungen Menschen – können wir daher nicht zustimmen.

Abschließend halte ich fest, für uns Freiheitliche ist es wichtig, wie gesagt, dass man Maßnahmen für beide Seiten setzt – für die Unternehmen, aber auch für die Jugendlichen und in weiterer Folge für die Lehrlinge. Deshalb fordern wir Freiheitliche die Einführung des

sogenannten Blum-Bonus und eine wesentliche Aufwertung mit Goodies für unsere Jugendliche, für unsere Lehre. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 18.34 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Izzo. Bitte, Frau Kollegin Izzo.

**LTAbg. Izzo – ÖVP (18.34 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Patrick Derler, vielen Dank für deine engagierten Worte und ich verstehe das alles total, aber ich muss jetzt ein paar Sachen aufzählen.

Ich glaube, dass wir keine zusätzliche Attraktivierung brauchen, denn die Unternehmen haben es erkannt, die haben es tatsächlich erkannt, dass sie die jungen Menschen oder die Menschen, die eine Lehre machen wollen, die können auch durchaus älter sein, dass sie denen was bieten müssen. Und ich glaube, die Unternehmer haben auch erkannt, dass wir die Mitarbeiter schätzen müssen, damit sie bei uns im Unternehmen bleiben. Und der Erfolg daraus ist auch, dass wir tatsächlich einen Aufschwung im Lehrberuf machen, denn es gibt ganz viele Motivationen, es gibt ganz viele Messen, in denen einfach die neuen Lehren auch erklärt werden, wo Jugendliche hinkommen können, aber auch erwachsene Personen hinkommen können und sich anschauen können, was gibt es Neues oder was ist für mich auch die richtige Lehre? Wo fühle ich mich wohl? Und eine, neben den Euro-Skills – die natürlich die Motivation ist, eine der großartigen Dinge sind z. B. übers Regionalmanagement aus meiner Region, Obersteiermark Ost, die haben jetzt den Karriere-Tag eingeführt. Wir haben heuer im Herbst die dritte Veranstaltungsreihe auf zwei Tagen, wo am Vorabend bereits Eltern eingeladen sind. Wo die Eltern bereits fragen können, wo wir junge, erfolgreiche, ausgelernte Menschen auf die Bühne holen, die aus dem täglichen Leben erzählen können und am nächsten Tag, das ist dann auch eine Veranstaltung der Bildungsdirektion, dass wir wirklich die Klassen durchschleusen in eineinhalb Stunden, wo sie sich alles anschauen können. Und da kommen nicht nur Jugendliche, da kommen Erwachsene oder auch Menschen mit Behinderung, die sich wirklich neu orientieren möchten. Ich glaube, da sind wir auf einem großartigen Weg. Denn wir arbeiten zusammen, wir arbeiten nicht nur das Land Steiermark, sondern wir arbeiten mit der Arbeiterkammer, mit der Wirtschaftskammer, mit dem AMS und wir arbeiten wirklich überschreitend über alle Grenzen miteinander, dass wir die Menschen in Beschäftigung bringen und zwar dorthin, wo sie sich aufgehoben und wohl fühlen. Und das,

glaube ich, ist der richtige Ansatz. Da muss ich kein neues Wort und keinen Bonus, keinen zusätzlichen, ausschütten. Ich muss einfach zeigen, dass Arbeit wirklich eine Bereicherung für mein Leben ist. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.37 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Frau Kollegin Izzo. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Majcan, BSc MSc – ÖVP (18.37 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist ja wirklich ein kreativer Antrag von den NEOS. Beispielsweise fordern die NEOS hier eine Förderschiene, die an einem Selbsterhalterstipendium für Studierende angelehnt ist. Wenn man aber ein bisschen recherchiert und ein bisschen googelt, dann kommt man gleich einmal darauf, dass es das schon gibt. Nämlich von der Wirtschaftskammer die Lehre für Erwachsene, die Förderung der WKO beispielsweise. Und wenn du in der Praxis dich umhörst und mit Unternehmerinnen und Unternehmern sprichst, lieber Patrick Derler, dann weißt du, dass gerade jene, die hier angesprochen werden, nämlich die älteren Lehrlinge, ganz oft schon als Hilfsarbeiterinnen und Hilfsarbeiter eingestuft werden, somit schon einen höheren Lohn beziehen und nicht klassisch im ersten oder zweiten Lehrjahr eingestuft sind. Also das spricht einfach der Praxis, das stimmt so einfach nicht. Das Zweite, was Sie gerne hätten, das ist sehr kreativ, ist eine Einrichtung eines Fördertopfs, damit die Kommunalsteuer, die auf die Lehrlingsentschädigung bzw. die auf die Lehrlinge entfällt, zurückbezahlt wird. Also ich habe mit vielen Unternehmerinnen und Unternehmern Kontakt, aber mir hat noch kein Unternehmer gesagt: „Also die Kommunalsteuer für meinen Lehrling ist so hoch, ich stelle jetzt keine ein.“ Also bei aller Liebe, aber das ist wirklich an den Haaren herbeigezogen. Aber man muss sagen, dass die Ausweitung der bestehenden Programme für die Attraktivierung und Bewerbung, gerade was Frauen und Mädchen angeht im MINT-Bereich, das ist schon etwas, was ich auf keinen Fall kritisieren möchte, sondern das ist etwas, was wir sehr begrüßenswert finden, denn in dem Bereich muss man ständig weiterentwickeln, dass wir hier Rollenbilder auch ganz klar aufbrechen. Wir haben von einer echten Bildung und Berufsorientierung gesprochen, von einer echten Aufwertung der Lehre. Es ist jetzt gerade auf Bundesebene das Gesetz der höheren beruflichen Bildung in Begutachtung und wird heuer noch beschlossen werden, höchstwahrscheinlich. Was heißt dieses Gesetz, was hat das für

einen Inhalt? Es ist nämlich ein wirklich wertvolles Gesetz, wenn man es verstanden hat. Wir haben ungefähr 200 Lehrberufe. In 130 Lehrberufen kann man nach der Lehrabschlussprüfung keine Weiterbildung mehr wirklich machen, außer einen WIFI-Kurs oder sonstige Dinge. Aber nicht in dem Rahmen von meiner Lehre, in der ich eben tätig war, hier weiter mich ausbilden lassen. Und in rund 70 Berufen gibt es die Meisterprüfung beispielsweise oder die Befähigungsprüfungen, die ich dann machen kann. Sprich in den Berufen, in den rund 130, wo ich nach der Lehrabschlussprüfung keine weiteren Weiterbildungsmöglichkeiten mehr in dieser Schiene habe, soll es dann möglich sein, dass ich in dieser Schiene weitergehe. Und ich glaube, das ist eine echte Aufwertung der Lehre, um einfach hier nicht in eine andere Schiene switchen zu müssen, sondern ganz klar in dem Bereich bleiben zu können, wenn mir das taugt als Jugendlicher oder als junger Erwachsener in dem Fall dann schon und hier einfach die Durchlässigkeit auch in dem Bereich auch sicherstellen zu können. Natürlich, was auch ein Punkt ist, wurde auch schon angesprochen, sind die EURO-Skills und die World-Skills und unsere steirischen jungen Fachkräfte können sich hier wirklich sehen lassen. Die räumen eine Medaille nach der anderen ab. Ich glaube, das ist einen Riesenapplaus einmal wert. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)* Sie sind nämlich die wirklichen Botschafterinnen und Botschafter, ganz viele Länder beneiden uns um dieses ausgezeichnete duale Ausbildungssystem. Wir können hier wirklich stolz drauf sein. Aber ich habe schon angesprochen, die echte Berufsausbildung allein in unserem Bezirk Südoststeiermark und in vielen anderen Bezirken gibt es die Bildung und Berufsorientierungsmessen, wo nicht nur Schulen, Universitäten und andere Bildungseinrichtungen dort sind, sondern vor allem auch Handwerksbetriebe, Gewerbebetriebe und sich einfach hier präsentieren, damit Kinder, Jugendliche und ihre Eltern frühzeitig die Möglichkeit haben, die unterschiedlichen Facetten von Ausbildungen auch kennenzulernen und hier wirklich eine echte Bildung und Berufsorientierung zu haben. Wir haben in unserem Bezirk beispielsweise zwei, in Radkersburg und in Feldbach. Und ich glaube, das kann sich hier wirklich sehen lassen. Mein Kollege Franz Fartek, der hinten sitzt, hat in Fehring eine exzellente Handwerksausstellung mit vielen Partnerinnen und Partnern auf die Beine gestellt. Das ist wirklich eine wirklich sehenswerte Handwerksausstellung. Also ich bitte wirklich alle, die hier sind, sich das anzuschauen. Es ist eine wirklich, wirklich sehenswerte Handwerksausstellung. Und meine Lieblingsgrafik ist die Grafik, wo sichtbar wird, was man verdienen kann als Akademikerin, als Akademiker, als Facharbeiterin und

Facharbeiter. Also schauen Sie sich das an. In diesem Sinne ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP – 18.43 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (18.45 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe wertige Vorrednerin!

Abgesehen davon, dass die Rede viele Punkte gehabt hat, wo man sich schon fragt, ob du wirklich selbst recherchiert hast, muss man die Art und Weise, wie du das präsentierst und Ideen der Opposition versuchst praktisch fast schon als lächerlich zu verkaufen, ein bisschen zurückweisen. Vor allem auch dann, wenn die Opposition hergeht und vielleicht Ideen der eigenen Partei einfach nur aufnimmt und auch auf Landesebene hebt. Du hast hier die Idee der Lehrlingsförderung, nämlich die Refundierung der Kommunalsteuer für Lehrlingsentschädigungen ja eigentlich fast schon als absurd dargestellt. Aber was haben wir NEOS da gemacht? Wir haben uns die Gemeinden Gleisdorf, Hofstätten, Ludersdorf, Wilfersdorf, Sinabelkirchen, Markt Hartmannsdorf und St. Margarethen angeschaut. Ich glaube, das sind alles ÖVP-Gemeinden mit ÖVP-Bürgermeistern, die haben genau diese Lehrlingsförderung, die du gerade hier abgetan hast. *(Beifall bei den NEOS und der FPÖ)* Und diese Art und Weise ist nicht nur respektlos gegenüber hier im Landtag, was die Oppositionsideen so abmacht, sondern auch eigentlich respektlos gegenüber den eigenen ÖVP-Bürgermeistern, deren Ideen du auch hier auch klein machst. *(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)* Und da würde ich mir doch einen wesentlich besseren Diskussionsstil hier wünschen und vielleicht nimmt man sich doch die Zeit, die Dinge, die die Opposition fordert, zumindest bei Google einzugeben, weil das spuckt das Gleich als erstes aus. *(Beifall bei den NEOS – 18.44 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Klubobmann. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3033/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**38. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3151/2, betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialunterstützungsgesetz geändert“ wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3151/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (18.45 Uhr):** Ja, vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätinnen, werte Mitglieder des Landtags, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Ja, der Grund für die Novelle des Sozialunterstützungsgesetzes ist eben ein Erkenntnis vom Verfassungsgerichtshof, welcher einige Bestimmungen des Sozialhilfegrundsatzgesetzes als verfassungswidrig aufgehoben hat. Und zwar konkret hat der Verfassungsgerichtshof eben festgestellt, dass der Sachleistungszwang sachlich nicht gerechtfertigt ist. Und wir begrüßen das sehr, dass dieser Sachleistungszwang aufgehoben wurde, weil das eben viel näher an den Lebensrealitäten der Menschen dran ist. Wir können uns alle vorstellen, was das für eine Stigmatisierung bedeutet für diese betroffenen Menschen, wenn die Wohnkosten, also die Miete, direkt an den Vermieter gezahlt wird. Also darum geht es eben bei diesem Sachleistungszwang. Das ist einerseits eben ein Gesichtverlust, das führt auch zu einer Scham. Und das ist auch oft der Grund, warum derartige Leistungen manchmal auch nicht in Anspruch genommen werden. Und ich kann das auch verstehen. Außerdem wird ja auch den Sozialunterstützungsempfänger\_innen quasi unterstellt, dass sie mit Geld nicht umgehen können, dass sie nicht in der Lage wären selbst mit Geld umzugehen. Und gleichzeitig werden sie auch dadurch in eine gewisse Unmündigkeit geführt, was ja dann wieder zu einer Verfestigung der Situation führen kann. Also zusammengefasst, wir finden diese Novelle gut. Es ist ja auch bekannt, dass wir in vielerlei Hinsicht das Sozialhilfegrundsatzgesetz kritisch sehen. Und es wurde ja auch Gott sei Dank einiges bereits vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben. Und bei aller Kritik an dem dem Sozialunterstützungsgesetz zugrundeliegenden Sozialhilfegrundsatzgesetz – also inzwischen nach so vielen Jahren im Landtag stolpere ich nicht mehr über diese ganzen Begriffe – gibt es doch weitere Spielräume, die die Länder

nützen können. Und darauf zielt eben auch unser Entschließungsantrag zur Armutsbekämpfung das Sozialunterstützungsgesetz reformieren.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage über die Novellierung des StSUG im Landtag einzubringen, wonach

- in § 1 die Bekämpfung und Vermeidung von Armut und sozialer Ausgrenzung als Ziel aufgenommen wird;
- die in § 8 Abs 3 Z 3 StSUG vorgesehene degressive Staffelung des Leistungsbezugs für minderjährige Bezugsberechtigte aufgehoben wird und allen minderjährigen Bezugsberechtigten der Höchstsatz von mindestens 25 % gewährt wird;
- die Bestimmung des § 5 Abs 4 StSUG dahingehend geändert wird, dass die befristete Gewährung des Freibetrages gestrichen und der Freibetrag auch jenen Bezugsberechtigten gewährt wird, die bereits vor Bezug der Sozialunterstützung erwerbstätig waren; also da geht es um die Förderung des Wiedereinstiegs ins Erwerbsleben und zum Wohnen
- die Wohnkostenpauschale von 20 % auf 30 % angehoben wird;
- eine Leistungsaufteilung im Verhältnis 70 (Unterstützung des allgemeinen Lebensunterhalts) zu 30 (Befriedigung des Wohnbedarfs) vorgesehen wird;
- bei regional höheren Wohnkosten die Ermöglichung einer noch höheren Unterstützung als Härtefall-Regelung sichergestellt wird.

Ich ersuche hier um Annahme. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 18.49 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (18.50 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ich glaube, es ist kein großes Geheimnis, dass wir Freiheitlichen dieser Novelle nicht zustimmen werden, zumal wir dieses Sozialunterstützungsgesetz sowieso in Vergangenheit auch in dieser Form abgelehnt haben und wir dieses Gesetz auch als nicht treffsicher beurteilt haben. Die Sozialunterstützung ist ja schon eine Leistung für Menschen, die in Not geraten sind und in weiterer Folge eben mit dieser Hilfe und mit dieser Unterstützung so rasch wie möglich auch wieder in den Arbeitsmarkt übertreten sollen. In vielen Fällen ist das aber leider

---

nicht der Fall. Man braucht sich nur unterhalten, beispielsweise auch mit Vertretern des Arbeitsmarktservices. Ich treffe mich regelmäßig auch mit Vertretern. Es gibt Leute, die ja ewig lang diese Unterstützung beziehen, die auch gar nicht bereit sind, in den Arbeitsmarkt zu treten. Aber was für uns ein noch viel größeres Problem ist, dass diese Sozialunterstützung in dieser Form auch ein Zuwanderungsmagnet ist und da braucht man sich nur die Zahlen auch anschauen. Wenn im Jahr 2023 pro Monat übrigens pro Monat 1.053 Euro netto man dafür erhält, im Juli 2023 waren es insgesamt bei den vollunterstützten Beziehern 3.325 Personen. Davon waren 1.506 Österreicher, das entspricht 45,29 %. Der Rest, also 1.819, waren nicht Österreicher, das sind 54,71 %. Das heißt, die Mehrheit der Bezieher sind Ausländer von den Vollbeziehern und der Anteil an Asylberechtigten, das sind die kassierten 1.053 Euro, betrug bereits 37,95 %, das entspricht 1.262 Asylberechtigten von insgesamt 3.325 Personen. Also das ist schon eine hohe Anzahl und da geht es auch um sehr, sehr viel Geld, was meines Erachtens oder unseres Erachtens schon der österreichischen Bevölkerung zusteht. *(Beifall bei der FPÖ)* Immerhin sind diese mehrheitlich die Leistungsträger in unserer Gesellschaft, die hart arbeitenden Leistungsträger, und ich glaube, dass diese Sozialunterstützung auch genau für diejenigen da sein soll, die ja wirklich dann in Not geraten und nicht für jene, die aber nie in den Steuertropf eingezahlt haben. Türkis-Blau hatte damals da ein gutes Gesetz aufgestellt, das Sozialhilfegrundsatzgesetz *(LTAvg. Mag. Hofer: „Naja.“)* – ja, es wurde in der Steiermark anders umgelegt. Wir würden uns erwarten, dass auch in Zukunft in weiterer Folge, und man kann das auch überarbeiten, gerade auf Bundesebene, dass man dementsprechend auch hart dieses Gesetz novelliert und dieses verschärft und dieses Gesetz nicht mehr zum Zuwanderungsmagnet macht. Wenn man uns anschaut, jetzt in Lampedusa haben wir natürlich wieder eine riesen Problematik. Wo werden diese Personen hinflüchten? Naja, wahrscheinlich nicht nach Ungarn, wo die Sozialunterstützung nicht so hoch ist wie in Österreich oder beispielsweise in Deutschland oder in Schweden. *(Beifall bei der FPÖ)* Und ich glaube, da hat Österreich und vor allem auch die Steiermark schon noch die Hausaufgaben zu erfüllen, dass eben Sozialleistungen vorwiegend für unsere österreichischen Staatsbürger zur Verfügung gestellt werden. Daher werden wir dieser Novellierung nicht zustimmen, weil wir schon eher auch für den Sachbezug sind, nicht eben für die finanziellen Leistungen, auch das ist kein Geheimnis. Da gibt es natürlich auch unterschiedliche Meinungen, liebe Veronika. Ja, die einen können mit Geld besser umgehen, die anderen nicht. Ich würde jetzt sicher nicht unterstellen, dass alle mit Geld nicht umgehen können, aber es werden sicher

einige dabei sein. Wie gesagt, wir Freiheitlichen lehnen eben dieses Gesetz in dieser Art und Weise ab. *(Beifall bei der FPÖ – 18.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Moitzi. Bitte, Herr Kollege Moitzi.

**LTAbg. Moitzi – SPÖ (18.54 Uhr):** Ja, geschätzte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Landesrätin!

Lieber Marco, manchmal hängt die Schallplatte. Bei dem Thema zumindest ziemlich sicher. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ – Beifall bei der SPÖ und Grünen)* Ich möchte noch einmal kurz festhalten, es ist schon lustig immer wieder bei dieser Diskussion zum Sozialunterstützungsgesetz, wenn ihr als Freiheitliche herauskommt und de facto euer eigenes Tun in der Bundesregierung kritisiert. Womit alle Bundesländer immer kämpfen, ist dieses unsägliche Gesetz, das unter Schwarz-Blau beschlossen wurde und wo die Bundesländer dazu verpflichtet wurden, das umzusetzen. Ja, und die allerärgeren Giftzähne waren gezogen. Nicht von den Landtagen, weil sie das nicht dürfen, da es ein Grundsatzgesetz ist, sondern weil es klar verfassungswidrig ist. Euer geschäftsführender Klubobmann, Stefan Herrmann, ist herausgekommen und hat gemeint, die Kinderarmut ist arg und das Schulstartgeld muss angehoben werden und was es alles noch für zusätzliche Leistungen braucht. Ja, Kinderarmut ist eine Schande und wir müssen alles dagegen tun. Nur ehrlicherweise eine der Sachen, die der VFGH aufgehoben hat, ist, das ihr wolltet, dass Kinder im Jahr 2019 46,60 Euro im Monat haben. Jetzt wollt ihr mir erzählen, dass ihr gegen die Kinderarmut seid. Wenn der VFGH nicht diese 5 % Deckelung aufgehoben hätte, würden in Österreich im Jahr 2023 Kinder von 46,60 Euro im Monat leben. Und ehrlicherweise, dann braucht man keine Krokodilstränen weinen, sondern dafür ist der Sozialstaat da, damit Kinder, egal ob sie österreichischer oder nicht österreichischer Herkunft sind, nicht in Österreich in Armut leben und dafür stehen wir. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und zur jetzigen Novelle. Ich kann da viel unterstreichen, was meine Vorrednerin gesagt hat. Ich bin grundsätzlich auch für Sachleistungen. Ja, Vorrang von Sachleistungen ja, zwar nicht, das hat jetzt der VFGH umgesetzt und das setzen wir jetzt als Landtag um, und ich glaube, das ist eine sehr sinnvolle Novelle. Und das Zweite, was sehr sinnvoll ist, glaube ich, ist, dass wir den Datenschutz erleichtern, wenn es zusätzlich Sozialleistungen wie jetzt beim Bund gegeben hat, was die Bundesregierung gut gemacht hat mit dem Heizkosten- und Wohnzuschuss, dass wir das unbürokratisch und schnell auszahlen

können. Weil ich glaube, es ist niemandem damit geholfen, wenn man dann eine Zettelwirtschaft, eine Antragswirtschaft hat, indem wir einfach Menschen, die Sozialunterstützung beziehen und diese auch brauchen, zusätzliche bürokratische Ärgernisse auflegen. Deshalb ist es gut, dass wir das schnell und unbürokratisch auszahlen können und deshalb sehr sinnvoll. Aber es in allem glaube ich, dass die Sozialunterstützung eine extrem wichtige Leistung ist. Vor allem in Zeiten wie diesen. Und dann immer herauszukommen, wo wir Zehntausenden Leuten in der Steiermark zum Glück helfen können, damit wir ihnen das Mindestmaß absichern. Und da geht es im Vergleich zu vielen anderen Punkten um immer weniger Geld. Und ich glaube, das ist einer der wesentlichen Punkte, den wir als Gesellschaft und als Politik haben. Da ist es egal, woher wer kommt, niemand in Österreich in Armut leben sollte und zumindest das Mindeste haben sollte. Und dafür steht zum Glück der Landtag Steiermark und diese Regierung. Und deshalb bin ich froh, dass es diese Novelle gibt. *(Beifall bei der SPÖ – 18.57 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, lieber Herr Abgeordneter Moitzi. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (18.58 Uhr):** Danke sehr, geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Für mich ist auch wichtig, dass wir beim Steiermärkischen Sozialunterstützungsgesetz eine Balance behalten. Und wir müssen natürlich Erkenntnissen des Verfassungsgerichtshofs folgen. Keine Frage. Aber ich bin auch froh über diese klare Formulierung, die jetzt im Gesetz trotzdem enthalten ist. Und gerade als Sozialarbeiterin sage ich das. Es erhält uns den Spielraum zu entscheiden, wo es Sinn macht, tatsächlich trotzdem noch Sachleistungen auszuzahlen. Weil ich habe oft, und das ist jetzt auch, bitte, liebe Veronika, ich schätze dich sehr, aber diese Sozialromantik habe ich in der Sozialarbeit abgelegt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es gibt Menschen, die es eben nicht können, *(LTAbg. Nitsche, MBA: Unverständlicher Zwischenruf)* – nein, es geht nicht um alle. Aber es gibt Menschen, die es eben nicht können. Und deswegen ist es wichtig, dass wir in diesem Gesetz es so formulieren, dass da gerade die Kinder geschützt werden. Gerade die Kinder. Kollege Moitzi hat das jetzt vorher ausgeführt. Wir haben eine Verantwortung für die, die unsere Hilfe brauchen, für die Schwächsten der Schwächsten, und das sind die Kinder. Und das können wir immer noch regeln mit diesem Gesetz. Und deswegen ist es eine gute Novelle. Und ich bin etwas erstaunt,

ich meine erstaunt nicht, weil letztendlich sind die Beanstandungen, die du bringst ja eigentlich schon immer wieder da. Aber es ist eine gute Novelle. (*LTA*bg. Nitsche, MBA: „*Ich habe nichts Anderes gesagt.*“) Und ich bin froh, dass wir diesen Spielraum erhalten haben, dass es nicht apodiktisch heißt, wir dürfen keine Sachleistungen auszahlen. Weil das macht Sinn. Es ist wirtschaftlich, es ist sparsam und es ist ein Schutz für die Kinder. Danke sehr. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.01 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3151/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen der FPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3151/3, betreffend „Armut bekämpfen – Sozialunterstützungsgesetz reformieren“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**39. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3240/2, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über „Schutzunterkünfte und Begleitmaßnahmen für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3240/1.**

Ich ersuche Wortmeldungen und Frau Kollegin Helga Ahrer steht schon in den Startlöchern und ist am Wort.

**LTA**bg. Ahrer – **SPÖ** (*19.03 Uhr*): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, hohes Haus, liebe Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Zu dieser 15a-Vereinbarung bezüglich Schutzunterkünfte. Ich darf hier vielleicht einige Daten und Fakten wieder einmal bringen. Gewaltschutz ist in der Steiermark seit Jahren ein

wichtiges politisches Anliegen und ich durfte ja auch hier bereits vor einigen Jahren im Herbst eine Aktuelle Stunde dazu bringen. Leider Gottes hat sich die Situation nicht verbessert, sondern die Zahlen sind diesbezüglich noch alarmierender, als sie schon waren. Österreichweit 17 Femizide bis hier in diesem Jahr, 34 Fälle von Mordversuchen bzw. schweren Gewaltdaten an Frauen. Das ist der Stand vom 11. September. Es steigen aber auch die Betretungs- und Annäherungsverbote. Im Jahr 2020 waren es noch 1.100, 2021 waren es bereits 1.332 und im Vorjahr waren es rund 1.500 in der Steiermark. Auch die beiden Frauenhäuser in Kapfenberg und in Graz sind zu 86 % ausgelastet und auch unsere Krisenwohnungen in Feldbach, Weiz, Knittelfeld, Gröbming, Voitsberg und Liezen werden ebenfalls ganz stark nachgefragt. Frauen haben einen Rechtsanspruch auf Schutz und daher darf Gewalt niemals zur Privatsache werden, sondern fordert eine gesellschaftliche und politische Antwort. Alle diese Bemühungen und Initiativen werden in der Gewaltschutzstrategie des Landes zusammengefasst. So haben wir im Bundesland den Gewaltschutzbeirat eingerichtet und gemeinsam mit Expertinnen und Experten ein dichtes regionales Netzwerk an Beratungs- und Betreuungseinrichtungen geschaffen. Das Frauenhaus in Graz und in Kapfenberg, Gewaltschutzzentren mit regionalen aufzustellen, Kinderschutzzentren in allen Bezirken und Männerberatungsstellen, mittlerweile zehn an der Zahl. Sensibilisierungskampagnen mit Öffis gemeinsam mit Handelskonzernen wie z. B. beim Spar, in Einkaufszentren, mit Apotheker und Ärztekammern und auch H&M und vieles mehr, wo wir eben diese Notfallsnummern aufdrucken und wo ein niederschwelliger Zugang zu rascher Hilfe geschaffen wurde. Wir stellen jetzt schon rund sechs Krisen- und acht Übergangswohnungen in allen Regionen der Steiermark zur Verfügung. Wir können mit diesen neuen Mitteln aus der 15a-Vereinbarung weiteren Wohnraum für Frauen und Kinder in Krisensituationen bereitstellen und somit den Weg in ein gewaltfreies Leben erleichtern. Besonders Kinder bedürfen hier, die von Gewalt betroffen sind, eines besonderen Schutzes. Konkret sind es bis zu 13 Wohnungen bzw. Betreuungsangebote für Frauen, die wir gemeinsam mit den Gemeinden in der Steiermark nun umsetzen können und werden. Es haben schon mehrere Gemeinden Interesse bekundet und würden Wohnungen zur Verfügung stellen. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle gebührt unseren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern für deren Unterstützung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Gute Zusammenarbeit aber auch mit dem Bund und den anderen Bundesländern, die an der Gewaltschutzarbeit in der Steiermark sehr interessiert sind. Wir haben hier einen regelmäßigen Austausch und es gibt auch hier diesbezüglich viele Anfragen bzw. immer

wieder Wünsche, dass man hier Beratungen macht, wie wir das machen in der Steiermark. Unabhängig von den Schutzwohnungen des Bundes werden wir das regionale Netzwerk an Übergangswohnungen in Kooperation mit den jeweiligen Gemeinden in der Steiermark ausbauen. Wir tun aber auch viel, was die Prävention anbelangt. Auch die Arbeit mit Tätern ist ein wichtiges Instrument, um Gewalt oder besser gesagt ihre Wiederholung zu verhindern. Besonders erfreulich ist es daher, dass wir bereits zehn Männerberatungsstellen in der Steiermark anbieten. Vielen Dank darf ich an dieser Stelle auch an die Medien aussprechen, die uns immer wieder dabei unterstützen das Thema anzusprechen und einen großen Beitrag dazu zu leisten, diese wichtigen Botschaften den Menschen in der Steiermark zu vermitteln. Niemals wegschauen, das ist unser Motto. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.06 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, geschätzte Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege Reif.

**LTabg. Reif – NEOS (19.07 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Gewalt an Frauen ist ein Thema, das wir, wie Frau Kollegin Ahrer schon gesagt hat, schon öfter auch hier herinnen besprochen haben. Und es macht einen wirklich betroffen, wenn man die Zahlen anschaut. Ich habe mir die Zahlen auch in der Statistik Austria mit Stand September angeschaut, was Österreich betrifft. Und wenn man sich das vor Augen hält, dass im Durchschnitt fast drei Frauen pro Monat in Österreich ermordet werden, dann ist das einfach unfassbar. Dass sich diese Zahl von 2014 auf 2022 verdoppelt hat, ist für mich einfach nur erschreckend und zeigt, wie wichtig es ist, dass wir hier alle Maßnahmen, die Frau Kollegin Ahrer auch schon aufgezählt hat, weiterhin ausbauen und wirklich so betreiben, wie wir es jetzt schon machen, dass wir wirklich so niederschwellig als möglich Frauen Hilfe anbieten. Und wenn man sich genauer in die Statistik einlässt, dann gibt es da ein paar Zahlen, die mich sehr schockiert haben. Da gibt es zum Beispiel die Gewalt in intimen Beziehungen. In intimen Beziehungen sind 37 % der Frauen von psychischer Gewalt betroffen und 11 % davon wird verboten, von ihren Partnern sich mit Freunden zu treffen. Das ist schon etwas, wo ich sagen muss, 11 % entspricht 342.000mal in Österreich, wo Frauen sich nicht mit Freunden treffen dürfen. Eine weitere Zahl ist jene mit 27 % der Frauen, die von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz betroffen sind. Das entspricht 736.000mal in Österreich. Und da ist es nicht so, dass es, wie man vielleicht meint, oft Kundinnen und

Kunden sind, die Verkäuferinnen sexuell belästigen, sondern knapp 50 % sind Kollegen. Und dann gibt es noch eine Zahl, die mich auch sehr schockiert hat und das ist das Stalking. Es sind rund 22 % der Frauen in Österreich von Stalking betroffen und davon knapp 26 % über ein Jahr. Das heißt, diese Frauen sind länger als ein Jahr lang von intensivem Stalking von jemandem betroffen, der sie verfolgt, der ihnen auflauert, der Bilder schickt und dergleichen. Und all diese Zahlen sollten uns wirklich zu denken geben und sollten uns immer in Erinnerung rufen, dass jeder hinschauen muss und nicht wegschauen, und jeder, wenn er irgendwo etwas wahrnimmt, auch die Betroffene ansprechen kann. Weil es ist auch etwas, was aus der Statistik hervorgeht, dass sich Betroffene oft nicht trauen oder nicht wissen, an wen sie sich wenden sollen. Also auch meine Bitte, hinschauen statt wegschauen und helfen wir gemeinsam, dass wir diese erschütternden Zahlen endlich runterbekommen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 19.11 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Maria Skazel. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Skazel – ÖVP (19.11 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Krankenhäuser und Übergangswohnungen sind Orte der Zuflucht für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder. Ein sicherer und ein betreuter Wohnraum ist ein ganz wesentlicher Eckpunkt im System des Gewaltschutzes und der Gewaltprävention. Ich bin sehr dankbar, dass der Bund mit unserer Frauenministerin Susanne Raab dieses Problem sehr ernst nimmt und in der 15a-Vereinbarung mit zwölf Millionen Euro bis 2027 uns Ländern beim Ausbau dieser wichtigen Schutz- und Unterstützungseinrichtungen in den Regionen unterstützt. Der gefährlichste Ort für eine Frau ist leider ihr eigenes Zuhause. Also der Ort, an dem sie sich eigentlich sicher und geborgen fühlen sollte. Bei den Worten von Kollege Robert Reif ist mir richtig kalt den Rücken runtergegangen, weil er so vieles gesagt hat, was ich auch in meinem Umfeld schon erlebt habe. Wenn eine Freundin im Umfeld auf einmal mit einem blauen Auge zu einem Kaffee trinken kommt und: „Ja, ich bin halt wo hineingelaufen“, und sie sich nicht ausreden kann und getraut, weil sie wieder nach Hause geht. Wie schwer das ist für eine Freundin im Umfeld zu sagen: „Nein, sei stark und geh deines Wegs“, wo du dann nicht weißt, wenn sie heimgeht und sie versucht stark zu sein, ob das nicht genau in die andere Richtung losgeht.

Wir brauchen diesen Ausbau, um Schutzräume weiter ausbauen zu können, vor allem in den Regionen. Von den vielen Femiziden, die es im heurigen Jahr schon gibt, 17 an der Zahl, hat uns Helga auch schon berichtet und auch von den Mordversuchen. Immer wieder muss man feststellen, dass der überwiegende Teil dieser Morde an Frauen aus einem Beziehungs- oder familiären Verhältnis zu einem Partner oder Ex-Partner oder Familienmitglied hervorgeht. Ich habe schon einmal gesagt, jede Frau, ihr Körper gehört ihr und niemand hat das Recht darüber zu bestimmen oder ihr Gewalt anzutun und sie in Besitz zu nehmen. Oftmals ist es genau dieses Thema, wenn man sich trennt: „Du gehörst mir und du darfst jetzt nicht gehen.“ Ich appelliere, wie meine Kolleginnen und meine Kollegen, an die Zivilcourage von uns allen, bei Gewalt an Frauen und Kindern niemals wegzusehen und jedes Mädchen, jede Frau hat ein Recht auf ein gewaltfreies Leben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.14 Uhr)*

**Präsidentin Kolar:** Vielen Dank für die Diskussionsbeiträge. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3240/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 40 bis 42 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**40. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3288/2, betreffend „Steirischer Sozialbericht 2022“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3288/1.**

Tagesordnungspunkt

**41. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3025/5, betreffend „Empfehlung des Steiermärkischen Monitoringausschusses für Menschen mit Behinderungen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3025/1.**

Tagesordnungspunkt

**42. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3287/2, betreffend „Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Versorgung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und psychischen Erkrankungen 2025“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3287/1.**

Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (19.16 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen und lieber Zuschauer hier und die Zuschauerinnen, die uns hoffentlich über Livestream zuschauen!

Ja, der Sozialbericht 2022 liegt vor, dem wir gerne zustimmen, wie wir auch der Novelle zugestimmt haben, liebe Barbara Riener, und ich kann natürlich unterscheiden zwischen einem Sachleistungszwang und einem Sachleistungsvorrang. Und beim Sachleistungsvorrang ist man eben ausreichend flexibel auch anders die Leistung zu übermitteln. Wir haben der Novelle auch zugestimmt, wie wir auch dem Sozialbericht zustimmen. Der bietet immer eine gute und eben wichtige Übersicht über die Eckdaten des Sozialbudgets, die unterschiedlichen Bereiche und eben insgesamt die Aktivitäten des Sozialressorts. Das zeigt uns also, was in der Steiermark im Sozialbereich geleistet wurde und das ist wirklich nicht wenig. Der Dank gebührt der zuständigen Landesrätin, aber eben auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialabteilung. Besonders ist es darum gegangen, eben nicht nur die Auswirkungen der Teuerungen abzufedern, sondern zusätzlich sich um die Geflüchteten aus der Ukraine zu kümmern. Der Sozialbericht zeigt uns aber auch, wie es den Steirerinnen und Steirern, also wie es den Menschen in unserem Land geht, und er zeigt eben auch, was die Sozialleistungen zur Armutsbekämpfung beitragen. Gleichzeitig wird ja auch ganz sichtbar, wo man gut hinschauen muss und welche Menschen besonders belastet und gefährdet sind. Und besonders armutsbetroffen, und das wissen wir, sind eben die Frauen und da besonders die

Alleinerzieherinnen und Kinder. Es werden im Sozialbericht auch sehr viele Zahlen geliefert. Ich möchte jetzt eigentlich da nur auf eine Zahl eingehen, die auch vorher schon genannt wurde. Das zeigt eben, dass im Jänner 2023 rund 26 % der Bezieherinnen der Sozialunterstützung so Alleinerziehende mit einem oder mehreren Kindern waren. Und eben diese Alleinerzieher\_innen und die Kinder müssen aktiv und nachhaltig unterstützt werden, weil es geht eben um diese Chancengleichheit von Kindesbeinen an. Auch Barbara Rinne hat eben davon gesprochen, wie wichtig es ist, eben besonders die Kinder zu unterstützen. Und es ist, der Bericht zeigt uns, was alles passiert, was geleistet wurde, wie es den Menschen in Österreich geht, in der Steiermark geht, aber er zeigt eben auch gleichzeitig, was die Herausforderungen sind und unseres Erachtens, und darauf hat sich unser Entschließungsantrag bezogen, dass es eben auch weitere Reformen im Sozialbereich braucht. Und das sind eben unsere Vorschläge. Die kann man gut finden oder auch nicht, aber es geht einfach nicht quasi mir oder pauschal den Vertreter\_innen der Grünen hier mangelnde Kompetenz im Sozialbereich abzusprechen. Und das finde ich einfach nicht in Ordnung und das passiert auch regelmäßig. Wie auch immer. Für uns gehören zu den Vorschlägen eben Anpassungen im Sozialunterstützungsgesetz, die ich in Form eines Entschließungsantrags eingebracht habe und die leider abgelehnt wurden. Und das verstehen wir insofern nicht, weil es eben die Spielräume sind, die das Land als Gesetzgeberin hat. In diesem Sozialhilfegrundsatzgesetz gibt es eben, so schwierig dieses Sozialhilfegrundsatzgesetz als Basis ist, diese Spielräume und wir sehen da eben noch Möglichkeiten für das Land Steiermark und denken, dass die ausgenützt werden können. Denn letztendlich geht es uns allen darum, die soziale Steiermark zu stärken und zwar strukturell. Und strukturell ist eben diese gesetzliche Verankerung und zielgerichtet. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 19.19 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (19.20 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Zuhörende!

Ich möchte ganz kurz nochmal auf den Bedarfs- und Entwicklungsplan Psychiatrie zurückkommen, den ich auch beim Volksanwaltschaftsbericht schon kurz lobend erwähnt habe. Und ich möchte es auch kurz nochmal untermauern, weil ich glaube, dass damit jetzt

ein jahrelang immer wieder von uns auch thematisiertes Problem angegangen wird und dass das sehr gut ist. Und deswegen werden wir auch diesem Plan logischerweise zustimmen. Ich möchte nochmal kurz, auch vielleicht persönlich sagen, warum mir das so wichtig ist. Ich habe immer wieder – und wahrscheinlich geht es manchen von euch ähnlich – im Freundes- und Bekanntenkreis Menschen erlebt – jeden von uns kann es treffen, das wissen wir – mit psychischen Beeinträchtigungen, Erkrankungen, die dann im besten Fall sehr akut und rasch aufgefangen werden und behandelt werden können. Wenn sich das allerdings chronifiziert, wenn Menschen eben letztlich chronische psychische Probleme und Krankheiten haben, dann braucht es und wird es hoffentlich in Zukunft auch geben, Angebote, damit genau diese Menschen möglichst lang trotzdem ein möglichst selbstbestimmtes und nicht eben stationär gesteuertes Leben führen können, sondern ein Leben, wo sie selbst noch gestalten können. Und ich glaube, genau in diese Richtung gehen jetzt die Bemühungen des Landes. Ich glaube, genau dorthin müssen sie gehen, weil wir eben wissen, dass es doch immer noch viele Menschen gibt, die einfach aus Mangel an alternativen Angeboten irgendwann einmal in einem Pflegeheim gelandet sind, letztlich dann natürlich dort auch hospitalisiert werden, sprich dann irgendwann auch gar nicht mehr fähig sind, irgendwo anders zu leben. Das ist ja auch ganz klar, wenn man dann jahrelang da drinnen ist. Und ich halte es für einen ganz wichtigen, auch präventiven Schritt hier, dem jetzt etwas entgegenzusetzen. Ich glaube, das wird auch der Würde dieser Menschen gerecht und deswegen danke dafür. In weiterer Folge, glaube ich, gibt es dann natürlich auch noch weitere Schritte zu tun. Da werden wir sicher auch wieder darüber diskutieren und vielleicht auch Vorschläge einbringen. Ich glaube, letztlich muss man sich anschauen, welche Leistungen werden in der LEVO angeboten, wo braucht es Erweiterung, wo braucht es vielleicht andere Angebote als die bisher bestehenden. Das werden wir sicher dann auch weiter in Form von Vorschlägen einbringen. Aber für heute kann ich mal sagen, ich bin wirklich froh, dass dieser so wichtige Schritt jetzt getan wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 19.23 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Moitzi. Bitte, Herr Kollege Moitzi.

**LTAbg. Moitzi – SPÖ (19.23 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich möchte zum Top des Sozialberichts sprechen, der ja sozusagen eine Leistungsschau der Sozialunterstützung im Land Steiermark ist und wie wichtig der Sozialstaat ist, sieht man an den nackten Zahlen. Von den 1,23 Millionen Steirerinnen und Steirer werden ohne Sozialstaat und bevor sie Pensionszahlungen beziehen, ungefähr 530.000 Menschen von Armut gefährdet. Noch vor Sozialleistungen noch immer 266.000 und nach Sozialleistungen 163.000 Menschen. Das zeigt, dass wir mit dem Sozialstaat wirklich die Armutsgefährdungsschwelle extrem nach hinten, nach unten drücken und das ist, glaube ich, ein großer Erfolg der Politik. Insgesamt ist natürlich der Sozialstaat, das ist zwar oft schon gesagt worden, aber ich glaube, das ist das Vermögen von vielen kleinen Leuten und vielen kleinen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und Pensionisten und Pensionisten und genau deshalb ist das so wichtig, dass der Sozialbericht sagt, dass in Zeiten der Teuerung und der Krise wirklich viele sehr zielgerichtete Maßnahmen vom Land Steiermark umgesetzt worden sind. Wenn man sich z. B. nur das Beispiel anstatt der Heizkostenzuschuss der Auszahlung von über 210 % gesteigert und damit es zugerichtet und rasch geholfen worden und dafür ein großes danke an die Landesregierung. Aber auch bei der Arbeitsmarktpolitik, glaube ich, wo die verschiedensten Maßnahmen drinnen sind, die Bernadette Kerschler dann erzählen wird, zeigt sich, dass wir eine niedrigere Arbeitslosigkeit von 1,3 % haben und das ist, glaube ich, auch ein super Beispiel. Oder auch das Behindertenhilfegesetz, ich glaube, da sind wir in der Steiermark sicher einer der großen Vorreiterinnen und Vorreiter, auch z. B. in Projekten wie mit der Peer-Beratung, dass wir Menschen akademisch qualifizieren wollen, wo im letzten Jahr zum zweiten Mal die Peer-Beratung der Lehrgang gestartet hat. Diesmal mit Menschen mit psychiatrischen Einschränkungen, was, glaube ich, auch ein wichtiges Thema ist. Oder bei der Kinder- und Jugendhilfeeinführung, die wir und viele andere glaube ich immer sehr lang gefahren haben, dass z. B. die Gruppengrößen in Wohngruppen von 13 auf 19 % auf 9 Personen gesenkt wurden. Also ich glaube, alles in allem wirklich viele gute Maßnahmen, die den Steirerinnen und Steirern helfen und ein riesengroßes danke an alle in der Abteilung, an AÖF, an die steirische Arbeitsmarktförderungsgesellschaft, an alle Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Landes Steiermark, denn ohne diese wäre das, was wir im Landtag beschließen, in der Realität nicht umsetzbar. Und deshalb ein riesengroßes danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und zu guter Letzt, dass diese Maßnahmen Erfolge zeigen, zeigt auch die EU-SILC-Daten. Während in ganz Österreich die Armutsgefährdung nach oben gegangen ist, ist sie in der Steiermark zumindest nicht angestiegen, sondern mit 13 % gleichgeblieben. 13 % ist aber kein Prozentsatz, worauf wir uns ausruhen dürfen oder sollten, sondern trotzdem

natürlich ein Auftrag für uns, weil jeder oder jede, der in der Steiermark armutsgefährdet ist, einer zu viel ist. Aber in Zeiten wie diesen ist es zumindest ein guter Zwischenschritt, dass die Armutsgefährdungsschwelle nicht wie in ganz Österreich gestiegen ist. Und deshalb ein großes danke, an die zuständige Landesrätin Doris Kampus. *(Beifall bei der SPÖ – 19.26 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (19.27 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Auch ich melde mich zum Sozialbericht. Der Sozialbericht ist einfach ein wichtiges Abbild für die Arbeit, die in der Steiermark von so vielen Menschen geleistet wird, die im Sozialbereich, im arbeitsmarktpolitischen Bereich, in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, in der Beschäftigungspolitik tätig sind. Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei all diesen Menschen und auch für diesen großartigen Bericht bedanken. Was hat Arbeit und Beschäftigung mit sozial zu tun, mit Armut zu tun? Ganz viel. Weil wenn die Menschen eine Beschäftigung haben, wo sie sich wohlfühlen, deren Stärken und Kompetenzen entspricht, wo sie das Gefühl haben, dass sie hingehören und gut verankert sind am Arbeitsmarkt und die entsprechende gute Ausbildung dazu haben, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie in Armut geraten, wesentlich geringer, als wenn dies alles nicht zutrifft. Und ganz viele Faktoren sind in diesem Bericht beschrieben, wie wir das verhindern könnten. Und wenn es dazu kommt, dass die Menschen arbeitslos geworden sind, dann haben wir in der Steiermark ganz viele Maßnahmen in Arbeit und Beschäftigung, dass wir die Leute versuchen wieder gut im Arbeitsmarkt zu verankern. Die Menschen sollen ihren Stärken und Kompetenzen entsprechend am Arbeitsmarkt verankert werden und zwar so, dass sie gut mit den Wünschen und Anforderungen der Unternehmen zusammenpassen. 2022 waren fast 75 % der 15- bis 64-jährigen Erwerbstätigen mit einer Teilzeitquote beschäftigt, wo mehr Frauen natürlich in Teilzeit sind als Männer. Aber insgesamt werden auch immer mehr Männer in Teilzeitarbeit beschäftigt. Was sagt uns das? Dass hier sich die Wünsche insgesamt verändern, aber wir wissen auch, dass es viele Unternehmen gibt, die hier auch schon schauen und neue Modelle anbieten, weil sich der Arbeitsmarkt verändert, weil hier alle versuchen,

dass es gut zusammenpasst. Das heißt, alle schauen, wie wollen die Menschen arbeiten, was brauchen wir? Das hat sich natürlich ein bisschen verändert, weil einfach die Nachfrage nach Fachkräften eine andere war in den letzten Jahren, weil die Menschen Zeit für Arbeit haben, aber auch Zeit für die Familie und was Anderes wollen. Was ich schon kurz angesprochen habe, ist ein ganz ein wichtiger Faktor, den wir in der Steiermark aber gut mit den vielen Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen berücksichtigen und den wir auch schon beim Punkt Lehrer und Ausbildung angesprochen haben. Je höher der Bildungsabschluss ist – und bei höher meine ich auch natürlich eine Lehre oder einen guten Fachschulabschluss – desto wesentlich geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass man lange arbeitslos bleibt. Das heißt, man ist damit wesentlich besser am Arbeitsmarkt verankert und die Wahrscheinlichkeit, dass man aus diesem Grund in die Armutsfalle gerät, ist wesentlich geringer. Das heißt, wir schauen mit vielen Modellen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice und mit anderen Einrichtungen, dass die Menschen zu einem guten Abschluss kommen. Menschen, die auch wichtigen Zielgruppen angehören, wo sie sich nicht so leicht tun. Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, Wiedereinsteiger\_innen, ältere Menschen, Frauen insgesamt, Menschen mit Behinderungen, damit wir alle insgesamt das ganze Potenzial, das wir an Arbeit haben im Land auch gut ausnützen können, weniger Sozialleistungen brauchen und mehr Fachkräfte haben. Und da ist Bildung ein ganz wesentlicher Faktor. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 19.31 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte.

**LTabg. Schweiner – SPÖ (19.32 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch von mir noch eine Wortmeldung zu diesem umfassenden Sozialbericht. Für alle, die ihn vielleicht noch nicht gelesen haben, er ist wirklich unglaublich umfassend und gibt tiefe Einblicke in die vielfältigste Arbeit des Sozialressorts. Es ist sicher keine leichte Aufgabe, diesen Bericht in dieser Qualität, wie wir ihn jährlich bekommen, auch immer mit den gesetzlichen Grundlagen einordnen und zuordnen zu können, zu bekommen. Dafür herzlichen Dank und herzliche Gratulation auch an deine Abteilung, Frau Landesrätin. Es gäbe so viele Bereiche, zu denen ich gerne sprechen würde – Kinderschutz, Gewalt gegen Frauen, so vielfältig sind die Aufgaben auch, die das Sozialressort zu bewältigen hat. Aber ich möchte

mich in meiner Wortmeldung auf den Bereich der Grundversorgung und der Vertriebenenhilfe beziehen. Denn die Zahlen, die uns im Bericht 22 vorliegen, beziehen sich auf das Jahr 22, in dem 6.030 Vertriebene aus der Ukraine in der Steiermark Zuflucht gefunden haben, dem gegenüber 3.476 Asylsuchende. Und wenn man sich den Bericht ansieht, dann sieht man die Verteilung der Menschen auf die Bezirke. Und es bestätigt, dass das auch in dieser unvorbereiteten Situation, wie der Ukrainekrieg ganz Europa und die ganze Welt getroffen hat, es die Steiermark immer kontinuierlich geschafft hat, den Weg der kleinen Quartiere, diesen steirischen Weg kontinuierlich fortzusetzen. Dem gebührt ein großes Lob, weil ich glaube, dass das genau ein Schlüssel zum gelingenden Zusammenleben der Menschen vor Ort ist. Und dass wir natürlich auch über diese offizielle Hilfe hinaus es den offenen Herzen der vielen Steirerinnen und Steirer zu verdanken haben, die gerade in den ersten Wochen und Monaten viele, viele Privatquartiere zur Verfügung gestellt haben und den meist geflohenen Frauen und ihren Kindern Zuflucht geboten haben. Die Ukrainehilfe des Landes ist aber jetzt nicht nur auf die Quartierfrage bezogen, sondern war von Anfang an eine, die von einem Krisenstab koordiniert wurde, wo in der Abteilung 11 eine Koordinationsstelle eingerichtet wurde. Ich erinnere auch an das Ankunftscenter der Messe Graz. Dies waren alles Maßnahmen, die in dieser Schocksituation für alle – was kommt da auf uns zu, wie wird das auch in den nächsten Tagen und Wochen in Europa weitergehen? – immer zu einem geordneten, sicheren System geführt hat. Und auch die mobile Erfassung, die die Polizei und das Innenministerium in so kurzer Zeit auf die Beine gestellt hat, haben dazu wesentlich beigetragen. Und auch, dass sich damals 700 Steirerinnen und Steirer gemeldet haben und bereit gewesen wären, als Pflegeeltern für ukrainische Kinder zur Verfügung zu stehen, zeigt einfach von dem großen Herz der steirischen Bevölkerung und der Bereitschaft zu helfen, wenn es notwendig ist. Auch der Projektfonds des Landes, den es ja schon seit vielen Jahren im Sozialressort gibt, mit der Höhe von 65.000 Euro, ist im letzten Jahr ganz massiv dem Ehrenamt gewidmet gewesen und war für Projekte gedacht, die sich aus ehrenamtlichen Initiativen heraus ergeben, um auch diese Arbeit wertzuschätzen und zu unterstützen.

Ein weiterer Punkt, was ich auch als sehr gelingend empfunden habe, war die Einrichtung der Service Points, die der ÖEF gemeinsam mit dem AMS und in Zusammenarbeit mit dem Land in allen steirischen Regionen angeboten hat. Ich glaube, dass wir vor allem im Bereich der Ukrainehilfe wir als Landtag gemeinsam mit der Landesregierung stolz sein können auf die Steiermark, was wir in den vergangenen eineinhalb Jahren geleistet haben. Und auch die Zahl

derer, die jetzt noch hier sind, wird immer höher im Bereich der Personen, die in ein selbstständiges Leben in der Steiermark kommen, die immer mehr auch der Erwerbsarbeit nachgehen können und die jetzt sozusagen auch schon Deutschkenntnisse besitzen, um an unserer Gesellschaft aktiv teilzuhaben. Ich gratuliere also zu diesem Bericht und zu dieser großartigen Hilfe. Ein herzliches, steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ – 19.36 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Majcan, BSc MSc – ÖVP (19.36 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Grünen fordern einen Konsolidationsmechanismus zu erarbeiten, der bei einem Gesetzgebungsverfahren von Materien, die Menschen mit Behinderung betreffen, die Partizipation der Betroffenen auch sicherstellt. Und in Österreich ist es ganz grundsätzlich so, dass bei der Ausarbeitung und bei der Umsetzung von Rechtsvorschriften, die Menschen mit Behinderung betreffen, über die Organisationen, die diese Menschen vertreten, enge Konsolidation zu führen ist und sie aktiv einzubeziehen sind. Und das logistische Handbuch in der Steiermark bezieht sich hier auch ganz klar auf Art. 4, Abs. 3 der UN-Konvention über die Rechte für Menschen mit Behinderung. Und Österreich als Vertragsstaat ist dazu auch natürlich verpflichtet. Das logistische Handbuch ist hier deutlich, denn muss im Rahmen von Begutachtungsverfahren bei jedem Gesetzesentwurf eine fachliche Begutachtung durch facheinschlägige Stellen auch erfolgen. Und somit ist die Forderung noch am Konsolidationsverfahren erfüllt und entspricht auch laut der Stellungnahme der gelebten Praxis. Das logistische Handbuch ist frei zugänglich, kann man googeln und ist auch für jedermann und jeder-frau gut zugänglich. Und auch wenn die Einbeziehung von Interessensvertretungen für Menschen mit Behinderung in den Begutachtungsverfahren regelmäßig erfolgt, wird im Zuge der nächsten Aktualisierung aber geprüft werden, die Checkliste durch zusätzliche Interessensvertretungen beziehungsweise Selbstorganisationen auch zu ergänzen. Ich glaube, es ist unser aller Anliegen, dass hier einfach alles ganz korrekt und so wie es sein soll, auch abläuft, dass hier einfach die Rechte von Menschen mit Behinderung einfach ganz klar gewahrt werden. Das wollte zu dem Teil des Monitoring Ausschusses sagen. Aber mir ist wichtig, einige Worte zum Steirischen Sozialbericht gerade

in Bezug auf Menschen mit Behinderung auch zu sagen. Zuerst möchte ich einmal danke sagen für diesen sehr, sehr ausführlichen und tollen Bericht. Meine Kolleginnen und Kollegen haben schon einiges angesprochen, aber ich möchte vor allem den Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ansprechen. Da passiert nämlich die Umsetzung in mehreren Phasen, dass es auch realistisch umgesetzt wird und da möchte ich auch Landesrätin Magistra Doris Kampus auch danken, denn wir sind jetzt bereits in Phase 4. Also da wird wirklich die letzten Jahre massiv daran gearbeitet, hier immer sich weiterzuentwickeln und ständig die Ziele auch zu erreichen. In dieser Phase 4, die von 2021 bis 2023 auch passiert, geht es um den Weg der Partizipation und der Mitgestaltung, dass der auch immer weitergeführt wird. Der spezielle Fokus ist hier auf Kinder mit Behinderung und auch auf Alter und Behinderungen. Und was mir im Bereich der Arbeit und Beschäftigung auch wichtig ist, vor allem das Pilotprojekt oder die Pilotprojekte, die es gibt, z. B. „Step by Step“ oder auch „in Arbeit“, wo man einfach die Verwirklichung eines Anstellungsverhältnisses für Menschen mit Behinderung, die nicht erwerbstätig sind, am ersten Arbeitsmarkt auch unterstützen möchte. Ich finde, das ist ein absolut großartiges Projekt, denn Menschen mit Behinderung wollen leben, wohnen, arbeiten, wie alle anderen auch. Und ich glaube, da kommen wir dann jedes Mal einen Schritt weiter in diesem Bereich. Aber ich möchte ein danke sagen für die vielen Initiativen auch zum selbstständigen, inklusiven Wohnen. Wir waren ja schon zweimal bei einer wirklich wunderbaren Eröffnung, wo Menschen mit Behinderung ihre Wohnungen übergeben bekommen haben, um hier einfach inklusives Wohnen zu ermöglichen, aber so selbstständig wie nur möglich. Wo sie sich Zusatzleistungen einfach zukaufen können. Und ich glaube, das ist auch etwas, was sich wirklich sehen lassen kann, wo wir uns ja ständig weiterentwickeln. Und hier einfach ein großes Dankeschön, dass dieser Sozialbericht auch so ausführlich ist und vor allem auch in Bezug auf die Menschen mit Behinderung. *(Beifall bei der ÖVP – 19.41 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (19.40 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Berichte für dieses Haus sind immer Standortbestimmungen und deswegen schließe ich mich einmal dem Dank an, dass diese Berichte so umfangreich mit Datenmaterial versehen auch

zustande kommen. Weil, Standortbestimmung heißt, es ist auch Grundlage unseres politischen Handelns und gleichzeitig Transparenz für die gesamte Bevölkerung. Jeder kann nachschauen. Was ist im Bericht 2021 gestanden? Was ist im Bericht 2020 gestanden? Was ist im Bericht 2022, eben, der uns vorliegt, was steht da drinnen? Und ich darf an dieser Stelle vorweg auch allen, und da ist auch wirklich eine gesamte Palette an Sozialberufen umfasst, allen, die dort tätig sind, danken für ihren Einsatz. Und ich darf in Erinnerung rufen: 2022 war noch ein Jahr von auslaufender Pandemie und war eine besondere Herausforderung und gleichzeitig sind wir beginnend mit der Teuerung in die nächste Herausforderung geschlittert. Und das ist gerade für diese Berufsgruppen, die im Sozialbereich tätig sind, ein immenser Aufwand, der da zu ihrer sowieso schon herausfordernden und schwierigen Arbeit sozusagen noch zusätzlich dann diese Erschwernis dann dazugekommen ist. Und deswegen recht, recht herzlichen Dank an alle, die so enorme Anstrengung und Arbeit leisten in diesen Sozialbereichen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich darf mich in meiner Wortmeldung auf zwei Bereiche im Sozialbericht konzentrieren, und dann eine Sorge mit euch teilen und dann auf den Bedarf- und Entwicklungsplan für die Versorgung mit psychischen Beeinträchtigungen, psychischen Erkrankungen kommen. Der erste Bereich, na net, na na, betrifft Kinder- und Jugendhilfe. Sie wissen, das ist mir ein großes Anliegen. Sie haben an der vorigen Wortmeldung auch gesehen, wenn es um Kinder- und Jugendliche geht, sie zu unterstützen, ist mir das ein ganz wichtiges Anliegen. Aber, wir können das auch nur machen indem wir Eltern gut begleiten und deswegen bin ich sehr froh, dass gerade, wo wir in den 90er Jahren darum gekämpft haben, auch präventive Maßnahmen umzusetzen, dass das sukzessive verstärkt wird. Ich spreche es an, es gibt wirklich ein gut ausgebautes Netz an regionalen Elternberatungsstellen, waren früher die Mutterberatungen, es sind die Elternberatungszentren dazugekommen. Es sind jetzt flächendeckend auch in Planung – und die Netzwerke sind sozusagen für alle steirischen Bezirke jetzt in der Umsetzung – die frühen Hilfen über die österreichische Gesundheitskasse. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich mir das sehr gern in der Kinder- und Jugendhilfe gewünscht hätte – seinerzeit – ja, dass wir das auch in diese Richtung schaffen. Aber gut, es macht wer anderer, aber die Kooperation gemeinsam mit der Sozialarbeit ist wichtig und eine niederschwellige Ressource für die Sozialarbeit. Sehr früh ansetzen, in einer Phase, wo Eltern voller Freude mit ihren Kindern sozusagen in einen neuen Lebensabschnitt gehen ist äußerst wirksam und da eben rechtzeitig anzusetzen. Wir brauchen aber auch, wenn die Familien dann Defizite haben, eben auch die Präventivhilfen vor Ort in den Familien und wenn es gar nicht mehr anders geht, es wurde

auch von unserer Landessoziallandesrätin schon heute angesprochen, die volle Erziehung, z. B. bei den Pflegeeltern und das ist erfreulich, da haben wir eine Zunahme, das ist die familienähnlichste Unterstützung, wenn es wirklich notwendig ist, Kinder aus der Familie rauszunehmen. Deswegen freut es mich, dass es gelingt, da mehr Pflegeeltern zu motivieren. Es wurde die Partnerschaft Kinder- und Jugendhilfe auch installiert, die letztendlich aus der Praxis heraus, unsere Frau Landesrätin, dich liebe Doris, auch unterstützt. Die ja entsprechend aus der Praxis berichtet, um entsprechend die richtigen Maßnahmen zu setzen. In der Armutsbekämpfung und sozialen Sicherheit hat schon Kollege Moitzi darauf hingewiesen bzw. es wurde auch von der Bernadette schon gesagt, Arbeitslosigkeit ist wieder gesunken bzw. die Arbeitslosenrate ist wieder gesunken. Für 2022 schauen wir uns das in weiterer Folge an. Und Wolfgang Moitzi hat darauf hingewiesen, dass eben ohne die Sozialleistungen die Armutsgefährdung viel höher wäre, das heißt, wir sind treffsicher unterwegs, haben aber natürlich nach wie vor etwas zu tun. Und es wird auch darauf hingewiesen, dass eben Erwerbstätige, wenn sie ein „gutes“ Einkommen haben, auch abgesichert werden und nicht in Armutsgefährdung rutschen. Und jetzt darf ich euch ein Beispiel sagen, was mich wirklich betroffen gemacht hat, weil da glaube ich, sind wir alle gefordert gegenzusteuern. Ich bin heuer im Sommer unterwegs gewesen bei verschiedensten Sozialeinrichtungen und bei einem großen Träger habe ich Frau Landesrätin gefragt: „Habt ihr eigentlich Sorgen Mitarbeiter zu finden, denn wir haben überall Bedarf an ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den entsprechenden Bereichen Soziales, Pflege, Gesundheit.“ Mein Gegenüber sagt: „Nein, eigentlich jetzt nicht. Wir haben durchaus gute Anfragen, aber da kommen die jungen Menschen ohne Verpflichtungen und sagen, okay, ich will sowieso nur einmal Teilzeit arbeiten. Wieviel würde ich da netto verdienen?“ Dann wird eben bei 30 Stunden eine Summe gesagt, da sagt er: „Nein, jetzt muss ich noch ein wenig mit den Stunden runtergehen, also ich möchte weniger arbeiten, weil ansonsten bekomme ich die Sozialleistungen in der Stadt Graz nicht.“ Und das ist etwas, wo ich sage: Wo bleibt da die Solidarität? Wie kann sich das weiterentwickeln, wenn es ganz, ganz klar kalkuliert ohne Not jemand in Teilzeit geht, damit er Sozialcardbezieher ist, damit er in Graz eine Unterstützung bekommt und deswegen danke ich für deine klaren Aussagen immer wieder. Sozialleistungen sind Hilfe zur Selbsthilfe, nämlich, dass ich es selber wieder schaffe im Leben gut dazustehen. Und die machen etwas konterkarieren eigentlich das, was unser aller Bestreben ist, nämlich, Menschen, die uns brauchen auch gut zu unterstützen, damit sie wieder wirklich eigenständig im Leben sind. Deswegen bitte liebe Kolleginnen und Kollegen schauen wir auf

das hin, dass wir da keine Fehlentwicklung haben. Ich habe da früher im Sozialbereich einmal ein Beispiel von Christoph Bartelt gehört. Das ist, jetzt reicht die Zeit nicht euch das zu erzählen, wo wir ganz klar schauen müssen, dass es nicht zu einer Einladung ins Sozialsystem wird, gleichzeitig Einkommen und Sozialleistungen kalkulieren. Kurz zum Bedarfs- und Entwicklungsplanes für die Versorgung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und psychischen Erkrankungen 2025. Ich darf da danke sagen bei den Landesrätinnen. Ich habe in einer internen Aussprache mit allen Fraktionen gesagt, was lange währt, wird endlich gut. Aber es ist jetzt soweit und es gibt einen klaren Ausblick für 2025, einen Ausbau im Wohnangebot um 150 Plätze und im Bereich des Beschäftigungsangebots um 90 zusätzliche Plätze. Das ist sehr gut und deswegen sage ich danke. Es wurde auch schon von der Oppositionsseite gelobt und damit ist es sicher auf den richtigen Weg. Danke vielmals, schönen Abend. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.49 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Doris Kampus. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (19.49 Uhr):** Danke schön, geschätzte Frau Präsidentin! Liebe Kollegin, werte Abgeordnete und vor allem auch, und - ich bin mir sicher sie sind über Livestream mit dabei - liebe Mitarbeiter meiner Sozialabteilung, wenn ich so sagen darf!

Ich möchte auch die Gelegenheit nutzen um ein „Riesendanke“ zu sagen. Dieser Bericht gibt zweierlei. Er gibt einen wunderbaren Einblick in Details, so man sie braucht oder lesen möchte und er gibt aber auch einen Überblick über die sozusagen sozialpolitische Großwetterlage. Und ein „Riesendanke“ an euch an der Spitze, Mag. Barbara Pittner, was da geleistet wird, ist wirklich großartig. Und es ist gesagt worden, das soziale Netz in der Steiermark hält und es beginnt bei der Sozialabteilung, geht über die Sozialinstitutionen, Einrichtungen, Sozialarbeiterinnen – man darf nicht vergessen, im klassischen Sozialbereich, wenn man so will, und das ist nicht Gesundheit und Pflege, umfasst, arbeiten alleine in der Steiermark 15.000 Menschen. Das sind so viele Menschen, die die Steiermark tragen und da kann man nur dankbar und stolz sein und das bin ich und ich freue mich sehr, dass wir heute diesen Bericht präsentieren dürfen und auch, dass Sie so wertschätzende Worte gefunden haben, danke. Und der Sozialbericht – ich mag nicht ins Detail gehen – Sie haben das so wunderbar gemacht, aber nur ganz kurz, sozusagen eben die sozialpolitische Großwetterlage 2022, wir erinnern uns zurück. Wir waren irgendwie froh, weil wir das Gefühl hatten, Corona,

irgendwie haben wir es geschafft, so 2021, die harten Coronajahre und dann kam der Februar 2022 mit diesem furchtbaren Angriffskrieg auf die Ukraine und mit einem Schlag war alles anders. Mit einem Schlag hatten wir wieder einen Krieg in Europa. Das war schon so ein prägender Moment und ja, das hat die Abteilung mit all den Partnern von Polizei usw. wirklich großartig gemacht. Innerhalb weniger Tage, System auf den Boden zu stampfen, wo wir zigtausende, geflüchtete Menschen aus der Ukraine unterbringen konnten. Und da war noch so ein Hauptthema, das waren natürlich die Teuerungen. Es kam durch den Ukrainekrieg, durch andere Faktoren waren und sind leider die steirischen Familien massiv belastet von den Teuerungen. Und wie haben wir reagiert in der Steiermark? Wie hat diese Landesregierung reagiert? Wir haben als erste den Heizkostenzuschuss erhöht und dann verdoppelt. Wir haben den Steiermark-Bonus ausgezahlt. Das vergisst man irgendwie so rasch, das war letzten Sommer, die 300 Euro an 50.000 Steirerinnen und Steirer und das ist auch wichtig. Und dieses Versprechen an die Menschen, das kann man weitergeben und geschätzte Abgeordnete ich danke Ihnen ganz persönlich, weil damit geben Sie den Menschen ein Gefühl der Sicherheit in der Steiermark. Die Menschen wissen, dass wir sie nicht im Stich lassen. Das ist nicht nur so daher geredet in diesem Hohen Haus. Wir tun es tatsächlich. Und wenn ich ein bisschen ein Update aus der Jetztzeit geben darf: Wir wickeln ja gerade den Heizkostenzuschuss des Bundes ab. Mehr als 100.000 Menschen haben schon einen Antrag gestellt auf die 400 Euro, weil sie es brauchen. Wir haben noch immer eine riesen Teuerungskrise. Wir werden übrigens am 2. Oktober mit der Auszahlung oder Antragsstellungsmöglichkeit des Heizkostenzuschusses des Landes starten. Ich danke Ihnen, dass Sie so treue Partner an der Seite der Steiermark sind. Sie ermöglichen mir und uns, dass wir arbeiten können. Am Ende des Tages wird hier das Budget beschlossen werden, die Gesetze beschlossen. Das war ein bisschen ein Rückblick. Was ist im Jahr 2023, was kommt auf uns zu? Die Teuerungen werden leider bleiben. Wir werden weiter an der Seite der Steirerinnen und Steirer sein und ganz sicher die unterschiedlichsten Instrumente haben. Wir haben die Wohnunterstützung erhöht. Ich halte das für eine unglaublich wichtige strukturelle Maßnahme, wo Monat für Monat die steirischen Familien unterstützt werden. Und ja, wir haben - Barbara Riener: „Was lange währt, wird endlich gut!“ – ja, hat lange gewährt, jetzt sind wir endlich so weit, wir haben den Bedarfsplan für Menschen mit psychischen Erkrankung und psychischen Behinderungen. Wir werden noch heuer starten mit den ersten 50 Plätzen, beginnend im Bereich Wohnen und wir werden starten im Rahmen der Behindertenhilfe mit den Beschäftigungsplätzen. Das ist ein ganz ein wichtiges Signal, dass

wir auch diesen Auftrag, der in diesem Hohen Haus sehr, sehr oft diskutiert wurde, zu Recht diskutiert wurde, jetzt endlich zur Umsetzung bringen. Da auch ein Danke an Juliane Bogner-Strauß, dass es geglückt ist, dass wir da jetzt wirklich gemeinsam ins Tun kommen. Was sind die Schwerpunkte jetzt? Was wird bleiben? Es wird eine angespannte Situation bleiben, was Inflation und Teuerungen betrifft. Es ziehen die ersten Wolken am Arbeitsmarkt auf. Sie kennen die Arbeitsmarktdaten. Wir haben die Baubranche, wo es die eine oder andere schwierige Situation gibt. Wir haben einen Themenbereich Arbeitsmarkt und das ist der Arbeitskräftemangel. Also, das ist ein Thema, das uns gemeinsam mit der Barbara Eibinger-Miedl und mich beschäftigt, wo wir versuchen, sehr kreativ gegenzusteuern. Wir werden im Bereich Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe weitere Maßnahmen setzen. Auch da können sich die Menschen auf uns verlassen. Wir werden die Steirerinnen und Steirer weiterhin gut durch die Krisen begleiten und sie nicht im Stich lassen. Und jetzt in die ganz unmittelbare Zukunft geblickt, nämlich auf morgen, ist es in ein paar Stunden schon so weit, da findet bereits der 7. Sozialtag des Landes Steiermark statt. Wo wieder die Menschen sozusagen vor den Vorhang geholt werden und ich bitte Sie ganz herrlich und ich freue mich immer wahnsinnig, dass immer alle Fraktionen bei diesem Sozialtag vertreten sind. Das ist einfach ein ganz ein wichtiges Signal an die soziale Steiermark. Ich danke Ihnen nicht nur dafür, dass Sie morgen hoffentlich wieder alle dabei sind, ich danke Ihnen überhaupt, dass wir wirklich die soziale Steiermark gemeinsam so leben. Danke, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.55 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, geschätzte Frau Landesrätin! Eine weitere Wortmeldung liegt mir jetzt nicht mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3288/2 (*TOP 40*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3025/5 (*TOP 41*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3287/2 (*TOP 42*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**43. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2975/5, betreffend Abfallwirtschaftliche Genehmigungsverfahren zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2975/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (19.57 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream!

Genehmigungsverfahren in der Abfallwirtschaft beschleunigen. Zum konkreten Antrag Genehmigungsverfahren in der Abfallwirtschaft zu entbürokratisieren und zu beschleunigen und damit die Kreislaufwirtschaft in der Steiermark zu unterstützen ist festzuhalten, dass es sich beim Abfallwirtschaftsgesetz um ein Bundesgesetz handelt, das in mittelbarer Bundesverwaltung von den Landeshauptleuten zu vollziehen ist. Und für allfällige gesetzliche Entbürokratisierung ist somit auch der Nationalrat als Gesetzgeber zuständig. Dem Land Steiermark liegt allerdings sehr viel an einem schonenden, effizienten Umgang mit vorhandenen Ressourcen, einer hohen Recyclingquote und einer effizienten Verfahrensabwicklung. In Anbetracht der Entwicklung, die Anzahl an Verfahren nimmt nämlich ständig zu, wobei die Verfahren auch zunehmend komplexer und aufwendiger werden, wurde und wird daran gearbeitet die Rahmenbedingungen zu evaluieren und dort, wo es dem Land Steiermark möglich ist, auch bei Bedarf zu verbessern. Bereits im Jahr 2021 – im Sommer – haben die Abteilung 13, aber auch die Abteilung 15, die Personalsituation ganz klar dargestellt und auch einen erhöhten Bedarf an die Personalabteilung des Landes übermittelt. Die zu diesem Zeitpunkt angespannte Personalsituation in den engkooperierenden Abteilungen 13 und 15 bewirkten nicht nur eine steigende Anzahl an offenen Verfahren bzw. Verfahrensrückständen, sondern auch eine steigende Anzahl an Säumnisbeschwerden. Mit der Einführung des neuen Rechtsschutzmodells in Verwaltungsangelegenheiten mit den Landesverwaltungsgerichten wurden die Arbeitswettzwecke, welche sich aus der laufenden

Integration der europäischen Rechtsvorschriften in das nationale Umwelt- und Anlagenrecht ergibt, erfordert ebenfalls eine fortlaufende Anpassung der Verwaltungsarbeiter. Diese geänderten Rahmenbedingungen haben ebenfalls eine unmittelbare Wirkung auf den steigenden Personalbedarf und auch für den Vollzug in den Abteilungen. Nach dieser Intervention im Sommer 2021 an die Personalabteilung ist es dann im Bereich Abfallrecht zu zwei zusätzlichen Erschaffungen gekommen, was die Personalressourcen anbelangt, nämlich eine Juristin und auch eine Assistentin wurden zur Verfügung gestellt. Neben den zusätzlichen Personalressourcen wurden weitere Maßnahmen, wie etwa ein Verfahrenscontrolling, eine Aufgabenumverteilung, eine Prioritätensetzung etc. eingeführt. Alle diese Maßnahmen haben positive Auswirkungen gezeigt und es kam auch zur kontinuierlichen Abarbeitung der offenen Verfahren. Und trotzdem muss man jetzt auch aufgrund der weiteren aufkommenden Verfahren sich damit wieder befassen, dass man auch noch weitere Personalressourcen in Betracht zieht und auch noch einmal neu – sage ich einmal – betrachtet, um auch hier wieder den Wirtschaftsstandort Steiermark nachhaltig zu sichern, um diese Verfahren tatsächlich zu beschleunigen und rasch abzuwickeln. In diesem Sinne Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.01 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Armin Forstner.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (20.01 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, unsere Kollegin Helga Ahrer hat ja schon eingehend einmal geschildert was das Problem der Abteilung 13 oder bzw. was da verbessert worden ist. Aus meiner Sicht möchte ich sagen, ihr habt ja die letzten Jahre mitbekommen, wir haben beim Abfallwirtschaftsverband Liezen diverse Probleme gehabt. Wir unterlagen ja auch der Aufsichtsbehörde Abteilung 13 und da kann ich eigentlich nur sagen, herzlichen Dank nochmal, Frau Landesrätin, für die wunderbare Unterstützung, die wir von der Abteilung 13 bekommen haben. Wir haben einen Geschäftsführerwechsel gehabt, wo natürlich Bescheide zeitgerecht ausgestellt werden müssen in weiterer Zukunft, alles tadellos funktioniert bei den Aufgaben der Abfallwirtschaftsverbände, so wie bei den Tagesordnungen, bei den Einladungen, das unterliegt ja alles der Gemeindeordnung, sind wir tatkräftig unterstützt worden. Natürlich sind dann, eine nach der anderen anonyme Anzeige daher gekommen. Auch da sind wir sehr

tatkräftig unterstützt worden von der Abteilung, immer kompetent beraten und ich kann nur sagen, von unserer Sicht aus, kann ich nur danke sagen an die Abteilung 13. Das war ein wunderbares Zusammenarbeiten, ist nach wie vor ein sehr gutes Zusammenarbeiten und ist einfach für uns als Abfallwirtschaftsverband Liezen wichtig, dass wir so kompetente Partner haben. Aber in diesem Zuge möchte ich, und das ist heute ja auch schon angesprochen worden, viele von euch wissen ja, dass die Bernadette und ich auch als Präsidenten den steirischen Zivilschutzverband vorstellen dürfen. Und wir haben heuer auch wieder jedes Jahr - Tag der Einsatzeinheiten - eine große Flugvorführung gehabt bzw. mit den Einsatzeinheiten, mit den ganzen befreundeten Einsatzeinheiten wieder einen Tag der Sicherheit gehabt in Lebring am ÖAMTC Fahrtechnikzentrum unten. Und natürlich da kommt der Hubschrauber, da ist die Copra da, da ist das Bundesheer da, da sind die Rettung, Feuerwehr, sämtliche Maßnahmen, da auch die halbe Landesregierung - da waren sehr viele Kollegen von uns dort, da waren sehr viele Bürgermeister dort und auch das Land Steiermark vertreten durch die Abteilung 15 Lärmschutz und Strahlenschutz. Und es ist ja eigentlich sehr spannend, was man da erleben kann bei so einer Veranstaltung, wenn auf einmal das Land Steiermark dort Kontrollen durchführt. Wir haben einen Bescheid bekommen mit 24 Seiten, 20 Auflagenpunkte, die wir so gut als möglich wie immer in den letzten Jahren natürlich erfüllt haben und auch immer perfekt erfüllt haben. Und jetzt haben wir eine Kontrolle gehabt seitens des Landes Steiermark, der Abteilung 15, und die Abteilung 15 hat dort festgestellt, dass dort sehr vieles nicht gepasst hat. Zum Ersten haben sie einmal beim - ihr wisst ja, als Zivilberuf bin ich ja Polizist - haben sie dort beim Hubschrauberpilot einmal eine Piloten- und Hubschrauberkontrolle durchführt. Ja, wo ich eigentlich gar nicht weiß, wie das das Land Steiermark eigentlich machen kann, wenn er einen Bescheid mithat. Ich muss einmal mit dem Piloten reden, ob sie geschaut haben, ob sie ein Pickerl oben haben und ob das auch passt beim Fahrzeug, ein Gutachten nach 57a wird es wahrscheinlich nicht geben beim Hubschrauber. Aber, was ich damit eigentlich sagen will ist, es war ein passendes Erlebnis eigentlich für uns, weil die Abteilung 15 in weiterem Auftrag durch die Abteilung 16 beauftragt worden ist, dass sie uns dort vor Ort überprüft haben. Dort waren 5.000 Zuseher, ihr wisst, der Steirische Zivilschutzverband ist in 286 Gemeinden vertreten. Wir schauen eigentlich, dass wir die Leute darauf schulen können, was bei Blackout-Lagen, Bevorratung und sämtlichen anderen Sachen gemacht werden kann. Was macht die Abteilung 15, das Referat für Strahlen- und Lärmschutz? Fährt runter, rennt einmal im Veranstaltungsgelände herum, ich habe ja die zwei Herren sehr genau beobachten können, führt dort Kontrollen

durch, wo ich ja eigentlich gar nicht weiß, warum, dass die Kontrollen – sie können uns darauf aufmerksam machen, dass dieses und jenes nicht passt, sie können auch die Veranstaltung einstellen, wenn das Thema aus der Überschreitung geht, nicht genug des Ganzen, sie fährt dann heim, ermahnt uns unten, macht den Geschäftsführer aufmerksam. Da waren so Sachen, z. B., wir haben die Auflage gehabt, wenn der Hubschrauber reinfliegt, müssen wir das kundtun und dass jetzt der Hubschrauber kommt und dass sie vor dem Lärm die Leute schützen müssen, ja. Jetzt hat unser Geschäftsführer gesagt dort vor Ort: „Ja, jetzt kommt der Hubschrauber, jetzt wird es laut.“ Ja sicher, 5.000 Leute sehen den Hubschrauber. Diese Auflage haben wir nicht erfüllt, weil es ist zu wenig, dass der Geschäftsführer sagt: „Es ist zu laut und der Hubschrauber kommt jetzt.“ Oder, wo der Hubschrauber landet, diese Fläche gehört gemäht, ja leider ist er auf dem Asphalt gelandet. Das sind sehr spannende Sachen, aber zu guter Letzt wird uns dann in weiterer Folge noch unterstellt, nur, weil wir gesagt haben, die letzten Jahre haben wir das sehr gut erfüllt und sehr gut gemacht, hat es eigentlich nie Beanstandungen gegeben, wird uns seitens des Referates in dem Schreiben auch noch unterstellt, dass die Sicherheitsbestimmungen in den letzten Jahren wahrscheinlich auch nicht eingehalten worden sind, nur, weil nie eine Kontrolle war. Also, das finde ich schon eine spannende Sache. Man hat auf der einen Seite die Abteilung 13, die eigentlich sehr unterstützt und dann hat man die 15er, die im Auftrag der Abteilung 16 der Verkehrsbehörde dort vorfährt und eigentlich schaut, wie die Leute da interessiert waren, wie die geschult worden sind von den ganzen Einsatzkräften, von den Rettungskräften unten, das, was eigentlich die Aufgabe des Steirischen Zivilschutzverbandes ist, und dann kommt die Behörde und zeigt uns in weiterer Folge, die haben uns ja kritisiert dort vor Ort. Das passt ja, wenn man etwas falsch macht, aber sie sind dann heimgefahren und haben uns dann angezeigt und in weiterer Folge über die BH Leibnitz, der Bezirkshauptmann, der selber auch dort war, haben sie uns dann natürlich eine Strafverfügung geschickt. So spannend kann es sein, die Abteilungen, zum einen hat man die Abteilung 13, die eigentlich eine wunderbare Arbeit macht (*LTA*bg. Schönleitner: „Das ist Abfallwirtschaft Genehmigungsverfahren“) Ja, ich sage ja nur (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Abgeordneter, Besprechung Abfallwirtschaft Genehmigungsverfahren – bitte verlaufen Sie sich nicht in Ihrer Wortmeldung!“*) Ich danke für die Aufmerksamkeit, danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.07 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** War ein leichter Slalom. Herr Abgeordneter hat einen leichten Slalom hingelegt zum Tagesordnungspunkt, das lassen wir gerade noch gelten. Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2975/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag wurde von ÖVP, SPÖ, KPÖ und Grünen angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 44 bis 47 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und ich sehe die Einstimmigkeit.

Tagesordnungspunkt

**44. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3026/5, betreffend Mehr Mittel für den Artenschutz zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3026/1.**

**45. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3027/5, betreffend Schutzstrategie im Naturschutz zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3027/1.**

**46. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2964/5, betreffend Natürliche CO2 Speicher nützen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2964/1.**

**47. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3028/5, betreffend Aktionsplan Moor- und Torfbodenschutz zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3028/1.**

Am Wort ist die zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar.

**Zweite Präsidentin LTabg. Kolar – SPÖ (20.08 Uhr):** Ja, geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze, lieber Präsident. Ich hoffe, du lässt meinen Inhalt gerade noch gelten. Ich möchte ganz kurz zu den Mooren sprechen. Ja, liebe Grüne, die Anträge, die kann ich teilweise wirklich richtig gut nachvollziehen. Trotzdem gibt es hier Stellungnahmen, die natürlich auch erklären, warum die Dinge nicht so schnell gehen, wie sie aus eurer Sicht gehen sollten. Wir wissen alle, dass Moore zahlreiche wichtige Aufgaben erfüllen. Wir sind ja auf weiter Strecke sowieso gleichauf, jetzt sage ich einmal, wir verfolgen ja die gleichen Ziele, ja, wir wollen das ja alles gut hinkriegen und vor allem, wissen wir auch alle, wie wichtig die Moore als CO<sub>2</sub>-Speicher sind. Die Landesregierung, vor allem unsere zuständige Landesrätin Ursula Lackner, setzt daher alles daran, um die wichtigen Böden hier zu erhalten. Aus diesem Grund wisst ihr auch alle, erzähle euch nichts Neues, seid ihr alle Expertinnen und Experten, gibt es ja die Moorschutzstrategie 2030+ mit ganz konkreten Zielen. Auch wenn wir bzw. unsere Umweltlandesrätin 325 ha ungeschützte Moorfläche unter Schutz zu stellen, ist auch ganz klar, aber es ist halt nicht so einfach, sie möchte das gerne, aber die Moore sind ja natürlich auch viele in Privatbesitz. Und es gibt natürlich sehr viele Umsetzungsschritte, die benötigt werden, um so etwas umsetzen zu können. Und zwar gibt es eine gewisse entsprechende Vorlaufzeit. Es müssen Messreihen durchgeführt werden, Erstellung eines Wiederherstellungsplanes, Vereinbarungen mit Grundeigentümern, Projektplanung inklusive Kostenkalkulation. Bis 2025 ist es daher einfach aufgrund der Verordnungsverfahren auch unrealistisch. Das gleiche gilt für Moore, die wir wieder in einen naturnahen Zustand zurückführen möchten, also renaturieren. Auch das wäre schön, wenn das sehr rasch ginge. Dabei legt die Moorschutzstrategie, unsere Frau Landesrätin, das gesamte Team den Fokus auf zwei größere Talbodenmoore und dieses Vorhaben ist mit einem enormen Aufwand verbunden und daher braucht es leider auch seine Zeit. Und die Zielvorgabe 2023 ist also kein zufällig gewähltes Datum, sondern ist bis ins kleinste Detail durchdacht. Trotzdem werden wir alles daransetzen, um diesen wichtigen CO<sub>2</sub>-Speicher, nämlich die Moore, so gut wie möglich wieder zu renaturieren. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.11 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Ich danke dir Frau Präsidentin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

---

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3026/5 (*TOP 44*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag wurde mit ÖVP, SPÖ, FPÖ, KPÖ und NEOS angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3027/5 (*TOP 45*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit ÖVP, SPÖ, NEOS, FPÖ angenommen. Und KPÖ, danke.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2964/5 (*TOP 46*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

ÖVP, SPÖ, NEOS, FPÖ, KPÖ angenommen

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3028/5 (*TOP 47*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit ÖVP, SPÖ, NEOS, FPÖ und KPÖ angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 48 bis 50 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**48. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3222/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Klimabericht 2022 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3222/1.**

**49. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3085/5, betreffend Sachprogramm Windenergie zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3085/1.**

**50. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3093/5, betreffend Zentrales Energiemanagement für alle Landesgebäude einrichten zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3093/1.**

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

**LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (20.14 Uhr):** Gut, ich habe jetzt nicht damit gerechnet, dass ich als erste hier zum Energiebericht sprechen darf. Ich möchte, wie viele von euch wahrscheinlich verstehen werden – das Thema Wirtschaft ist heute ein bisschen, insgesamt kurz gekommen – diesen Teil der Themen Energiewende, Klimaschutz und Erneuerbarer Energie herausgreifen. Eines der wesentlichsten Projekte für die Steiermark, das genau dieses Thema der Energieeffizienz und Verbrauchsreduktion ja sehr eindrucksvoll aufgreift, ist die Umstellung der Stahlproduktion in Donawitz. Es hat diese Woche, 13.09., und letzte Woche den Spatenstich für dieses wirklich einmalige und Großprojekt in Donawitz gegeben. Einige werden sich noch erinnern, zumindest ich kann mich gut erinnern – in den 80er Jahren, da war ich gerade ein Teenager oder bzw. am Ende der Schulausbildung, wo ja gerade diese Mur- und Mürzfurche mit den Schloten der Industrie für Umweltverschmutzung ein Paradebeispiel war bzw. gestanden ist, und was sich dort jetzt in den letzten Jahren bzw. ja vor allem in der letzten Woche wirklich einmaliges getan hat mit diesem Spatenstich in Donawitz. Hier werden 1,5 Milliarden von der VOEST investiert, die Umstellung ist ein echter Technologiewandel. Es wird sich vom Hochofen, wer jemals von euch so etwas – ich habe mir das einmal angeschaut bei der VOEST – welche Kraft bei so einem Hochofen oder welche Gewalten hier auch angewendet wird, um Stahl zu schmelzen, wird es zu einer Umstellung auf diese Elektrolichtbogenöfen kommen und im Jahr 2027 soll diese Anlage bereits in Betrieb gehen. Das Ganze bedeutet für den Standort in Donawitz -30 % an Emissionen. Es bedeutet aber auch in Summe für Österreich, Donawitz und Linz vier Milliarden. Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr an Einsparungen. Das ist, und ich glaube, das ist schon ein wesentlicher Beitrag auch in Richtung Energiewende, Nachhaltigkeit, Klimaschutz, das sind fünf Prozent des jährlichen österreichweiten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes und damit ist es für mich wirklich eines auch der größten Klimaschutzprogramme. Und was das Schöne ist, dass wir - die Industrie glaube ich in den letzten Jahren, das ist ja nicht nur die VOEST, es ist die Norske Skog, es gibt ja zig Beispiele, die man jetzt nennen könnte, nur weil das so aktuell ist, dass es wirklich gelungen ist bzw. dass die eigentlich Vorreiter sind. Was heißt gelungen, wir haben

Rahmenbedingungen gesetzt, aber diese Kraft, die hier auch Unternehmen entwickeln, wirklich große Unternehmen, die in weltweiter Konkurrenz ja auch stehen, was das Thema Energie, Lohnstückkosten, Arbeitskosten anbelangt, dass es hier gelungen ist, dass die im Boot ganz vorne sitzen, ja, und teilweise die Ruder übernommen haben, was dieses Thema anbelangt, das finde ich beeindruckend. Ich kann mich erinnern, wie ich hier die ersten Male gestanden bin, das ist fast 15 Jahre her, an die Diskussionen auch mit der Sabine Jungwirth, wo wir uns bei einem schon auch immer einig waren, dass es auch im Bereich der Wirtschaft, Wachstum geben wird und geben wird müssen. Heute ist das Thema Wohlstand auch beleuchtet worden, aber es muss nicht immer das Wachstum von etwas Gleichem sein. Und bei der VOEST ist es für mich dieser grüne Stahl, der ja mit erneuerbarer Energie – letztendlich Photovoltaikanlagen werden gebaut – erzeugt wird. Das ist für mich schon ein tolles Beispiel und einmalig eigentlich, dass wir das jetzt bei uns stehen haben und dass das vielleicht auch ja weltweit eben ein Vorzeigeprojekt ist bzw. insgesamt wir diese Technologie, die grüne Technologie auch weltweit exportieren. In diesem Sinne freue ich mich und habe jetzt, weil ich so schnell dran war, eigentlich mit dem Wirtschaftsthema gestartet, aber eben in Verbindung mit Energieeffizienz und ja Nachhaltigkeit. Danke schön.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.18 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster am Wort ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

**LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (20.18 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte mich ganz kurz in der Rede dem Klima- und Energiebericht widmen und auch dem Sachprogramm Wind. Zunächst gilt es wie immer und auch ich glaube unseren gesamten Dank auszusprechen an die Abteilungen, die sich immer die Mühe machen, diese hochwertigen Berichte zu verfassen. Das ist definitiv viel Aufwand, vielen herzlichen Dank, dass wir so eine ausgezeichnete Datenlage in der Steiermark haben. *(Beifall bei den Grünen)* Zum Energiebericht habe ich leider eine schlechte Nachricht, aber ich verspreche, es bleibt bei einer. Der Energieverbrauch in der Steiermark ist massiv gestiegen. Und zwar sind wir auf dem höchsten Wert beim Energieverbrauch seit in der Geschichte der Aufzeichnungen, was in Zeiten wie diesen hoffentlich ein alarmierendes Signal ist. Aber ich versuche jetzt, mir das zu Herzen nehmen, was mir der Franz Fartek öfter mal sagt, dass ich mich doch bemühen soll,

das Positive zu sehen und deshalb habe ich auch gute Nachrichten heute mit, und zwar die Erneuerbaren werden mehr. Wir haben mehr erneuerbaren Strom in unseren Netzen. Die Photovoltaik ist um ganze 27 % gestiegen und da freue ich mich auch, dass natürlich das Erneuerbare Ausbaugesetz, das die Bundesregierung verabschiedet hat, da das Ganze in die richtige Richtung gelenkt hat. Das war nämlich der Betrachtungszeitraum 2020 – 2021, also da hat es das Sachprogramm Photovoltaik vom Land noch nicht gegeben. Eine weitere gute Nachricht ist es auch, dass ein gewisses Potenzial sichtbar wird, dieses Ruder noch herumzureißen, wenn es jetzt um den Energieverbrauch geht. Z. B., wenn es darum geht, den Heizungsumstieg voranzutreiben, wenn es darum geht, dass wir wegkommen müssen von Öl- und Gasheizungen, was, wie wir alle wissen, mein Ceterum censeo dazu führt, dass wir Preisstabilität haben und zusätzlich auch noch die Versorgungssicherheit der Steirerinnen und Steirer sicherstellen können. Wir haben auch noch viel Luft bei den Landesimmobilien. Wir wissen, dass es da kein ausreichendes Energiemanagement gibt, keine, völlig unzureichende Datenlage, was definitiv Untiefen erahnen lässt, also auch da, Luft nach oben. Ein weiterer Punkt ist die Fernwärme in Graz, denn auch die hat enormes Entwicklungspotenzial. Wir haben zwar heute Vormittag ganz kurz über die Preisgestaltung diskutiert, aber von der Dekarbonisierung der Fernwärme sind wir in unserer Debatte gerade noch ganz weit weg. Und ich möchte nur ganz kurz darauf hinweisen, letztes Jahr wurde in der Puchstraße sogar Öl verheizt und es wurde versucht, das alles geheim zu halten, damit ja keiner mitbekommt, dass da auch noch Öl zusätzlich verbrannt wird zu den Gaskesseln, die wir haben. Aber die positiven Dinge zuerst. Eine weitere gute Nachricht: Wir haben auch noch ganz großes Potenzial bei der Energieeffizienz. Wenn wir uns da nämlich anschauen, wie der Zielpfad der Landesregierung, den die Landesregierung selbst festgelegt hat, wenn wir uns den genauer anschauen, dann sehen wir, dass dieser Zielpfad nicht ansatzweise den EU-Vorgaben entspricht und noch dazu, dass wir nicht einmal den veralteten, zu niedrig angesetzten Zielpfad in der Steiermark erreichen werden. Eine weitere gute Nachricht ist, wo wir auch noch Luft nach oben haben, nur, dass uns der Landesrechnungshof vor Augen geführt hat, um uns, ich würde sagen, fast sagen, ans Herz gelegt hat, ist, dass wir in der Windkraft noch enormes Potenzial haben. Aber angeblich wird am Sachprogramm Wind schon gearbeitet, nichts Genaues, wissen wir nicht, wir können nur hoffen, dass es nicht wieder 2 ½ Jahre dauert wie die Entwicklung vom Sachprogramm Photovoltaik. Und zum Schluss noch die letzte gute Nachricht: Auch im Bereich Mobilität haben wir enormes Potenzial. Die Mobilität hat nämlich einen unfassbaren Anteil von 44 % an Gesamttreibhausgasemissionen, bezogen

jetzt auf Gesamtösterreich, aber auch das haben wir heute am Vormittag schon diskutiert beim Thema A9, da trifft die Steiermark definitiv in eine ganz andere Richtung, schade. Danke.  
(Beifall bei den Grünen – 20.23 Uhr)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Dolesch.

**LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (20.23 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident bzw. sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzten Frau Landesrätinnen und liebe Abgeordnete, Kolleginnen und Kollegen, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Thema Energiewende - von meiner Vorrednerin sozusagen in einem Längsschnitt, in einem Überblick angesprochen - ist aus meiner Sicht eines der wesentlichsten Themen der Zukunft, unbestritten. Der Ausbau der Windenergie, da lege ich jetzt einen kleinen Schwerpunkt drauf in meiner Wortmeldung, ist ein wesentlicher Punkt. Die Steiermark selbst hat, wie wir wissen, sehr früh als alpin geprägtes oder teilweise alpin geprägtes Bundesland, nämlich bereits vor rund zehn Jahren, mit dem systematischen, planvollen Ausbau dieser Windenergie begonnen. Wir haben mittlerweile mehr als 100 Windkraftanlagen sozusagen in Betrieb. Bis zum Jahr 2030 seriös hochgerechnet sollen es rund 250 Anlagen sein mit einem realistisch realisierbaren Potential von rund 2,1 Terawattstunden. Wie passiert das? Indem beispielweise leistungsstärkere Anlagen, leistungsschwächere ersetzen. Ich konnte mich erst vor kurzen mit unserer Landesrätin Mag. Ursula Lackner im nördlichen Feistritztal beispielsweise hier davon überzeugen, dass das eine dieser Umstellungen sozusagen ist. Es wird auch so sein, dass in den Vorrangzonen sozusagen, die hier vorgesehen sind, schon weitere Anlagen errichtet werden und natürlich werden auch all jene Vorrangzonen evaluiert, in dem noch keine Genehmigungsverfahren erteilt werden konnten. Bis zum Jahr 2030 bin ich aber zuversichtlich, dass zumindest diese 250 Windkraftanlagen errichtet werden können. Und weil es schon blinkt, sozusagen, möchte ich doch als Überraschung zum Ausdruck bringen, dass im Grünen Antrag bis zum Jahr 2040, das ist vorher von der Laura Köck nicht angesprochen worden, dieses sogenannte technische Restpotenzial gehoben werden kann, das verwundert mich jetzt insofern ein wenig, als man bei anderen Projekten, Stichwort Schwarze Sulm, ich lasse das nur so im Raum stehen, sehr sensibel auf vieles reagiert, durchaus auch zu Recht. Aber, dass bei der Windkraft scheinbar umwelt- und naturschutzrechtliche oder gesellschaftlich politische Rahmenbedingungen scheinbar hier nicht die gleiche Stellung

---

innehaben, als es bei anderen Projekten der Fall ist. Abschließend, die Abteilung 17 ist beauftragt, hier ein entsprechendes Sachprogramm zu erarbeiten. Es wird ja auch insbesondere auf die kleinräumigen Verhältnisse der Obersteiermark, wo die Windkraftanlagen dann errichtet werden, ja, Rücksicht genommen und ich bin daher zuversichtlich, dass all das, was realistisch möglich ist und weil das, was wir so unter Einhaltung aller Rechtsverfahren realisieren können, auch tatsächlich in den nächsten Jahren umsetzen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte schön, Herr Präsident.

**Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (20.26 Uhr):** Danke dir, Frau Präsidentin! Frau Landesrätinnen, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Wir haben heute die Punkte Klimaenergiestrategie, Steiermark 2030, Sachprogramm Windkraft und zentrales Energiemanagement. Dem Grunde nach ist ja die Euphorie in hinsichtlich dieser Dinge, die wir erreichen wollen, ja sehr hoch. Man hat die Vorredner ja gehört, was es alles schon gibt. Das Bedauerliche ist nur, dass wir da zwei Dinge unterscheiden müssen. Die einen Dinge, die gehen, die fachlich gehen, und die auch nachweislich funktionieren und die zweite Entscheidung immer bei diesen Dingen ist die politische Komponente. Und die geht halt mit von der CO<sub>2</sub>-Steuer beginnend über Verbot von Verbrennungskraftmotoren und hin zur Elektromobilität, aber ich glaube, dass das der falsche Weg ist. Geförderte und gewünschte Bebauungen von Freiflächen und der landwirtschaftlichen Flächen mit Photovoltaikanlagen, darüber haben wir schon länger diskutiert. Die ausgerufene Klimaneutralität bis 2050 in der EU und die schon von der Bundesregierung für 2040 gefordert wird, was selbstverständlich in dieser Richtung eine wirtschaftliche Problematik hervorrufen wird, bis zur Deindustrialisierung, wie wir sie in Deutschland bereits erleben. Und ich glaube, dass das in Zeiten wie diesen eine wirtschaftliche Problematik darstellen wird, selbstverständlich auch mit den Randbedingungen, die wir jetzt haben, den Arbeitsmarkt belasten. Zum Sachprogramm Windenergie gibt es eine Stellungnahme, also den Klima- und Energiestrategiebericht lehnen wir ab aus den Gründen, weil wir glauben, was da drinnen steht, wird nicht stattfinden in diesem Maße. Ich komme dann zu ein paar Dingen noch dazu. Sachprogramm Wind gibt es

die Stellungnahmen der Landesregierung, ja, die ist nachvollziehbar diese 8,6 Terawattstunden werden in die Windkraft umzusetzen mehr als realitätsfern sein. Dafür habe ich hier schon einmal ein paar Worte verwendet. Das nächste zentrale Energiemanagement für Landesgebäude einrichten. Auch hier gibt es eine Stellungnahme, wo wir glauben, dass die Position, die hier dargeboten wird, die richtige ist. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, wir sollten hier auf einer anderen Ebene mal diskutieren. Ich meine das jetzt gar nicht politisch, ich meine das wirklich fachlich ernst. Wenn wir eine Klimaenquete machen würden, wo viele Dinge einfließen könnten und ich bin durchaus der Meinung, dass alle Parteien hier in diesem Hause gute Ansätze haben und es ernst meinen, das ist jetzt kein Angriff bitte auf die Grünen, mich nicht falsch zu verstehen, ich glaube, es hat hier jeder seine Meinung und jeder meint es ernst, weil es ist fünf vor zwölf oder fünf nach zwölf, lassen wir die Metapher mal im Raum stehen, aber es gibt ein paar Dinge, die klar sind. Problem eins, das wir haben ist und das gilt für viele Dinge, die wir hier erzeugen: Wir können noch so viele Windkraftanlagen bauen, noch so viel Photovoltaikplatten in China kaufen, die mit Kohlegaskraftwerken produziert werden, das können wir alles machen. Ob das klimaneutral ist, wage ich zu bezweifeln, ich sage Ihnen, das ist nicht klimaneutral, aber, und das ist das zentrale Thema, wir können den Strom nicht speichern. Wir haben da ein Problem, dass wir die Speicherung des Stromes nicht weiterbringen und das gilt ja schon bei kleineren Anlagen. Bei Kleinanlagen in Einfamilienhäusern mag es sein, auch in Reihenhäusern, wo man so dezentrale Anlagen hat, ist die Speicherung bereit in der Technologie verankert, aber auch halt anfällig. Die Batterien sind nicht in der Lage mehrere Jahre durchzuhalten, wir sind hier noch nicht so weit. Das heißt, das Problem Speicherung in diese Energieproblematik ist das eine. Hier kann ich produzieren, aber ich kann es nicht speichern, ich kann es in dem Maß auch nicht verwenden zum einen und zum Zweiten kann ich diese Rohprodukte oder diese Platten, die ich bei uns brauche, nicht erzeugen. Was auf der einen Seite für unsere Wirtschaft schlecht ist und auf der anderen Seite uns abhängig macht von dem großen Markt in China. Deutschland hat es schon vorgezeigt, ich habe schon gesagt, Deindustrialisierung, das wird unsere Wirtschaft nachhaltig schädigen, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Ein weiterer großer Punkt ist, und das habe ich schon einmal hier erwähnt, der Netzausbau. Wir haben ein Problem mit unserer Lieferung. Jetzt produzieren wir den Strom, jetzt sind wir auf der guten Schiene, dass wir vielleicht gute Windkraftanlagen haben, mehr PV-Anlagen haben, wir haben mehr Flächen zur Verfügung, wir sind auf einem guten Weg, dann brauchen wir natürlich für den Transport weiter, nicht nur in den näheren Bereichen, unsere Netze. Und

wie wir wissen, die Diskussion über die 380 kV Netze haben wir schon oft geführt. Es gibt in Österreich zwei – eine im Norden, eine im Süden – das war es, die Weiterführung haben wir nicht. Abgesehen davon, von unseren Frequenzbringern diese strukturierte Problematik der 50 Hertz Themen, die wir schon einmal besprochen haben, das haben wir leider nicht wirklich im Griff. Das heißt, das Gebot der Stunde, Transportmittel, das schönste Material, das ich hier erzeuge, hilft mir nichts, in dem Fall der Strom, weil ich es nicht transportieren kann. Das gleiche mit den Gütern, die ich habe, wenn ich keine Autobahnen habe oder keine Schienen, dann kann ich die Dinge nicht weiter transportieren. Eine Metapher zum Strom, ich produziere grünen Strom, ja gut, ist notwendig, wichtig, aber ich muss ihn weiterbringen, sonst hat der, der irgendwo den Strom gekauft hat, keine Möglichkeit grünen Strom zu beziehen. Das ist, geschätzte Damen und Herren, das, ich sage es einmal so, Zielprojekt dieser vielen Maßnahmen. Das Erste ist einmal die ökologische Nachhaltigkeit, das ist einmal der erste Punkt. Das Zweite ist die Versorgungssicherheit, damit wir das eine machen können und das Dritte ist die Energieinfrastruktur und Netzstabilität. Das ist dieses Zielprojekt, das wir brauchen, um in dieser Diskussion und in dieser Debatte auch so weiter zu kommen, dass wir am Ende der Tagesordnung sagen können: „Ja, mit den ganzen Parametern haben wir genau das geschafft was wir wollten. Weg von fossiler Energie, hin zur erneuerbarer Energie.“ Aber da braucht es eben viele Schritte, die, und das meine ich in dieser Strategie, in dem Bericht – ich gebe zu, dass der Bericht nicht dazu da ist, bis ins letzte Detail alles herzuzeigen - aber nicht da ist. Bei den anderen beiden Punkten sehe ich die Beantwortung richtig, das sehen wir auch so. Drum noch einmal, geschätzte Damen und Herren, Klimaenquete, Gebot der Stunde, machen wir das, ich rufe hier auf, das zu tun. Ich werde, wenn es in meiner Macht steht, das eine oder andere dazu beitragen. Ich glaube, die Debatte ist notwendig, dass wir hier gemeinsam für unser Klima und für unser Weiterkommen eine gleiche Ebene haben und eine gute Diskussion finden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und KPÖ – 20.33 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Fartek – ÖVP (20.33 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, der Energiebericht, aber auch der Klimabericht zeigt uns alljährlich die Veränderungen und die Entwicklungen in Zahlen auf und weist auch auf die notwendigen Herausforderungen hin. Ich bin tief beeindruckt über die ersten Ausführungen, liebe Lara Köck. Super, dass so viel Positives von dir kommt, hätte ich nicht geglaubt, aber natürlich ist es wichtig, das Positive zu erwähnen, aber natürlich auch dann die Realität zu erkennen, weil das auch notwendig ist, dass man sich dann auch weiterentwickeln kann. Aber auch die Alexi hat das Projekt grüner Stahl, VOEST erwähnt, das, was uns in Zukunft dann auch in dem Bericht, wenn es in Betrieb geht, weit nach vorne bringen wird. Und auch die Wortmeldung von Gerald Deutschmann zeigt uns, dass wir alle gemeinsam hier in diesem Haus, was den Klimaschutz betrifft, die Energieaufbringung betrifft, dass wir es ernst meinen. Und ich glaube, deswegen muss man auch die Dinge ganz klar anreden, aber auch immer den Optimismus nicht verlassen, liebe Lara, wir sind dem Optimismus auch verpflichtet. Vielleicht noch ganz kurz ein paar Dinge zu diesem Bericht oder insgesamt zur Entwicklung. Beim Energiebericht sehen wir, und das hat die Lara gesagt, dass wir beim Energieverbrauch steigende Tendenz haben, aber die Energiegewinnung, und das wurde auch schon erwähnt, aus den erneuerbaren Energien, positive Bilanz zeigen. Aber natürlich, und das ist die Botschaft, die mitschwingen muss, es braucht einfach mehr, dass wir da in die richtige Richtung weiter vorankommen. Beim Klimabericht, da sehen wir die Entwicklung der Treibhausgasemissionen. Es gibt eine Übersicht, speziell für die Steiermark, im Nichtemissionshandelsbereich und die Zahlen zeigen hier, wenn man das vergleicht von 2005 bis 2021 einen Rückgang von 17,2 %. Das ist gut, aber im Aktionsplan 2022 bis 2024, und da orientieren wir uns ja an den Energiezielen der Europäischen Union bis 2030, da braucht es bei einer linearen Fortschreibung der Treibhausgasemissionen eine Reduktion gegenüber dem Vergleichsjahr von 37 %. Also da braucht es wirklich weiter eine dementsprechende Kraftanstrengung, dass wir das in die richtige Richtung bringen. Wir diskutieren hier unzählige Berichte und das ist auch gut so. Ich erwähne es kurz: Heute ist es der Energiebericht, der Klimabericht, die Kees Klima- und Energiestrategie, wir diskutieren die Klima- und Energiestrategie 2030 mit der klimaneutralen Landesverwaltung, wir diskutieren die Klima- und Energiestrategie in den Aktionsplan 2022 – 2024. Im April haben wir erst den Energiebericht diskutiert 2010 – 2021 und viele andere Berichte mehr. Die Zahlen sind wichtig, das wurde schon gesagt, weil an diesen Zahlen müssen wir uns auch orientieren. Wir müssen wissen, wo wir stehen, das ist auch so in Ordnung und ich danke ebenfalls den Abteilungen für die tolle Aufbereitung der Zahlen. Aber, viele Berichte, viel Information. Wir

wissen aber auch, und das war mir gar nicht so bewusst, das 90 % der Bevölkerung zu wenig informiert ist, dass 90 % der Bevölkerung teilweise auch uninformiert ist und da braucht es zukünftig mehr Aufmerksamkeit. Trotz der vielen Aktivitäten des Landes, die über die Landesrätinnen initiiert werden, da wird so vieles getan über die Aktivitäten der Gemeinden, da wird so vieles getan, ist die Bevölkerung noch zu wenig informiert, dass wir hier alle gemeinsam in die richtige Richtung kommen. Da müssen wir eben in der Bewusstseinsbildung, in der Information, noch stärker werden und besser werden. Wir haben eine positive Entwicklung, das hat die Lara schon gesagt, was die erneuerbaren Energiequellen betrifft. Photovoltaik, Gott sei Dank plus 27 % und jetzt haben wir das SAPRO, das wird wieder einen weiteren Schwung nach vorne bringen. Bei der Umgebung haben wir plus 13 % und die Windkraft wurde schon erwähnt, da ist schon vieles in Bewegung. 60 Windräder sind vor der Genehmigung. Und dieses Sachprogramm Wind in der dritten Phase wird dann natürlich auch das Ziel, das wir haben, mit 250 Windkraftanlagen weiteren Impuls zu schaffen in die richtige Richtung. Was die Wasserkraft betrifft, das ist auch grüne Energie und das ist mir auch wichtig, dass man das hier erwähnt, da gibt es einen Rückgang. Natürlich auch bedingt aufgrund der schlechten Wasserführung von 21,2 %, aber, und das möchte ich schon wirklich sagen, da haben wir Potenzial noch für weiteren Ausbau. Und da bitte ich schon die Grünen auch hier das klare Bekenntnis auch, was die Wasserkraft betrifft, da brauchen wir einfach noch Kraftanstrengung, dass man hier dieses Potenzial auch dementsprechend ausnutzt. Und natürlich die Geothermie wird ein Zukunftsthema sein, wo wir uns auch dementsprechend noch anstrengen und schauen müssen, was hier miteinhergeht. Viele gute Projekte, die in Bewegung sind, mit der Landwirtschaft, mit der Wirtschaft, mit der Industrie, die Alexi hat es genannt, der Grüne Stahl. Wir haben den Green Tech Cluster, den möchte ich auch noch erwähnen. Das ist ein Zukunftsinstrument für uns in der Steiermark, aber weiter darüber hinaus und schlussendlich für die ganze Welt. Es ist vieles im Tun, es braucht noch mehr. Einige Gedanken vielleicht auch noch zu dieser klimaneutralen Landesverwaltung, wo ja der Gerald Deutschmann auch erwähnt hat, dass das eigentlich sehr gut ist, was da passiert. Die Grünen fordern hier diese Energie, zentrales Energiemanagement für alle Landesgebäude, aber das Land hat sich hier zum Ziel gesetzt, die Landesverwaltung bis 2030 klimaneutral zu machen. Hier ist das Land gut unterwegs, das Energiemonitoring ist bereits vorhanden und wird weiter ausgebaut. Die Umstellung fossiler Heizformen, da wird daran gearbeitet, da gibt es auch einen Umsetzungskatalog und vor allem auch ein automatisiertes Energiemanagement befindet sich im Auf- und im Ausbau. Liebe Grüne, die

Forderung, die brauchen wir nicht, weil da sind wir schon weiter. Aber grundsätzlich zum Abschluss, geschätzte Damen und Herren, und das glaube ich, darum geht es auch. Ja, wir müssen gemeinsam die Welt retten, das ist wichtig. Der Klimaschutz muss weiter vorangetrieben werden und muss gestärkt werden. Der Energieverbrauch, wo es nun darum geht, ihn zu reduzieren, müssen wir uns anstrengen, die Energieeffizienz müssen wir steigern und die erneuerbaren Energien, wie wir schon angesprochen haben, müssen wir weiter ausbauen. Und das ist auch noch wichtig. Das Land Steiermark und vor allem auch die Landesregierung hat hier ganz klar diesen Klimaschutz, diese Energieaufbringung, auch ganz oben in der Agenda und ich glaub, das ist auch gut so, aber dass wir weiterkommen und das ist schon auch noch wichtig zu erwähnen, braucht es immer wieder Kompromisse. Kompromisse mit allen Beteiligten, der Wirtschaft, der Landwirtschaft, aber auch den Kompromiss mit den Menschen und schlussendlich und das ist mir auch noch wichtig, weil an dem scheitert es auch sehr oft, braucht es Kompromisse auch mit dem Naturschutz und mit dem Landschaftsschutz. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.40 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (20.40 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, werte Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen im Steirischen Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream!

Ja, bezüglich der Forderung eben wie gesagt ein zentrales Energiemanagement für alle Landesgebäude einrichten: Ja, die Reduktion des Energieverbrauchs ist eine zentrale Aufgabe, um den Klimawandel Einhalt zu gebieten. In der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 ist das Ziel ja klar verankert, die Energieeffizienz in der Steiermark gegenüber der Prognose aus dem Jahr 2005 bis 2030 um 30 % zu steigern. Das Land Steiermark selbst soll dabei als Vorbild vorgehen und hat sich das Ziel gesetzt, die Landesverwaltung bis zum Jahr 2030 klimaneutral zu machen. Dazu wurde ein Energieeffizienzprogramm im Rahmen des ELENA-Projektes gestartet, durch welches in den nächsten drei Jahren 47,3 Millionen Euro für Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs und dem Ausstieg aus den fossilen Energieträgern bei Landesgebäuden investiert werden. Neben direkten baulichen Maßnahmen zur Dekarbonisierung und der Steigerung der Energieeffizienz landeseigener Gebäude wird auch ein Schwerpunkt auf die Reduktion des unmittelbaren Energieverbrauchs in den

Räumlichkeiten des Landes Steiermark gelegt. Durch das vom Klimakabinett der Landesregierung beauftragte Energiesparpaket wurde in der vergangenen Heizperiode eine Energieeinsparung bereits von rund 15 % der Landesverwaltung erzielt. Es gibt ja auch weitere Forderungen, zum Beispiel, dass die Landesregierung aufgefordert wird, ein zentrales Energiemanagement für alle Landesgebäude inklusive der Landesberufsschulen einzurichten. Hier muss man sagen, ein Energiemanagement für die Gebäude der LIG ist derzeit im Aufbau. Neben der Erfassung und Auswertung von Energiedaten, Energiemonitoring, Energiebuchhaltung ist eben für ein effizientes Energiemanagement auch die Gegenüberstellung des Verbrauchs durch die Nutzung und Erzeugung z. B. von PV-Strom, relevant. Ein Vergleich der Standorte untereinander bzw. mit gleichgenutzten Objekten Dritter Benchmarking ist zweckmäßig, um besser Maßnahmen für die Reduktion des Gesamtenergieverbrauchs erheben zu können und auch umsetzen zu können. Auch zum Punkt, die Landesregierung wird aufgefordert, Gebäude und Verbrauchsdaten vollständig und einheitlich zu erfassen, ist zu bemerken, dass die Verbrauchsdaten von Wärme und Strom für alle Nichtwohngebäude der LIG, soweit die Verrechnung über die LIG erfolgt, der Abteilung 15 bereits laufend zur Verfügung gestellt werden. Auch wird aufgefordert, eine Strategie zum vollständigen Ausstieg aus fossilen Energieträgern bis 2040 vorzulegen. Der Ausstieg von fossilen Energieträgern ist bei den Standorten der LIG bereits Großteils erfolgt. Es gibt nur mehr einen einzigen Standort mit Heizöl leicht und sechs Standorte, die mit Gas beheizt werden. Dies entspricht einem Anteil von ca. 10 % des gesamten Wärmeverbrauchs der LIG-Gebäude. Für diese Liegenschaften werden derzeit Ausschreibungen zur Umstellung auf nachhaltige Energieträger erstellt oder ist der Anschluss an ein Nah-Fernwärmegesenetz-Netz geplant. Ziel ist, die vollständige Umstellung der Liegenschaften der LIG bis 2024 abzuschließen. Die Landesregierung ist natürlich auch aufgefordert worden für zukünftige Brauprojekte, die Energieverbräuche auf Basis der Erkenntnisse aus dem bereits vorhandenen Energiemanagement realistisch zu kalkulieren. Bei der Planung von Neu- und Zubauprojekten, thermischen Sanierungen sowie bei Eingriffen in bestehende Heizanlagen ist die Erstellung einer Heizlastberechnung und eines Energieausweises bei der LIG Standard bereits. Ich glaube, mit diesen klaren Ansagen bzw. mit diesen Vorgaben und mit diesen aufgezeigten Wegen sind wir auf einen guten Weg, hier ein gutes zentrales Energiemanagement zu erbringen und auch zu leisten. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.45 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Am Wort ist die Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte, Frau Präsidentin.

**Erste Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (20.45 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, liebe Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich versuche einen bisschen anderen Zugang zu wählen. Ich glaube, der Kollege Fartek hat gesagt, die Gesellschaft müsste man mitnehmen, es braucht mehr Bewusstseinsbildung für die Menschen da draußen. Und ich denke mir, viele von euch kennen noch einen Kollegen, der mal hier in diesem Landtag tätig war, der immer gesagt hat: „Stellt die Frage, zu was?“ Und ich glaube, wenn wir den Menschen vermitteln können, was bringt es mir Teil dieser Energiewende zu sein, dann wird es auch gelingen, die Ziele, die wir uns gesetzt haben, zu erreichen. Vielleicht nicht in dem Zeitraum, aber ich glaube, dass sie erreichbar sind, wenn die Gesellschaft mitgeht. Und ich glaube, dass wir dazu ein paar kleine Schrauben drehen müssen. Wir hier in unserer Verantwortung den großen Rahmen. Aber ich versuche es an einem Beispiel. Bei uns in der Region Murau-Murtal haben wir einen Bürgerbeteiligungsprozess gestartet über die Holzwelt Murau Lida und daraus hat sich die Greenpower gegründet. Eine Genossenschaft, wo Menschen, die sagen: „Ich möchte Teil der Veränderung sein, ich möchte dazu beitragen, dass erneuerbare Energie erzeugt wird. Ich habe aber nicht 200.000 und 300.000 Euro, sondern ich habe 3.000 Euro, 4.000 Euro, 2.000 Euro und ich kann trotzdem dabei sein, damit es diese Veränderung gibt.“ Mit dieser Genossenschaft sind wir gestartet und die sind wirklich losgestartet, weil es ganz, ganz viele Menschen gibt, die dabei sein wollen und die sich dann auch mitgenommen fühlen. Und in der Region beginnen wir jetzt auf das Thema Energiegemeinschaften zu setzen. Warum? Das versuche ich auch zu erklären, weil die Menschen dann sagen: „Gut, wenn wir erneuerbare Energie erzeugen, haben wir dann einen besseren Preis, wenn wir einspeisen.“ Und jene, die rausnehmen, haben auch einen besseren Preis, weil sie sich die Netzkosten von 7, 6, 5, 4 und sogar 3 ersparen, um sich auszutauschen. Wir versuchen das zu unterstützen und nach vorne zu tragen, weil ich glaube, dass Energiegemeinschaften auch ein Teil von Versorgungssicherheit sein werden in Regionen und weil es das, was das größte Problem im Moment ist, unsere Netze, und wir bemühen und – ich glaube, alle bemühen sich sehr – die Netze auszubauen, aber das geht halt nicht von heute auf morgen, dass wir am Ende des Tages auch die Netze auf den hohen Ebenen 7, 6, 5 durchaus entlasten können mit den Energiegemeinschaften, die im nächsten Jahr soweit sein werden, dass sogar

Energiegemeinschaft mit Energiegemeinschaft austauschen kann. Also ich glaube, diese kleinen Dinge bringen uns sehr wohl dorthin, dass die Menschen sagen: „Ich bin Teil davon, ich partizipiere und was bringt es mir“, dann wird es in der Gesellschaft diese Veränderung geben. Was mir ganz, ganz wichtig ist, immer zu sagen, das ist der Weg. Nein, wir haben das Ziel zu definieren. Wir sind das Forschungs- und Entwicklungsland Nummer eins und wir müssen hinhören, was verändert sich jeden Tag, um besser zu sein. Ich nenne ein Beispiel, der Green Tech Cluster der Steiermark hat weltweite Auszeichnungen und der Output des Green Tech Cluster Steiermark ist genauso hoch, was Kanada an Energie braucht. Also ich glaube, auf Forschung und Entwicklung zu setzen, ist der richtige Weg und da sollten wir dranbleiben mit vielen kleinen Dingen, wo wir die Gesellschaft auch mitnehmen können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.48 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Präsidentin. Am Wort ist die zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar. Bitte, Frau Präsidentin.

**Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar – SPÖ (20.48 Uhr):** Danke, geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätinnen!

Ja, alle drei Präsidenten sind sich heute hier einig, wie wichtig der Klimaschutz, auch der Herr Präsident, für unser Land ist. Jeder hat verschiedene Zugänge und auch der gesamte Landtag Steiermark ist sich heute, glaube ich, richtig einig, dass wir es nur gemeinsam schaffen, unsere Klimaziele zu erreichen. Und wie ernst das Land Steiermark die Erreichung dieser Ziele nimmt, sehen wir hier. Und ich will nicht jetzt alles wiederholen, aber ich möchte es nochmal auf den Punkt bringen, wie gut wir im Land Steiermark unterwegs sind. Und da möchte ich gleich einmal vorab danke sagen, geschätzte Frau Landesrätin Ursula Lackner, für deinen unermüdlichen Einsatz und wir wissen, dass es nicht einfach ist, dass noch viele draußen meinen, es gibt keinen Klimawandel - im Extremfall sind Menschen auch noch zu diesen Aussagen bereit. Aber wir kämpfen weiter und ich möchte mich bei der Frau Lara Köck anschließen und mich auch bedanken bei den Abteilungen für diese zwei tollen Berichte, die ja jedes Jahr hier dem Land Steiermark geliefert werden müssen, bzw. sie werden geliefert, diese zwei Berichte, der Klimabericht und der Energiebericht, eben zu der Klima- und Energiestrategie 2030. Und jetzt noch kurz die Zusammenfassung, das Positivste aus diesem Bericht zusammengefasst heißt jetzt: Seit dem Jahr 2019, also noch vor der Pandemie, haben wir um rund 4 % die Treibhausgasemissionen im Land senken können.

Gegenüber 2005 nämlich, haben wir diese Ziele um 17 % senken können und somit sehr gut diese Reduktionsziele, diese Einsparungen, 17 % erreicht. Das ist einmal ganz wichtig. Und wenn wir nach Österreich schauen, also in unser gesamtes schönes Land, haben wir hier, das gesamte Land, nur 3 % gesenkt. Das heißt, wir 4 % seit 2019 und das Land Österreich nur 3 %. Das heißt, wir sind auf einen sehr, sehr guten Weg. Und was waren auch die Maßnahmen, die hier zu diesen Auswirkungen geführt haben? Das heißt, vor allem die Förderung des Heizungsaustausches, das ist noch immer eine gute Maßnahme und viele Menschen nehmen das auch sehr gut an, aber vor allem auch der groß angelegte Ausbau von Wind- und Sonnenenergie. Ja, geschätzter Herr Präsident, ich gebe dir recht, dass wir in der Fläche das nicht so gerne haben und sehen, die Solaranlagen, aber wir werden leider auch ohne die Flächen nicht auskommen. Die Steiermark arbeitet jedenfalls mit aller Kraft daran, den Steirerinnen und Steirern auch in Zukunft eine nachhaltige, leistbare Energieversorgung zu geben und wir arbeiten gemeinsam weiter daran, die Treibhausgasemissionen zu senken und unsere Klimaziele zu erreichen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.52 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke dir, Frau Präsidentin. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Hubert Lang.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (20.52 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es wird des Öfteren hier davon gesprochen, dass schon vieles gesagt worden ist, nicht von mir. Ich möchte mir trotzdem erlauben, auf einige Punkte hinzuweisen, einige Punkte zu verstärken, aber auch einige Punkte zu konkretisieren. Wenn ich so höre, bei diesen Tagesordnungspunkten, wäre ich der Meinung, die sind sich alle einig, warum machen sie nicht schon wesentlich mehr, warum sind sie nicht weiter? Meine Damen und Herren, wer für den Klimaschutz steht, steht für die Energiewende. Das haben wir zu Beginn der Debatte von allen Fraktionen gehört, Energiewende ist notwendig. Wir stehen zur nachhaltigen Energiegewinnung. Wir stehen, und die steirische Landesregierung gibt hier ganz klar vier Standpunkte auch vor, wir stehen zum klaren Ausbau Nutzung der Wasserkraft, alle Chancen und Möglichkeiten zu nützen. Wir stehen zur Sonnenenergie, Photovoltaik ist angesprochen worden, wir stehen zum weiteren Ausbau der Biomasse, Biogasnutzung von Holz als zukünftige Energiebereitstellung. Wir stehen auch zur Windkraft. Wenn man dann ins Detail

geht, schaut es mit der konkreten Nutzung etwas differenzierter aus. Das Thema Wasserkraft ist eines der zentralen Punkte, wenn es darum geht, wie wir zu Umsetzungen kommen. Ich darf in dieser Runde schon daran erinnern, dass das Murkraftwerk nicht einstimmig beschlossen worden ist, sondern mit sehr vielen Hindernissen in die Umsetzung gebracht werden musste. Es steht ein Kraftwerksbau in Gratkorn vor uns, der momentan in Arbeit ist. Wir haben auch weitere Möglichkeiten und Chancen zu nutzen. Ich darf in diese Richtung auch hinweisen, dass wir auch Kleinwasserkraftwerke nicht nur revitalisiert haben, auf den neuesten Stand gebracht haben, sondern auch hier Möglichkeiten für die weitere Nutzung zu ermöglichen ist. Photovoltaik ist schon angesprochen worden, das Sachprogramm Biomasse darf man sehr herzlich, nicht nur unseren Landeshauptmann, den Ministern Norbert Totschnig, auch unsere EU-Abgeordnete Simone Schmiedtbauer danken, dass auf EU-Ebene die Biomasse als nachhaltige Energie jetzt bestätigt worden ist und es freut uns natürlich sehr, dass diese nachhaltige Biomasse-Nutzung auch in Zukunft gesichert ist. Aber was natürlich ein großes Thema ist, ist angesprochen worden. Speicherung von Energie, dass wir Energieerzeugung auch nahe der Industrie hier schaffen können, wo eine Direkteinspeisung ermöglicht wird. Der Netzausbau ist angesprochen worden, wo wir bei der Energie Steiermark 150 Millionen jährlich, 1,5 Milliarden in den nächsten zehn Jahren investieren, um diesen Netzausbau auch dementsprechend voranzutreiben. Aber meine Damen und Herren, ich muss schon eines auch klar sagen: Freitags für Klimaschutz zu demonstrieren und die Woche darauf gegen Umsetzung von Projekten zu sein, kann nicht zielführend sein. Und wir haben es heute schon des Öfteren gehört und wir werden es noch heute hören. Bei jedem positiven UVP-Bescheid Zweifel zu hegen und eine Abteilung in Zweifel zu ziehen, ist nicht zielführend. Ich glaube schon, wir müssen die Zielsetzung unter gesetzlichen Maßnahmen mit Auflagen, was Naturschutz betrifft, was Umweltschutz betrifft, auch Projekte ermöglichen und das auch akzeptieren. Wenn wir jedes Mal bis zum obersten Verwaltungsgerichtshof, Bundesverwaltungsgerichtshof oder wo auch immer, Einsprüche machen und Projekte verhindern, werden wir diese Energiewende, die so unbedingt nötig ist, nicht schaffen können. Und mein Appell an alle, die Energiewende ist notwendig und wenn es darum geht, Projekte umzusetzen, dann müssen wir auch dann einig sein, wenn es konkret um diese Projekte geht. Ich bitte darum, herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.57 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Dr. Werner Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (20.57 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Bemerkungen auch zu diesen Tagesordnungspunkten. In zehn Minuten kann man nicht viel entwickeln. Es ist schade, aber ich möchte vielleicht so einsteigen: Energie und Klima müssen immer zusammen diskutiert werden, gerade in Zeiten wie diesen. Denn eine vernünftige Energiepolitik muss natürlich auch das Klima im Hinterkopf haben und umgekehrt ist Klimaschutz effizienter, nur dann wirklich nachhaltig letztlich, wenn er auch auf eine Energiegewinnung und Energieversorgung Rücksicht nimmt. Ich habe mir diesen Energiebericht wieder genau angeschaut. Wir werden dem Klimabericht und Energiebericht zustimmen, weil es ja ein Bericht ist und weil viel Hirnschmalz hineingeflossen ist und es ist wirklich ein Fundus an Fakten. Und ich habe mir ein paar wieder herausgeschrieben, um einige Dinge vielleicht zurecht zu rücken, wenn es auch manchen auf den Wecker geht, da muss ich euch doch mit ein paar Zahlen belästigen. Ich habe mir z. B. die Primärenergieversorgung, die Primärenergieerzeugung in der Steiermark angeschaut und das sind 19,4 Terawattstunden, die wir erzeugen. Davon macht die PV derzeit 3 % aus und der Wind 2,3. Wichtiger ist aber, wenn man das Ganze im Blick hat, der Bruttoinlandsverbrauch. Das sind 62,2 Terawattstunden. Meistens stehen jetzt diese Petajoule, aber mir gefällt einfach, ich bin ja konservativ, deswegen gefallen mir die Terawatt und Gigawatt besser. Also 62,2 Terawattstunden ist der Bruttoinlandsverbrauch. Und das ist jetzt die entscheidende Zahl. 65,88 % kommen aus nicht erneuerbaren Energien. Das sind 41 Terawattstunden und die sollen bis 2040 ersetzt werden. Das ist eine Märchenstunde natürlich. Das ist vollkommen unrealistisch und warum ist es das? Und nicht, dass wir es einmal ersetzen müssen. Das ist wichtig und richtig, aber man muss die Realitäten im Auge haben. Ich war auch bei diesem Klimakabinett dabei, wo man uns diese SAPRO vorgestellt hat, Windenergie und PV, PV vor allem, zu dem komme ich jetzt. Da ist gesagt worden, von Experten, nicht vom Werner Murgg: „Die PV-Flächen in der Steiermark, die wir reservieren können für Photovoltaikanlagen, sind 2200 bis 2400 Hektar. Ein Hektar ist ungefähr für ein GWH zuständig. 1000 Hektar sind 1000 GWH, 2400 Hektar sind 2,4 Gigawattstunden.“ Jetzt sage ich natürlich, da fehlen die Hausdächer und alles. Tun wir das verdoppeln, sind es fünf Terawattstunden. 41 Terawattstunden müssen ersetzt werden. Da rede ich aber gar nicht von

dem zunehmenden Strom- und Energieverbrauch. Du hast das heute angesprochen. Ich freue mich auch, weil, wenn ich so schräg rausschaue, sehe ich gerade nicht, nicht wie mir die Sicht verstellt wird. Jetzt hätte ich fast gesagt, weil dort entsteht ein neuer Elektrolichtbogenofen, aber der wird immens viel Strom brauchen. Den Strom, den haben wir selber, den haben wir derzeit selber gar nicht. Ich habe schon einmal gesagt, vorvorige Sitzung, der wird dann aus Kohlenstrom vorläufig aus Polen und aus Atomstrom aus Frankreich importiert. Und jetzt geht es um Wind. Da habe ich die Zahlen vom Lambert Schönleitner, der hat mir mal so kleine Ausdrucke gegeben. Sie können sich erinnern, ich bin lernfähig. Ich schaue mir das genau an, überprüfe das, ist alles richtig, was Sie mir gegeben haben. Eine Windkraftanlage derzeit erzeugt im Jahr ca. 12,5 Gigawattstunden. 500 Anlage sind dann 6,25 dWh. Das heißt, wenn wir diese 41 dWh mit Wind ersetzen wollten, brauchen wir 3500 zusätzliche Windräder. Ja, ist das realistisch? Frage ich euch, das ist nicht realistisch und die Leute merken das so langsam und deswegen gehen ihnen manche Meldungen, die sie hören - ich sage es sehr salopp - auf dem Wecker und vor allem, das hast du gesagt, lieber Herr Präsident, die Wind und PV sind nicht grundlastfähig. Das ist nämlich das zweite Dilemma und wir haben nur eine Speicherkapazität momentan, die wirklich funktioniert. Das sind die Pumpspeicher-Kraftwerke, Stichwort Koralm. Ich rede gar nicht weiter, also, was da jetzt passiert ist. Es gibt z. B. eine grundlastfähige Möglichkeit, die heute auch schon erwähnt worden ist, die aber meiner Meinung nach, ich bin kein Physiker und kein Techniker, aber ein bisschen was lese ich und schaue ich mir an, nicht so verfolgt wird, wie sie verfolgt werden könnte, das ist die Geothermie. Wir wissen, dass alle 1000 Meter, glaube ich, wird es ungefähr um 30 Grad wärmer und bei fünf Kilometer hat es 150 Grad Celsius, da könnte man also mit dem, da verdampft Wasser und wir könnten mit dem Dampf Turbinen antreiben. Mir ist jetzt in einem Literaturbericht, bin ich da auf eine Studie gestoßen, die habe ich mir dann angeschaut, das ist aus 2007, da wird behauptet, dass im Untergrund der USA, wenn man sechs bis sieben Kilometer runtergeht, genug Geothermie drinnen wäre, um die gesamte Primärenergieversorgung der USA für Jahrhunderte sicherzustellen. Einen Pferdefuß hat das, weil, wenn das tiefer als fünf Kilometer geht, ist diese Bohrung momentan sehr teuer und deswegen ist sie derzeit bei den Energiepreisen nicht realistisch. Ich will noch etwas vielleicht zum Erntefaktor sagen. Ihr wisst, was der Erntefaktor ist, das ist das Verhältnis der erzeugten Energie zur eingesetzten Energie. Je höher der Faktor, umso besser. PV 1 : 20, Wind 1 : 30, ebenso wie Gas und Kohle, Wasserkraft 1 : 50, Kernenergie 1 : 100. Deswegen sagt der IPCC auch z. B. wie bekennt er sich, dort wo geforscht wird, wo Endlagerstätten möglich sind,

sollte man auf Kernenergie setzen. Jetzt komme ich zum Klima, weil das gehört irgendwie zusammen und ich möchte ein Zitat bringen, ihr gestattet, wenn ich da zwei, drei Sätze vorlese: „Wenn ich einige Politiker in Deutschland, man könnte sagen in Österreich höre, die sagen, dass wir unsere Emissionen senken müssen, damit das Klima nicht aus dem Ruder läuft, dann ist das so nicht richtig. Es zählt nur der weltweite Ausstoß. Solange China oder Amerika einen Ausstoß nicht deutlich verringern, ist es völlig irrelevant, was wir tun“ usw. usf. Es ist im Übrigen nicht von irgendeinem Klimaleugner oder vom Sekretariat der FPÖ, das sagt der Mojib Latif, einer der bekanntesten Klimaforscher und anerkanntesten, und im Übrigen ist er beim IPCC auch dabei und das ist letztlich der Punkt, der sagt genauso das, was wir alle sagen: „Wir müssen die Erneuerbaren fördern, wir müssen die nicht Erneuerbaren wegbekommen, aber in realistischen Zeiträumen“ und was wir müssen, ich darf da jetzt weiter zitieren: „Weil wir auch eine historische Verantwortung haben, weil unser Pro-Kopf-Ausstoß auch viel höher ist als die in Indien z. B. Es gibt viele gute Gründe, warum wir etwas tun sollten, aber das Klima retten wir damit nicht. Wir brauchen Anstrengungen, wo man weltweit sozusagen zu erneuerbaren Energien kommt und da sage ich, beispielsweise ist es - auch da haben sich die Grünen in Deutschland jetzt erst durchgerungen, CCS und CCU, Sie wissen, was da gemeint ist - die Speicherung von Kohlendioxid und die Nutzung von Kohlendioxid. Wenn man die Kohlekraftwerke in China mit CCU-Technologie, was Deutschland hat, umrüsten würde, dann könnte man dort mehr CO<sub>2</sub> einsparen als“ – ich behaupte sogar – „die ganze EU ausstoßt“. Das ist der Punkt. Schwarze Pumpe werden Sie vielleicht kennen, das ist keine Radpumpe, sondern das war ein Kohlekraftwerk in Deutschland, was die Grünen abgedreht haben, wo nämlich diese Technik angewendet wurde und heute arbeitet es in Kanada, zumindest hat vor ein, zwei Jahren noch dort gearbeitet, vielleicht ist es jetzt, weil es abgebaut ist und dort ist wiederaufgebaut worden. Ja und dann bin ich bei den synthetischen Kraftstoffen, ein Lieblingsthema vom Lambert Schönleitner, wo ich auch sage, das wäre ein Punkt für CCU, wo man absaugt und dann mit Wasserstoff, die auch synthetische Kraftstoffe erzeugt und das sagt jetzt zum Beispiel nicht der Werner Murgg, sondern vorgestern in der Kleinen Zeitung der berühmte Umweltökonom Schleicher. Natürlich werden wir das nicht in Österreich machen, sondern dort, wo der günstige, erneuerbare Strom in Hülle und Fülle vorhanden ist. Also wie gesagt, Sie schütteln den Kopf, ich habe es vor einem Jahr da schon gesagt, jetzt höre ich es auch von bekannten Umweltökonominnen. Ja, es blinkt schon, ich bin am Schluss wieder, dort, wo der Gerald Deutschmann schon war, wir brauchen Technologieoffenheit und wir brauchen eine breite

Debatte auch hier im Landtag einmal über diese Dinge zu reden. Und deswegen sage ich wirklich, wir haben uns eine Enquete übers Wasser geleistet, wir haben uns eine Enquete über Baukultur, hat das damals glaube ich geheißen, Kollege Majcan, nicht, war sein Steckenpferd, warum können wir nicht eine Energieenquete machen? Es wäre höchst an der Zeit, dass wir uns hier einmal gründlicher austauschen. Danke. (21.08 Uhr)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Ing. Gerald Holler.

**LTAvg. Ing. Holler, BA – ÖVP (21.08 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich gebe dem Herrn Dr. Murgg recht. Klimabericht, Energiebericht gehört zusammen. Ich möchte nur in aller gebotener Kürze ein paar Dinge, was die Landwirtschaft betrifft, noch ansprechen. Wir sind natürlich sehr froh, dass die Biomasse seitens der EU ein Teil der Lösung bleibt. Da haben wir schon ordentlich kämpfen müssen, dass das auch dort so gesehen wird und es ist glaube ich, wichtig und richtig, dass das so ist und bleibt. Zum Gesamtverbrauch, wie der Herr Doktor schon gemeint hat, 60 Petajoule oder was da in Summe sind, also die Landwirtschaft verbraucht 4,2 Petajoule und das sind 2,2 %. Jetzt weiß man natürlich, wir kämpfen, viele Betriebe kämpfen und schalten und tun und machen. Es gibt sogar eine eigene Energieabteilung in der Landwirtschaftskammer, die eigentlich überlastet ist, aber trotzdem, wir verbrauchen nur 2,2 % in diesem Bereich, also alles werden wir hier nicht richten können. Auf der anderen Seite ärgert es uns ein bisschen, das muss ich jetzt da anbringen, wir haben eine Gasanlage, die Strom oder Gas produziert und die muss im Moment abfackeln. Wir fackeln Gas im Wert von 100.000 Euro im Monat ab und ich hoffe doch, dass man hier schon ein Einsehen hat und diese Verhinderung vielleicht doch irgendwann zurückzieht, und dass man das Gas doch verwenden kann für das, was man braucht und nicht in die Luft heizen muss. Bei den Emissionen haben wir leider das Problem, dass wir 10 % machen und da ist es aber so, dass ein Großteil davon auf die Rinderhaltung zurückgeht und ich bin da ein bisschen, ich sehe das nicht ganz ein, weil es für mich eine rechnerische Sache ist. Es ist nur eine in Irland, die 250 Kilogramm Stickstoff produzieren am Hektar und bei uns in der Südsteiermark weiß ich es, da sind wir irgendwo zwischen 90 und 150, 170 Kilo, also ist das nicht ganz einzusehen, dass das gleichgesehen wird und da hätte ich sowieso die Bitte, dass man hier einfach ein bisschen ehrlicher ist. Ich habe mich sehr

geärgert über die nette ältere Dame, grauhaarig, Einkaufsleiterin einer großen Handelskette, die uns im Vorjahr versprochen hat, was nicht alles passieren wird in drei Monaten, was sich nicht alles ändern wird. Ich habe leider nichts davon gesehen, weil wir uns schon gedacht haben, wie wird das funktionieren in drei Monaten. Alles für Tierwohl, alles wird ein, weiß Gott was für ein Level, jetzt ist sie verschwunden, man sieht und hört nichts mehr von ihr. Also ich wünsche mir da wirklich mehr Ehrlichkeit in diesem Bereich auch was Leute oder Unternehmen, die dann Bäume setzen, irgendwo in Uganda und in Nigeria, ich weiß nicht, ob das alles wirklich zielführend ist. Ich wünsche mir da mehr Ehrlichkeit und ich würde mir wünschen, vielleicht einen Aufruf, dass wir alle zusammen in diesem Raum vielleicht einmal weniger fliegen, dann könnten wir die Rinder auf unseren Almen am Leben lassen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.11 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Abschließend zu Wort gemeldet die zuständige Landesrätin, Mag. Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ (21.11 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, nachdem der Livestream ja noch an ist, gibt es vielleicht auch noch Interessierte, die über den Livestream dran sind, die ich auch sehr herzlich begrüße!

Ich bedanke mich uneingeschränkt bei Ihnen allen für die Wortmeldungen und für die Diskussion, die zu diesem Themenblock Klima und Energie gerade stattgefunden hat. Und die Diskussion hat ja sozusagen auch einen präsidialen Glanz erlangt, nachdem sich alle drei präsidialen Abgeordneten zu diesem tatsächlich sehr wichtigen und essentiellen Themenblock auch zu Wort gemeldet haben. Wir wissen es alle, die Klimakrise ist da, der Klimawandel ist angekommen, wir spüren die Folgen mittlerweile auch bei uns und am eigenen Körper und das nicht nur, wenn Bilder von verheerenden Waldbränden aus Hawaii, oder wenn uns Bilder von Flutkatastrophen aus Libyen erreichen, sondern wir haben es heuer in diesem Sommer auch in der Steiermark erlebt, was Starkregen anrichtet, was er mit den Flüssen, die über die Ufer treten tut und was es mit den Hangrutschungen auch auf sich hat, die in der Folge auch entstanden sind und unser Land in den Bann gezogen haben. Gleichzeitig befinden wir uns aber aufgrund des noch immer anhaltenden Krieges in der Ukraine immer noch mitten in der Energiekrise, das darf man nicht verschweigen, und das bedeutet natürlich weiterhin die dringende Notwendigkeit, den Ausstieg aus den fossilen Energieträgern voranzutreiben und

um größtmögliche Energieunabhängigkeit auch zu generieren, auch was Versorgungssicherheit betrifft, auch was leistbare Energiekosten betrifft, all das war nicht nur ein Thema des vorigen Jahres, sondern ist es auch heute noch. Klimaschutz, Klimawandel sind untrennbar mit dem Thema Energieverbrauch und Energiewende verbunden und dafür brauchen wir ein umfassendes, ein grundlagenausgerichtetes Monitoring und eine unerlässlich aktuelle Datenlage, um auch kommende Maßnahmen gut aufzustellen und um sie auch zu evaluieren, sollten sie in einer oder anderen Form auch weitergeführt werden. Der Klimabericht und der Energiebericht bieten die entsprechenden Einblicke und ich möchte dazu ausführlich nichts mehr sagen, weil er wirklich auch von Ihnen sehr gut, weil beide Berichte von Ihnen allen sehr gut dargelegt worden sind, aber auch ich möchte mich bei dieser Gelegenheit auf das Allerherzlichste bedanken bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung 15 und bei allen mitarbeitenden Abteilungen, weil solche Berichte können nur zustande kommen, wenn alle, die am Thema beteiligt sind, sich in der Landesverwaltung auch diesen Berichten widmen, daher ein herzliches Danke auch von mir. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Eine Bemerkung zum Energiebericht möchte ich schon noch machen und es wurde auch angesprochen, der Klimabericht und der Energiebericht sind ja wie siamesische Zwillinge, sie hängen grundsätzlich ja wirklich zusammen. Aber um zu verdeutlichen, was wir in der Frage des Umstiegs auf erneuerbare Energie geschafft haben, weil ja die Prozentzahlen mit 33,4 Erhöhung des Anteils auch im Bericht einmal sozusagen die Zahlen lesen, aber es bedeutet Folgendes, dass wir mit fast 2000 Photovoltaikanlagen, die im Jahr 2021 dazugekommen sind, im Vergleich zu 2020, das bedeutet, dass jeder Steirer und jede Steirerin allein aus der Kraft der Sonne bereits rund 480 Kilowattstunden pro Jahr, das sind etwa 14 % des durchschnittlichen Jahresverbrauches gewinnt. 14 % des durchschnittlichen Jahresverbrauches werden in der Steiermark bereits über die Sonnenenergie generiert und das war natürlich möglich, weil wir begleitend zu vielen Maßnahmen oder weil wir begleitend z. B. zum Sachprogramm Photovoltaik andere Maßnahmen schon dazugestellt haben und es bestätigt auch Wortmeldungen, Herr Präsident von dir, dass es viele Rädchen braucht, an denen wir drehen müssen, damit wir diesen ambitionierten Weg auch erfolgreich weitergehen können. Zu großen Schritten, die wir gemacht haben, zähle ich jetzt aber auch noch auf, die Novelle der Bauordnung, die jedes Gebäude zu einem Sonnenkraftwerk macht, die verpflichtende Energieraumplanung für Gemeinden, unabdingbar wichtig, dass wir in die Breite kommen. Eine Studie, die das Geothermie Potential für den Großraum Graz erhoben hat, auch schon eine Forderung, die

heute mitdiskutiert worden ist. Das Sachprogramm Photovoltaik, wie gesagt, 760 Hektar für erneuerbare Stromerzeugung, die Deregulierung, Verfahrensbeschleunigung für Photovoltaik, auch die Beauftragung einer Windpotenzialstudie in Vorbereitung für das bereits dritte Sachprogramm Wind. Und natürlich dürfen wir das Thema Klima und Energie nicht diskutieren ohne den Bereich der Effizienz, weil jede Kilowattstunde, die nicht verbraucht wird, ist eine gute Kilowattstunde und hilft uns, die Energiewende auch zu bewerkstelligen. Darum ist die Energieeffizienz, das Energiesparen von seiner grundlegenden Bedeutung und ein wesentlicher Grundbaustein auch in der Energiewende, bei dem das Land Steiermark mit guten Beispielen vorgeht, eben mit dem Projekt Elena, auch schon erwähnt. Mit 47 Millionen Euro ist dieses Energieeffizienzprogramm dotiert. Und es sind bis zu 100 Liegenschaften des Landes Steiermark, die in dieses Programm hineinkommen und das ist nicht nichts. Das macht kein anderes Bundesland, aber das ist an dieser Stelle noch einmal gesagt nicht nichts, nichts, nichts. Weil der Zielpfad auch erwähnt worden ist in Bezug auf die Energieeffizienz, ja, die Steiermark ist ein Industriestandort, wurde heute auch schon erwähnt und wir werden weiterhin viel Energie brauchen, um den Wirtschaftsstandort abzusichern, um aber auch für das Klima und für die Umwelt richtige Entscheidungen zu treffen. Und der springende Punkt ist ja der, dass die Energie, die wir da brauchen, immer mehr aus erneuerbarer Energie kommt. Und da gerade ist dieser Spatenstich, der in Leoben-Donauwitz gemacht wurde, was den Lichtbogenofen betrifft, ein ganz essentieller Schritt. Der nächste wird in Linz an einem weiteren oder größeren Standort der VOEST Alpine erfolgen. Da werden einige Prozent der CO<sub>2</sub>-Ausstöße österreichweit eingespart werden können, aber der wichtige Punkt dabei ist auch der, dass wir über den Sommer ein Sonderstandortprogramm entwickelt haben, seitens der Abteilung 17, das Photovoltaikflächen dort ermöglichen oder genehmigen wird können, wo eine Direkteinspeisung in die Industrie gewährleistet ist. Wo auch Industriebetriebe zusagen, dass sie die erzeugte Sonnenenergie sozusagen gleich in das Unternehmen einspeisen können, weil wir damit die Netze, über die wir zurzeit verfügen, nicht belasten und das aber ein weiterer Schritt ist für die Dekarbonisierung der Industrie in der Steiermark. Ein ganz, ganz wichtiges Thema. Dass wir auch mit dem Energiesparpaket in der Steiermark so gut gefahren sind, dass wir ein tolles Ergebnis im Frühjahr dieses Jahres an den Tag legen konnten, das ist auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landesdienst geschuldet, bei denen ich mich sehr, sehr herzlich bedanken möchte, weil sie die Maßnahmen, die wir seitens der Landesregierung empfohlen haben, tatsächlich auch überzeugt mitgetragen haben. Daher an dieser Stelle ein herzliches danke. *(Beifall bei der ÖVP)* Zum Schluss

kommend, wenn wir die Energiewende vorantreiben wollen, dann tun wir das im Land Steiermark planvoll, abgestimmt und Schritt für Schritt. Daher habe ich auch die grüne Herdstudie für den dritten Grad des Ausbaus des Sachprogramms WIND aktualisieren lassen, beziehungsweise ist das gerade im Gange, weil ich der tiefen Überzeugung bin, dass wir nicht genug Zeit haben, um uns mit Diskussionen technischer oder realisierbarer Potenziale aufhalten zu können, sondern dass wir die Zeit nutzen müssen, um sinnvolle Ergebnisse dann auch umsetzen zu können. Und wir können es uns nicht erlauben, dass wir Vogel-Strauß-Politik machen und den Kopf in den Sand stecken, das tun wir auch nicht. Aber es macht auch keinen Sinn im ständigen Überbieten von noch mehr Flächen oder von noch mehr Windrädern oder noch größeren Projekten den Pfad des planvollen, des machbaren Handelns zu verlassen. Wir brauchen Gesamtkonzepte, um die Steiermark in Zukunft weiter klimafit zu gestalten. Und ich bin überzeugt davon, dass wir in dieser Legislaturperiode bereits jetzt namhafte Erfolge eingefahren haben, und dass wir im Sinne einer sicheren, einer leistbaren und einer nachhaltigen Energieversorgung für alle Steirerinnen und Steirer auch in den kommenden Monaten noch einiges umsetzen werden können. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Landesrätin, ich bitte zum Schluss zu kommen. Die Redezeit ist zu Ende.“*) Einen Punkt möchte ich noch aufgreifen. Diese Zahnräder, von denen Sie alle, von denen ich auch immer spreche, die müssen gut ineinandergreifen und es ist eine Herkulesaufgabe. Ich habe nie gesagt, dass wir das leicht bewältigen können mit dem Blick auf 2040 und 2050, aber bleiben wir ambitioniert und motiviert auf diesem Weg. Und am Ende des Tages werden wir erst sehen können, was wir miteinander für die Steiermark erreichen können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit und für Ihre Unterstützung. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.23 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3222/2 (*TOP 48*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag wird von SPÖ, ÖVP und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3085/5 (*TOP 49*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag fand mit SPÖ, ÖVP FPÖ, KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3093/5 (*TOP 50*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag fand mit ÖVP, SPÖ, FPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 51 bis 53 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einheitliche Annahme

Tagesordnungspunkt

**51. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3247/2, betreffend Beschluss Nr. 489 vom 14.12.2021 betreffend „Überprüfungen und Maßnahmen nach den angeblichen Missständen bei UVP-Verfahren“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3247/1.**

**52. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2328/4, betreffend Beschluss Nr. 489 des Landtages Steiermark vom 14.12.2021 betreffend „Überprüfungen und Maßnahmen nach den angeblichen Missständen bei UVP-Verfahren“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2328/1.**

**53. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3224/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2023/6); Abwicklung von Verfahren zur Umweltverträglichkeitsprüfung in der Steiermark zum Bericht, Einl.Zahl 3224/1.**

Und am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner – Grüne** (21.26 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich weiß, es ist spät, es ist aber ein gewichtiger Bericht und ich möchte noch ein paar Sätze dazu sagen. Frau Landesrätin, Leiterin des Umweltressorts, du hast von Zahnrädern gesprochen. Ich glaube im Getriebe der Abteilung – das wirst du mit mir teilen in deiner Einschätzung – war grobes Geröll im Getriebe, wenn man sich den Bericht anschaut, das kann man wirklich sagen. Es ist im Titel ja noch von angeblichen Missständen die Rede, vorher hat man immer vorgeworfen den Naturschutzorganisationen, den NGOs, jenen Menschen, die in der Steiermark im Umweltbereich sind, sie sind nur vorwurfsvoll, sie würden dauernd sagen, das passt nicht und das ist auch nicht in Ordnung und irgendwie hat man ihnen immer unterstellt, das wäre in der Realität bei Weitem nicht so. Ja, jetzt wissen wir, nachdem der Landtag, die Abgeordneten, einen Prüfauftrag gegeben haben an den Rechnungshof, an den österreichischen Rechnungshof, dass in dieser Abteilung nicht nur einiges nicht in Ordnung war, sondern in vielen Bereichen wirklich, und das muss man so sagen, grobe Missstände vorhanden waren. Ja, also alles das, was bei unterschiedlichen Projekten in der Steiermark über Jahre als Vorwurf aufgetaucht ist oder oft als Unterstellung bezeichnet wurde von der Abteilung, wurde durch diesen Bericht leider in tragischer Weise bestätigt. Und der Grundvorwurf in diesem Bericht oder die Grundfeststellung ist eigentlich eine dramatische, was den Rechtsstaat betrifft. Es ist nämlich so, dass quasi die hoheitliche Funktion der Umweltabteilung, das ist immerhin eine der wichtigsten Abteilungen, das ist glaube ich unbestritten auf Landesebene, weil sie eine der Kernkompetenzen der Länder noch ist, diese Abteilung hat letztendlich in vielen Punkten in keiner Weise funktioniert. Der hoheitliche Umweltschutz im UVP-Verfahren wurde wahrscheinlich, so sagt es der Bericht, oder belegt sehr gut, ausgeschaltet. Es ist ja auch noch immer strafrechtlich die Relevanz zu prüfen, ich glaube die Verfahren sind nicht zu Ende, aber ich glaube es kann sich jeder vorstellen, der ein Vertrauen hat in seine Behörde, in die Steiermärkische Landesregierung, als jene die zuständig ist im Umweltressort, in diesem Kernressort, wo es ja um die Lebensqualität der Menschen geht, wenn hier ganze Textteile von Projektwerbern, von Büros der Projektwerber übernommen werden. Wenn die Plausibilität nicht mehr geprüft wird, ob die Verfahren, ob diese Daten, die vorliegen, nachvollziehbar sind. Wenn man das aufgibt, dann hat man wirklich so gut wie alles in einer Abteilung an Verantwortung aufgegeben. Und mir ist etwas ganz wichtig: Viele Mitarbeiter\_innen – weil sonst kommt wieder der Vorwurf, wir würden pauschal die Abteilung schlechtmachen – viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dieser

Abteilung arbeiten gut. Es ist an der Spitze gelegen, das ist unmissverständlich in diesem Bericht dargestellt und natürlich auch in der Verantwortung der betreffenden Landesräte, es waren ja drei an der Zahl in dieser Zeit, die zuständig waren am Schluss bei den gewichtigsten Dingen, natürlich auch du in deiner Verantwortung. Hier hat es ganz einfach keinen Überblick mehr gegeben. Ihr habt ganz einfach das Heft in der Abteilung nicht mehr in der Hand gehabt. Personal massiv unterbesetzt, das ist ja für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn man dort arbeitet, eigentlich ein Drama, wenn nicht einmal nachvollziehbar war, wie massiv bei der Personalabteilung eingefordert wurde. Das ist schriftlich z. B. nicht dokumentiert. Man hat die Dinge in Wirklichkeit ganz einfach schleifen lassen. Kein personeller Mehrbedarf für Naturschutzamtssachverständige für UVP angemeldet, ist so ein Punkt. Acht Führungskräftebestellungen ohne Ausschreibung, weil du sagst, das stimmt alles nicht, ich lese da nur ein paar konkrete Dinge vor: Personalsituation im Fachteam UVP quasi mit großen Problemen behaftet nach diesem Rechnungshofbericht, falsche Leistungsverbuchung trotz jährlicher Auswertung und Thema im Joure fixe, also keine nachvollziehbare Aufzeichnung. Was die Sachverständigen und UVP-Koordinator\_innen anlangt, keine nachweisliche Überprüfung, Abfrage von Befangenheiten bei nichtamtlichen Sachverständigen, das ist normal Standard. Die direkte Kostenverrechnung zwischen den nichtamtlichen Sachverständigen und Projektwerbern ist grundsätzlich natürlich ein großes Problem, keine Kostenbescheide erlassen, ist hier eine Feststellung. Was den Überblick der UVP-Verfahren anlangt, das sagen uns ja die Betriebe auch immer wieder, dass diese Verfahren über Jahre verschleppt wurden und nicht nachvollziehbar waren. Kein vollständiger Überblick über abgewickelte UVP-Verfahren, UVP-Feststellungsverfahren, UVP-Genehmigungen, Änderungen und Abnahmen, nicht ausreichend aussagekräftige Bescheidstatistik, auch nicht für den Personalbedarf. Kein Überblick, immer wieder kommt diese Formulierung über noch zu erledigende Verfahren. 2015 bis 2021 eine fast Verdreifachung von gleichzeitig anhängigen UVP-Genehmigungs-, Änderungs- und Abnahmeverfahren. Das ginge jetzt so weiter, ich möchte es nicht unendlich in die Länge treiben, aber Frau Landesrätin, du wirst wahrscheinlich zustimmen, das war eigentlich ein fürchterlicher Zustand, unter dem Mitarbeiter\_innen dort arbeiten haben müssen und wie letztendlich eine Behörde mit ihrer Verantwortung in der Genehmigung bei gewichtigen Verfahren umgegangen ist. Und mein Wunsch wäre ganz einfach, dass man jetzt hergeht, wo die Abteilung ja einiges auf die Reihe gebracht hat, das möchte ich durchaus auch anerkennen, ich glaube zumindest Schritte gesetzt hat, um die Personalsituation zu

verbessern, dass man jetzt hergeht, ja, nachdem wir wissen, dass bei manchen Verfahren letztendlich diese Grenze zwischen den Projektwerbern und dem hoheitlichen Naturschutz, den behördlichen Aufgaben, derart verschwommen ist, dass man hergeht und in Zukunft sicherstellt, dass das nie mehr in dieser Form passiert. Ja, und das muss getan werden. Es muss aber noch ein Zweites getan werden und da bin ich schon am Ende meiner Wortmeldung, weil wir haben das eh schon sehr oft diskutiert, Frau Landesrätin, auch das ist noch eine Aufforderung und ich denke, der wirst du wahrscheinlich nachkommen müssen, es ist ja noch ein Auszug gewesen, es waren ja manche Verfahren, die der Bundesrechnungshof ja angeschaut hat. Er hat letztendlich ein System offengelegt, das die Nichtfunktionsfähigkeit dieses Systems bestätigt hat und ich glaube, es ist wichtig, dass man hergeht über diesen gesamten Zeitraum, Leichtfried, Lang, Lackner, dreimal L kann man sich gut merken, die Verfahren, die damals stattgefunden haben, dass man dem zumindest einmal nachgeht, in welcher Form sie überhaupt in einem übrigen Verwaltungsverfahren, in einer Qualität, die angemessen wäre, abgewickelt wurden. Damit meine ich nicht, dass man jeden Bescheid beheben soll, das wird eh am Ende vielleicht strafrechtlich noch relevant werden, muss aber nicht, aber dass man zumindest prüft, ist in diesen Verfahren ein Umstand aufgetreten, der unter Umständen zu einer Entscheidung geführt hat, die im Sinne jener, die eigentlich darauf vertraut haben, dass die Behörde funktioniert, in die falsche Richtung gegangen ist. Das ist glaube ich wichtig und wir haben ja heute schon Hainsdorf diskutiert, wir haben jetzt kurz die NGS-Geschichte angerissen gehabt vom Kollegen Holler. Diese Fälle zeigen ja, ich könnte jetzt noch Raumordnungsbeispiele aus dieser Abteilung zeigen, weil wir jetzt über den UVP-Bereich hier reden nach diesem Bericht, was grob schiefgegangen ist. Der Fall Großklein, ein Desaster für die Aufsichtsbehörde. Kann man wirklich sagen, ein Desaster, die Entscheidung vom Höchstgericht aufgehoben. Solche Dinge sind nicht nur im UVP-Bereich passiert, sondern auch bei der NGS-Anlage. Erst, wie es quasi von uns die Aufdeckung gegeben hat, ist die Abteilung 13 einmal hergegangen und hat gesagt, ja jetzt prüfen wir mal, ob überhaupt die Anlage dort steht, die seinerzeit genehmigt wurde. War offenbar nicht der Fall. Ich sage noch ein paar konkrete Dinge, weil sonst sagt man, das wird alles nur unterstellt und es wird für die Zukunft wichtig sein, Frau Landesrätin, dieses Umweltressort wieder in einer hohen Qualität innerhalb der steirischen Verwaltung zu verankern. Warum? Es geht um die Lebensqualität für die Bevölkerung, es geht aber auch um wirtschaftliche Sicherheit, auch die Betriebe und die Projektwerber haben selbstverständlich, das sehen wir genauso, einen Anspruch darauf in einem angemessenen Zeitraum eine Nachricht darüber zu bekommen oder

Klarheit zu bekommen, ist dieses Projekt genehmigungsfähig oder nicht. Es kann ja nicht Jahre dauern und eine hohe Qualität im Umweltschutz, im Naturschutz und bei Verfahren heißt nicht, es muss ein langes Verfahren sein, aber es heißt, die Abteilung muss gut aufgestellt sein in hoher Qualität und wir müssen zu nachvollziehbaren Verfahren kommen. Und wenn wir in der Steiermark den Tourismus als einen Teil sehen, ja, der ja wirtschaftlich für uns wichtig ist, so ist es auch dort wichtig, dass man Umweltverfahren, wo es um die Qualität der Landschaft geht, der Kultur- und Naturlandschaft, in hoher Qualität abwickelt. Wir bauen ja darauf. Das sind die Postkartenmotive, die wir international exportieren - die Einzigartigkeit der Landschaft. Warum kommen die Menschen in die Steiermark, sagen uns alle Untersuchungen im Tourismus. Sauberes Wasser, reine Luft, hohe Qualität in der Erholung, die Menschen wollen, wenn sie im Urlaub sind, im Urlaubsort auf eine hohe qualitative Art und Weise zu Hause sein, sagen sogar diese Untersuchungen und dazu braucht es natürlich in diesem Kernbereich eine funktionierende Behörde. Ich wünsche mir ganz einfach, dass man Kritik nicht mehr wegwischt, und dass man vor allem jenen auch in einer gewissen Weise vielleicht mit Verständnis entgegen tritt, die über Jahre gefordert haben, dass in dieser Abteilung was passieren muss und denen man ganz einfach immer gesagt hat, alles ist bestens und jetzt wissen wir, das war nicht so, Frau Landesrätin, und es wäre angebracht, glaube ich, hier in Zukunft hohe Qualität sicherzustellen und dazu wird es auch (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, Schlusssatz bitte!“*) - ich bin schon beim Schlusssatz - wird es auch das Engagement der Leitung brauchen, der Landesrätin, denn mir ist das immer ein bisschen zu wenig, wenn man sagt, ich mische mich in Verfahren nicht ein, das hast du heute wieder einmal gesagt. Die Aufsichtspflicht liegt bei der Landesrätin, sie liegt bei dir. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 21.36 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Dr. Wolfgang Dolesch.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (21.37 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine geschätzten Frau Landesrätinnen, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer, zumindest diejenigen, die über Livestream noch dabei sind!

Ich möchte eingangs festhalten, dass Vertrauen ein hohes Gut ist, egal ob in die Politik oder in die Verwaltung, sei es von Projektwerberinnen und Projektwerbern oder aus der Bevölkerung,

da brauchen wir uns nichts vormachen. Was es wiegt, das hat es sozusagen. Konkret auf die vergangenen UVP-Verfahren der Abteilung 13 bezogen, ist hier bzw. auch auf diese Vorwürfe, die hier in diesem Zusammenhang erhoben worden sind, ist hier festzuhalten und es sind mehrere Dinge festzuhalten, zum einen, nach der Sonderprüfung durch die interne Revision mit dem Ziel eben diesen Status quo des Risikomanagements, beginnend von den organisatorischen Rahmenbedingungen über die internen Abläufe bis hin zur Nutzung des elektronischen Aktes, also des ELAK's und letztendlich bis zur Weiterbildung der Beschäftigten, die Verbesserungspotenziale für ein wirksames Internetkontroll- und Risikomanagement entsprechend auch aufzuzeigen. Hier ist einiges an Empfehlungen ausgesprochen worden. Zusätzlich sind noch die Ergebnisse des Bundesrechnungshofes abzuwarten gewesen. Diese liegen mittlerweile vor, sodass wir insgesamt ein recht gutes Bild, einen Überblick haben, wenn man so möchte. Und ja, es stimmt, es war einiges zu reformieren, das eingangs. Im Maßnahmenbericht, und auch das möchte ich nicht unerwähnt lassen, werden die getätigten Umsetzungsmaßnahmen eben gegliedert nach den Themenbereichen Risikomanagement, Organisation der UVP-Angelegenheiten, Besprechungen, die ELAK-Nutzung und die Ausbildung sowie die Korruptionsbekämpfung dargelegt. Was heißt das? Jetzt, sozusagen im Detail. Zum einen ist hier zu sagen, dass diese Empfehlungen voll inhaltlich, dass denen nachgekommen ist, dass diese entweder schon zur Gänze umgesetzt sind oder sich gerade in Umsetzung befinden. Und im Hinblick auf die Details ist hier festzuhalten, dass hinsichtlich der in Umsetzung befindlichen Empfehlungen jetzt im Zusammenhang mit dem Risikomanagement festzuhalten ist, dass die im Jahr 2021 von der Abteilung 13 eingeführtes Risikomanagement mittlerweile überarbeitet ist und nun auch auf der Leistungsebene angesiedelt ist. Das installierte System wird laufend auch evaluiert und aktualisiert. Das ist das eine. Den Empfehlungen hinsichtlich der Organisation der UVP-Angelegenheiten wurde ebenfalls bereits durch eben die Neuorganisation der gesamten Abteilung vollständig entsprochen. Das ist mit Stichtag 01.01.2023 umgesetzt worden. Und die Abteilung 13 hat auch die weitreichenden Vorgaben für die Durchführung und auch die Protokollierung diverser Besprechungen vorgenommen, sowie die Durchführung von Schulungsmaßnahmen zur Korruptionsprävention bereits vor, und das ist nicht unwesentlich, bereits vor Veröffentlichung des entsprechenden landesweiten Erlasses mit Stichtag 18.01.2023 vollständig umgesetzt. Ebenso ist eine Empfehlung zur ELAK-Nutzung, also des elektronischen Aktes, komplett nachgekommen worden. Es ist auch zusätzlich noch ein weiteres Modul eingeführt worden, nämlich der ELAK-KESS, gemeinsam mit der

Abteilung 1, also Organisation- und Informationstechnik, eben als weiteres Controlling-Instrument. Und im Zuge der Reorganisation der Umweltbehörde ist auch festzuhalten, dass, was den angesprochenen Personalmangel betrifft, mittlerweile mehr als 20 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zusammenhang mit den juristischen und amtssachverständigen Bereichen eingestellt wurden, sodass hoffentlich hier gewissermaßen eine Entspannung, wenn man es so formulieren möchte, eintritt oder eingetreten ist. Und es gibt unter anderem nun auch ein eigenes Referat für UVP- und Energierecht mit selbstständiger, dienstrechtlicher und fachlicher Aufsicht, sowie auch neu organisierte Fachbereiche in den Referaten Naturschutz, sowie Wasser, Abfall und Umweltrecht. Eine Evaluierung der neuen Organisationsstruktur der Umweltbehörde, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist Bestandteil des Organisationsentwicklungsprozesses und findet ebenfalls laufend statt. Soweit einmal zu den Reformen. Damit meine ich, dass die Landesverwaltung auf dem richtigen Weg ist in dieser Abteilung und hoffentlich auch einer Zukunft, einer guten Zukunft entgegenseht. Eines, und das ist jetzt sozusagen der Vergleich, den ich durchaus über die steirischen Grenzen hinausziehen möchte, meine sehr geehrten Damen und Herren, eines möchte ich aber an dieser Stelle schon auch anfügen und stelle ich mich daher, wenn man so möchte, schützend vor oder hinter die Abteilung, je nachdem, wie man es eben sehen möchte, und möchte in diesem Zusammenhang hier auch als Quelle die Oberösterreichischen Nachrichten vom 1. September des heurigen Jahres im Zusammenhang mit dem Linzer Stromring zum Vergleich, was jetzt die Vorwürfe der Verwendung von übernommenen Textpassagen bei den steirischen UVP-Verfahren betrifft, nennen, weil dieser Vorwurf ja auch in Oberösterreich beispielsweise erhoben wurde. Und hier darf ich Fritz Weber zitieren, von der Austria Power Grid original: Sie, damit sind gemeint die Vorwürfe, sind haltlos, weil es ja auch in Oberösterreich diese Vorwürfe gegeben hat. Es entspräche der üblichen Systematik von Umweltverträglichkeitsgutachten, dass sich diese auch auf die Umweltverträglichkeitserklärung des Projektwerbers beziehen und Textpassagen aufgreifen und übernehmen, weil man ja Bezug nehmen muss. Es geht hier darum, ob diese also plausibel sind, ja oder nein. Und auch, weiters zitiert: Auch die zuständige Landesabteilung - gemeint ist die in Oberösterreich - hält die Vorwürfe für haltlos und weist sie massiv zurück. Es sei österreichweit üblich, dass Sachverhalte, die auf Plausibilität überprüft worden sind, in Form von Textteilen aus der Erklärung der Projektwerber in das Gesamtdokument übernommen werden. Diese Vorgangsweise sei ein normales UVP-Prozedere, Zitat Ende aus dem Artikel. Was schließen wir daher daraus, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn

diese jetzt zitierten, erwähnten Aussagen aus Oberösterreich wirklich so stimmen sollten? Entweder, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat die steirische Landesverwaltung bzw. die Abteilung, die Abteilungen, quasi im Gleichgang mit den übrigen Bundesländern vom grundsätzlichen her so gehandelt, wie es, wenn man so möchte, üblich war, bzw. ganz offensichtlich auch in anderen Bundesländern meiner Meinung nach bis zum heutigen Tag scheinbar noch immer üblich ist, oder auch die übrigen Bundesländer machen, wenn man so möchte, bis zum heutigen Tag alles oder einiges zumindest falsch. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.44 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Abgeordneter Ing. Bruno Aschenbrenner.

**LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (21.44 Uhr):** Danke, geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätinnen und geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages, werte Zuhörerinnen, Zuseherinnen zu Hause vor den Endgeräten!

Ja, lieber Kollege Lambert Schönleitner, ich gebe dir Recht. Wenn man sich den Bericht des Rechnungshofes und auch die Informationen aus der internen Revision anschaut, dann kann man sprichwörtlich von einer gebeutelten Abteilung 13 reden. Du hast aber auch gesagt, es fällt dann schwer Vertrauen in eine Abteilung zu setzen. Aber man hat die ersten Maßnahmen gesetzt, und der Kollege Dolesch hat es ausführlich wirklich punktuell abgearbeitet, die notwendigen Umstrukturierungsmaßnahmen gesetzt. Und seit Jänner 2023 ist ja die neue Organisationsstruktur der Abteilung 13 in Kraft bzw. haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Arbeit nach dieser Neuorganisation jetzt aufgenommen. Die Reorganisation hat sich auch personell ausgewirkt, wie wir gehört haben. Und ich sage auch hier ein Dankeschön an Landesrat Werner Amon, der für 20 neue Stellen im amtssachverständigen und juristischen Bereich der Abteilungen 13 und 15 im Jahr 22 gesorgt hat, aber auch im heurigen Jahr noch einmal fünf zusätzliche Stellen im Bereich Umweltschutz und Tierschutz ermöglicht hat. In Zeiten, wo wir immer wieder hören, dass auch vor allem beim Personal zu sparen ist, ist das durchaus eine Herausforderung. Aber wenn wir jetzt auch gehört haben, was schon in Umsetzung ist, dann müssen wir jetzt auch hergehen und sagen, jetzt ist es wieder Zeit daran Vertrauen zu setzen. Darum bitte ich, es ist Vertrauen in die Menschen zu setzen, die jetzt aufarbeiten, die jetzt die Projekte, die anstehen, begleiten. Es ist Vertrauen zu setzen in unsere Behörde, in unsere Verwaltung. Denn, wenn wir dieses Vertrauen, dass wir als

Landtag Steiermark in unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes nicht mehr setzen, dann schaut es schlecht aus um unser Land. Und eines, wir haben es ja heute alle bekommen, eine Pressemitteilung des Landesrechnungshofes, der auch schreibt, Lob für die Umsetzung seiner Empfehlungen durch das Naturschutzreferat, das ja auch bei der Abteilung 13 angesiedelt ist, endlich auch wieder einmal erfreuliche Nachrichten für die in letzter Zeit leidgeprüfte Abteilung 13 Umwelt und Raumordnung. Denn eine Folgeprüfung, des zur Abteilung 13 gehörenden Naturschutzreferates durch den Landesrechnungshof zeigt durchaus positive Ergebnisse. Also auch etwas Positives aus der Abteilung 13 noch einmal. Jetzt geht es daran, nach dieser Strukturänderung, nach der Reform, Vertrauen in unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes zu setzen, Vertrauen wieder in die Behörde zu setzen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.47 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist die zuständige Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte.

**Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ (21.47 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte am Livestream!

Ich habe die Vorwürfe von Anfang an ernst genommen, habe Transparenz und voll inhaltliche Unterstützung zugesagt und das vom ersten Tag der bekannt gewordenen Vorwürfe. Und ich habe die Kritik des Rechnungshofs von Anfang an ernst genommen und da möchte ich entschieden zurückweisen, was von Ihnen Herr Abgeordneter Schönleiter gesagt worden ist, dass ich Kritik weggewischt hätte. Ganz und gar nicht, ich habe mich voll inhaltlich auch der Kritik des Rechnungshofes angeschlossen bzw. habe die Kritik ernst genommen. Ich habe auch die Kritik schon, was den Rohbericht, der ja intern, nicht nur intern, wie wir wissen vorgelegt wurde, ernst genommen und in meinem Zuständigkeitsbereich die notwendigen Konsequenzen gesetzt und die notwendigen Veranlassungen in die Wege geleitet. Das war mir wichtig zu Beginn meiner Ausführungen zu diesem Themenbereich zu sagen. Die Anregungen, die Kritikpunkte der internen Revision wurden, wie im auch vorliegenden Bericht ausgeführt, fast zur Gänze bereits umgesetzt und nur mehr wenige Maßnahmen befinden sich noch in einer finalen bzw. einer laufenden Umsetzung. Also man kann auch hier von einer fast vollständigen Umsetzung der Anregungen aus der internen Revision sprechen. Ausgehend davon wurde ein Reorganisationsprozess in der Abteilung 13 durchgeführt, der mit Jahresende 2022 abgeschlossen war und mit Beginn des Jahres 2023 arbeitet die

Abteilung 13 mit neuer Struktur, unter anderem mit einem eigenen UVP-Referat, mit verbessertem Controlling, mit einem mehr an Personal. Das sind mehr als 20 Personen, sowohl in der A13, aber auch im Bereich der Amtssachverständigen, die nun zusätzlich eingesetzt werden, dessen Bedarf laufend überprüft wird. Und da versichere ich Ihnen auch, dass ich laufend in Kontakt mit meinem Kollegen Landesrat Werner Amon bin, weil wir wissen, dass die Komplexität von Verfahren und die Zunahme von Verfahren es erforderlich macht, dass wir auch in diesem Bereich weitere Personalressourcen brauchen werden. Somit wurde bereits eine Reihe von Veränderungen umgesetzt und damit auch schon im Vorfeld auf die vom Rechnungshof formulierten Empfehlungen reagiert. Das heißt, wir haben die Zeit im Amt der Landesregierung genutzt und nicht abgewartet, was denn die konkreten Ergebnisse des Rechnungshofes sein werden. Jetzt komme ich zum Rechnungshof. Auf die im Bericht des Rechnungshofs darüber hinaus festgestellten Mängel, die resultieren auch aus der Schlussbesprechung, die durchgeführt wurde, habe ich unmittelbar reagiert und in meinem Zuständigkeitsbereich die notwendigen Konsequenzen gesetzt, die notwendigen Veranlassungen, ich sage es noch einmal, in die Wege geleitet. Und darüber habe ich in diesem Haus auch mehrmals berichtet. In Zusammenarbeit mit dem für Personal zuständigen Landesrat Werner Amon und dessen Dienstbehörde wurden die notwendigen Veranlassungen durch diese und in meinem Zuständigkeitsbereich getroffen. Welche waren das? Die Abteilungsleiterin wurde seitens der Dienstbehörde von ihrer Position als Abteilungsleiterin der Umweltbehörde abberufen. Der UVP-Referent wurde aus der Abteilung abgezogen. Es wurden gegen die beiden Dienstrechtsverfahren eingeleitet, welche derzeit beim Landesverwaltungsgericht anhängig sind und darüber hinaus ermittelt, wie bekannt, auch, die Staatsanwaltschaft. Das heißt, die Empfehlungen wurden sowohl, also die Empfehlungen sowohl der internen Revision als auch die des Rechnungshofs sind zwischenzeitig im Wesentlichen umgesetzt bzw. befinden sich in finaler Umsetzung.

Die Abteilung 13 ist seit 31.12.2022 reorganisiert und arbeitet seitdem in einer neuen Organisationsstruktur mit mehr Personal. Das Verfahrenscontrolling, ein laufendes Monitoring, ein verbessertes Risikomanagement wurden implementiert. Was bedeutet das? Es wurde sichergestellt, dass es seitdem effizientere und qualitätsvolle Verfahrensabläufe gibt und dass das Kontrollnetz enger gespannt wurde und damit jeglichen derartigen Vorwürfen gegen die Behörde die Basis entzogen ist. Fazit, die Abteilung 13 ist neu aufgestellt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten jeden Tag gute Arbeit und die Abteilung 13 ist voll

handlungsfähig. Darauf können sich die Steirerinnen und Steirer verlassen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.53 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3247/2 (*TOP 51*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, NEOS und KPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2328/4 (*TOP 52*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von KPÖ, NEOS, ÖVP und SPÖ angenommen.

Bitte meine Damen und Herren länger aufzeigen, das ist unmöglich, wenn Sie glauben, Sie können nur die Hand hinaufreißen, hinunter, glauben, man sieht es von da, das ist nicht möglich. Also ich erwarte mir da schon ein bisschen eine Zusammenarbeit und das ist langsam unwitzig.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3224/2 (*TOP 53*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 54 und 55 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**54. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3049/5, betreffend Steirische Wolfsverordnung zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3049/1.**

**55. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3096/5, betreffend Biber als Lebensraumgestalter zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3096/1.**

Und am Wort ist der Abgeordnete Albert Royer.

**LTabg. Royer – FPÖ (21.55 Uhr):** Ja, danke, Herr Präsident, Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, lieber Hans Seitinger, ich hoffe, du schaust auf Livestream zu und Hoher Landtag!

Zur Wolfsdebatte natürlich mein Debattenbeitrag. Also erstens darf ich einmal sagen, wir haben zeitnah, schon im Februar 2022, das erste Mal den Antrag gestellt auf Entnahme von Problemwölfen. Bedauerlicherweise ist es dann im Sommer 2022 nicht zu unseren Gunsten abgestimmt worden in diesem Hause. Daher haben wir diesen Antrag dann etwas umformuliert und neu eingebracht fürs heurige Jahr. Und dann ist es eigentlich schon losgegangen mit den Wolfsrissen, vor allem in meiner Gegend oben. Aber vielleicht auch grundsätzlich zur Einleitung einmal ein paar Worte zum Wolf aus meiner Sicht, aus der bäuerlichen Sicht im Ennstal oben. Die Wolfsdebatte funktioniert insgesamt, nach meinem Befinden nach, ein bisschen nach dem Floriani-Prinzip. Das heißt, in der urbanen städtischen Bevölkerung sind sehr viele Wolfsbefürworter, die aber nicht betroffen sind und die wollen dann den Wolf möglichst bei mir oben haben in meiner Gegend, wo eine starke Betroffenheit ist. Die Leute, die bei mir oben betroffen sind, ob sie sich jetzt Sorgen um ihre Kinder machen oder ob es Bauern sind mit Nutztieren, die haben immer hohe Betroffenheit. Und wir waren sehr, sehr froh, dass es dieses Wildtier die letzten hundert Jahre bei uns oben nicht gegeben hat. Und wenn es nach uns ginge, dann würde das auch so bleiben in Zukunft. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir haben eine bäuerliche Kulturlandschaft, eine bäuerlich geprägte Kulturlandschaft. Das heißt, wir haben einen sanften Übergang von Wiesen auf Wälder, auf Almgebiete. Wir haben bewirtschaftete Almen, Gott sei Dank. Auch der Tourismus, vor allem in der Region Schladming-Dachstein, profitiert sehr, sehr stark, dass wir so eine schöne Landschaft oben haben. Das ist alles ein bisschen in Gefahr, weil wir haben eben nicht diese wilde Landschaft, die es noch in Kanada gibt, wo weit das Land ist oder von mir aus in Russland, in der Taiga.

---

Das haben wir alles nicht. Also wir haben diesen Lebensraum für den Wolf oben sicher nicht vorhanden, weil wir immer Kulturlandschaft haben. Eines möchte ich auch noch sagen, weil es da auch Mythen gibt, also der Wolf, der tötet in den allerseltensten Fällen, weil er Hunger hat. In den allermeisten Fällen tötet er dann ein Schaf und dann kommt er in einen Bluttausch und ist im Jagdtrieb drinnen. Und wir haben uns das in der Ramsau oben bei der Veranstaltung von den Bauern wirklich gut erklären lassen, wo ich dabei sein hab dürfen, wo sie die Informationen auch gehabt haben für die Rissgutachter aus Oberösterreich, dankenswerterweise. Also dieser Wolf da im Dachsteingebiet oben, der ist die Schafe angefliegen, aber eins um das nächste, hat es extrem gejagt. Er hat diesen sogenannten Kehlbiss gemacht, das heißt, der beißt ganz tief einmal in den Hals hinein. Die Tiere verenden aber nicht sofort, die leben noch tagelang. Sie kriegen aber kaum mehr Luft und können auch kaum mehr Futter zu sich nehmen und verenden dann wirklich ganz, ganz elend. Die gehen elendig zugrunde, also da frage ich mich dann schon, wo die Tierschützer sind. Ich verstehe auch, dass die Ramsauer Schafbauern, das muss ich auch noch dazu sagen, das sind Nebenerwerbsbauern, die gehen alle arbeiten, die haben eine Freude an ihren Viechern, die haben wirklich an ihren Schafen eine Riesenfreude. Wir reden da auch nicht unbedingt über Entschädigungszahlungen, obwohl das auch wichtig ist, weil die wollen eigentlich in Ruhe ihre Schafe am Dachstein auf die Alm hinauftreiben und sie wollen ein wolfsfreies Gebiet haben. Es ist das Anliegen, das ich ganz klar von der Veranstaltung von der Ramsau runter mitbringe. Zurücknahme zu den Verdachtsfällen im Bezirk. Es hat ja schon im Frühjahr dann angefangen, wo die anderen Bundesländer dann schon eines um das andere, Wolfsverordnungen gehabt haben, aber in der Steiermark einfach nicht reagiert worden ist. Wir haben nachweislich diese vier Wolfsrisse in meiner Heimatgemeinde Mitterberg, St. Martin, wo es ganz grausige Kadaverbilder gibt, die auch im Ennstaler veröffentlicht worden sind. Das ist bei den Leuten schon ganz tief eingegangen. Wie gesagt, da haben sich dann Mütter Sorgen gemacht, ob die Kinder noch sicher zum Schulbus gehen können. Da haben sie dann auch die Bürgermeister eingeschalten. Die sind mittlerweile auch für Wolfsfreiheit soweit es möglich ist. Wie gesagt, dann hat es noch Verdachtsfälle gegeben. Die sind nicht alle bestätigt, aber das ist wieder ein eigenes Thema, weil man manchmal wirklich das Gefühl hat, die steirischen Rissgutachter sind bemüht, möglichst wenig Fälle aufzuzeigen. Also wir haben Verdachtsfälle gehabt in Donnersbach, in Grundlsee, Brugger Michaelerberg, wie gesagt, Mitterberg, St. Martin ist bestätigt und Ramsau und Dachstein die Fälle sind bestätigt. Der letzte Informationsstand für Ramsau und Dachstein ist, wir haben jetzt zwölf bestätigte

Wolfsrisse und 65 vermisste Schafe. Viele verängstigte Schafe, die kaum mehr zum Einfangen sind und Notalmabtrieb. Das heißt, die haben einen Monat früher ins Tal fahren müssen mit ihren Schafen, haben aber jetzt unten das Problem, dass sie dann einen Futtermangel für den Winter haben und möglicherweise Futter zukaufen müssen. Ein Dank geht an die Stelle, weil in der Steiermark wirklich nichts weitergegangen ist, von politischer Seite, dass sich der Verein Wolfstopp mit dem Obmann Gerhard Fallent sehr ins Zeug gehaut hat, damit da was weitergeht. Wir haben eigentlich alle diese steirische Wolfsverordnung gefordert, damit wir bei den anderen Bundesländern endlich einmal nachziehen. Und jetzt haben wir den Entwurf da und jeder, der den gelesen hat und da ein bisschen eine Ahnung hat und betroffen ist, sagt uns einfach, das ist eine Katastrophe, dieser Entwurf. Er kann so auf keinen Fall umgesetzt werden. Also wenn man diese zwei Blätter, ich werde jetzt ein bisschen überziehen bei der Redezeit, aber unendlich ist die Zeit nicht mehr, wenn man diese zwei Blätter anschaut, eben in Risikowolf und mit dem Schadwolf. Also im Prinzip ist das Irrsinn, weil Lockreize entfernen heißt einmal, dass wir Bauern unsere Tiere von der Weide holen sollen und aus dem Stall herausholen sollen, damit eben der Wolf nicht angelockt wird. Das ist einmal der erste Wahnsinn. Und dann geht es aber weiter. Wenn er unter der orangen Ampel beim Schadwolfzettel, wenn er da in einem geschützten Bereich ein Tier reißt, dann muss man eigentlich Lockreize entfernen und dann muss man fangen und besendern. Und dann steht aber in der Erläuterung noch drin, wenn man ihn mit der Falle fängt, darf er nicht verletzt werden. Also ich glaube, dass nach dieser Verordnung und erst, wenn der besendete, gefangene Wolf wieder freigelassen ist und wieder geschützte Tiere reißt, dann darf man ihn endlich einmal entnehmen. Also ich glaube, mit dieser Verordnung, so wie das da geplant ist, wird wahrscheinlich in der Steiermark überhaupt kein Wolf legal entnommen werden in nächster Zeit. Ich kann mir das irgendwie nicht vorstellen. Vielleicht auch, was anders ist gegen andere Bundesländer: Wer entscheidet eben, dass es eine Entnahme geben darf oder nicht? Da gibt es dann zwei Amtssachverständiger, der Wildökologie und der Naturschützer. In Niederösterreich ist die Jägerschaft und die Landwirtschaft eingebunden, das fehlt in der Steiermark in diesem Entwurf zur Gänze. Also ohne Jäger und ohne Bauern wird das Ganze meiner Meinung nach sowieso nicht gehen. Entschädigungszahlungen, wie gesagt, ist nicht das ganz große Thema, aber doch auch wird in Niederösterreich wesentlich mehr gezahlt, vor allem für den Herdenschutz. Herdenschutz ist natürlich auch ein Reizthema, weil ich kann mir das persönlich auch nicht vorstellen, dass man 100 Meter rund um einen Stall jetzt auf einmal zwei Meter hohe Zäune hochziehen und das wolfsicher machen soll, ist eigentlich aus meiner

Sicht völlig undenkbar, weil ein Wolf, der 100 Meter zu meinem Stall zugeht, der ist per se schon ein Problemwolf. Insgesamt, der Herdenschutz muss freiwillig bleiben. Nach der Verordnung, nach dem Entwurf, wenn man das jetzt liest, dann ist der Herdenschutz mehr oder weniger verpflichtend. Das heißt, die Bauern werden verpflichtend, ihre Tiere im Umkreis vor 100 Metern vom Stall zu schützen. Wie gesagt, völlig unakzeptabel kann man so einfach nicht hinnehmen. Ich weiß nicht, wer wirklich auf die Idee gekommen ist, wer die Verordnung geschrieben hat, weil die Zeit schon davonläuft, vielleicht noch der Kammerpräsident, der Franz Titschenbacher, hat in dieser Zeitung, ist die Kammerzeitung „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ geschrieben: Es ist ein erster richtiger Schritt diese Wolfsverordnung und sie wird so, wie sie im Entwurf ist, eins zu eins dann mitgetragen und wieder angestimmt werden. Also wie gesagt, wenn das passiert, ist das eine Katastrophe aus meiner Sicht. Vielleicht noch zur Ergänzung, weil oft die kleinen Bauern scheinbar schlauer sind als die Politiker. Wir haben eine WhatsApp-Gruppe in der Gemeinde mit unseren Bauern, quer durch alle Fraktionen, geht vom Gemeindebauernausschuss aus und da ist das auch durchgelesen worden. Hat ein Bauer dann geschrieben: „Diese Verordnung, wenn sie so kommt, ist ein Schlag ins Gesicht der Bauern und der Bäuerinnen.“ Ja, recht hat er. Es ist wirklich ein Schlag ins Gesicht. Eigentlich undenkbar. Also eines muss ich schon sagen: Wenn Sie, liebe ÖVP-Vertreter oder liebe sogenannte Bauernvertreter, diese Verordnung in dieser Art und Weise, wie sie jetzt vorliegt, beschließen, wenn das der Franz Titschenbacher macht und für gutheißt und der Hans Seitlinger mitträgt, der heute leider nicht da ist, dann muss ich sagen, aus meiner Sicht keine Bauernvertreter, sondern in der Sache, wie gesagt in der Sache, nicht allgemein gesehen, keine Bauernvertreter, sondern Bauernverräter. (*Beifall bei der FPÖ*) Der Ausweg ist auch klar. Es gibt jetzt ja nur zwei Sachen oder zwei Möglichkeiten. Entweder es ist wirklich so, wie es die ÖVP draußen in den Dörfern erzählt, dass das mit der SPÖ so schwierig war und dass keine andere Verordnung politisch möglich war, dann muss man sagen, macht es mit uns. Wir haben angeboten, wir machen es im Rahmen des koalitionsfreien Raumes, machen wir eine gescheite Verordnung, die praxistauglich ist, macht es mit uns. Oder stimmt dieser Verordnung, die absolut untauglich ist, nicht zu. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 22.05 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (22.06 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, lieber Albert, bei deinen letzten Sätzen bist du selber zum Schmunzeln gekommen, bei den Aufforderungen, wie wir das ganze Problem lösen können, weil du natürlich etwas in den Raum wirfst, was zusätzlichen Sprengstoff natürlich mit sich bringt. Aber ich würde mit deiner Aussage ein bisschen aufpassen, weil du selber in Gefahr kommst, wenn du sagst, die kleinen Bauern sind schlauer als die Politiker und ich glaube schon, dass du ein politischer Vertreter bist, also würde ich mit diesen Aussagen ein bisschen aufpassen. (*LTabg. Royer – unverständlicher Zwischenruf*) Ja, du hast aber auch recht gehabt, lieber Albert, du hast aber auch recht gehabt. Wir leben in einer Kultur-Lebensraum-Umgebung, wir haben vom Menschen geprägte Landschaften, wir haben intensive Almbewirtschaftung und zum Glück die Weidehaltung, die natürlich jetzt stark, ja, befürchten, in ihrer gewohnten Bewirtschaftungsform nicht mehr weiterzukommen. Wir haben mit dem großen Beutegreifer Wolf ein Thema, das sich aber auch im jagdlichen Bereich widerspiegelt, vor allem, wenn man jetzt dann in die Bewirtschaftung des Rotwildes blickt, wo ja das Rotwild vor allem über den Winter an Fütterungen versorgt wird, um Schäden am Wald zu vermeiden, und wenn dort dann der Wolf auftritt, das versprengte Rotwild zu Schältschäden natürlich dann nicht nur verleitet wird, sondern mehr oder weniger gezwungen wird. Und wir müssen natürlich schauen, dass wir unsere Almen auch dementsprechend pflegen und schützen, weil die bewirtschafteten Almen auch dafür sorgen, dass wir wenig an Gleithängen haben, was für die Lawinen natürlich eine Gefahr darstellen oder die Lawinen eher ermöglichen und für die Behausungen, für unsere Siedlungen Gefahren darstellen und auf der anderen Seite aber auch durch die fehlende Beweidung auch in der Biodiversität einiges an wertvollen Pflanzen- und Tierarten verloren gehen kann. Herdenschutz soll dort angesetzt werden, wo er möglich ist, aber nicht so, dass wir ihn unter fast, ja mit den Kosten, die wir uns eigentlich nicht vorstellen wollen, unvorstellbaren Bedingungen aufbringen, sondern wir müssen auch bedenken, dass Zäunungen vor allem, die elektrisch natürlich dann betrieben werden, auch Barrieren und Fallen sind vor allem auf den Almen für jene Tierarten, die diese Hindernisse bis jetzt nicht gewohnt sind und reden wir da von den Raufußhühnern, die dann bei Feindkontakt abstreichen wollen und dort sich in den Zäunen verfangen und somit auch hier zusätzliche Schäden an unseren Wildtieren, die auch schützenswert sind, zu setzen. Die Verordnung ist meines Erachtens ein Schritt, den wir gehen müssen, einmal als Zeichen, das wir tun, aber ein

Muss ist es, die großen Beutegreifer und hier vor allem den Wolf als Teil eines ganzheitlichen Wildtiermanagements zu sehen. Ein solches Ziel zielt ganz klar darauf ab, dass die jeweilige Population in einer an das jeweilige Biotop angepassten oder verträglichen Dichte erhalten bleibt. Das heißt, nehmen Schäden oder die Gefährdung der Artenvielfalt oder der Schutz einzelner Arten überhand, soll regulierend eingegriffen werden können. Das heißt, den ganzen Lebensraum mit allen Tierarten betrachtend und auch mit den verschiedenen Bewirtschaftungsformen betrachtend und dann, wenn wir unser Biotop sehen, dass es von der einen oder anderen Tierart und hier in diesem Fall von einem Beutegreifer negativ beeinträchtigt wird, muss man regulierend eingreifen können. Somit ist ein Teil der Lösung der verschiedenen Konfliktsituationen eine wildökologische Raumplanung unter Einbeziehung des Wolfes in diesem Fall, die zum Beispiel an die Regelung Schwedens unter den dortigen Ausnahmebestimmungen zum Schutz, wie es oben genannt wird, landeskultureller Tierhaltungen, in dem Fall um die Rentierzucht, bei uns die Almbewirtschaftung auch in der Form, wie sie jetzt landeskulturell da ist, eben zu sehen ist. Und wir werden, glaube ich, mit der Verordnung nicht alles lösen können, wie schon gesagt. Eine Lösung ist nur auf EU-Ebene möglich. Eines, weil die Jagd angesprochen worden ist, schon auch noch dazu: Aus jagdlicher Sicht ist die Regulierung großer Beutegreifer nicht unser Ziel, definitiv nicht unser Ziel, aber allerdings werden die Jägerinnen und Jäger als Problemlöser herangezogen werden, ohne die Verursacher des Problems zu sein. Danke.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.11 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Andreas Thürschweller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Thürschweller – SPÖ (22.12 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Albert, manchmal habe ich den Eindruck, ich habe das unterwegs auch gesagt, dass der Wolf stellvertretend für vieles herhalten muss, wo die Politik entweder irgendeinen Aufhänger braucht, ein Sommerloch füllen muss usw. Wir verstehen natürlich die Probleme der Almwirtschaft, es ist gut angesprochen worden, wir verstehen die Sorgen der Landwirte und genau deswegen hat die Frau Landesrätin mit ihrem Team jetzt einmal eine Verordnung auf den Weg gebracht und genau deswegen ist ja das Ganze jetzt passiert. Aber nicht deswegen, weil du gesagt hast, das haben wir schon 2022 haben wollen, sondern 2022, wenn

du dich erinnerst, haben wir, glaube ich, zwei Risse in der Steiermark nachweislich. Ich glaube im 21er Jahr zehn, wenn ich mich nicht täusche. Und heuer sind wir im September jetzt nachweislich bei 31 gewesen. Das heißt, der Bedarf war ja noch nicht da. Das war ja noch nicht unbedingt nötig, dass wir da reagieren haben müssen. Jetzt haben wir reagiert, weil ein leichter Anstieg zu verzeichnen war. Wir sind Gott sei Dank nicht bei Kärnten oder Tirol, wo wir weit über 400 Risse gehabt haben und Tötungen. Und daher war es meines Erachtens nicht notwendig 2022 schon zu sagen, gehen wir raus, schauen wir, was wir machen können. Was die Verordnung betrifft, die jetzt in Begutachtung ist, ich glaube die FFH-Richtlinie kennst du auch, kennen alle in dem Raum, die Möglichkeiten sind begrenzt. Und ich glaube und ich habe mir das genauer angeschaut, wir sind da ziemlich an der obersten Grenze, was wir ausnutzen. Wir können nicht mehr ausnutzen und das müssen wir akzeptieren. Das ist eine Ebene auf der EU, das muss dort geklärt werden. Und dann können wir überlegen, was wir in der Steiermark wieder machen dürfen und können. Aber ich glaube nicht, dass es hilft, dass wir jetzt sagen, wir dürfen schießen, wir dürfen das machen und dann wird uns das wieder zurückgenommen und dann haben wir gar nichts. Die Frau Landesrätin hat sich mit ihrem Team, mit allen Interessensvertretern, mit allen Betroffenen auseinandergesetzt. Und das nicht nur einmal, sondern einige Male. Ich habe das selber miterlebt im Büro. Und wir haben auch 100 % mit jedem sprechen können und mit jedem seine Bedenken einmal klären können und das haben auch viele verstanden. Die Landwirtschaftskammer hat es genauso verstanden, wie weit unsere Möglichkeiten sind. Noch einmal möchte ich aber betonen, es ist uns schon sehr wichtig, dass die Almwirtschaft, die Landwirte und vielleicht auch ein bisschen der Tourismus, obwohl ein Wolf am Tag eher wahrscheinlich nicht unbedingt angreifig sein würde und wird. Aber es ist wichtig, dass man die alle miteinbezieht, und dass man das auch den Menschen draußen sagt, dass uns das wichtig ist. Daher gibt es diese Verordnung, diesen Entwurf, diese Begutachtung. Und ich hoffe, dass wir mit dem jetzt einmal ein Auslangen finden. Ein Problemwolf, ein Schadwalf ist relativ gut erklärt. Du hast so getan, als wenn das ein bisschen kompliziert wäre. Man kann das sehr gut herauslesen. Und wenn Wölfe aggressiv gegenüber Menschen sich verhalten, Tiere reißen usw., dann ist da schon ein Eingriff möglich, der vorher nicht möglich war in dieser Art und Weise. Obwohl ich dazusagen muss, auch vorher war ein Eingriff möglich mittels Bescheid usw. usf. Das weißt du auch. Gut, Herdenschutz, das Thema möchte ich noch aufgreifen. Überhaupt nicht an den Herdenschutz zu denken geht auch nicht. Ich meine, wenn wir eine Lösung finden wollen in diesem großen Problem, dann müssen wir uns auf allen beiden Seiten anschauen,

was machbar ist. Ich kann natürlich sagen, wir schießen alles, wir brauchen gar keinen Wolf mehr, weil es wichtig ist oder ich kann sagen, pass auf, was können wir auf der anderen Seite dazu beitragen, dass wir vielleicht ein gemeinsames Tier- und Menschen-, vor allem in dem Fall Nutztierleben, gewährleisten können. Ich glaube, dass der Herdenschutz schon ganz, ganz wichtig ist. Und da gehört aber auch bei uns noch einmal überlegt im Land, ob wir nicht ein bisschen Geld in die Hand nehmen, ein bisschen mehr Geld in die Hand nehmen. Wir reden nicht von der Alm, wir reden nicht von 100 Hektar oder von 200 Hektar, die werden wir nicht einzäunen. Und wir werden auch nicht 100 Hunde dort unterbringen, die auf die Kühe, auf die Schafe aufpassen. Aber ich glaube schon, dass es möglich ist, Herdenschutz zu betreiben im kleineren Bereich, in der Landwirtschaft. Vielleicht weiß ich nicht, wie groß deine Landwirtschaft ist. Im ebenen Bereich, nicht auf der Alm, wo wir dann schon sagen können, wenn das unterstützt wird seitens der Landesregierung, seitens des Landes Steiermark und wenn man das ein bisschen bewusst erlebt, ja, sage ich, so wie das die FFH-Richtlinien ja auch vorsehen in der EU, dann können wir schon mit beiden gut leben und dann wird auch diese Verordnung, die wir jetzt in Begutachtung geschickt haben, ausreichend sein, damit wir dann ein gemeinsames, gutes Auskommen miteinander haben werden. In diesem Sinne, danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.16 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hubert Lang. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTabg. Hubert Lang – ÖVP (22.16 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ein sehr wichtiges, emotionales Thema. Ich darf mich zu Beginn einmal sehr herzlich bedanken beim Kollegen Albert Royer, der die ÖVP direkt angesprochen hat und unsere Kompetenz als Bauernvertreter, du nicht nur bestätigt hast, sondern dass wir die Anliegen der Bäuerinnen und Bauern tagtäglich mit aller Vehemenz und alles, was den Schutz der landwirtschaftlichen Produktion betrifft, auch noch einmal bestätigt hast. Es sind ja schon sehr viele wichtige Dinge gesprochen worden und ich glaube, der zentrale Punkt ist das, was der Kollege Thürschweller gerade angesprochen hat, es ist die EU-Ebene mal zuerst anzusprechen, dass wir auf EU-Ebene den Schutzfaktor des Wolfes ändern müssen. Der Wolf ist auf europäischer Ebene einfach durch die FFH-Richtlinie geschützt, in einem Ausmaß, der in der Vergangenheit durchaus eine Berechtigung gewesen ist, aber der sich in der Population

in ganz Europa wesentlich verändert hat. Und hier ist insbesondere unsere Vertretung, ob das die Simone Schmiedtbauer ist, ob das unser Minister Norbert Totschnig ist, hier anzusprechen, die immer wieder darauf hinweisen, wie wichtig die Änderung des Schutzfaktors auf EU-Ebene ist. Und meine Damen und Herren, das ist einmal die Grundlage dazu, dass wir diesen Schutzfaktor, wenn der geändert ist im Bund, aber auch auf Landesebene, leichte Regelungen zusammenbringen. Der derzeitige Weg auf Bundesebene und auf Landesebene ist ja, alle gesetzlichen Möglichkeiten in Betracht zu ziehen. Was ist möglich unter diesen Auflagen unsere Bäuerinnen und Bauern, aber vor allem auch die Bevölkerung, auch unsere Nutztiere zu schützen, wenn es darum geht, wie geht man mit dieser Problemstellung um und dass es ein Problem ist, ist allen bekannt. Ein Wolf ist ein Raubtier, ein Wolf ist ein fleischfressendes Tier. Es ist ja schon ausgeführt worden, wie ein Wolf auch reagiert. Es ist schon unsere Verantwortung und, meine Damen und Herren, das ist ein emotionales Thema, wenn wir Landwirte, wenn wir Almbewohner uns das bildhaft vorstellen, wie es denen geht, wenn es die Tiere, die nicht getötet werden, sondern wenn sie vom Wolf angegriffen werden, zum Teil beim lebendigen Leib, Fleischteile herausgerissen werden, dass diese Menschen verunsichert sind. Und wenn eine Landesbäuerin zu mir sagt: „Ich traue mich schon bald nicht mehr auf meine Alm, jetzt frage ich mich, ob ich mir einen Waffenschein beantragen soll, um mich zu bewaffnen“, meine Damen und Herren, dann ist es eine sehr ernste Angelegenheit. Nur in vielen Teilen müssen wir uns auch an gesetzliche Vorschriften auf bundes- und auf europäischer Ebene auch richten. Diese Verordnung ist zumindest ein Bekenntnis, dass es zum Regulieren eine Möglichkeit gibt. Der Kollege Aschenbrenner hat das ausgeführt. Wir haben die Verantwortung, aber ja, wir haben auch die Verpflichtung, die Bevölkerung, die Steirerinnen und Steirer, aber auch die Tiere, ob es unsere Nutztiere sind, dementsprechend auch einen Schutz angedeihen zu lassen und darum das Bekenntnis bei Schad-, bei Problemwölfen auch dementsprechend einzugreifen und regulieren zu können. Dazu dient diese Verordnung, die jetzt in Begutachtung ist und es ist natürlich eine, alle Möglichkeiten zu diskutieren, alle Möglichkeiten zu prüfen, um diesen Schutz auch in Zukunft der Bevölkerung angedeihen zu lassen. Darum appelliere ich an alle Verantwortungsträger, hier eine passende Lösung zu finden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.20 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet Landesrätin Ursula Lackner. Bitte schön, für die Landesrätin.

---

**Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ (22.20 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte am Livestream, Frau Kollegin auf der Regierungsbank! Ja, auch jetzt bedanke ich mich für die abgeführte Diskussion, die durchwegs geprägt war von einer Sachlichkeit, die wir bei diesen Themenbereichen tatsächlich an den Tag legen müssen. Wir haben es in diesem Kreis in der Vergangenheit geschafft und es ist notwendig, diese Sachlichkeit auch in der nächsten Zeit zu bewahren. Und dafür herzliches Danke, weil, schon angesprochen, die Emotionen zu diesem Thema in den letzten Wochen und Monaten sehr groß und stark geworden sind. Konfliktreiche Arten, wie es Wölfe und Biber einmal sind, die beschäftigen uns im Kontext des Naturschutzes ja immer wieder und es ist vollkommen nachvollziehbar, gibt es im Zuge der Rückkehr dieser Tierarten in unsere Naturräume immer wieder unterschiedliche Herangehensweisen, unterschiedliche Betroffenheit der unterschiedlichen Stakeholder, die in diesem Bereich auch sozusagen auch vorzufinden sind. Zum einen gilt es aus Sicht des Naturschutzes, den wesentlichen Beitrag dieser Arten zur Biodiversität in unser Bundesland zu betrachten, zu sehen, welche ökologische Funktionen sie erfüllen, aber andererseits gilt es auch zu sehen, dass es bei der Rückkehr dieser Arten zu Konflikten und Herausforderungen führt und auch dafür habe ich volles Verständnis. Um diesen Widerspruch aufzulösen, wie gesagt, ist es notwendig, Sachlichkeit an den Tag zu legen und das kann nur der Weg sein, der uns in der Steiermark, den wir in der Steiermark weitergehen wollen. Ich möchte zuerst auf den Umgang mit Wölfen in unserem Bundesland kommen. Eine Bemerkung vorweg zur Einordnung: Die Wolfsrisse haben heuer im Vergleich zum Vorjahr, da waren es zwei Risse, zugenommen. Mit Stand 17. August gab es 32 Wolfsrisse. Die entstandenen Schäden für die betroffenen Landwirtinnen und Landwirte werden natürlich abgegolten. Dafür haben wir im Land Steiermark, nämlich von der Abteilung 10 Landwirtschaft und Abteilung 13 Naturschutz, gemeinsam bereits vor Jahren eine Versicherung abgeschlossen, um die betroffenen Landwirtinnen und Landwirte zu unterstützen. Ich habe aber volles Verständnis dafür, dass dieses Thema grundlegend emotional ist, weil niemand getötete, gerissene Nutztiere haben will. Es gilt, die Almwirtschaft und die Almen im Sinne des Naturschutzes auch zu schützen, aber auch, das sage ich dazu, den Schutzstatus des Wolfes zu berücksichtigen, der im Rahmen der FFH-Richtlinie ganz klar auch zum Ausdruck kommt. Und daher habe ich mit meinem Kollegen Landesrat Hans Seitinger eine Expert\_innengruppe einberufen, in die Vertreter und Vertreterinnen des Naturschutzes, der Landwirtschaft und der Jägerschaft gemeinsam mit dem Land einen Entwurf für eine Verordnung erarbeitet haben, die den rechtlichen Rahmen für die

Entnahme von Wölfen regelt. Es galt, eine praktikable, aber auch rechtskonforme Lösung zu finden, und die Herausforderungen dabei, der Wolf, das sage ich noch einmal, ist EU-geschützt und der Verwaltungsgerichtshof hat im Juni dieses Jahres eigentlich während der Erarbeitung dieser Verordnung, eine Verordnung in Niederösterreich, zwar diese Erkenntnis ist zum Fischotter gekommen, aber umlegbar auch auf Wölfe, hat diese Verordnung in Niederösterreich bemängelt. Und da galt es auch diese Erkenntnis mit einzubauen. Das Ergebnis liegt nun vor. Eine Verordnung, die verbunden mit einem Förderprogramm für Herdenschutzzäune die Grundlage bildet, um bei weiter steigenden Risszahlen bzw. verstärktem Auftreten sogenannter Risikowölfe bzw. Schädwölfe rasch handeln zu können. Sie liegt seit 11. September zur Begutachtung auf. Vier Wochen Stellungnahme - dazu können und das ist sozusagen die Zeit bis zum 9. Oktober, in der Stellungnahmen abgegeben werden können. Zum Verständnis, weil von Ihnen Herr Abgeordneter Royer gesagt worden ist, was die Fachexperten betrifft, die dann letztlich entscheiden, auch in der Kärntner Verordnung sind es Behördenvertreter, die die letztgültige Entscheidung auch treffen, also das ist kein Alleinstellungsmerkmal, das im Entwurf der steirischen Verordnung vorhanden ist. Es bedeutet aber keineswegs, dass wir bisher keine Regelungen hatten. Wir haben in der Steiermark bereits seit im Jahr 2021, das ist auch keine Neuigkeit in diesem Kreis, gemeinsam einen Wolfsmanagementplan entwickelt, der schon jetzt in letzter Konsequenz die Entnahme von gefährlichen Wölfen ermöglicht. Und wichtig ist in diesem Zusammenhang auch hervorzuheben, dass es für unsere Nutztiere entsprechende Herdenschutzmaßnahmen braucht. Danke auch den Vorrednern, die sich dazu ausgesprochen haben, denn überall dort, wo Herdenschutz möglich ist, ist das die einzige Möglichkeit, gerissene Nutztiere zu verhindern, damit Leid zu verhindern und nicht erst nach einem Rissereignis zu reagieren. Damit ist das Ziel unserer Vorgangsweise klar umrissen. Einerseits regeln wir den Umgang mit Risiko- und Schädwölfen, andererseits erhöhen wir den präventiven Schutz unserer Nutztiere überall dort, wo es technisch möglich und sinnvoll ist. Der Biber ist von Ihnen nicht angesprochen worden, ich tue es aber im Zuge dieses Themenblogs. Er ist zurück in unserer Landschaft, allerdings mit ganz anderen Auswirkungen, als wir es beim Wolf haben und auch ich werde, was den Biber betrifft, immer wieder angesprochen. Seine Lebensweise, die für ein intaktes Ökosystem wichtig ist, sorgt auch gleichzeitig für Konflikte, daher haben wir ein breites Maßnahmenpaket geschnürt seitens des Naturschutzes. Das sogenannte Bibermanagement stützt sich dabei vor allem auf folgende Säulen: Auf Beratung und Öffentlichkeitsarbeit, Präventionsmaßnahmen, Flächenablöse und Flächenförderung, Eingriffe in den Lebensraum,

Stichwort Dammmangement und Eingriffe in die Bestände, Stichwort Einzelfallentscheidung, aber nicht aufgrund von Verordnung. Und neben der bestehenden Biberberatung werden seitens des Naturschutzes jedenfalls laufend Berg- und Naturwächterinnen und Naturwächter als zusätzliche Hilfestellung auch im Rahmen ihrer hoheitlichen Befugnisse ausgebildet. Auch Jägerinnen und Jäger, sowie andere Verantwortliche im Bereich der Wildökologie leisten in diesem Zusammenhang einen unglaublich wertvollen Beitrag. Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass die im selbstständigen Antrag vorgebrachten Maßnahmen grundsätzlich bereits Teil der Biberstrategie in der Steiermark sind. Auch werden bereits jetzt verschiedene gemeinsame, insbesondere von Land- und Forstwirtschaft, Schutzwasserwirtschaft und Naturschutz, Schritte zur laufenden Verbesserung der Koexistenz zwischen Biber und Mensch umgesetzt. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. Gehen wir einen sachlichen Weg weiter. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.29 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3049/5 (*TOP 54*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3096/5 (*TOP 55*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, KPÖ, FPÖ, NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**56. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2965/5, betreffend Biobäuer:innen stärken! Trendumkehr bei Biolandwirtschaft erzielen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2965/1.**

Und zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Andreas Lackner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Andreas Lackner – Grüne (22.30 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher! Biologisch und extensiv bewirtschaftete Betriebe sowie Klein- und Kleinstbetriebe leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ernährungssicherheit, aufgrund der Tatsache, dass sie geringere Abhängigkeit von industriellen Betriebsmitteln haben und von volatilen Märkten auch weniger abhängig sind. Biobetriebe sind weit weniger abhängig von russischem Gas, Stichwort Kunstdünger. Biologische Landwirtschaft ist gut für unsere Böden, biologische Landwirtschaft fördert die Biodiversität, biologische Landwirtschaft versorgt uns mit gesunden und wertvollen Lebensmitteln und biologische Landwirtschaft geht besonders verantwortungsvoll mit Ressourcen um. Ich könnte diese Aufzählung jetzt noch weiterführen. Um es kurz zu machen, Bio-Landwirtschaft ist der Goldstandard. Und von daher ist diese Form der Landwirtschaft auch besonders förderungswürdig. Und es ist ja auch nicht so, dass da nichts passiert. Auch in der Steiermark passiert einiges, das möchte ich durchaus anerkennen. Es gibt in unserem Land durchaus Bemühungen hier weiter zu unterstützen, z. B. mit der Entwicklung jetzt dieser Biomodellregionen in Graz, im Schilcherland und zuletzt im Vulkanland in meiner Heimat sozusagen. Das ist wirklich eine sehr begrüßenswerte Initiative, wo es auch vor allem darum geht, Biobäuerinnen und Bauern mit Konsument\_innen zusammenzubringen. Und trotz allem ist es aber so, dass die Bio-Quote in der Steiermark stagniert bzw. sogar leicht rückläufig ist. Und ganz allgemein im Österreich-Vergleich ist es so, dass die Steiermark mit einem Bio-Anteil bei den Betrieben von 19 % im Österreich-Ranking nur an siebter Stelle ist und es ist daher durchaus angebracht, hier noch weitere Anstrengungen zu unternehmen. Wir haben hier einen ganz konkreten Vorschlag, der uns vor allem von den Bio-Betrieben selbst immer wieder genannt wird. Es wäre vielen Betrieben sehr geholfen, wenn ein wesentlicher Teil der Kontrollkosten, die gerade im Bio-Bereich erheblich sind, ersetzt werden würde. Der Vorschlag ist konkret, einfach und wäre sofort umsetzbar. Ja, und kosten würde das 600.000 Euro. 600.000 Euro oder 0,67 % vom Landwirtschaftsbudget, vom jährlichen. Ich denke, das sollte drin sein. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 22.33 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (22.33 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörer!

Ja, nur in aller gebotener Kürze, ich glaube, dass sehr vieles gemacht wird für den Biolandbau. Dass der Kollege natürlich Recht hat in einigen Bereichen und möchte nur kurz aufzählen oder nicht einmal aufzählen, aber zwei Punkte herausnehmen. Ich glaube, dass die verbandliche Organisation ganz wichtig ist und ich glaube, dass die Bioernte, der Bioernteverband hier eine wichtige Rolle spielt. Ich bin aber bei den Recherchen in dieser Sitzung eigentlich draufgekommen, dass nur 65 % hier in diesem Verband sind oder verbandlich organisiert sind und ich glaube, hier müssen wir ein bisschen angreifen, hier müssen wir uns einsetzen, weil das ganz wichtig ist für die Ausbildung, für die Weiterbildung der Leute und dass man hier schaut, dass man mehr Leute in die verbandliche Organisation bringt, um hier gute Rahmenbedingungen aufzubauen. Das Gleiche ist, ich glaube, was hier dem Landesrat gelungen ist mit der Landwirtschaftlichen Fachschule in Grottenhof ist herausragend. Das ist sicherlich eine Schule für die Weiterbildung der Leute, für die Weiterbildung der Jugend, die sich eigentlich, soweit sie in Europa nicht und ansonsten nirgends gibt und hier wirklich ein herzliches Dankeschön an den Direktor Kerngast und an den Landesrat Seitinger, was hier geschaffen ist, ist sicherlich vorbildlich. Ich möchte vielleicht sagen, woran wir nicht rütteln dürfen und ich glaube, das ist ganz wichtig, regional und saisonal vor Bio, und weil es muss die Versorgung mit Bio-Lebensmittel erst einmal gegeben sein, weil sonst haben wir nämlich den Umkehrschluss, dass wir Bio-Lebensmittel von irgendwo her importieren und die einheimische Ware, die sonst produziert wird, liegen bleibt. Das kann es nicht sein, das ist der falsche Weg, also hier noch einmal regional, saisonal vor Bio und für mich ist die Bioproduktion wirklich die Königsklasse in der Landwirtschaft. Ich weiß, wovon ich da rede. Ich habe erst vor Kurzem mit einem Bauern mit einem recht großen Betrieb aus dem Weinbau gesprochen, der bereits jetzt auf Bio umgestellt hat, bereits seit einigen Jahren in der Bio-Schiene fährt und der mir erklärt hat und ich weiß es ja selber, wie schwierig das ist, gerade in unseren Bereichen, wo keine Strukturen, wenig Wind, hohe Niederschläge, die Pilzbelastung, Peronospora, hat er gemeint ist so groß, die frisst ihm die ganze Ernte weg und da kannst du unterstützen und helfen und die Kontrollen bezahlen, was du willst, wenn dir ein Pilz bzw. irgendwelche Schädlinge die Ernte

wegfressen, dann hilft das alles nichts. Also wir müssen hier schauen, dass wir in diesen Bereichen Möglichkeiten finden, dass die Leute einfach drüber kommen und dass die Ausbildung, noch einmal die Ausbildung in den Verbänden und in der Schule ist glaube ich der wichtigste Punkt, da ist, so meine ich jedenfalls, am meisten geholfen. Herzlichen Dank.  
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.36 Uhr)

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2965/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen ÖVP, SPÖ und FPÖ die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**57. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3191/2, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 7.6.2023 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3191/1.**

Bei diesem Tagesordnungspunkt würde den Mitgliedern des Bundesrates ein Rederecht zustehen. Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Bernadette Kerschler. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (22.37 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich halte mich ganz kurz. Zwei Punkte sind mir ins Auge gestochen, zum Bericht Landeshauptleutekonferenz, die war schon vor dem Sommer, Verbesserung der Zusammenarbeit im Bereich Digitalisierung zwischen Bund, Länder und Gemeinden. Und hier der Digitalfunk BOS, der ganz wichtig ist für die Einsatzorganisationen, Erhöhung der Autonomiezeiten, z. B. im Falle eines Blackouts, die Erhöhung der Autonomiezeiten größer 24 Stunden, weil im Fall eines Blackouts werden wir Digitalfunk länger als 24 Stunden brauchen, weil hier gibt es sicher nicht, kann man nicht davon ausgehen, dass ein Blackout unbedingt nur einen Tag dauert und hier wurde der Antrag gesammelt an das

Bundesministerium für Inneres gestellt und das sehe ich sehr positiv. Zweiter Punkt, der für uns auch ganz toll ist, ist das Vergaberecht hier, die Schwellenwerteverordnung ist ja ein großer Punkt, der auch aus der Steiermark immer kommt, Aufforderungen an das Bundesministerium für Justiz, die Verordnung unbefristet zu verlängern, um die Werte anzuheben. Beide Punkte sind eben in der Landeshauptleutekonferenz besprochen worden und da sehen wir es sehr positiv. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.38 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lukas Schnitzer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (22.39 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren!

Als überzeugter Föderalist und als Verfassungssprecher meiner Fraktion ist es mir natürlich ein Bedürfnis, ganz kurz zu diesem vorliegenden Bericht Stellung zu beziehen. Die Frau Kollegin Kerschler hat schon einige Punkte herausgegriffen, ich möchte noch einmal betonen, dass dieses Gremium ja nicht in der Verfassung steht, aber realpolitisch gesehen natürlich so was ist, wie die geballte Kraft des Föderalismus auch gegenüber dem Bund aufzutreten und insofern ist es immer wichtig, genau hinzuschauen, welche Themen werden dort besprochen und welche Themen werden seitens der Bundesländer versucht voranzutreiben. Und die Kollegin Kerschler hat richtigerweise die Schwellenverordnung angesprochen, auch die war hier im Hohen Haus ja schon öfters Thema und auch die Landeshauptleute setzen sich dafür ein, diese langfristig und unbefristet zu verlängern. Ein zweiter Punkt, der aus Sicht der Steiermark wichtig ist, ist natürlich der Bereich, was die Stärkung der Fachhochschulen auch betrifft und ein dritter Punkt ist es auch, dass man versucht das Nachtlandeverbot am Flughafen Graz für die Nothubschrauber zu beenden. Also das sind schon drei konkrete Punkte, die wichtig sind. Die betreffen eben diese vor einigen Monaten im Juni stattgefundenen Landeshauptleutekonferenz und aus aktueller Sicht darf man ja berichten, dass gestern eine sogenannte Sondersitzung, eine außerordentliche Landeshauptleutekonferenz stattgefunden hat zu einem sehr wesentlichen Thema, nämlich, wenn es darum geht auch den Steuerkuchen gut zu verteilen und da ist natürlich das Ziel, mehr Geld in die Bundesländer zu bringen, einerseits, was die Basisfinanzierung betrifft, was die Ausgestaltung auch des sogenannten Zukunftsfonds betrifft, aber letztlich natürlich alle Bemühungen daran zu setzen, auch langfristige Veränderungen über den sogenannten vertikalen Verteilungsschlüssel zu

erreichen. Und ich glaube es ist immer wichtig, dass man in Wien eine starke Stimme hat und Gott sei Dank hat die Steiermark eine starke Stimme, nämlich mit unserem Landeshauptmann Christopher Drexler, der nicht nur im Bundesland, sondern auch darüber hinaus alles für Weiß-Grün gibt, damit die Steirerinnen und Steirer gut vertreten sind. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.41 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3191/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag – könnt Ihr bitte noch einmal aufzeigen? Danke – Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ, FPÖ und der ÖVP mehrheitlich beschlossen. Vielen Dank.

Bei den Tagesordnungspunkten 58 und 59 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt wie gehabt getrennt abzustimmen.

Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

**58. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3299/2, betreffend Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3299/1.**

**59. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3300/2, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3300/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3299/2 (*TOP 58*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, FPÖ, ÖVP und KPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3300/2 (*TOP 59*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ, FPÖ und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**60. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3019/3, betreffend Prüfbericht zu Ländlicher Wegebau zum Bericht, Einl.Zahl 3019/2.**

Und zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (22.44 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

In aller Kürze, aufgrund der doch schon sehr fortgeschrittenen Zeit, ein paar wenige Punkte zum Prüfbericht bzw. ein Dankeschön an dieser Stelle. Prüfung ist notwendig, das wissen wir. Es ist ein notwendiges Instrument, um unsere verschiedenen Einrichtungen bzw. Abteilungen auch zu überprüfen, wie wir heute schon gehört haben. Dieser Bericht, den wir hier haben, zum ländlichen Wegebau, ist ein sehr guter meines Erachtens. Vor allem darf ich hier meinen Dank auch aussprechen, die Abteilung 7, ländlicher Wegebau, ist eine Einrichtung, die uns Gemeinden draußen wirklich stark zur Seite steht. Vor allem jetzt in den letzten Monaten, die uns immer wieder gezeigt haben, was ein Unwetter auch an der Infrastruktur in den Gemeinden anrichten kann, sind sie eine wichtige Stütze in der Abarbeitung der Schadstellen, aber auch in der Unterstützung, wenn es darum geht, die notwendigen finanziellen Mittel begleitend für uns aufzutreiben. Der Rechnungshof hebt hervor, dass eine Zusammenarbeit mit der Abteilung 16 hinsichtlich der Bewertung der Verkehrssicherheit anzustreben ist. Ich kann nur eines dazu sagen, dass unsere Gemeindestraßen oft nicht von der Abteilung 16 zu

bewerten sind. Wir wissen sehr wohl, was wir dringend an Unterstützung brauchen. Dafür sind wir dankbar, nochmals mein wirklich aufrichtiges Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der A7, ländlicher Wegebau, in Zusammenschau mit unseren steirischen Gemeinden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.46 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3019/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**61. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 3158/5, betreffend Kulturförderungen valorisieren und Fair Pay im Landesbudget dotieren zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3158/1.**

Und zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schwarzl – Grüne (22.47 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Ich habe gerade noch einmal im System nachgeschaut. Ich könnte jetzt quasi die Sitzung noch elf Minuten in die Verlängerung schicken, ich werde das aber nicht machen und werde mich auch kurzhalten. Ich kann ja zwei Mal rausgehen. Aber in dem Sinn möchte ich mich trotzdem kurz zu Wort melden, weil natürlich auch - unabhängig von der Uhrzeit - das wichtige Thema Kultur und vor allem auch das Thema Fair Pay nicht ganz unter den Tisch fallen soll. Einerseits waren wir letzte Woche, glaube ich fast alle, die jetzt auch da im Landtag vertreten sind, bei dem großen Fest für Kunst und Kultur in Graz dabei, wo auch die Kulturstrategie groß vorgestellt worden ist und auch der ganze Prozess noch einmal aufgerollt worden ist. Das heißt natürlich, inhaltlich ist da schon sehr viel bekannt. Wir haben ursprünglich diesen Antrag eingebracht, weil es eben gerade darum geht, die Valorisierung auch von den Kulturförderungen sicherzustellen, aber eben auch für Fair Pay sicherzustellen, dass das auch budgetär Niederschlag findet und dementsprechend auch die Möglichkeit

besteht, weil wir auch da wissen, dass es aufgrund der verschiedenen Finanzierungsebenen alle gemeinsam braucht und es auch eben sicherzustellen. Aus dem Grund hat uns aber auch gefreut, dass in der Stellungnahme, der wir auch zustimmen werden, und dem Bericht ganz konkrete Zahlen genannt werden. Das heißt, wir hoffen, dass es da gerade auch für die Budgetverhandlungen und für das Budget dementsprechend, wir das auch wiederfinden werden, damit wir Fair Pay im Kunst- und Kulturbereich sicherstellen können. Vielen Dank.  
*(Beifall bei den Grünen – 22.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet die Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (22.49 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hoher Landtag! Ja, auch ich möchte kurz noch ein Wort verlieren zum wichtigen Thema der Kultur. Ich möchte auch noch einmal auf dieses Fest für Kunst und Kultur hinweisen, wo viele von uns dabei waren. Eine großartige Veranstaltung an den Kasematten unter Einladung von unserem Herrn Landeshauptmann Christopher Drexler. Der Abend war wirklich gelungen, auch gemeinsam mit der Frau Landesrätin Lackner gestaltet. In der Vorstellung der Publikation zur Kulturstrategie, vielleicht eine Anmerkung: Es gibt da einen sehr interessanten Beitrag darin von Sarah Manni. Und die Musikerin und Komponistin führt darin sehr anschaulich die holistische Thematik der Fairness in der Kultur aus. Und sie zeigt auch, wie schon vor 2019 dieses Thema gut aufgegriffen wurde, es eine europäische Studie zum Status der Künstler und Künstlerinnen gibt. Auch die niederländische Fairness-Prozessführung wird gut dargestellt. All das war ein guter Anfang. Jetzt gibt es aktuelle Daten in der Steiermark. Die Kalkulation ist am Tisch und der weitere Umsetzungsplan wird im Zuge der weiteren Arbeit der Fokusgruppe Fair Pay und Förderwesen vorgelegt werden. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.50 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3158/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, NEOS und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**62. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3170/5, betreffend Intransparenz bei Bedarfszuweisungen beenden! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3170/1.**

Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Bitte schön.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (22.51 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten und wahrscheinlich keine Zuseherinnen und Zuseher oder Zuhörerinnen und Zuhörer mehr!

Nachdem das Thema ein wiederkehrendes ist, nur ein paar ganz wenige Worte in der Hoffnung, dass sie auch richtig ankommen. Ich halte fest, Gemeindebedarfsweisungsmittel sind bekannter Weise nicht rückzahlbare Transfers, die aufgrund eines Regierungssitzungsbeschlusses an die Gemeinden oder natürlich auch an Gemeindeverbände vergeben werden können. Sie sind damit eindeutig und ganz klar geregelte Gemeindemittel, welche den Gemeinden allgemein auch zustehen. Ich hoffe, das kommt endlich einmal an. Einen Rechtsanspruch von bestimmten Gemeinden oder Gemeindeverbänden gibt es zwar nicht auf diese Bedarfsweisungsmittel, aber es gibt klare Kriterien, bekanntlich seit dem Jahr 2000 einen Kriterienkatalog, nach denen oder nach diesen Rahmenbedingungen diese Gelder eben vergeben werden an die einzelnen Gemeinden. Und ich fasse nur ganz kurz zusammen: Die Kriterien sind, es muss der aktuelle Voranschlag bzw. der Rechnungsabschluss auch dem Land Steiermark vorgelegt werden, die Grundsätze der Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit sind von der jeweiligen Gemeinde zu beachten. Es sind die Einnahmen und Ausgaben entsprechend zu optimieren bzw. voll auszuschöpfen. Bei angespannten Finanzsituationen der Gemeinden sind auch die entsprechenden Konsolidierungsmaßnahmen durchzuführen. Die Gebührenhaushalte sind grundsätzlich kostendeckend zu gestalten und dem Ansuchen für das jeweilige investive Vorhaben ist ein Gesamtfinanzierungsplan und auch die Folgekosten eben beizulegen und die Vergabevorschriften sind einzuhalten. So, das

wäre zu den Kriterien zu sagen. Und das Zweite ist, im viel kritisierten Förderbericht des Landes ist aus meiner Sicht alles entsprechend dargestellt. Es gibt außerdem seit dem Jahr 2019, für alle neun Bundesländer gültig, eine entsprechende Vereinheitlichung der Berichtslegung, die Bundesländer müssen auch längstens alle zwei Jahre dem Bundesminister entsprechend berichten, was mit diesem Geld sozusagen passiert ist. Und wenn jetzt jemand wirklich sich für eine bestimmte Gemeinde oder gerne auch für alle steirischen Gemeinden interessiert, dann braucht man bitte nur den Rechnungsabschluss der jeweiligen Gemeinde oder der Gemeinden zur Hand zu nehmen, es sind ja auch die entsprechenden Beilagen dabei, ausgenommen des Beteiligungsberichtes und man kann hier ganz klar nachlesen, wofür das Geld verwendet wurde. Denn die Gemeindebedarfsweisungsmittel sind natürlich auch hier entsprechend darzustellen. Und der Bericht, kann man weltweit im Grunde genommen zugreifen, ist auch ohne unnötige Verzögerung im Internet in aller Regel auf der Gemeindehomepage der jeweiligen Gemeinde barrierefrei und ohne Angabe schützenswerter personenbezogener Informationen zur Verfügung zu stellen. Und ich weiß jetzt nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, was hier intransparent sein soll. Man muss sich eben die Mühe antun und hier nachschauen. Das wäre es, ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.55 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3170/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ mehrheitlich angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 17. Oktober 2023 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichen, das heißt, elektronischen Wege eingeladen. Wir hatten heute eine sehr umfangreiche Tagesordnung und durchaus die eine oder andere Emotion bei dem einen oder anderen Tagesordnungspunkt und ich freue mich, dass es auch diesmal wieder gelungen ist, persönlich wertschätzend miteinander umzugehen. In diesem Sinne, versuchen Sie zuerst die positiven Dinge des Lebens zu sehen, bleiben Sie gesund.

Die Sitzung ist geschlossen 22.56 Uhr.